Einzelpreis 25 P — In Pommerellen 45 Gr

Danziger Sonntags-Zeitung

Neue Danziger Zeitung — Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau". „Für den Herrn". „Das Kraftfahrzeug". „Ostsport". „Danziger Wirtschaftshefte"

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,— G. durch die Post 1,08 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P, Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellengesuche 10 P pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 31 (31. August) — Jahrgang 1930

Politische Federzeichnungen aus dem deutschen Westen

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Im Moseltale — Triers Sorgen — Erhoffter Reichspräsidentenbesuch — In Saarbrücken — Die amerikanische Stadt — Die zwischenstaatliche Ideologie — Die Warndt-Politik — Privatisierung der Staatsgruben — In Straßburg — Die elsässische malaise — Der Hans im Schnakenloch — Die täglichen Konflikte — Der Autonomiegedanke — Zukunftsmöglichkeiten

Moselfahrt, Ende August.

Zum ersten Male wieder trägt uns der Zug von Koblenz gegen Westen ins wohl vertraute, nunmehr endlich befreite Gebiet. Nicht befreit in dem üblichen Sinne, daß die deutsche Souveränität nach dem Abzug der landfremden Truppen voll hergestellt ist, im Gegenteil, die Brücken, die Eisenbahnlinien, insbesondere die Verladerampen, die guten Moselstraßen, sie haben vorerst nur für 12 Jahre Schonzeit für den französischen Späher. Was sich dann für eine Lage ergibt, liegt noch ganz im Schoße der Zukunft. Man vermeint immer noch aus dem Morgennebel französisches Himmelblau oder Gendarmengelb auftauchen zu sehen, statt dessen trabt wieder ein preußischer Landjäger fröhlich und nicht ohne Gefühl für seine neue Würde sein Rößlein an der blendend gehaltenen Uferstraße zwischen den Weinbergen hindurch, vergnüglich begrüßt von spritzenden Winzern und einer frisch ausschreitenden, typischen deutschen Herrenpartie — nach Abzug der fremden Truppen ist der Rhein und die Mosel wieder das altbeliebte und bevorzugte Ausflugsziel für deutsche Verbände und Vereine. Ueberhaupt liegt infolge des Abzuges der Franzosen und des Wiederkehrens Deutscher aus dem unbesetzten Gebiet etwas Gehobenes, Gestrafftes, Erfreutes über dem Moseltal und seinen so tapferen Bewohnern; vor allem fällt das im Gegensatz zu dem immer noch bedrückten und trauernden Koblenz uns in Trier auf. Die Artilleriekasernen am Bahnhofe, wo sonst immer französische Rekruten Zirkel ritten, sie liegen verlassen und öde da. Die gewaltigen Straßenzüge von Wohnungen, die die deutsche Reichsvermögensverwaltung für die französischen Offiziere und Armeebeamten schaffen mußte, endlich sind sie jetzt für deutsche wohnungssuchende Familien freigegeben worden. Freilich, all die wirtschaftlichen Depressionen, uns im unbesetzten Gebiet seit längerem bekannt, hier künstlich noch etwas angehalten, sie wirken sich jetzt deutlich erkennbar aus, aber sie treffen ein gestrafftes und elastisches Geschlecht. Zur Zeit werden in der uralten Zentrale des Moselweinhandels im Augusta-Treverorum die Aussichten des 30er Herbstes erörtert — man erhofft wieder ein gutes und volles Jahr — nur die verschlechterten Absatzverhältnisse wirken verstimmend. Den alten Saarkonsum haben die Franzosen den Moselweinen durch ihr Zollsystem verschlossen, denn sorgfältig legten sie die Nordgrenze des Saargebietes unmittelbar vor die Weingärten der Saar- und Ruwerweine, um ihren französischen Weinen keine Konkurrenz zu schaffen. Die, hohe persönliche Weinkultur voraussetzenden Gewächse an Mosel, Ruwer und Saar haben mit dem Niedergang des alten besitzenden deutschen Bürgertums seit der Inflation nicht mehr die sicheren Absatzschichten, wie die leichter und unmittelbarer ansprechenden Pfalz- und Rheinweine; denn die kultur- und traditionslosen Neureichen bevorzugen meist teure und möglichst weit her bezogene Auslandsweine. Sehr fehlen auch die Offizierkorps des alten Reiches, die beste Weintraditionen pflegten, und starke, gesuchte Absatzkreise darstellten; das weite entmilitarisierte Gebiet des Rheins bis 50 Kilometer östlich reichend, muß aber für ewige Zeiten garnisonfrei bleiben, sehr zur Sorge der Moselwinzer. In der „Steipe", der uralten Weinstube am Trierer Marktplatz, wo ich den 29er „Trittenheimer Altärchen" probierte, ging am Nebentisch das Gespräch um die „Separatisten", die in Trier besonders übel gehaust, die sich denn nach Abzug der Besatzung landflüchtig in Straßburg organisiert haben und von dort allerhand Uebertreibungen von der „Trierer Bartholomäusnacht 1930" in die Welt schicken, die von den Franzosen nur zu gern geglaubt werden. Zornsprühend erzählt ein Trierer Bürger zur Rechtfertigung seinem Gegenüber, einem Luxemburger, dessen Mienen etwas allzu deutlich die innere Skepsis verraten, von dem

„Weißen Sonntag von Trier",

an dem 1924 Spahis in die Reihen der Firmlinge geritten, und an dem die Separatisten stark mitschuldig seien. Ueberhaupt werden all die Einzelerinnerungen aus der 12jährigen Besatzungszeit jetzt, nachdem die Franzosenzensur nicht mehr auf dem Lande lastet, wieder stark lebendig, zumal die großen Zeitungen des besetzten Gebietes sorgfältig vorbereitete Sonderausgaben ihrer Befreiungsnummern in Buchform erscheinen ließen. Tief betrauert man in Trier, daß infolge des Koblenzer Unglücks man den Reichspräsidenten hier nicht begrüßen konnte, lebhaft wird erörtert, ob er doch noch kommen wird und wann. Rein stimmungsmäßig und politisch wäre es wohl sehr zu begrüßen, wenn auch diese vorgeschobene Ecke des Deutschtums das Reichsoberhaupt sehen könnte, schon um der Nähe des Saargebietes willen.

Im Saargebiet

Bei Mettlach am Eingang zum Saargebiet ist Zollrevision. Die französischen Zollbeamten handhaben sie so entgegenkommend wie möglich, man will eben jetzt nicht unnötig Verbitterung schaffen, im Gegenteil man will die Herzen gewinnen. Die französischen Zöllner betrachten sich ganz anders wie ihre schwerfälligeren, pflichterfüllteren deutschen Kollegen, als im Dienste der französischen Gesamtpolitik stehend, die Zollvorschriften werden ganz nach politischen Weisungen angewendet; denn es hat auch Zeiten gegeben, wo der Mettbacher Aufenthalt bei alle Reisenden gefürchtet war.

Saarbrücken ist eine Großstadt durchaus vom Typ der amerikanisierten Industriestädte: Vollkommen gegenwartseingestellt, seine historischen Erinnerungen an die Nassauer Fürstenzeit leben kaum noch fort. Selten sah ich auch eine so geräuschfreudige Stadt. Die Geschäftsauslagen der Hauptverkehrsader, der Bahnhofstraße, sind gefüllt mit schlechtester, französischer Ausschuß- und Provinzware, „Franzosendreck" genannt hier zu Lande. Das menschenreiche kaufkräftige, genußgewöhnte Saargebiet ist Frankreich zur Zeit sehr wichtig geworden als Aufnahmegebiet für seine geringwertigen Massenwaren. Trotz des deutschen Zolles kaufen daher alle zahlungskräftigen Kreise im Saargebiet, sogar in Lothringen bis Forbach, St. Avold und Nancy hinein in Saarbrücken die guten deutschen Waren. In den Abendstunden strömen zahlreiche Volksmengen durch die Bahnhofstraße und füllen die großstädtischen Massen-Cafés und Bier-Restaurants. Das Saargebiet ist zwar kein Schlaraffenland wie einst die Saarländische Romanschriftstellerin Liesbeth Dill, mehr zugkräftig als den Tatsachen entsprechend behauptete, aber die Saarländer sind ein genußfreudiges Völklein und ihre Lebenshaltung liegt erheblich höher als im Reich. Mit hochgezogenen Mienen erzählen die aus Trier zurückkehrenden Teilnehmer an der Saarbundstagung und den Wiedersehensfesten, der zahlreichen, ehemaligen Trierer Regimenter, daß im Reich doch vieles erheblicher teurer sei als im Saargebiet. So koste z. B. das Glas Bier in Saarbrücken nur ein Franken, also 16 Pfennig, während man drüben im Reich 30 Pfennig zahlen müsse, also fast das Doppelte. Auch die Steuern seien drüben höher, besonders die Hauszinssteuer. Diese kritische Stimmung ist zwar noch nicht sehr verbreitet, zumal ja auch in Frankreich die Teuerung von Tag zu Tag wächst; aber man wird ihr politisch Beachtung schenken müssen, besonders im Hinblick auf die kommende Abstimmung. In diesen westlichen Grenzlanden ist in den kleinen, neutralen Pseudo-Staatsgebilden, etwa in Luxemburg, auch in Belgien und Holland eine ganz seltsame Art politischen Denkens im Wachsen begriffen, die sich kurz charakterisieren läßt. Gut essen und gut trinken, sehr viel Geld beim Waren-Durchgang zu verdienen, politisch nach keiner Seite hin sich engagieren, grundsätzlich pazifistisch eingestellt, aber von der Eifersucht der anliegenden Großmächte lebend, den eigenen Staat so gering wie möglich an Macht haltend, die politisch-ideologische Bedürfnisse befriedigend, einerseits mit Heimatliebe im Kantonalsinne, andererseits mit pazifistischem Weltbürgertum. Dieses merkantilistische Zwischenstaatsdenken hat seit dem Weltkrieg stark in diesen neuen Zollgebilden des Westens zugenommen, zumal der Völkerbund zum mindesten propagandistisch diese Art Staatsideologie begünstigt. Wird sie auch im Saargebiet sich die Massen erobern? Das ist z. Z. das stärkste Aktivum der französischen Saarpolitik. Augenblicklich ist wohl noch keine Gefahr vorhanden, aber jedes Jahr des Wartens muß diesem politischen Denken fast zwangsläufig Anhänger zuführen, **besonders, wenn im Reiche sich die wirtschaftliche Lage weiter verschlechtern, und die Steuern sich erhöhen sollten.**

Welches sind

die Ziele der französischen Saarpolitik?

Kann man überhaupt von einer einheitlichen Politik des französischen Staates im Bezug auf das Saargebiet sprechen? Oder tut man nicht gut von einer Pariser Saarinteressentenpolitik zu sprechen. Vor kurzem ist von Jean Revire — im Saargebiet kennt man trotz seiner wechselnden Pseudonyme den einer Revierstube zugeteilten Pressechef der französischen Saar-Industrie sehr genau — ein recht melancholisches Buch erschienen: „Perdrous vous la Sarre?", das sich in schweren Anklagen gegen die offizielle Saarpolitik wendet, insbesondere die französischen Linksparteien heftig dafür verantwortlich macht, daß keines der Ziele von 1919 im Saargebiet erreicht worden sei. Trotz dieser Bekenntnisse wäre es politisch nicht sehr weitschauend, wollte man den Jeremiaden des Herrn Dr. Herly, alias Jean Revire, ohne weiteres Glauben schenken.

Die französische Saarinteressentenpolitik, die ihre stärksten Vertreter im französischen Senat (Loucheur) und im Minensyndikat (Peyerimhof) besitzt, hat es vorzüglich verstanden, aus der Rheinlandräumung, dem Reichspräsidentenbesuch, den Separatistenverfolgungen, der Reichstagsauflösung, der Trevitanusrede usw. Kapital zu schlagen. Und zwar im Sinne einer deutschfeindlichen Dirigierung der gesamten öffentlichen Meinung Frankreichs bis weit hinein in die Linkskreise, etwa bis zu den Radikalsozialisten. Man ertrug es einfach in Frankreich nicht mehr, daß auch das Saargebiet unmittelbar nach der Rheinlandräumung freigegeben wurde, dank der Pressepolitik der französischen Saarindustriellen. Es ist Torheit, zu glauben, daß die abgebrochenen, offiziellen Saarverhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland so schnell wieder aufgenommen werden, wie dies deutsche Verständigungspolitiker annehmen. Das Jahr 1932 könnte immerhin herankommen, bis dahin hat sich die öffentliche Meinung in Frankreich wohl etwas beruhigt und — die französischen Saarindustriellen haben Zeit gewonnen für ihre

Warndt-Politik.

Wer die französische Saarindustriellenpolitik begreifen will, muß den Warndt, jenes Stück uralten, deutschen Grenzwaldes besuchen, das doppelt gesegnet ist durch wertvollen Holzbestand über der Erde und unabgebaute Fettkohlenflöze von ungewöhnlicher Mächtigkeit unter der Erde. Man wandere die Straße von Forbach nach St. Avold und schaue auf die amerikanische Riesenbergmannssiedlung, die so hart an der Grenze angelegt ist, daß man sogar den alten völkerrechtlichen, neutralen Grenzsaum von je fünf Meter auf beiden Seiten verletzt hat. Hier baut man unterirdisch auf saarländischem Boden diese wertvolle Fettkohle ab, und zwar infolge der modernsten Förderanlagen Tausende von Tonnen pro Tag. Dieses Warndtgebiet will man deshalb haben, koste es was es wolle; alle Hoffnungen hat man auf die distriktsweise Abstimmung gesetzt. Die französische Industrie scheut keine Kosten, um die armen Bergmannsdörfer des Warndt stimmungsmäßig für sich zu gewinnen, daher Ausbau der französischen Domanialschulen, des Prämiensystems, der Krankenhäuser, der Freiwohnungen usw. Man will die wirtschaftlichen und kulturellen Verflechtungen so dicht machen, daß die Warndtdörfer einfach eine Rückverlegung der französischen Grenze nach Westen an die einstige Stelle nicht ertragen können. **Hier liegt der Schlüssel der französischen Saarpolitik.** Im übrigen hat man eingesehen, daß eine Einverleibung des ganzen Saargebietes auch in französischem Sinne unmöglich und unpraktisch ist, mit Ausnahme jener Warndtdörfer. Man begnügt sich jetzt damit, die ehemals preußischen und bayerischen Staatsgruben nicht wieder in Staatsbesitz zurückkehren zu lassen, sondern in freies Eigentum einer internationalen Kapitalsgesellschaft, wobei man hofft, daß es Frankreich gelingen werde, mindestens 51 Prozent des einzuzahlenden Kapitals zu stellen. Hier glaubt man, auf ein Weitergehen der deutschen Finanzverschlechterung rechnen zu dürfen, **um schließlich doch das Höchstziel, einen autonomen Saarstaat nach Luxemburgs Muster erreichen zu können.** Aus diesem Grunde ist die Staatsideologie des Zwischenstaates, von der zu Eingang gesprochen wurde, **doppelt gefährlich** im Saargebiet.

Straßburg

Zum ersten Mal nach Krieg und Revolution wieder in Straßburg, der „wunderschönen Stadt" des deutschen Volksliedes, der Stadt Erwin von Steinbachs und Jakob Sturms. . . Mit hochklopfendem Herzen und den Kopf voll stärkster Romantik, durchwandert man all die entzückenden Gassen und Gäßchen der Altstadt mit den wundervollsten Durchblicken, die man je ersah. Die alten deutschen Straßennamen hat man vor 10 Jahren alle zwangsweise französiert, gleichgültig, ob sie sich eigneten oder nicht. Bereits beginnt aber dieser neue französische Lack sich abzunutzen, und der deutsche Untergrund kommt wieder zum Vorschein. Ein symbolischer Vorgang für das ganze Wesen des gegenwärtigen Straßburg. Das allemanische Volk ist deutsch in Denken und Empfinden geblieben, an diesem Charakter hat die französische Aufschriftenpolitik nicht viel geändert. Die Französierung 1919 ist zu rasch und zu gewaltsam vor sich gegangen, sie hat die Tiefen des Volkstums kaum berührt. Die berüchtigten Comités de triage, in denen mächtige, aber unsaubere Hände, in jenen schlimmen Tagen von 1918 das Schicksal von Hunderttausenden von deutschen Familien gelegt war, weil sie die nationale Klassifizierung nach den Buchstaben A-C vorzunehmen hatten, also über Vermögenskonfiskation und Austreibung zu entscheiden hatten, diese Komitees begnügten sich mit dem raschen, aber äußerlichen Bekenntnis zur französischen Aufschrift. So ist das vollkommen einheitliche, aber täuschende französische Gewand der alten deutschen Stadt entstanden, das den oberflächlich Urteilenden so sehr befremdet. Bereits aber zeigt sich der zähe Charakter des Allemanentums wieder. Ganz unfranzösisch hat man an Bahnhöfen und Post eine gewisse Doppelsprachigkeit erzwungen. Der geheiligte Grundsatz der Revolution, der une et indivisible République Française, seine Anwendung in Elsaß-Lothringen, macht der französischen Verwaltung erhebliche Kopfschmerzen. Eigentlich täglich gibt es une affaire, einen

Die nationalwirtschaftliche Welle

Erkenntnis und Wirklichkeit / Die Konferenz von Sinaija: Ein Symptom Positive Handelspolitik

Der nach Erkenntnis strebende heutige Mensch weiß nicht recht: soll er die tiefe Verbundenheit aller sachlichen und gemüthaften Erscheinungen bewundern, oder soll er sich selbst beklagen, daß die Erkenntnis und der sich um die Erkenntnis Bemühende immer zu spät kommt, immer der inzwischen schon wieder anders gewordenen Gestaltung der Dinge und Zusammenhänge dieses Erdballes hinterherläuft. Nur wenigen ist es gegeben, meist nur intuitiv, schlaglichtartig die Zukunft zu erahnen, ihre Gestaltung vorauszusagen. Vom einzelnen Individuum, wie von der Gesamtheit der Wirtschaften und Völker läßt sich beinahe sagen: daß, sobald irgend ein Stand, eine erreichte Stufe klar erkannt ist, als solche ausgesprochen wird, und damit auch ihre theoretische Ausdeutung und Unterbauung erfährt, mit Sicherheit angenommen werden kann und muß, daß die Dinge inzwischen schon wieder erheblich weiter gekommen, anders geworden sind.

Weniger allgemein will dies Gesetz der überalterten Erkenntnis besagen: Während man noch im alten Europa um die Zollmethoden alten Stiles und die Handelsvertragsprinzipien herumstreitet, noch glaubt, mit dem einen Ziel — allgemeiner Zollabbau — oder mit dem anderen Ziel — Verstärkung des Zollschutzes — weiter zu kommen, bildet die Praxis, bildet das Leben neue Formen heran. Es hat nun einmal wenig Zweck, in die Vergangenheit der letzten 30 Jahre zu sehen. Es ist banal, heute von den erwachenden Erdteilen und Völkern zu sprechen, wir sind schon viel weiter; wir müssen erforschen, ob beispielsweise die Kräfte und Strömungen, die **hinter Gandhi** kommen werden, im kapitalistischen Sinne „linksgerichtet" sind oder nicht; sie scheinen es zu sein; gleichzeitig aber sind sie, aus ganz natürlicher Reaktion des englischen Druckes in den letzten 100 Jahren, durchaus nationalistisch und nationalwirtschaftlich. Wie überhaupt eine ganz eigentümliche Besinnung auf das Nationalwirtschaftliche den letzten Jahren und höchstwahrscheinlich auch dem Jahrzehnt 1930/40 gemeinsam ist und gemeinsam sein wird.

Dies neue Nationalwirtschaftliche wird freilich andere Vorzeichen, andere Gestalt, andere Gestaltungskräfte und Formen haben, als etwa scheinbar ähnliche Bewegungen vor dem Kriege. Genau so wie die Besinnung in den nahen, täglichen Dingen des Lebens augenscheinlich tiefer gräbt, als in der reicheren, sorgenloseren Zeit vor 1914, wird die neue nationalwirtschaftliche Besinnung auf Grenzen stoßen, die nicht an die Staaten, an die mehr zufälligen Grenzziehungen von Regierungen gebunden sind. Am Beispiel soll das heißen: Die wirtschaftlichen Konsequenzen der Agrar-Konferenz von Sinaija sind vorläufig für den europäischen Getreideumschlag **nicht** gravierend, **nur die Richtung daran ist bedeutsam:** die Konferenz ist neben vielen anderen Erscheinungen auf ähnlichen Gebieten ein vollgültiger Ausdruck dafür, daß man in den verschiedensten Staaten den von der Natur und dem Klima, der Geschichte und den Völkern angewiesenen Raum zu erkennen und zu nutzen, auszufüllen bestrebt ist. Der Getreidebau Südosteuropas sieht keinen anderen Ausweg mehr (die Stadien der Zölle, der Subventionen usw. sind durchlaufen), als den geopolitischen Raum, der natürlicherweise ihm zur Verfügung steht, stärker zu erfassen, stärker zu nutzen, überhaupt sich mit ihm anders als bisher zu stellen. Es kann umgekehrt nicht ausbleiben, daß das industrielle Europa sich ebenso auf den mitteleuropäischen Raum besinnt, besinnen muß. Die Briandsche Paneuropa-Idee, soweit sie die Stabilisierung der heutigen politischen Realitäten bezweckt, verschwindet dagegen. Die Problematik ist sehr schnell viel verriegelter, viel tiefer geworden: **wie können wir leben?** heißt es jetzt, und nicht: können wir diese Grenzen halten?

Minister Am Zehnhoff gestorben.

Im Alter von 75 Jahren starb in Düsseldorf der frühere Justizminister Dr. Am Zehnhoff. Am Zehnhoff gehörte der Zentrumspartei an. Er hat in den Jahren von 1919 bis 1927 an der Spitze der Preußischen Justizverwaltung gestanden. Als Parlamentarier war er seit dem Jahre 1898 Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses und später auch des Reichstags.

General von Hammerstein

soll, wie es heißt, als Nachfolger von Generaloberst Heye den Posten des Chefs der Heeresleitung übernehmen

Rücktritt Calonders.

Der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, der schweizerische Bundeskanzler Calonder, hat, wie von uns am vergangenen Sonntag gemeldet, in einem Schreiben an das Generalsekretariat des Völkerbundes seinen Rücktritt zum nächstmöglichen Termin (Juli 1931) angekündigt.

Revolution in Peru.

Der peruanische Präsident Augusto Leguia, der sein Amt niederlegen mußte.

Zwischenfall hier; denn die einheitlich-logische Gesetzgebung und Verwaltung Innerfrankreichs, des ersten Napoleons größte Tat, paßt in fast keinem Falle auf das eigenwillige Denken und Leben des „Hans im Schmakenloch". Zur Zeit ist die elsässische Oeffentlichkeit stark erregt über den Schulkonflikt von Illkirch-Graffenstaden. Die radikale französische Trennungsgesetzgebung von Staat und Kirche, von Briand 1905 geschaffen, die Laienschulgesetze der 80er Jahre, sie sind für das stark religiös empfindende Elsaß einfach unerträglich. Für Frankreich aber würde es heißen, die gesamten republikanisch-nationalen Traditionen der dritten Republik aufgeben, wollte man wesentliche Aenderungen gerade hier zulassen. Den Schaden trägt freilich die heranwachsende Generation, die zwar nicht mehr ordentlich Deutsch in den Schulen lernt, aber auch infolge der Unnatürlichkeit der direkten Methode nicht für Frankreich gewonnen wird, so sehr die bourgeoise Oberschicht der nach Paris, als der Zentrale des Weltkapitals gravitierenden Notabeln dies wünscht. Auch weite Teile des Klerus, besonders des höheren, gehen mit dem offiziellen Frankreich trotz dessen Voltaireanertums. Das gleiche gilt von den sozialistischen Führerkreisen. So dämmern die deutschen Unterschichten dahin, zähe und bewußt festhaltend an Volksart und Volksbrauch; das offizielle Frankreich ist sorgfältig bemüht, diesen keine Führerschicht entstehen zu lassen. Torheit freilich wäre es, diesem deutschen Hindämmern in die Zukunft bestimmte politische Ziele unterlegen zu wollen, etwa in dem Sinne der Rückkehr zum Reich. Dies wollen sie alle nicht, so sehr sie auch die offizielle französische Staatlichkeit strikte ablehnen. Wenn man überhaupt konkrete politische Ziele hat — die meisten Elsässer haben sie nicht, im Gegenteil, sie meiden ängstlich grundsätzlich jedes politische Gespräch — **so gehen sie auf jene bereits erwähnte Zwischenstaatsideologie: Man will weder zum Reich, noch zu Frankreich;**

Autonomie ist das Zauberwort.

Man verdient so am meisten. Und behäbig breit ist elsässische Lebensführung. Auch der einfachste Mann liebt es, auf gut elsässisch zu essen und seinen guten Elsässer Wein zu trinken. Pazifistisch verbrämter Kantonalsinn scheint die politische Formel des Elsässertums zu sein. Als der Marschall Petain letzter Tage in Begleitung des Straßburger Militärgouverneurs die großen Grenzbefestigungswerke zwischen Straßburg und Kolmar, sowie das große Kembser-Rheinkraftwerk besichtigte und sich im Anschluß daran nach Metz zur Prüfung der lothringischen Befestigungsarbeiten begab, konnte man in der gesamten elsaß-lothringischen Presse die pazifistische Abneigung gegen die angebliche Großtat des französischen Sicherungsgedankens erkennen. Man wollte nicht deutsches, man will aber auch nicht französisches Glacis sein. Dazu kam, daß die elsässischen Bauern seit längerem stark aufbegehrten gegen die Zerstückelung ihrer Feldlagen, die Erschwerung der Bebauung brachten, noch dazu die fast einer unentgeltlichen Zwangsenteignung gleichkommenden niedrigen Preise der französischen Rayonverwaltung.

Man versucht französischerseits alles zu tun, um diesen elsässischen Regionalismus in die rechten Bahnen zu leiten, besonders die Straßburger Universität pflegt ihn wissenschaftlich, d. h., sie soll ihn mäßigen. Ob das gelingt, scheint sehr zweifelhaft.

Mit Trauer im Herzen durchwandert man das große deutsche Regierungsviertel von einst. Ganz unfranzösisch, aber auch ganz unelsässisch. Weiträumige stolze, aber leere Fassadenbauten, großangelegte Straßen, Plätze und Rasenflächen: die heilige Dreiheit des Wilhelminismus: Gouverneurspalais, Universität, protestantische Kirche. Vor dem Prunkbau der deutschen Universität hat man das geschmacklose Pasteur-Denkmal angebracht, um ein Gegengewicht zu haben gegen das Goethestandbild.

Alles in allem: das deutsche Herz von Straßburg schlägt wohl wieder; freilich ist zum bewußten deutschen Denken und Wollen noch ein weiter Weg.

Die starren Kosten

aus öffentlicher Belastung der Wirtschaft

sind, wie wir schon am letzten Sonntag an dieser Stelle ausführten, eine der Hauptursachen der starren Preise. Sie zu beseitigen oder, besser gesagt, auf ein erträgliches Maß herabzumindern, muß vornehmste Aufgabe der nächsten Zukunft werden, nicht nur im Reich, nicht nur in der ganzen Welt, sondern vor allem auch bei uns in Danzig. Darin gerade kann sich die Kunst weitschauender Politik offenbaren; auf diesem gewiß heiklen Gebiet lassen sich staatsmännische und wirtschaftspolitische Qualitäten erweisen.

Wir halten es für angezeigt, hier die Reihe der Konjunkturbetrachtungen fortzusetzen, wie wir sie in deutschen und auswärtigen Blättern finden. Heute geben wir zunächst einer sehr klaren, scharf pointierenden Auslassung der „Leipziger Neuesten Nachrichten" Raum. Wir lesen da u. a.:

Es gehört nachgerade kein sonderbarer Scharfsinn mehr dazu, festzustellen, daß die deutsche Wirtschaft mitten in einer Tiefstandkonjunktur steht, über deren Umfang man sich wohl auf Grund der Angaben über die Arbeitslosigkeit, über die Stillegungen und Entlassungen und vor allen Dingen auch über die rückgängigen Umsätze und Steuereinnahmen ein recht zuverlässiges Bild machen kann, Nichtsdestoweniger gewinnt man sehr häufig den Eindruck, daß in weiteren Kreisen keine Klarheit darüber besteht, warum die Entwicklung im wesentlichen so gehen mußte. Die Stillegungen und Entlassungen sind eine Folge schlechter Beschäftigung der Werke; die schlechte Beschäftigung erklärt sich aus den geringeren Aufträgen; die nachlassenden Aufträge sind veranlaßt durch den geringenen Verbrauch; der geringere Verbrauch schließlich geht auf eine Uebersättigung der Märkte zurück. Man hat nach dem Kriege, der ungeheure Werte zerstört und große Lücken in dem Bedarf fast aller Völker der Welt hinterlassen hat, fast nirgends die richtige Einschätzung für die neuen Größenverhältnisse in Produktion und Verbrauch gefunden. In dem Bestreben, die Ersten am Markte zu sein, wurden mit übersteigerter Energie und ungewöhnlichen Kosten außergewöhnlich große und leistungsfähige Produktionsstätten in der ganzen Welt geschaffen, für die auch eine nur annähernd 100proz. Ausnutzung nicht vorhanden ist, nachdem der dringende Nachkriegsbedarf im großen und ganzen befriedigt worden ist. Die Rationalisierung, die weit vorgeschrittene Maschinentechnik, die die handwerksmäßige Arbeitskraft immer mehr ausschaltet, hat selbstverständlich auch in sehr wesentlichem Umfange dazu beigetragen, von Jahr zu Jahr mehr Arbeitskräfte freizusetzen.

Dieses in groben Zügen umrissene Gesamtbild bekommt ferner eine wesentliche Abrundung durch den Hinweis auf den im Welthandelsverkehr stark verringerten Anteil des russischen Absatzmarktes. (Und wir möchten hinzufügen: der Ausfall an deutscher Kaufkraft in voller Höhe der Reparationslasten. D. Red.) Statt zu einem organischen Aufbau der Weltwirtschaft beizutragen, hat gerade Rußland durch seine Dumpingmethoden zu einer dauernden Beunruhigung der Weltmärkte beigetragen, ohne andererseits einen wirklich ins Gewicht fallenden Ausweg aus der Absatznot für die Industrieländer zu bieten. Sehr lehrreich war in dieser Beziehung der Bericht des Enquete-Ausschusses über die deutsche chemische Industrie, aus dem hervorging, daß selbst der stark gesteigerte Absatz nach dem Fernen Osten, namentlich nach China, keinen annähernden Ausgleich für diese Veränderung im Weltabsatz bieten konnte.

Die Praxis hat der Theorie bei solchen und ähnlichen Untersuchungen immer wieder entgegengehalten, daß die Produktion und im besonderen die Preisentwicklung für die industriellen Erzeugnisse in anormalem Umfange von der finanziellen Seite beeinflußt worden sei, daß also mit anderen Worten die industrielle Entwicklung in den verschiedenen Ländern und ganz besonders auch in Deutschland von der jeweiligen Geldflüssigkeit, von dem Anlageanreiz für das Kapital ausschlaggebend beeinflußt worden sei. Die Entwicklung der letzten beiden Jahre hat demgegenüber einwandfrei ergeben, daß selbst große finanzielle Mittel nicht einen Konjunkturanstieg erzwingen konnten. Ginge es nach der Geldflüssigkeit, so müßte zur Zeit auf der ganzen Welt Hochkonjunktur herrschen. Die Theorie der Vorkriegszeit, die steigende Geldsätze mit wachsender Beschäftigung, also erhöhter Nachfrage, in Einklang brachte, hat immer noch Geltung.

Die großen Geldmittel, die zur Zeit auf den Weltmärkten brach liegen, sind nur ein Mittel zum Zweck. Eine Ueberproduktion kann selbst durch fast zinsloses Geld nicht nichtig gemacht werden. Also, so hört man es immer wieder, muß alles dazu getan werden, um den Verbrauch zu heben, und zwar indem man die Kaufkraft der Massen hebt. Diese so verfänglich klingende Stellungnahme geht dann sofort auf die Preisfrage über, derart, daß eine rücksichtslose Herabsetzung gefordert wird.

Damit kommt man aber auf das Kernproblem, nämlich auf die sog. fixen Kosten zu sprechen, die zu einem wesentlichen Teil durch die Steuer- und Soziallasten, die zu einem wesentlichen Teil durch die Reparationen beeinflußt werden.

Gewiß, auch dieser Hinweis bedeutet kaum etwas Neues, aber man soll sich doch darüber klar sein, daß diese starren Kosten bei einem kleineren Absatz viel stärker ins Gewicht fallen. So ist denn immer wieder die Frage zu stellen, ob und wie der Absatz wesentlich ausgeweitet werden kann, ob dann z. B. mehr oder weniger starke Preisermäßigungen auch dementsprechende Absatzerhöhungen verbürgen.

*

In der Weltdepression

überschreibt Dr. Oskar Mohrus seinen Aufsatz im „Berliner Börsen-Curier". Er untersucht besondes die Ursachen der amerikanischen Krise und bringt diesen Kurs auf folgende Formel:

„Das Mißverhältnis zwischen Produktion und Konsum, das neben den Ueberinvestitionen und gewissen Fehlleitungen in der Kapitalinvestierung vorhanden war, suchte man — da Absatz für die kolossal gesteigerte Produktion gefunden werden mußte — durch die sogenannte Konsumfinanzierung, die Finanzierung des Absatzes seitens der Produktion, auszugleichen. Gerade bei diesem System der Konsumfinanzierung mußte jedoch der schließlich eintretende Börsenzusammenbruch schon rein psychologisch auf Nachfrage und Gewährung von Konsumkredit und damit auf den Absatz allgemein von ganz besonderer Wirkung sein. Faßt man das angesichts der letzten amerikanischen Konjunktur und ihres Zusammenbruchs zusammen, so ergibt sich:

1. Die amerikanische Konjunktur — eine ausgesprochene Investitionskonjunktur — ist an einer Ueberinvestition, insbesondere in der Bauindustrie, zusammengebrochen.

2. Krisenverschärfend wirkte das allgemeine Mißverhältnis zwischen Produktiv- und Konsumkapital, das hervorgerufen wurde durch eine zu mechanistische Beurteilung der Absatzmöglichkeiten, wobei das Inkommensurable in der Entwicklung der Nachfrage vollkommen übersehen wurde.

3. Das gestörte Gleichgewichtsverhältnis zwischen Produktiv- und Konsumseite suchte man mittels Konsumfinanzierung wiederherzustellen, ohne daß es gelang, die Folgen der Ueberspannung und der Fehlinvestitionen zu vermeiden; im Gegenteil mußte sich der später erfolgende Zusammenbruch an der Börse schon aus psychologischen Gründen auf einen auf Konsumfinanzierung aufgebauten Absatz um so nachhaltiger auswirken.

Was sich also in Wirklichkeit in Amerika abspielte, war eine durch amerikanische Rekordmethoden verursachte Ueberspannung des Produktionsprinzips: noch nie hat die ökonomische Wirklichkeit so klar demonstriert, **daß Produzieren organische Bedarfsdeckung ist und nicht identisch ist mit einer gewaltsamen Aufblähung der Nachfrage zu dem Zwecke, Absatz und Gewinnerzielung um jeden Preis sicherzustellen."**

Bürgertum und Staat

Die Entwicklung zum Wohlfahrtsstaat

— so erklärt die „Köln. Ztg., um dann fortzufahren — untergräbt die Bedeutung und die Fähigkeiten der selbstverantwortlichen Persönlichkeit. Das gleiche geschieht durch die Einwirkung solcher kapitalistischen Kräfte, die dazu neigen, ihre Erscheinungsformen als Selbstzweck anzusehen. Ein Kapitalismus, der zu vergessen droht, daß er aller Menschen wegen da ist, verliert seine Daseinsberechtigung. Ein Kapitalismus, dessen Träger nicht immer wieder ihre Aufgabe dahin auffassen, daß Armut und wirtschaftliche Not heilbare Krankheiten sind, wird auf die Dauer unerträglich und muß zu schweren allgemeinen Zerrüttungen führen. **Dieser Gefahren kann das Bürgertum Herr werden, wenn es ihnen die Funktionen der selbstverantwortlichen Persönlichkeiten auf allen Gebieten des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens entgegensetzt.**

Eine Finanzreform, die mit der gesetzmäßigen Zwangsläufigkeit der Ausgaben entschieden aufräumt, eine Sozialreform, die unter Erhaltung des guten Kerns der deutschen Sozialversicherung den Willen zur Selbsthilfe und zur Selbstverantwortung wieder stärkt, eine Gestaltung der Gemeindeverwaltung, die den Kommunen neben der Selbstverwaltung auch die Selbstverantwortung für ihre Einnahmenerhebung wieder auferlegt: das sind erste Schritte auf dem Wege. Daneben muß das Bestreben nach einer entschiedenen **Einschränkung der Betätigung der öffentlichen Hand** gehen, deren Uebermaß nicht zum wenigsten daher rührt, **daß Systeme und Organisationen entscheiden an Stelle von Persönlichkeiten.** Zu ergänzen wäre dieses Programm durch die Forderung nach einem Wahlrecht, das Persönlichkeiten in die Volksvertretung bringt und nicht Organisationen, die danach streben, sich als Selbstzweck zu betrachten und das deshalb noch weiter zu gehen hätte als der Entwurf des Kabinetts Brüning.

Wenn die staatsbewußte bürgerliche Mitte ein solches Programm, dessen Kerngedanke die Stärkung der freien selbstverantwortlichen Persönlichkeit in der Verwaltung und im öffentlichen Leben ist, mit allem Nachdruck vertritt, wenn sie dem gleichen Gedanken in der Wirtschaft Raum schafft und dabei ihrer historischen Aufgabe, den Ausgleich zwischen den entgegenstehenden Strömungen zu schaffen,

Der Wiener Lehrer-A-cappella-Chor

Das Konzert, das der Wiener Lehrer-A-cappella-Chor auf seiner Ostmarkenfahrt im Danziger Schützenhaussaal gab, war so gut wie ausverkauft. Ein Erfolg, den die Leistungen des Chores dann auch vollauf rechtfertigten.

Schon am vorigen Sonntag ist hier gesagt worden, daß diese Wiener Chorvereinigung durch ihre sorgfältige Auslese bei der Aufnahme von Mitgliedern und die strenge Arbeitsdisziplin eher einer Berufssängerschaft, als sonstigen Männergesang-Vereinen vergleichbar ist. Die Eindrücke des Konzerts konnten in dieser Meinung nur bestärken. Wenn man in Betracht zieht, daß die Sänger mit dem Danziger Abend innerhalb fünf Tagen das fünfte Konzert absolvierten, also nicht einmal stimmlich auf der ganzen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit gewesen sein können, so bleibt nur zu sagen, daß dieser Chor in seinen klanglichen Mitteln eine ideale Besetzung aufgewiesen hat. Er vereinigt ein hervorragend schönes Material an Stimmen, das untereinander aufs schönste ausgeglichen ist, so daß selbst die auffälligsten Vorzüge, wie die besonders glänzenden Tenöre und die prächtigen zweiten Bässe, sich dem Gesamtklang so sehr einordnen, daß sie wie selbstverständlich empfunden werden. Die Vortragskunst des Chores kann hinsichtlich der Textbehandlung wie der Abschattierung von Ausdruck, Charakteristik und der musikalischen Ausdrucksdynamik nicht anders als ausgesprochen virtuos genannt werden. Ueberlegene Intonationssicherheit und rhythmische Präzision bedürfen, als eigentliche Voraussetzung, daneben kaum noch der Hervorhebung.

Die zum Vortrag gebrachten Gesänge waren geschickt gewählt, um die Eigenschaften des Chores recht zur Geltung zu bringen. Daß man sich im Rahmen des Ueblichen dabei hielt, nicht auch etwas dem Stile nach außerhalb des landläufigen Repertoirs an Männerchören Stehendes brachte, findet wohl seine Erklärung in den Zielen dieser Konzertreise, bei der in erster Linie dem eigenen Können neue Anerkennung zu gewinnen, als darüber hinaus bahnbrechend zu wirken war. Auch mag dahingestellt bleiben, ob dem Leiter des Chores, Hans Wagner-Schönkirch, eine wesentliche Abkehr von den traditionellen Formen der Komposition für Männerchor, eine Erneuerung der Gefühlshaltung, wie der musikalischen Ausdrucksweise, überhaupt als sonderlich notwendig erscheinen würde. Man lernte in ihm einen Chorleiter von souveränem Können, lebhafter Empfindung und allem Charme österreichischer Musizierkultur kennen. Mit seinem ganzen Wesen wurzelt er in den Idealen des 19. Jahrhunderts, und so dürfte er den Strömungen der Gegenwart mehr skeptisch, als überzeugt gegenüberstehen. Meisterhaft ist er in der realistischen Ausdeutung etwa des „Totenvolk" von Hegar oder in der Klippe des Sentimentalen durch seinen Sinn für musikalische Abrundung des Vortrags und Lebhaftigkeit des Temperaments geschmackvoll zu meiden weiß. Und so findet er auch zu den Lendvaischen Bearbeitungen alter Madrigale, die besonders glanzvoll vorgetragen wurden, die innere Beziehung. Mehr nur nebenbei zeigt sich dann die seiner Generation eigene Unsicherheit des Stilgefühls, wenn er etwa in seinem eigenen Chor „Das Baumgärtlein", ein Madrigal im reinsten Liedertafelstil setzt, oder die doch recht unmozartisch robuste Mozartbearbeitung Mathieu Neumanns in das Reiseprogramm aufnimmt. Sämtliche Darbietungen fanden beim Publikum begeisterten Beifall.

Ueber die Nutzanwendung der aus den Leistungen dieses Elitechors gewonnenen Eindrücke auf die Praxis der hiesigen führenden Männerchöre sich zu verbreiten, dürfte sich an dieser Stelle erübrigen. Es wäre, wie schon eingangs angedeutet, gewiß verfehlt, ohne weiteres Parallelen zu ziehen, immerhin möge doch nicht ganz übersehen werden, daß der Gedanke der Sängerauslese einmal von entscheidender Bedeutung für jeden Männerchor werden kann, und sei es auch nur, daß sie für jene öffentlichen Veranstaltungen zur Durchführung gelangt, in denen ein Verein seinen Anteil am künstlerischen Musikleben der Stadt zu dokumentieren wünscht. Darüber, daß sich das Männerchorwesen in einer heftigen Umgestaltungskrise befindet, ist nicht gut eine Täuschung möglich.

Hugo Socnik.

Der kluge Zeitgenosse

Aus dem Irrgarten der Kritik

Unter diesem Titel gibt Rudolf R. Goldschmidt, von Beruf selbst Kritiker, soeben im Niels Kampmann Verlag in Heidelberg ein höchst amüsantes Buch heraus. Dichter, Maler und Musiker, die längst in die Unsterblichkeit eingegangen sind, erscheinen hier im Hohlspiegel der fehlurteilenden Zeitgenossen. Das lesenswerte Buch, aus dem wir nachstehende Proben bringen, ist ein nachdenklich stimmendes Dokument menschlichen Irrens.

J. S. Bach.

Dieser große Mann würde die Bewunderung ganzer Nationen sein, wenn er mehr Annehmlichkeit hätte und wenn er nicht seinen Stücken durch ein schwülstiges und verworrenes Wesen das Natürliche entzöge und ihre Schönheit durch allzu große Kunst verdunkelte. Weil er nach seinen Fingern urteilt, so sind seine Stücke überaus schwer zu spielen, wenn er verlangt, die Sänger und Instrumentalisten sollen durch ihre Kehle und Instrumente eben das machen, was er auf dem Klavier spielen kann. Alle Manieren, alle kleinen Auszierungen und alles, was man unter der Methode zu spielen versteht (Generalbaß), drücket er mit eigentlichen Noten aus, und das entzieht seinen Stücken nicht nur die Schönheit der Harmonie, sondern es machet auch den Gesang durchaus unvernehmlich. Kurz, er ist in der Musik dasjenige, was ehemals der Herr von Lohenstein in der Poesie war.

(J. A. Scheibe in „Der Critische Musikus" 1737.)

*

Hiller suchte „die Thomaner Mutterjöhne mit Abscheu gegen die Kruditäten Bachs" zu erfüllen.

(Nach Zelter: Briefwechsel mit Goethe.)

Goethe.

Die Leiden des jungen Werther.
„Präsentiert d. 30. Jan. 1775.

Pro Memoria
an die Churf. Bücherkommission.

Es wird hier ein Buch verkauft, welches den Titel führt, Leiden des jungen Werther. Diese Schrift ist eine Apologie und Empfehlung des Selbstmords, und es ist auch um deswillen gefährlich, weil es in witziger und einnehmender Schreibart abgefaßt ist. Einige gelehrte und sonst gesetzte Männer haben gesagt, daß sie sich nicht getraut hätten, das Buch durchzulesen, sondern es etliche Male weggelegt hätten. Da die Schrift also üble Impressionen machen kann, welche zumal bei schwachen Leuten, Weibspersonen, bey Gelegenheit aufwachen, und ihnen verführerische werden können, so hat die theol. Facultät für nöthig gefunden zu sorgen, daß diese Schrift unterdrückt werde: dazumal iezo der Exempel des Selbstmordes frequentiv werden. Daher ist die Löbl. Bücher-Commission im Namen jener hierdurch ersuche den Verkauf dieser Schrift zu verbieten, und dadurch üblen Folgen vorbeugen zu helfen.

Leipzig. am 28. Jan. 1775.

Dr. Joh. August Ernesti, allzeitiger
Decanus der Theol. Facultät alhier."

(Das Buch wurde darauf durch den Zensor in Sachsen verboten.)

Schiller.

„Wallensteins Lager" wurde in Weimar gegeben. Jean Paul war mit seiner Jeanette Pauline drin, lief mitten aus dem Stück aus der Loge und rief: „Ach, was ist das für ein barbarisches Zeug!"

(Caroline von Schlegel 1801.)

Jean Paul.

Jean Paul ist in Gedanken, ja in seinen Empfindungen erhaben, aber seine Phantasie ist gemein; sie malt nur niedrige Gegenstände mit Wahrheit, und gerade die Phantasie ist das Spiegelbild des Menschen.

(Grillparzer.)

Beethoven.

Die Neunte Sinfonie ist ein Werk, das die Menschen entzweit. (Tolstoj.)

Richard Wagner.

Götterdämmerung: Wie bequem ist die Methode, jeder wiedererscheinenden Person, jeder ähnlichen Lage, jeder wiederkehrenden Gedankenverbindung ein und dasselbe klingende Leitmotiv, gleichsam eine Hundemarke anzuhängen. Wie muß es um die geistige Verfassung jener Jünglinge und Greise bestellt sein, die an einer solchen poetisch-musikalischen Armutei nicht nur Wohlgefallen, sondern auch höchstes Genüge finden.

(Ludwig Speidel.)

Henrik Ibsen.

Die einzige Einheit, die ich in Ibsen entdecken kann, ist die seiner Verdrehtheit. Worin er sich wirklich immer gleich geblieben ist, das ist seine vollständige Unfähigkeit, einen einzigen Gedanken deutlich zu denken, ein einziges der Schlagworte, die er seinen Stücken hier und da aufpinselt, zu begreifen, aus einem einzigen Vordersatz die richtige Folgerung abzuleiten.

(Max Nordau. 1893.)

nachkommt, dann ist die Hoffnung berechtigt, daß die Unruhe zu einer Unruhe des Werdens und nicht zu einer Unruhe der Zerstörung gestaltet wird. Wir brauchen in dieser Zeit Männer, die nicht gegenüber der antikapitalistischen Psychose, die von den starken radikalen Elementen rechts und links ausgeht, in einer negativen Abwehrstellung beharren, sondern erfüllt sind von dem Glauben an die Kraft und ethische Berichtigung unserer privatwirtschaftlichen Wirtschaftsordnung. Dieser Glaube allein ist in der Lage, unser Vaterland trotz aller Vorbelastungen wieder in ein politisch ruhigeres, wirtschaftlich gesünderes Zeitalter zu führen."

*

Die Wurzel der Krise

Reichswirtschaftsminister a. D. Hans v. Raumer beschäftigt sich in der „National. Korrespondenz" gleichfalls mit diesem zur Zeit recht aktuellen Thema und erklärt u. a.:

Die öffentlichen Lasten

einschließlich der Sozialversicherung betrugen: 1913 8,4, 1925 17,6, 1928 24,5, 1930 25,6 Milliarden. Das sind fast 40 Prozent des Volkseinkommens. (Die Young-Plan-Rate für 1930/31 beträgt 1,7 Milliarden Mark.) Mit dieser Finanzpolitik wurde jede Kapitalbildung verhindert. Nur auf geborgtem Geld, von dem wir etwa 15 Milliarden Mark hereinnahmen, kann keine gesunde Wirtschaft aufgebaut werden. Gleichzeitig wurde die Wirtschaft durch die Lohnpolitik zu großen, meist durch Auslandskredite finanzierten Investitionen für Mechanisierung gezwungen. Denn wenn der Schlichter alle halbe Jahre den Lohn erhöht, muß die Industrie, wenn sie langfristige Aufträge hereinnehmen will, aus dem Lohn in die Maschine flüchten. Man hat dadurch nicht nur die Arbeitsgelegenheit, sondern durch die Erhöhung der festen Kosten auch die Anpassungsfähigkeit an die Konjunktur eingeschränkt.

Wie lange wird diese katastrophale Arbeitslosigkeit dauern?

So lange wir nicht den Mut und den Gemeinsinn aufbringen, ihre Ursachen zu beseitigen. Wir leben weit mehr in einer Krise der politischen Moral, im Kampfe zwischen Klasseninteressen und Gemeinwohl, als in einer Krise der Wirtschaft. Das kommende Jahr muß die Krise lösen. Das ist die Bedeutung der deutschen Wahlen. In den Finanzen sehe ich weniger optimistisch als der Herr Reichsfinanzminister. Die Einnahmerückgänge und Mehrausgaben im laufenden Etatsjahr schätze ich auf 600 Millionen — es sei denn, daß eine Mißernte die Zolleinnahmen steigert. In den Jahren 1931 und 1932 sind schwere Rückgänge der im Etat 1930 mit rund 4 Milliarden veranschlagten Einkommens-, Körperschafts- und Vermögenssteuer zu erwarten, die bis zu 20 Prozent dieses Ansatzes gehen können. So werden, da alle Steuerquellen ausgeschöpft sind, die Finanzen zum schärfsten Abbau der öffentlichen Betätigung und der Verwaltungskosten zwingen. Auch in der Wirtschaft gibt es Naturgesetze, die zwingend wirken. Die Preise müssen entsprechend der Welttendenz absinken. Sie bestimmen, wie weit auch alle Elemente der Produktionskosten abgesenkt werden müssen, bis wieder Arbeit geschaffen werden kann. Jede Hemmung dieser Entwicklung bedeutet eine Verlängerung der Krisis, und wer hemmt, den trifft die Verantwortung für die Verlängerung der Arbeitslosigkeit."

Die Not der Landwirtschaft

Der Danziger Volkstag

beschäftigte sich am 27. August eingehend mit der Not der Danziger Landwirtschaft, ohne jedoch für den Augenblick mehr zu erreichen, als die Versicherung der Regierung, daß sie es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben ansieht, die Landwirtschaft des Freistaates nachdrücklich zu stützen und zu fördern, und daß sie über das Was und Wie der Hilfe eingehend beraten und im Benehmen mit den berufenen Fachberatern die Wege, die zu beschreiten sein werden, ermitteln will. Man muß nun zunächst abwarten, was geschehen wird. Die Wünsche der Danziger Landwirtschaft besonders in steuerlicher Hinsicht sind klar ausgesprochen. Ob und auf welche Art der Staat durch Stützungsaktionen, ähnlich wie im Deutschen Reich, wird beispringen können, erscheint zur Zeit noch problematisch, da einmal die allgemeine Finanzlage, zum anderen politische Bindungen hindernd im Wege stehen. Auf jeden Fall aber muß geholfen werden, und zwar bald und so ausreichend, daß einer der wichtigsten Erwerbszweige des Freistaates lebensfähig bleibt, nicht nur zu seinem eigenen Nutzen, sondern auch und vor allem zum Nutzen und zum Wohle der Allgemeinheit. An der Regierung ist es nun, den verheißungsvollen Worten des Herrn Präsidenten Dr. Sahm alsbald energisch Taten folgen zu lassen, an der Regierung ist es, zu beweisen, daß sie, dem Ernst der Lage Rechnung tragend, gewillt ist, in überparteilicher Weise, uneingeengt und unbeeinflußt von politischen Rücksichten, das in wirtschaftlicher Hinsicht Unerläßliche für die Danziger Landwirtschaft und damit für das Staatsganze zu leisten.

*

Der Senat ließ durch den Mund seines Präsidenten, Herrn Dr. Sahm, erklären, daß auch er bereit sei, zu helfen. Die Regierungserklärung hat u. a. folgenden Wortlaut:

Die Freie Stadt Danzig ist nicht nur eine See- und Handelsstadt, sondern, wie aus der Größe des Freistaates mit fast 2000 Quadratkilometern hervorgeht, gehören weite landwirtschaftlich genutzte Gebiete zu uns, und etwa ein Drittel der Bevölkerung findet unmittelbar durch die Landwirtschaft ihren Lebensunterhalt.

Abgesehen von der allgemeinen Bedeutung der Landwirtschaft im Ganzen des Volkskörpers ist die Erhaltung der Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft, ihrer Steuerkraft und ihrer Kaufkraft für das wirtschaftliche Gedeihen des Staates und für seine Handelsbilanz von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Regierung ist sich deshalb der Frage der Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe in ihrer staats- und wirtschaftspolitischen Bedeutung voll bewußt und ist sich wie früher so auch heute darüber klar,

daß es eine ihrer wichtigsten Aufgaben ist, diesen Erwerbszweig nachdrücklich zu stützen und zu fördern.

An sich ist die Agrarkrise eine Erscheinung der gesamten Weltwirtschaft, die schon seit Jahren als ein schleichendes Uebel erkannt ist und sich im letzten Jahre, und noch mehr in diesem Jahre, zu einer bedrohlichen Erscheinung ausgewachsen hat. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse tragen dazu bei, die Lage der Landwirtschaft, die an sich schon geschwächt in das neue Wirtschaftsjahr gegangen ist, zu verschlimmern. Es kommen bei uns noch besonders ungünstige Umstände hinzu, denn wir sind durch die Zoll- und Wirtschaftsunion mit Polen, wie in der Begründung der Großen Anfrage bereits zutreffend hervorgehoben ist, der Wirtschaft eines Staates angegliedert, dessen wirtschaftliche Struktur absolut von der unserigen verschieden ist, und

dessen wirtschaftliche Maßnahmen nicht immer zum Vorteil für die Freie Stadt sind.

Wir sind eben durch die vertragsmäßigen Bindungen gehemmt, eine selbständige Wirtschaftspolitik zu führen. Hieraus ergibt sich ohne weiteres, daß die Danziger Regierung in ihren Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft ganz außerordentlich beengt und behindert ist, wozu noch als weiteres erschwerendes Moment die Finanzlage des Staates tritt. Wir sind lediglich in der Lage, bei einigen Nebenursachen den Hebel anzusetzen und dort zu versuchen, hilfreich einzugreifen, soweit es die Verhältnisse irgendwie gestatten.

Was ist und soll geschehen?

In kleinem Rahmen hat die Regierung, soweit es die Mittel des Staates zulassen, durch Staatsbeihilfen die Landwirtschaft gefördert. In Gemeinschaft mit den Landwirten des Freistaates sind umfangreiche Maßnahmen für eine zweckmäßige Entwässerung unserer Niederungsgebiete eingeleitet. Der Senat ist bemüht, in sachlicher Arbeit in engstem Einvernehmen mit den Vertretern der Landwirtschaft über weitere Maßnahmen zu beraten. Es hat bereits vor wenigen Tagen unter meinem Vorsitz eine eingehende Besprechung mit dem Landbunde stattgefunden, deren Ergebnisse nunmehr der Prüfung und Weiterverfolgung durch die zuständigen Instanzen unterliegen.

Es ist auch erörtert worden, ob nach dem Vorbilde des Deutschen Reiches gesetzgeberische Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft getroffen werden sollen. Diese Erörterungen, namentlich über die

Frage eines Milchgesetzes,

sind noch nicht abgeschlossen und werden in gemeinschaftlichen Beratungen mit der Landwirtschaft fortgeführt werden. Es soll weiterhin versucht werden, die Absatzmöglichkeiten für unsere hochwertigen landwirtschaftlichen Produkte weiterhin zu fördern.

Einen breiten Rahmen in der Besprechung mit den Vertretern der Landwirtschaft hat

das System und die Durchführung der Besteuerung

der Landwirtschaft eingenommen. Dies ist heute wieder bei der Begründung der Großen Anfrage zum Ausdruck gekommen. Hierzu habe ich namens des Senats folgendes zu erklären: Die Beschwerden richten sich vornehmlich gegen das System der Pauschbesteuerung. Es wird hier eine Abänderung des Gesetzes verlangt. Ein jeder wird zugeben müssen, daß die grundsätzliche Aenderung des wichtigsten Steuergesetzes einer gründlichen Vorbereitung bedarf. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß zur Zeit die Vorarbeiten für eine Neubonitierung in Angriff genommen sind. Vor der Durchführung der Neubonitierung das System zu ändern, erscheint sehr bedenklich. Der Gesamtbetrag, der aus der Landwirtschaft an Einkommensteuer kommt, ist etwas über 600 000 Gulden, d. i. unter 7,5 Prozent des Aufkommens an Einkommensteuer im Freistaate.

Die allgemein vorgebrachten Klagen über die Veranlagung 1930 können nur an Hand von Einzelfällen nachgeprüft werden. Da erst am Montag der erste Teil des Materials beim Senat eingegangen ist, kann noch nicht dazu Stellung genommen werden.

Wo über die Mittelsätze der Pauschsätze hinausgegangen ist, ist dieses ausschließlich mit Zustimmung der Steuerunterausschüsse bzw. der Steuerausschüsse erfolgt. Sollte die Nachprüfung des eingereichten Materials ergeben, daß Unbilligkeiten oder Härten vorgekommen sind, so wird Abhilfe zugesagt. Eine generelle Stundung ist nach den Gesetzesvorschriften nicht möglich, jedoch wird in Einzelfällen auf begründeten Antrag hin wie bisher Stundung gewährt werden. Zu der

Wohnungsbauabgabe auf dem Lande

wird folgendes bemerkt: Das Wohnungsbaugesetz bezweckt, daß die Wohnungsnot durch den Beitrag sämtlicher Hausbesitzer beseitigt werden soll. Eine Befreiung nach lokalen Gesichtspunkten würde dem Sinne des Gesetzes widersprechen.

Nach der Abgabe der Regierungserklärung beteiligten sich die einzelnen Parteien an der Debatte Abg. Burandt von den Deutschnationalen appellierte noch einmal an die Regierung und betonte, daß man die Ausgaben einschränken müsse, wenn man zu einer Gesundung der Staatsfinanzen kommen wolle. Die Landwirtschaft habe die Sparmaßnahmen in ihren Betrieben eingeführt; nun sei es an dem Staat, zu beweisen, daß auch er dazu bereit sei. Auch das Zentrum, die Wirtschaftspartei und die Nationalliberalen schickten je einen Sprecher vor, die warm für die Interessen der gesamten Danziger Landwirtschaft eintraten.

*

Im Hauptausschuß des Volkstages

wurde der Haushaltsplan für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beraten. Die Beratung wurde zunächst mit einer generellen Darlegung über den Schuletat eingeleitet, in der Senator Dr. Strunk ausführte, daß der Schuletat den Stempel des Notstandes trage, der die Freie Stadt Danzig im ganzen getroffen hat. Kein neuer Gedanke, keine Anregung der im Etat erscheinenden Institute konnte Berücksichtigung finden; im Gegenteil, es mußten zahlreiche Abstriche erfolgen, so daß der Gesamtzuschuß von 14,5 auf 14,2 Millionen zurückgegangen ist. Dies ist erreicht worden, obwohl sich verschiedene Erhöhungen der Ausgaben auf Grund gesetzlicher und vertraglicher Verpflichtungen ergaben und die zunehmende Zahl der Schulkinder eine Vermehrung der Mittel zu ihrer Versorgung erforderlich machte. Der Umstand, daß die Zahl der Schüler in den freistaatlichen Volksschulen mit polnischer Unterrichtssprache von 512 im Jahre 1921 auf 1020 im Jahre 1930 gestiegen ist, veranlaßte den Vertreter der deutschnationalen Fraktion, an den Senat die Frage zu richten, welche Gründe für die außerordentliche Vermehrung der Zahl der Schüler in den polnischen Klassen vorlagen. Der Redner verwies auf die Bestrebungen des polnischen Schulvereins, insbesondere auf das Anwachsen der polnischen Kindergärten und des polnischen Gymnasiums. Er erörterte auch die Frage des polnischen Sprachunterrichts an den deutschen Schulen. Die polnische Eisenbahndirektion übt, so führte Senator Dr. Strunk nach den „D. N. N." aus, einen Druck auf ihre Arbeiter, Angestellten und kleinen Beamten aus, so daß diese aus Furcht vor Entlassung, Versetzung oder Gehaltskürzung sich entschließen, ihre Kinder den Schulen mit polnischer Unterrichtssprache zuzuführen. In diesem Jahre hat die Bewegung die Außenbezirke Neufahrwasser, Brösen, Oliva, Langfuhr erfaßt. Im nächsten Jahre wird die Mitte der Stadt bearbeitet werden. Der Senat ist an die Regierung der Republik Polen herangetreten, damit sie der Eisenbahndirektion Vorschriften mache, den wirtschaftlichen Druck auf ihre Bediensteten zu unterlassen. Ein weiteres Gefahrenmoment sind die polnischen Kindergärten. Nicht nur Mittel der polnischen Regierung, sondern Hilfsgaben des ganzen polnischen Volkes stehen ihnen zur Verfügung. Bereits elf polnische Kindergärten sind in Danzig geschaffen, während aus Mangel an Mitteln nur 36 deutschsprachige Kindergärten arbeiten. Ein ganz schiefes Verhältnis, wenn man die Bevölkerungsziffern damit vergleicht. Diese Zahlen zeigen den Aufstieg und die Stärke des nationalen Willens der Polen in Danzig. Den polnischen Sprachunterricht in deutschen Schulen hält der Kultussenator für unbedingt notwendig, weil viele Danziger Betriebe von ihren Angestellten verlangen, daß sie polnisch lesen und schreiben können. In Zukunft wird diesem Zweige des Unterrichts lebhafte Aufmerksamkeit zugewendet werden. Es gilt, geeignete Unterrichtsmittel zu schaffen und die Lehrpläne und Lehraufgaben für Polnisch auszuarbeiten. Uebernehmen die deutschen Schulen Danzigs diese Aufgaben nicht, so werden die Klassen mit polnischer Unterrichtssprache ihre Anziehungskraft ausüben. Für die Finanzen des Staats ist es bedeutsam, daß die polnische Eisenbahnverwaltung mit ihren Beiträgen für die Beschulung der Danziger Eisenbahnerkinder erheblich im Rückstande ist. Das Verrechnungsverfahren ist derart umständlich, daß erst vor kurzem die Rest-Beträge aus dem Jahre 1927 bezahlt sind. Es handelt sich jährlich um etwa 1 Million Gulden. Von den Deutschnationalen wurde der Senat ersucht, auf eine Aenderung des bisherigen Verfahrens zu dringen.

Die Aufbauschule.

Die Aufbauschule wird trotz der finanziellen Not des Staates weiter ausgebaut. 18 einheimische und 40 auswärtige Schüler, die fast ausschließlich aus minderbemittelten Kreisen stammen, besuchen sie. Außer zweien genießen sie Schulgeldfreiheit. Als Ort für die Aufbauschule ist das frühere Gebäude der Schutzpolizeischule ausersehen.

Die Grundschulfrage

wurde auch diesmal wieder besprochen. Die Differenzierung, die es begabten Kindern ermöglichte, in drei Jahren die Reife für den Eintritt in eine mittlere oder höhere Schule zu erlangen, soll im kommenden Jahre aufhören.

Im Anschluß an den Haushaltsplan für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wurde noch der

Etat des Volkstages

besprochen. Dem von den Deutschnationalen geäußerten Wunsch nach Ersparnissen glaubte der Präsident nicht nachkommen zu können, da die Zahl der Beamten und Angestellten von ursprünglich 41 auf 16 bereits gesunken ist. Eine etwaige Verminderung der Zahl der Abgeordneten infolge der Verfassungsänderung würde die Arbeit des Büros nicht verringern.

In später Abendstunde erst erreichten die Beratungen ihr Ende.

Ein Sommer der hohen Politik

Die mitteleuropäische Frage — ohne Deutschland unlösbar

Die „Wiener Neuesten Nachrichten" schreiben unter dem Titel „Manius Donauföderation": Manin sprach zu einem Vertreter des Pariser „Matin". Da in Frankreich alles gern gehört wird, was irgendwie auch nur entfernt an Donauföderation anklingt, so ist es nicht verwunderlich, daß Manin im „Matin" eine captatio benevolentiae betreibt. Die „Wiener Neuesten Nachrichten" erwähnen dann eine Erklärung Martinkowitschs, daß Oesterreich dem Wirtschaftssystem der Kleinen Entente zugehöre, worauf Kanzler Seipel folgende von allen Parteien und der ganzen Bevölkerung Oesterreichs einhellig gebilligte Antwort gab: **Niemals werden wir glauben, daß die mitteleuropäische Frage gelöst ist, wenn der große Staat, der das eigentliche Mitteleuropa ausfüllt, das Deutsche Reich, bei dieser Lösung nicht dabei ist!**

*

Das Petroleum

Der Wettlauf zu dem vorderasiatischen Petroleum hat zu einem Einspruch des persischen Ratsvertreters Foroughi Khan an England und sämtliche Mitgliedstaaten des Völkerbundes geführt. Es wird darin gegen die Erteilung einer Petroleumkonzession auf den Bahrein-Inseln im Persischen Meerbusen an eine englische Gesellschaft vorgegangen, die auf den Inseln bereits mit der Petroleumausbeute begonnen hat. Persien erhebt erneut, wie schon öfter, Anspruch auf das Souveränitätsrecht über die Bahrein-Inseln und verlangt die Wiederherstellung seiner Rechte sowie die Auslieferung aller Gewinne, die sich aus der Petroleumkonzession ergeben. (Wird es ihm viel nützen? D. Red.)

*

Amerika europamüde?

Die „Weser-Zeitung" veröffentlicht einen Aufsatz aus der Feder des vielleicht kommenden amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Senator James A. Reed, dem wir entnehmen:

„Amerika ist nicht europamüde. Es gibt bei uns sogar eine ganze Reihe kluger Leute, die sich mit besonderer Vorliebe mit europäischen und internationalen Fragen befassen und die auch für alle Schwierigkeiten der Welt sogleich ihre Patentlösung zur Hand haben. Obwohl man sich in Europa davor hüten sollte, die manchmal etwas lauten Ausführungen dieser Leute als die wahre Meinung Amerikas anzusprechen, darf man der Allgemeinheit meines Landes, glaube ich, nicht den Vorwurf eines mangelnden Interesses an europäischen Angelegenheiten machen. Wenn man allerdings unter dem Gegenteil einer Europamüdigkeit eine Einmischung in europäische Angelegenheiten verstehen will, dann, glaube ich, sollten wir allerdings europamüde sein, denn ich stehe auf dem Standpunkt, daß ein jedes Land sich um seine eigenen Probleme kümmern sollte, und daß es insbesondere Aufgabe der alten Welt ist, ihren eigenen Ausweg zu finden. Es ist psychologisch wohl auch in Europa verständlich, daß diese Wirtschaftskrise unsere Aufmerksamkeit stark in Anspruch nimmt und uns daher von dem Gebiet der internationalen Politik etwas ablenkt."

*

Osteuropäische Agrarkonferenz

Im Warschauer Ministerium für Landwirtschaft begann am 28. Aug. die Agrarkonferenz von 8 osteuropäischen Staaten. Der polnische Minister des Auswärtigen, Zaleski, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß sich der Gedanke einer Zusammenarbeit der östlichen Agrarstaaten dem Paneuropaplan Briands einordne. Nachdem der polnische Minister für Landwirtschaft, Janota-Polczynski, zum Vorsitzenden gewählt wurde, hielt er eine programmatische Rede, deren Grundgedanke dahin ging, daß die Fortschritte der Landwirtschaft in der Produktionstechnik keine Quelle des Wohlstandes geworden seien; die gefährliche Lage der Agrarwirtschaft erforderte solidarische Zusammenarbeit. Die Konferenz setzte drei Kommissionen ein, die die Handelspolitik und die Agrarkredite, ferner die Maßnahmen fremder Länder auf dem Gebiet der Veterinärpolizei sowie die Möglichkeit einer dauernden Zusammenarbeit aller Agrarstaaten untersuchen sollen. Die letzte Plenarsitzung fand am Sonnabend statt. Die Tschechoslowakei entsandte nur einen Sektionschef des Ackerbauministeriums als Beobachter und veröffentlichte gleichzeitig ein offizielles Kommuniqué, wonach sie an der Konferenz nur zum Teil interessiert sei. Der Prager Hradschin wolle nur die Agrarbestrebungen beobachten, aber das weitere Programm, das in einer Reihe von handelspolitischen Maßnahmen gipfle, halte er für nicht verbindlich. Aus den Eröffnungsreden ersieht man, daß Polen, Rumänien, Ungarn und Jugoslawien mit fertigen Programmen einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit der osteuropäischen Agrarstaaten nach Warschau gekommen sind, während die baltischen Staaten, die Tschechoslowakei und Bulgarien abwartende Haltung einzunehmen scheinen. Besonderes Interesse erregte die Rede des Vorsitzenden der ungarischen Delegation, der als erster das Wort vom sowjetrussischen Dumping auf dem internationalen Getreidemarkt fallen ließ.

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze

Was die Woche brachte

Montag

Aus den Erinnerungen des Fürsten Bülow

wird der Daily Telegraph demnächst einen ausführlichen Auszug veröffentlichen. Der Fürst gebe eine genaue Schilderung des Charakters Kaiser Wilhelm II.

Der Hamburger Senat ehrt Dr. Melchior.

Dem bekannten Finanzmann Dr. Karl Melchior, Mitinhaber der Firma M. M. Warburg u. Co., wurde von Bürgermeister Roß in Hamburg für die Arbeit, die er seit dem Waffenstillstand bei allen mit dem Versailler Vertrag im Zusammenhang stehenden internationalen Verhandlungen als Vertrauensmann der Reichsregierung geleistet habe, die höchste hamburgische Auszeichnung, die Bürgermeister-Stolten-Medaille, überreicht, deren Devise „Das Gemeinwohl ist das höchste Gesetz" auch der Leitspruch Dr. Melchiors gewesen sei.

Dienstag.

Tank-Manöver an Italiens Grenze.

Das Grenzgebiet mit den Städten Modane, Bourg, St. Maurece und Moutiers ist von Truppen überfüllt und gleicht einem riesigen Heerlager. Besondere Beachtung wird den Tankmanövern in dieser Gegend beigemessen. Der französische Generalstab zeigt sich über die Resultate der Vorbereitungen sehr befriedigt. Die Tanks haben Höhen überwunden, die zu bewältigen bisher noch keinem Tank gelungen ist.

Was der indische Boykott kostet.

Der Einfluß der Boykottbewegung in Indien ist aus einem Bericht aus Bombay ersichtlich, wonach der Fehlbetrag der Bombayer Regierung Ende des Finanzjahres voraussichtlich 900 000 Pfund (18 Millionen Mark) betragen wird, von denen 525 000 Pfund durch den Ausfall an Zöllen entstanden sind.

Mittwoch

Das Finanzprogramm der Reichsregierung.

Das Reichskabinett hat die Beratungen über das angekündigte Finanzprogramm beendet, es enthält folgende Gesichtspunkte: Im Haushalt 1931 wird über die bisherige Senkung von 169 Mill. RM. hinaus ein „namhafter Betrag" eingespart. Es wird ein mehrjähriges Wohnungsbauprogramm und Siedlungsprogramm aufgestellt; die Finanzierung der größeren Wohnungen wird auf anderem Weg durchgeführt. Der Haushalt soll gegen die Beanspruchung durch die Arbeitslosenhilfe gesichert werden, ohne daß dadurch die notwendigen Leistungen gefährdet werden. Der Finanzausgleich wird umgestaltet unter Klarstellung der Verantwortung für die Ausgabengebarung. Das Steuersystem soll vereinfacht werden, und zwar zunächst bei der Landwirtschaft, sodann durch Freistellung der Vermögen bis zu 20 000 RM. von der Vermögenssteuer. Die Auswüchse auf dem Gebiet der kommunalen Beamtenbesoldung sollen beseitigt werden; es wird bei den Gemeinden einzusetzen sein, deren Realsteuern besonders überhöht sind. Die einheitliche Bewirtschaftung der öffentlichen Kreditbedürfnisse wird die notwendige Senkung des zu hohen Zinsfußes unterstützen. Diese Maßnahmen sollen eine Senkung der überhöhten Steuern ermöglichen. 1931 soll mit der Senkung der Realsteuern begonnen werden.

Welt-Agrarzentrale?

Im Verlauf des Internationalen Landwirtschaftskongresses in Ithaka traten die amerikanischen und englischen Delegierten für eine Stabilisierung des Goldpreises ein, die eine sichere Abhilfe gegen die allgemeine Depression in der Landwirtschaft biete als eine Einschränkung der Produktion. Geldenhuys-Südafrika betonte die Notwendigkeit einer landwirtschaftlichen Interessengemeinschaft zwischen den Vereinigten Staaten, Kanada, Argentinien, Australien und Rußland und forderte die Schaffung einer landwirtschaftlichen Weltzentralbehörde nach dem Vorbild der Farmervereinigungen.

Selbständigkeitsbewegung auf den Färöer.

Die Selbständigkeitsbestrebungen eines Teils der Bevölkerung der Färöer haben jetzt zu einem bestimmten Vorschlag über finanzielle Selbstverwaltung der Färöer im Zusammenhang mit Dänemark geführt. Die Selbstverwaltungspartei legte den Gesetzentwurf dem Parlament, dem Lagting, vor.

Neue Abfindungsforderungen.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung" wendet sich gegen eine einem gemischten österreichisch-ungarischen Schiedsgericht übertragene Erledigung von Ansprüchen, die der ungarische Staat, aber auch die habsburgische Familie an Oesterreich stellen. Ungarn verlange einen Anteil an der Wiener Hofbibliothek, an der Schatzkammer und mehrere ehemals kaiserliche Schlösser.

Die Staatspartei unterzeichnet nicht.

Der so lange Zeit beratene und schließlich doch vorzeitig veröffentlichte gemeinsame Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei, der Konservativen und der Wirtschaftspartei ist jetzt endgültig von der Deutschen Staatspartei abgelehnt worden.

Donnerstag

Reichsregierung plant Pensionskürzung!

Wie verlautet, ist in der heutigen Sitzung des Reichskabinetts auch ein Gesetzentwurf betreffend Pensionskürzung zur Sprache gekommen.

Vor einer Revolution in Argentinien?

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, erhält sich dort hartnäckig das Gerücht, daß eine Revolution gegen Präsident Irigoyen im Gange ist. Die Regierung hat scharfe Abwehrmaßnahmen ergriffen und zahlreiche Truppen in La Plata, etwa 45 Kilometer von Buenos Aires, zusammengezogen, um nötigenfalls in Buenos Aires einzurücken.

Freitag

Finnlandvertrag wird gekündigt?

Wie die Telegraphen-Union von zuverlässiger Seite erfährt, sind die in Helsingfors geführten Verhandlungen des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Ritter, über die Neuregelung der Handelsvertragsbeziehungen mit Finnland im wesentlichen abgeschlossen. Es wurde vereinbart, daß der laufende Handelsvertrag gekündigt wird und am 1. Januar, dem Zeitpunkt des Ablaufs des Vertrages, ein neuer Vertrag in Kraft tritt, der die Vertragszölle für Butter und andere Molkereiprodukte auf wesentlich höherer Zollgrundlage als der gegenwärtigen festsetzt.

Sonnabend

Auflösung des Sejm.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Warschau: Der Präsident der Republik Polen unterschrieb das Dekret, durch das der Sejm und Senat aufgelöst werden. Die Wahlen zum Sejm wurden auf den 16. November, die Wahlen zum Senat auf den 23. November festgesetzt.

wtb. Warschau, 29. Aug. Wie eine Sonderausgabe des nationaldemokratischen „A. B. C." meldet, wurde heute abend um 7.30 Uhr in einer Warschauer Vorstadt von drei Offizieren in Uniform und einem Unteroffizier ein Ueberfall auf den Vizemarschall des Sejms und Bauernführer Abgeordneten Johann Dombski verübt. Ein Offizier und der Unteroffizier stürzten sich auf Dombski und versetzten ihm eine Reihe von Faustschlägen auf den Kopf und auf die Brust, so daß er betäubt wurde. Der Lärm lockte einige Nachbarn herbei, so daß die Angreifer es für geraten hielten, schleunigst die Flucht zu ergreifen.

Metallarbeiterverband lehnt Schiedsspruch ab.

Der Deutsche Metallarbeiterverband lehnte in einer Konferenz den vom Schlichter am 26. d. M. im Arbeitszeitstreit gefällten Schiedsspruch ab, weil dieser der allgemeinen Festsetzung der 48-Stundenwoche, wie sie der Deutsche Metallarbeiterverband fordere, nicht genügend Rechnung trage. Bekanntlich sieht der Schiedsspruch die Herabsetzung der Arbeitszeit nur für gewisse Gruppen von Arbeitern vor.

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

betreffend die Neuwahl des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig.

Die Neuwahl der Vertreter des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig für die Wahlzeit 1. Januar 1931 bis 31. Dezember 1934 findet in öffentlicher Wahlhandlung für Arbeitgeber und Versicherte

am Sonntag, den 12. Oktober 1930, in der Zeit von 9 bis 18 Uhr

statt.

Zur Durchführung der Wahl der Versicherten werden die nachgenannten Wahllokale eingerichtet werden:

1. Knabenschule An der Petri-Kirche, Vasadie,
2. Schule Heilige-Geist-Gasse 111,
3. Knabenschule An der großen Mühle Nr. 9/10,
4. Knabenschule Hakelwerk 10/12,
5. Mädchenschule Langgarten, An der Barbara-Kirche 6/8,
6. Niederst. Knabenschule Altmodengasse 9/10,
7. Bezirksschule Althof,
8. Knabenschule Schidlitz, Rektorweg 5,
9. Knabenschule Langfuhr, Bahnhofstraße 16b,
10. Mädchenschule Langfuhr, Bahnhofstraße 16a,
11. Pestalozzi-(Knaben-)Schule, Langfuhr, Pestalozzistraße 7/13,
12. Bezirksschule Hochstrieß,
13. Gemeindeschule Brentau,
14. Bezirksschule Lauental,
15. Bezirksschule Brösen,
16. Knabenschule Neufahrwasser, Casper Straße 47/48,
17. Bezirksschule Weichselmünde,
18. Bezirksschule Heubude,
19. Gemeindeschule Gr.-Plehnendorf,
20. Bezirksschule Schwarzes Meer,
21. Evgl. Schule Altschottland,
22. Rathaus Ohra (Sitzungssaal),
23. Bezirksschule St. Albrecht,
24. Gemeindeschule Praust,
25. Evgl. Volksschule Oliva,
26. Pestalozzischule Zoppot, Danziger Straße 49.

Für die Wahl der Arbeitgebervertreter werden an den gleichen Stellen Wahllokale eingerichtet, mit Ausnahme der zu 13, 19, 24 bezeichneten. Die Wahllokale werden den Wahlberechtigten außerdem auf den besonders zuzustellenden Wahlkarten mitgeteilt werden.

Die Wahlen sind geheim; gewählt wird auf Grund von Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Diesen Vorschlagslisten stehen solche Vorschlagslisten von Arbeitgebern oder von Versicherten gleich, welche von mindestens je 10 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe unterzeichnet sind.

Zu wählen sind 45 Vertreter, und zwar 15 Arbeitgeber von den beteiligten volljährigen Arbeitgebern, 30 Versicherte von den volljährigen Versicherten in getrennter Wahlhandlung.

Wählbar als Vertreter der Arbeitgeber ist, wer versicherungspflichtige Personen beschäftigt und zur Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig angemeldet hat.

Wählbar als Vertreter der Versicherten ist, wer bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig versichert ist.

Wählbar sind nur **volljährige** Personen, welche die **Staatsangehörigkeit** der Freien Stadt Danzig besitzen, im Besitze der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter und durch gerichtliche Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen nicht beschränkt sind.

Wahlberechtigt sind die volljährigen Arbeitgeber und Versicherten. (Sie müssen also am Wahltage das 21. Lebensjahr vollendet haben.) Weder wählbar noch wahlberechtigt sind die Arbeitgeber unständig Beschäftigter und solche Arbeitgeber, die mit der Zahlung der **Beiträge im Rückstand** sind, außerdem Versicherungspflichtige, die Mitglieder einer Ersatzkasse und von der Mitgliedschaft bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig befreit sind.

Wir laden die hiernach wahlberechtigten Arbeitgeber und Versicherten zur Teilnahme an der Wahl ein und fordern gleichzeitig zur Einreichung von Vorschlagslisten (Wahlvorschlägen) mit dem Hinweis auf, daß nur solche Vorschlagslisten berücksichtigt werden, die **spätestens bis Sonnabend, den 13. September 1930, mittags 12 Uhr, bei dem Vorstand** eingereicht werden.

Die Vorschlagslisten sind **getrennt** für die Gruppe der beteiligten **Arbeitgeber** und **Versicherten** einzureichen.

Die Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen müssen von den zur Vertretung der Vereinigung oder des Verbandes gesetzlich berufenen Personen, andere Vorschlagslisten von mindestens je 10 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe unterzeichnet sein. Jeder Wahlberechtigte darf nur **eine** Vorschlagsliste unterzeichnen. Unterzeichnet ein Wähler mehr als eine Vorschlagsliste, so wird sein Name nur auf der zuerst eingereichten Vorschlagsliste gezählt und auf den übrigen Listen gestrichen. Sind mehrere Vorschlagslisten, die von demselben Wahlberechtigten unterzeichnet sind, gleichzeitig eingereicht, so gilt die Unterschrift auf derjenigen Vorschlagsliste, welche der Unterzeichner binnen einer ihm zu setzenden Frist von höchstens 2 Tagen bestimmt hat. Unterläßt der Unterzeichner dies, so entscheidet das Los.

Jede Vorschlagsliste darf **höchstens dreimal soviel Bewerber** benennen, als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind nach Familien- und Vor-(Ruf-)Namen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei **Versicherten** ist auch der **Arbeitgeber**, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Die Genannten sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die weitere Folge ihrer Benennung ausdrückt. Mit den Vorschlagslisten für Versicherte ist von jedem Bewerber **die Erklärung** darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Bei den Vorschlagslisten für Arbeitgeber ist eine solche Erklärung nur erforderlich, soweit ein vorgeschlagener Bewerber nach den gesetzlichen Bestimmungen zur Ablehnung der Wahl berechtigt ist.

In jeder Vorschlagsliste von Arbeitgebern oder Versicherten soll ferner ein **Vertreter** der Vorschlagsliste und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner bezeichnet werden. Ist dies unterblieben, so gilt auf Vorschlagslisten, die nicht von wirtschaftlichen Vereinigungen eingereicht sind, der erste Unterzeichner als Vertreter, soweit eine Reihenfolge erkennbar ist, der zweite als sein Stellvertreter. Als Vertreter von Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen gilt der Unterzeichner jeder Liste. Ist der Unterzeichner nicht mehr Vertreter der wirtschaftlichen Vereinigung, so kann diese andere Stellvertreter benennen. Der Listenvertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstand die zur Beseitigung etwaiger Anstände erforderlichen Erklärungen abzugeben. Zwei oder mehrere Wahlvorschläge können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein einziger Wahlvorschlag anzusehen und zu behandeln sind. In solchen Fällen müssen die Unterzeichner der betreffenden Vorschläge oder die Wahlvorschlagsvertreter übereinstimmend spätestens bis zum **27. September 1930, mittags 12 Uhr,** dem Vorstand gegenüber die Erklärung abgeben, daß die Wahlvorschläge miteinander verbunden werden sollen.

Die **Wahlvorschläge** werden nach der Reihenfolge ihres Einganges mit dem Datum des Eingangstages und mit Ordnungsnummern versehen und nach erfolgter Zulassung im Geschäftshause der Kasse, Wallgasse 14b, Zimmer 11, **vom 1. Oktober 1930 ab zur Einsichtnahme ausgelegt.** Dabei wird auf die etwaige Zusammengehörigkeit verbundener Wahlvorschläge hingewiesen werden.

Die an die Stelle besonderer Wählerlisten tretenden Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse können an den Wochentagen während der Dienststunden in der Zeit von 8—13 Uhr und 15 bis 17 Uhr im Geschäftshause, Erdgeschoß (Versicherte), und 1. Stock, Zimmer 8 (Arbeitgeber), eingesehen werden.

Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit sind bis zum **13. September 1930, mittags 12 Uhr,** unter Beifügung von Beweismitteln beim Vorstand anzubringen.

Den Wahlberechtigten werden besondere Wahlkarten als Ausweis für die Wahlberechtigung zugestellt. Diese geben den wahlberechtigten Arbeitgebern unmittelbar zu. Als Stichtag für die den Arbeitgebern zustehende Stimmenzahl ist der 30. September 1930 festgesetzt worden. Die wahlberechtigten Versicherten erhalten die Wahlkarten durch ihre Arbeitgeber, die hiermit um Aushändigung gebeten werden, sobald die Zustellung an sie erfolgt sein wird. Diejenigen Versicherten, welche eine Wahlkarte vom Arbeitgeber nicht behändigt erhalten haben, erhalten die Wahlkarten auf Antrag im Geschäftshause, Zimmer 8. Für die versicherten erwerbslosen Mitglieder werden die Wahlkarten an den Schaltern 13—20, für die freiwillig und weiterversicherten sowie unständig beschäftigten Mitglieder im Erdgeschoß unseres Geschäftshauses, Wallgasse 14b, an den Schaltern 25 und 25a, in der Zeit von 8 bis 13 Uhr, ausgegeben. Letzter Tag der Ausgabe von Wahlkarten für alle Wahlberechtigten ist der 11. Oktober 1930. Die Wähler haben die Wahlkarten aufzubewahren und bei Ausübung der Wahl im Wahllokal zusammen mit dem Stimmzettel abzugeben. Das Wahlrecht darf nur persönlich in einem beliebigen, der auf der Wahlkarte genannten Wahllokale ausgeübt werden. Wähler, die bei der Wahl nicht im Besitze einer Wahlkarte sind, werden zur Wahl nur zugelassen, wenn sie ihre Wahlberechtigung in einer sämtliche Mitglieder des Wahlausschusses überzeugenden Weise dartun. Der Wahlausschuß ist befugt, die Wahl- und Stimmberechtigung des Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen. Das Mitbringen von Ausweispapieren (Paß, Bescheinigung des Arbeitgebers, Lohnbescheinigung, Invalidenversicherungskarte usw.) wird empfohlen.

Der Stimmzettel muß die Namen derjenigen Bewerber enthalten, denen der Wähler seine Stimme geben will. Er darf höchstens dreimal soviel Namen enthalten, als Vertreter zu wählen sind. An Stelle der Aufzählung der Namen genügt die Angabe der Ordnungsnummern des Wahlvorschlages auf dem Stimmzettel. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und 9×12 cm groß sein. Stimmzettel, welche von dieser Vorschrift abweichen, sind ungültig, wenn das Abweichen die Absicht einer Kennzeichnung wahrscheinlich macht. Stimmzettel, die mit keinem der zugelassenen Wahlvorschläge übereinstimmen oder die ein Merkmal haben, das die Absicht einer Kennzeichnung wahrscheinlich macht oder die unterschrieben sind, sind ungültig, ebenso Stimmzettel, deren Inhalt zweifelhaft ist. Ungültig sind auch Stimmzettel, wenn sie sich nicht in einem mit dem Kassenstempel versehenen Umschlage befinden oder deren Umschlag anderweit gekennzeichnet ist. Die mit dem Kassenstempel versehenen Wahlumschläge werden den Wählern in den Wahllokalen verabfolgt. Auskünfte über Wahlangelegenheiten werden in Zimmer 8 unseres Geschäftshauses, Wallgasse 14b, 1. Stock, erteilt. (27327

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig

gez. Neumann,
Vorsitzender und Wahlleiter.

Auktionshaus Schwarz

Brotbänkengasse Nr. 14,

versteigert

Montag, 1. September 1930 vormittags 10 Uhr

hochherrschaftliches, gebrauchtes Mobiliar wegen Fortzuges von Danzig u. Sachen aus einem Nachlaß:

3 kompl. Schlafzimmer

mit echtem Marmor und Kristallspiegel.

3 gediegene Speisezimmer

mit Standuhr.

1 Herrenzimmer

besteh. aus: Bibliothek, Diplomat mit hochlehnigem Sessel, Tisch und 2 Stühlen mit Ledersitz.

Teppiche und handgeknüpfte Brücken

in versch. Größen.

3türiger Ankleideschrank mit Spiegel, Alt-Danziger Büfett, Anrichte, Rauchtisch, schwarzer **Stutzflügel, 1 Pianola mit 15 Rollen,**

kreuzsaitiges Piano (schwarz),

fast neu, mit wundervollem Ton.

Einzelmöbel,

Kleider- u. Wäscheschränke, Betten mit Matratzen, Speisetafel, hochlehn. Stühle, Chaiselongues, 2 Ripsgarnituren, Schreibzeuge und Bilder, 1 Minimax, Waschmaschine, Waschtoilette, Badeofen, Geldschrank, Staubsauger, Bücherschrank, Schreibtisch, Eisschränke, Nähmaschinen, Standuhr, Nachttische, Kinderbetten, 1 Koffer, 1 Posten Damast-Bettwäsche, Eß-, Kaffee- u. Mokkaservice, Kristall, Porzellane, Vasen, Beleuchtungskörper, Kleider, Wäsche u. a. m.

Schrankgrammophon mit Platten.

Besichtigung 2 Stunden vor der Auktion.

Vorschüsse sofort!

Alfred und Margot Schwarz

Auktionatoren im Freistaat Danzig.

Brotbänkengasse Nr. 14

Besuchen Sie unsere reichhaltig beschickten Auktionen.

Telephon 263 17.

Ist die **Jalousie** kaputt, hol Dir **Witzke** der macht's gut Neuanfertigung per qm 18—25 Gulden.

Am Spendhaus Nr. 7

Telephon 239 01.

Umständeh. verkaufe Landhaus

alt, Obstgt., 3 Zim., 3 Mans., Bad, Küche, Zentralhzg., Anz. 10 000,—.

Petershagen bei Berlin, Albertstraße 8.

Verreist!

Chefarzt **Dr. Cramer**

St.-Marienkrankenhaus

Verreise

am 6. September

Dr. William

Elisabeth Gebert

Dentistin

Praust, Danziger Straße 1

Sprechstunden wieder täglich von 9—5

außer Donnerstag, Sonnabend und Sonntag von 9—12

Dr. Hochfeld, Kinderarzt

Langer Markt 36 Tel. 222 18

Von jetzt ab Sprechzeit nur

3—5 Uhr nachm.

Zurückgekehrt!

Dr. Brauer

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Röntgen- und Lichtbehandlung

10—1½ und 5—7

Stadtgraben 8 Telephon 243 23

Zurück!

Dr. Paul Dowig

Facharzt für Hautkrankheiten

Gr. Wollwebergasse 28

gegenüber Zeughaus

Zurückgekehrt!

San.-Rat Dr. V. Francke

Augenarzt

Kassubischer Markt 1a

Zurückgekehrt

Dr. Lohsse

Sprechstund. 3—4

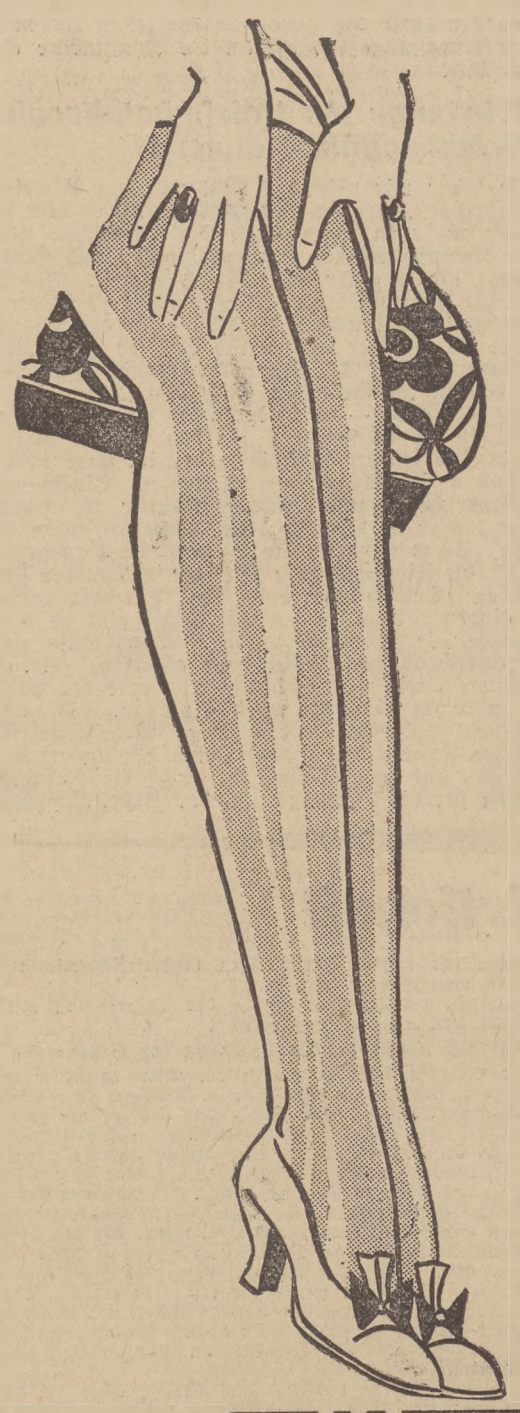
Ostseebad Misdroy

Landhäuser

zu 12-, 15- u. 18 000 Mk. sofort verkäufl. **Adamczyk, Misdroy,** Willy-Ahrensstr. 5. Tel. 264.

Tausch

Sonn. mod. **3-Zim.-Wohng.,** Etag.-Heiz., i. Lgf., a. Bhf., m. 2—3 Z., Bad, Lgf. od. Dzg. zu tausch. ges. Off. u. D 310 Gschft.



Diese Preise

müssen

Sensation.

Damen-Florstrümpfe mit Hochferse, imit. Naht	**0.95**
Damen-Strümpfe Waschseide, Hochferse und imitiert Naht, große Auswahl modernster Farben	**1.45**
Damen-Strümpfe pa. Waschseide Hochferse, in allen Größen u. Farb. vorr.	**1.95**
Damen-Strümpfe prima Waschseide, echte Naht, echte Minderung, Hochferse, nur moderne Farben	**2.95**
Damen-Strümpfe Ia Waschseid., Bemberg Gold, echte Naht, echte Minderung, nur	**3.90**
Herren-Socken Flor, in verschied. modernen Mustern	**0.75**
Herren-Socken Flor, festeres Gewebe	**0.95**
Herren-Socken Seidenflor, mod. Musterung, gute Qualität	**1.75**
Herren-Socken Ia Seidenflor, gr. Auswahl modernster Farben und Musterung	**1.95**

Beachten Sie unsere Schaufenster

Werner

Das größte Schuhhaus des Freistaates

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaper.

Dauerkarten

Für die Spielzeit 1930/31 werden wieder 4 Dauerkarten-Serien zu je 37 Vorstellungen ausgegeben. Serie I Montag, Serie II Dienstag, Serie III Donnerstag und Serie IV Freitag.

Den bisherigen Inhabern von Dauerkarten werden ihre Plätze bis einschließlich Sonnabend, den 13. September d. Js., 14 Uhr bereit gehalten.

Die Preise betragen und sind in 2 Raten zahlbar:

	Für 37 Vorst.	1. Rate 20 Vorst.	2. Rate 17 Vorst.
Orchester-Sessel, I. Rang Balkon, I Rang 1. Reihe	193 G	104 G	89 G
Sperrsitz, I. Rang Seite 2. und 3. Reihe, I. Rang Mittelloge	163 „	88 „	75 „
II. Rang Balkon, 1. u. 2. Reihe	116 „	63 „	53 „
II. Rang Balkon 3. Reihe, II. Rang Seite 1. Reihe, Seitenloge	105 „	57 „	48 „
II. Rang Seite 2. Reihe, Parterreloge	97 „	52 „	45 „

In diesen Preisen ist eine Ermäßigung von 20 % gegen den Tageskartenpreis enthalten.

Die Zahlungstermine, welche auf der Dauerkarte stehen, sind:
1. Rate für 20 Vorstellungen vom 8. bis 13. September 1930
2. Rate „ 17 „ „ 2. „ 7. Februar 1931

Sämtliche Zahlungen sind an der **Theaterkasse in der Zeit von 10 bis 14 Uhr** zu leisten.

Ueber die von den bisherigen Dauerkarten-Inhabern bis zum 13. September d. J., 14 Uhr nicht eingelösten Karten wird anderweit verfügt. Für den Verkauf der dann noch freibleibenden Dauerkarten-Plätze ist die Theaterkasse **vom 15. bis 20. September d. J., von 10 bis 14 Uhr geöffnet.**

Das Abonnement gilt als Jahresvertrag, d. h., daß die Zurücknahme der Dauerkarte innerhalb der Spielzeit 1930/31 ausgeschlossen bleibt und der Inhaber verpflichtet ist, beide Ratenzahlungen zu leisten.

Eröffnung der Spielzeit 1930/31

Mittwoch, den 1. Oktober 1930:

Die verkaufte Braut

Komische Oper in 3 Akten von Friedrich Smetana.

Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Kun.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburo.

Sachen werden gleich mitgegeben

Wo kleide ich mich **Wo**

gut und billig bei bequemster

Teilzahlung

fertig und nach Maß? Kein Preisaufschlag!

Nur in der **Nur**

Maß-Schneiderei

für elegante

Herren- und Damen-Kleidung

Konfektionshaus

Ernst Röhl

Breitgasse 128/129

Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen.

Damen-Mäntel in großer Auswahl

SCALA

Internationale Varieté-Bühne

Langgarten 31a — Telefon 21222

Eröffnung

Dienstag, 2. September, 8 Uhr.

Für diese Vorstellung sind sämtliche Plätze vergriffen.

Ab Mittwoch, 3. September, täglich:

2 Vorstellungen

Der Vorverkauf hat begonnen!

Unsere volkstümlichen Preise:

Nachmittags 4³⁰ Uhr (bei vollem Abendprogr.)		Abends 8¹⁵ Uhr	
Logen	1.30 G	Logen	2.50 G
Fauteuil	1.00 G	Fauteuil	2.00 G
I. u. II. Platz	0.70 G	I. Platz	1.50 G
		II. Platz	1.00 G

Vorverkaufsstellen ohne Aufschlag:

Scala-Theaterkasse: 10—1 Uhr
Vox-Haus, Langgasse: 9—6 Uhr
Eden-Theater, Holzmarkt: 11—2 Uhr

FREDY MORENO Der Vogelhändler
THE FIVE CARRAS Die vollendeten Equilibristen
GEORG NAROW Co. Die geschickten Jongleure auf ihren Hochrädern.
? AL-BA-TE-SO? ? ? ? ? ?
DE CARLOS u. GRANADA Amerikas größte Tanzsensation.
STREBEL Das humoristische Genie.
LÄPP und HABEL Die urkomischen Parodisten.
JOSETTE PRINCE in ihren Tanzschöpfungen.
Die weltberühmte Liliputtanztruppe in ihrer KATIA-REVUE vom Casino de Paris.

Eine der gewaltigsten Bauaufgaben

Mays Rußland-Pläne

Stadtrat May, der am 1. September Frankfurt verläßt, um seine russische Riesenaufgabe in Angriff zu nehmen, macht über seine nächsten Pläne in Rußland in einem Interview dem „Frankf. Gen.-Anz." interessante Mitteilungen.

In den letzten Jahren hat die Sowjetunion viele namhafte Gelehrte aller Länder aufgefordert, in Rußland Vorträge über aktuelle Probleme zu halten. Stadtrat May sprach an der Moskauer und Leningrader Universität über „Die neue Stadt", den „Stand des Wohnungswesens in Deutschland" und die „Rationalisierung des Wohnungsbaues". Er hat sich dabei einer sehr originellen Vortragsweise bedient. Da er nicht die russische Sprache spricht, ließ er seinen Vortrag in Deutschland übersetzen. Führte ihn mit einem Lichtbildapparat vor. Ein zweiter Apparat zeigte die begleitenden Lichtbilder dazu und er selbst trug gleichzeitig in deutscher Sprache vor. Seine Ausführungen fanden unerwartet starken Beifall, und die russische Regierung ersuchte ihn, vor einem kleineren Kreis maßgebender Fachleute einen weiteren Vortrag über „Organisationsvorschläge für russischen Städtebau und Siedlungswesen" zu halten. Nach eingehendem Studium der Verhältnisse hat May diese Bitte erfüllt.

Zwei Dolmetscher übersetzten seine Vorschläge, sämtliche russische Zeitungen haben sie abgedruckt. Die Ausführungen des deutschen Architekten hinterließen großen Eindruck, und die Regierung machte ihm das Angebot, die Organisation mit einem Stab deutscher Hilfsarbeiter durchzuführen. Durch die tätige Vermittlung des Auswärtigen Amts und der deutschen Botschaft in Moskau ist der Vertrag nun zustandegekommen.

Die Verwirklichung des gigantischen Projekts, das viele tausend Menschen beschäftigen wird, beginnt. Am 1. September werden 21 deutsche Herren unter Führung Mays in Richtung Moskau abreisen.

Vorbereitungen, Erwartungen, Pläne, Berechnungen — es ist ein großer weiter Schritt aus dem Milieu eines Landes, in dem die Vorbedingungen für fortschrittliche kulturelle Arbeiten gegeben sind, in ein anderes, in dem sie erst geschaffen werden müssen. „Ich bin mir der Größe meiner Aufgabe und der Tatsache, daß noch nie etwas Aehnliches versucht wurde, durchaus bewußt", sagt Ernst May. **„Wer Rußland kennt, wird staunen, daß man dieses Milliarden-Projekt einem Deutschen gibt.** Amerikas Einfluß in den Sowjetstaaten ist heute außerordentlich groß, und man hat in den Vereinigten Staaten erwartet, daß man auch in dieser Sache zum Ziele kommen wird. Die Erklärung ist, daß das amerikanische Wolkenkratzersystem im modernen Rußland mehr oder minder Schiffbruch erlitten hat. Man will nichts mehr davon wissen. Neue Städte müssen gebaut werden, andere umgebaut. Straßen und Wege sind notwendig, denn da, wo all das erstehen soll, ist heute ödes Steppenland. Das ist die mir anvertraute Aufgabe im Rahmen des Fünfjahresplanes, zu der ich natürlich nur den Grundstock legen kann. **Bis zu ihrer Vollendung werden wohl fünfzig Jahre vergehen.** Ich habe mit der Politik nichts zu tun. Ich bin ein deutscher Architekt und erfülle einen Auftrag der russischen Regierung, mit der Hoffnung, gleichzeitig der deutschen Wirtschaft ein wenig nützen zu können."

„Und nun zu meinen Aufgaben: Die interessanteste und schwerste wird sein: **die Schaffung ganz neuer Städte.** Der erste große Versuch dieser vielbesprochenen Neueinführung. Die einzelne Familie tritt in den Hintergrund, sie lebt in kleinen Wohnzellen, die nur als Schlafräume gedacht sind. Dafür werden errichtet große gemeinsame Küchen, Kindergärten, Klubräume, Vortragsräume, Lesehallen, Sporthallen usw. Das ist im kleinen Maßstab schon verschiedentlich ausprobiert worden, zum erstenmal wird aber aus dem Nichts eine ganze Anzahl solcher Städte geschaffen. Der Schritt durch die Mietkaserne zu einer bestimmten Tageszeit ergibt, daß beispielsweise in allen Küchen dasselbe geschieht. Hausfrauen stehen am Herd und kochen. Das ist nach russischer Theorie überflüssige Kraftverschwendung. Läßt sich durch Zentralisierung und Rationalisierung vereinfachen und verbessern. Diese Städte werden in erster Linie der Sitz der Eisen- und Stahlindustrie sein, die neu geschaffen werden soll. — Eine weitere Aufgabe ist die Erweiterung der Städte. Hier muß in erster Linie in Moskau gebaut werden, eine Stadt, die für 800 000 Menschen gebaut ist und heute von 2 Millionen bewohnt wird. Hier herrschen zum Teil katastrophale Wohnungszustände. Im übrigen bin ich gleichzeitig Leiter einer Ausbildungsstelle für russische Studenten, die die Städtebaukunst studieren sollen. Hier sind schon fünfzig Kandidaten von der Regierung zusammengestellt worden."

50. Geburtstag der Königin von Holland.

Am 31. August feiert Königin Wilhelmina von Holland ihren 50. Geburtstag. Die Königin vermählte sich im Jahre 1901 mit dem Herzog Heinrich zu Mecklenburg, der den Titel Prinz der Niederlande annahm. Die Königin hat die Regierung am 31. August 1898 übernommen.

Der bevorstehende Amerikaflug des „Do X"

Vorbereitung zur Transozeanreise

Das größte Flugschiff der Welt,

„Do X", trifft zur Zeit auf der Filialwerft Altenrhein der Dorner Metallbautengesellschaft in Friedrichshafen-Manzell seine Vorbereitungen zum Amerikaflug, der tunlichst schon in der ersten Septemberhälfte vor sich gehen soll. An Stelle der luftgekühlten Motoren sind jetzt die aus Amerika bezogenen 12 wassergefüllten Curtis-Conqueror-Motoren eingebaut und haben sich bei den bisherigen Probeläufen einwandfrei bewährt. Ihre Höchstleistung beträgt 600 Pferdekräfte, so daß das Flugzeug im günstigsten Fall über 7200 Pferdekräfte verfügt. Die Normalleistung wird zur Zeit bei den Probeflügen festgestellt.

„Do X" wird vom Bodensee zunächst rheinabwärts nach Amsterdam fliegen, wohin sich Anfang September auch das Luftschiff „Graf Zeppelin" begibt. Auf diesem Ueberlandflug der „Do X" werden keine Fahrgäste mitgenommen, dagegen nimmt an den sich anschließenden Ueberseeflügen eine Anzahl Fachleute und Pressevertreter als geladene Gäste teil. Von Amsterdam fliegt „Do X" längs der Nordsee- und Ostseeküste nach Travemünde, von wo es einen Abstecher nach Berlin macht, um über der Hauptstadt zu kreuzen. Nach Travemünde zurückgekehrt, unternimmt das Flugschiff längs der Meeresküste einen Etappenflug nach England, Frankreich, Spanien und Portugal. Wenn die Wetterverhältnisse es irgendwie gestatten, wird dann gleich von Portugal aus der Transozeanflug nach Amerika angetreten.

Vorgesehen ist, daß das fliegende Schiff an den Azoren und an den Bermudainseln Zwischenwasserungen zur Ergänzung der Betriebsvorräte vornimmt. Von den Bermudas setzt „Do X" den Fernflug direkt nach Neuyork fort. Passagiere werden nach Amerika nicht mitgenommen. Kommandant des Flugschiffes ist Kapitän Christiansen, ein mit dem Pour le merite ausgezeichneter deutscher Marineflieger, Chefpilot ist der Fliegerkapitän Merz, dem als zweiter Pilot der amerikanischer Marineoffizier und Flieger Schildhauer beigegeben sind. Insgesamt ist die Besatzung zehn Mann stark.

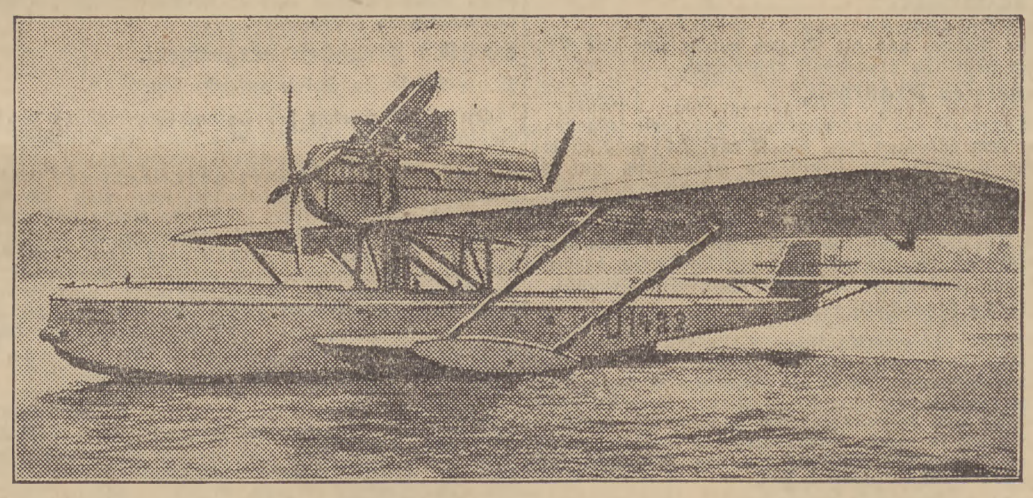
Dr. Dornier über den Atlantikflug.

Anläßlich der Atlantiküberquerung durch Wolfgang v. Gronau von der Deutschen Verkehrsfliegerschule Warnemünde auf Dornier-Wal D 1422 teilt Dr. Clausius Dornier einem Vertreter der Telegaphen-Union folgendes mit:

Der Atlantikflug Gronaus mit dem Flugboot Dornier-Wal dürfte deshalb von besonderem Interesse sein, weil es das erstemal ist, daß mit einem Seeflugzeug der Nordatlantik überwunden worden ist. Dieser Flug bedeutet eine wichtige Pionierarbeit für den kommenden Transozeanflugverkehr, denn nur mit Seeflugzeugen wird es möglich sein, einen solchen Verkehr unter Ausschaltung der Hauptgefahren systematisch zu studieren und durchzuführen. Besonders hervorzuheben ist an diesem Flug die wohlüberlegte Vorbereitung und gut gelungene Durchführung, die nur in Verbindung mit Wetterdienst und Funkanlagen möglich war, und weiter die Vorgeschichte des Flugbootes. Das zum Flug verwendete Flugboot ist ein Veteran der Luftfahrt und bereits sechs Jahre im Dienst.

*

v. Gronau flog 4000 Seemeilen in 47 Stunden.



Ein neuer deutscher Ozeanflug.

Das Dornier-Wal-Flugboot, mit dem der Ozeanflug ausgeführt wurde.

Der deutsche Seeflieger Wolfgang von Gronau, der seit langem als Direktor der Deutschen Verkehrs-Fliegerschule in Warnemünde tätig ist, hat überraschend seinen Etappenflug von Travemünde nach Island zu einem Amerikaflug ausgedehnt. Herr von Gronau ist glücklich in Neuyork gelandet. Das Flugboot, das von Gronau verwendet, ist der Dornier-Wal, mit dem seinerzeit auch Amundsen die Ueberquerung des Nordpols gelang.

Gummi-Verkehrs-Pfeiler in München.

In der bayerischen Hauptstadt sind an verschiedenen Punkten der Stadt neuerdings Pfosten aus Hartgummi errichtet worden, um bei einem etwaigen Anprall durch Verkehrsfahrzeuge die Kraft des Zusammenstoßes zu mildern.

Heilung von Magengeschwüren

Professor Einhorn — Neuyork über seine Methode

Vor einer großen Versammlung von Aerzten aus Frankfurt und Umgebung sprach im Homburger Kurhaus Prof. Einhorn-Neuyork über „Heilung von Magengeschwüren durch innere Behandlung". Wir folgen dem Bericht des „Frankfurter Gen.-Anz.": Seit 40 Jahren — so erklärt Professor Einhorn — tobt zwischen internen Klinikern und Chirurgen eine Kontroverse über die Frage, ob Magengeschwüre eher durch Operation oder durch innere Behandlung zu heilen seien. Noch vor zwölf Jahren behaupteten berühmte Chirurgen, daß eine innere Behandlung dieser Krankheit illusorisch sei. Dort, wo der Kliniker Erfolge erzielt habe, sei die Diagnose auf Geschwür falsch gewesen. Hier habe nur eine Reizung oder nervöse Störung vorgelegen. Nur der Chirurg sehe mit eigenen Augen die Krankheit, nur er sei seiner Diagnose sicher, nur er könne Magengeschwüre entfernen.

Seit jener Zeit hat sich vieles verändert: Die Röntgenaufnahme ermöglicht — auch ohne Operation — eine einwandfreie Diagnose. Durch das Verdienst Prof. Einhorns wurde aber auch in der internen Behandlung der Magengeschwüre eine Methode gefunden, deren Erfolg heute allgemein anerkannt ist. Nicht jeder einzelne Fall ist durch Prof. Einhorns Methode zu heilen, aber immer soll (außer bei jener Gruppe von Geschwüren, bei denen Verdacht auf Neubildung besteht) die interne Behandlung einer Operation vorangehen.

Die Therapie Prof. Einhorns besteht darin, den Magen während der Behandlungszeit völlig stillzulegen. Der Patient schluckt einen Schlauch, der die Nährstoffe unter Ausschaltung des Magens direkt dem Darm zuführt. Der Vortragende zeigte den versammelten Aerzten eine Reihe von Röntgenaufnahmen aus seiner Praxis: Heilung von Magengeschwüren ohne Schnitt durch die Einhornsche Methode.

Die Einführung des Schlauches ist — so erklärt Einhorn — fast in allen Fällen ohne Schwierigkeiten gelungen. Allerdings dauerte sie verschieden lang, nahm manchmal nur Stunden, manchmal zwei bis drei Tage in Anspruch. Stellten sich Krämpfe ein, halfen Beruhigungsmittel oder auch Oele. Die Nahrung, die Einhorn während der Behandlung verabreicht, besteht aus Milch, Zucker, Eiern, auch Fruchtsäften — wird achtmal am Tag eingegeben. Bei der Wahl der Speisen ist einzig darauf zu achten, daß der Schlauch nicht verstopft wird. Während der ersten acht Tage der Behandlung verordnete Einhorn Bettruhe, die sich aber bei besonders unruhigen Patienten nicht als unerläßlich erwies. Nach 14 Tagen wurde der Schlauch entfernt — das Geschwür war, wie die Aufnahmen zeigten, in den meisten Fällen ganz geschwunden.

Dem interessanten Vortrag ging ein anderer Bericht voran, in dem Prof. Einhorn über „Die Diätetik der Gallenblasenleiden" sprach.

Binnenfahrt der Ostseesperrboote.

Die Flottille im Elb-Trave-Kanal bei Lauenburg.

Der Ostsee-Sperrverband führt zur Zeit unter dem Kommando des Kapitänleutnants Böhmer eine Binnenfahrt aus, die die kleinen Kriegsschiffe durch die Trave und Elbe bis an die Havelstadt Potsdam führen wird. Die Besatzungen der kleinen Schiffe werden überall von der Bevölkerung herzlich aufgenommen.

Wo war die Urheimat des Lebens?

Der hervorragende Münchener Forscher Edgar Dacque

veröffentlicht das Ergebnis seiner erdgeschichtlichen Studien. In einem ebenso aufschlußreichen wie inhaltsvollen Buch, das unter dem Titel „Erdzeitalter" (Verlag R. Oldenburg, München) soeben die Druckpresse verläßt. In großangelegten Bildern schildert darin Dacque das Raum- und Zeitbild des Lebens auf der Erde, von der dämmerfernen Vergangenheit bis in die erdgeschichtliche Neuzeit.

Wo sind die ersten Lebewesen entstanden?

Mit diesem interessanten Problem befaßt sich Dacque in einem Abschnitt seines großen Werkes. Von jeher, schreibt er, war es eine große Frage, von wo das Leben seinen Ausgang nahm. Welches Element, das Meer, das Süßwasser oder das trokkene Land, hat die erste organische Formgestaltung gesehen, sei es an einer bestimmten Stelle, sei es gleichzeitig auf dem ganzen Erdball? Wir müßten, um dies erfahrungsgemäß zu entscheiden, die ältesten Lebensspuren fossil kennen. Das ist jedoch nicht möglich. Es bleiben uns daher nur allgemeine biologische Erwägungen, um die Antwort einigermaßen zu umreißen. Eines wissen wir bestimmt: In der Tiefsee ist das Leben nicht entstanden. Denn die Tiefsee selbst ist sehr jung und spät besiedelt worden. Und was von Tierformen in ihrem Schoß lebt, das sind alles Gestalten, die wir in den erdmittelalterlichen und erdneuzeitlichen Meeren oben in der Flachsee kennen. Es ist dort unten kein urständiges eingewurzeltes Leben, sondern es sind alles Einwanderer, die erst von oben her den spät sich bildenden Lebensraum besiedelt haben. Die darin wohnenden niederen Tiere sind hauptsächlich erdmittelalterlich; die höheren Tiere, nur Fische, stammen aber aus der Erdneuzeit. So scheidet also Tiefsee aus unserer Betrachtung schon aus, und es bleibt die Frage übrig, ob das Leben in den flachen oder halbtiefen Meeren, im Süßwasser oder auf dem trockenen Lande entstanden ist. Lassen wir wieder, soweit es möglich ist, die erdgeschichtliche Erfahrung sprechen, so finden wir innerhalb der für uns durch klar erkannte Fossilien aufgehellten Lebenszeiten zunächst immer eine Besiedlung des Süßwassers und des Landes vom Meere her, nicht umgekehrt. Dies galt zunächst für die niederen Tiere mit Einschluß der Fische. In der Steinkohlenzeit kommt die erste Süßwasserschnecke zum Vor-

AWS
Original-Wellner
Original-Wellner-Bestecke
Solinger Stahlwaren
Nickelwaren in größter Auswahl
RICHARD MEIS
Schleiferei
Langer Markt 1, Eing. Matzkausche Gasse

schein, während wir vorher nur Marinschnecken kennen, und zwar in höchst mannigfaltiger Vielheit der Formen. Die Schwämme und Korallen sind schon im Erdaltertum durchaus Meeresbewohner; von den ersteren treten erst seit der Erdneuzeit einige ganz wenige im Süßwasser auf, von den letzteren kommt nie ein Vertreter im Süßwasser vor. Mit den Stachelhäutern ist es ebenso und auch mit den Brachiopoden; sie sind von altersher durchweg marin. Dagegen sehen wir viele Schnecken und Muscheln im Süßwasser, teils schon seit der Steinkohlenzeit und dann später immer wieder. Sie alle sind ganz zweifellos aus dem Meere eingewandert und haben sich ihren neuen Lebensraum erst durch Neuanpassung erworben. Denn schon Epochen hindurch lebten sie im Meere, und die nächsten Verwandten der Süßwasserkonchylien lebten auch immer im Meere weiter. Tintenpolypen, Ammonshörner und Nautiliden sind niemals ins Süßwasser gelangt. Von den ältesten Landpflanzen ist es wahrscheinlich, daß sie mindestens an Meeresnähe gebunden waren; und noch die Steinkohlenflora konnte nur in der Nähe der Meeresästuare leben. Wenn wir hier auch nicht ganz sicher sind, ob höhere Pflanzen aus Meeresformen hervorgingen, so spricht doch die Wahrscheinlichkeit dafür, weil wir zuvor schon in rein marinen Schichten Algen haben, die also auch dort zuerst erscheinen. Das niedere Leben ist nach unserer Erfahrung also im Meere entstanden. Etwas anderes ist es nun mit den Wirbeltieren. Vielleicht sind auch die Fische ursprünglich Süßwasserbewohner mit amphibischen Fähigkeiten — nicht Amphibien — gewesen und von da ins Meer eingewandert, und zwar zu verschiedenen Zeiten des früheren Erdaltertums.

Einen Tag Millionärin

Was täten Sie, wenn Sie einen Tag lang Millionär wären?

Diese Frage stellte die Kopenhagener Zeitung „Politiken" ihren Lesern. Sie fügte das Versprechen hinzu, unter denen, die die Frage am besten beantworten, einen Mann und eine Frau auszusuchen, und ihnen für einen Tag soviel Geld zur Verfügung zu stellen, soviel sie nur ausgeben könnten, damit sie einmal ihren Millionärslaunen die Zügel schießen lassen könnten. (Nur dürften sie nichts kaufen, was am nächsten Tag noch Geldwert für sie hätte.)

Mit dem Kopenhagener Flugzeug ist nun Dienstag vormittag die Siegerin, Fräulein stud. med. Majken Borring, in Berlin eingetroffen, die weibliche Eintagsmillionärin von Kopenhagen. Warum sie gerade Berlin für die geeignete Stadt zum Verprassen einiger Tausender gehalten habe?

Die Antwort lautet: Nach Berlin bin ich gekommen, weil ich als Millionärin keinen größeren Wunsch kenne, als einmal ... Einstein zu sehen und zu sprechen! Er hat mich auch zum Mittag eingeladen, um 1½ Uhr bin ich bei ihm.

Die Idee, Einstein zu besuchen, hatte der Redaktion des dänischen Blattes so gefallen, daß sie Fräulein Borring gegenüber den Zehntausenden von Bewerberinnen, die ihr großartige Prasserprogramme vorgelegt hatten, unbedenklich den Vorzug gab.

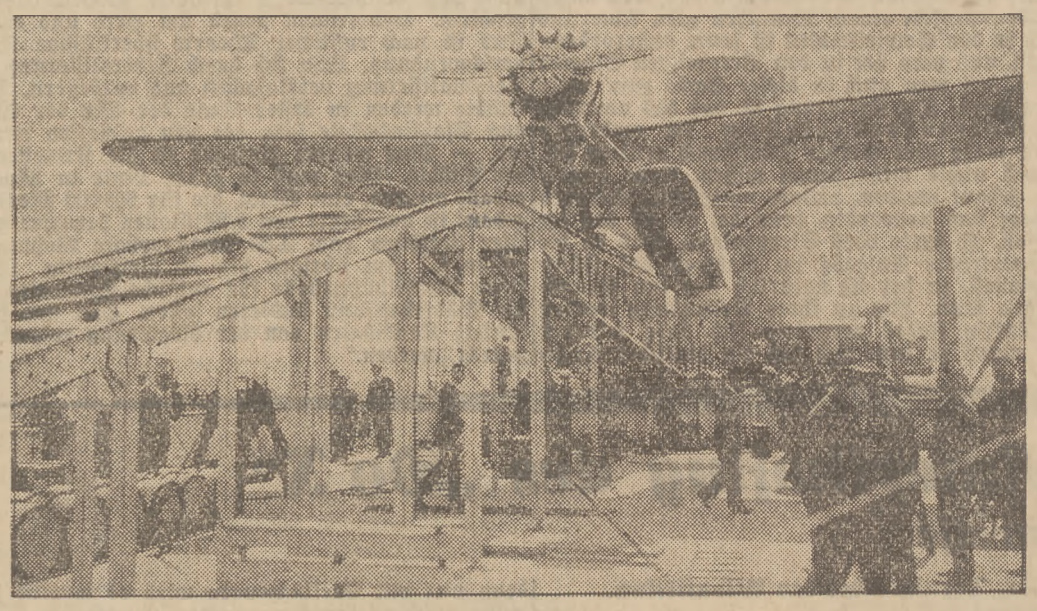
Aber wenn man schon Millionärin ist, verpflichtet das immerhin auch zu einigem Geldausgeben nicht? O ja, sie wolle die Kasse der „Politiken" durchaus nicht schonen, und Geldausgeben mache ihr schließlich auch Spaß.

„Ich kenne einen Arzt in Kopenhagen, mit dem nahm ich vor zwei Jahren an einer Urwald-Expedition in Nicaragua teil.

Ein ausgezeichneter Mensch, aus dem sicher noch ein ganz hervorragender Gelehrter wird ..., wenn er seine Lunge in Ordnung bringen kann. Aber er ist arm, hat nicht das Geld, um nach dem Süden zu fahren. Ich habe es ihm gegeben, das war mein erster Griff in die wohlgefüllte Geldtasche! Er ist schon heute abgefahren, ich habe ihn so reichlich bedacht, daß er den ganzen Winter über bleiben kann ..."

Nun, und ein kleiner Bummel durch Berlin? Da kann man allerhand Geld los werden ... Fräulein Borring stellt ihre Freundin vor, eine Dänin, die in Berlin als Filmschauspielerin wirkt, Fräulein Lilian Ellis: fürs Geldausgeben muß sie sorgen, sie muß es verstehen. Allerdings Berlin bei Nacht wird man nur beschränkt genießen können, denn die Herrlichkeit dauert nur bis 2 Uhr nachts, zu diesem Zeitpunkt muß die dänische Grenze überschritten sein.

Für den Aufenthalt in Berlin hat sie ein herrliches Auto gechartert, sie legt sich auch ein Sonderflugzeug zu, das ihr den ganzen Nachmittag zur Verfügung steht, damit sie, wenn die Millionärslaune über sie kommt, eine Luftspazierfahrt machen könne.



Auch die „Europa" hat jetzt ihr Katapult-Flugzeug.
Der erste Start vom Oberdeck der „Europa".

Der große Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Europa", das Schwesterschiff der „Bremen", hat jetzt ihr Katapultflugzeug erhalten. Am Donnerstag, dem 21. August, wurde die neue Katapultanlage auf dem Schiff getauft und anschließend daran ein äußerst günstig verlaufener Probeflug unternommen.

Einfamilien-Villen

in Langfuhr, Friedensschluß — neu erbaut, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Veranda, Zentralheizung pp., preiswert zu verkaufen.
Anzahlung ca. 8000.— Gulden.
Anfragen erbeten an den Vertreter der Hausbau-Vereinigung: **H. BOEHM, Danzig, Langgarten 80 b.** Telephon 247 70.

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Graf Zeppelins Stimme.

Ein Zufall hat dem Leiter der Kulturabteilung der Lindström-Gesellschaft, Ludwig Koch, auch die Stimme des alten Grafen Zeppelin in die Hände gespielt. Man hatte sich bereits damit abgefunden, daß eine Stimmenaufnahme des Grafen überhaupt nicht vorhanden sei, was an sich ja gar nicht verwunderlich wäre. Bei dem jetzt gemachten Funde handelt es sich um eine primitive Wachswalze aus dem Jahre 1908, auf die der Luftgraf seinen Aufruf an das deutsche Volk gesprochen hat. Nach dem schweren Unglück bei Echterdingen, das sein Luftschiff vollständig zerstört hatte, war die Kraft Zeppelins keineswegs gebrochen: er blickte trotz allen Mißgeschicks voll Zuversicht in die Zukunft und rief das ganze deutsche Volk auf, ihm zu helfen und seinen Gedanken zum Siege zu führen! Diese altmodische Walze, die den Klang der Stimme deutlich wiedergibt, kann wohl als die einzige Phono-Aufnahme aus dem Munde des Grafen Zeppelin angesehen werden. Ihr kulturhistorischer Wert ist daher unschätzbar.

Das Leben für ihr Kind gegeben.

Ein tragischer Unfall ereignete sich auf dem Strand von Long Beach. Ein Flugzeug des Millionärs C. S. Murray aus Vancouver, das dieser selbst steuerte, mußte plötzlich eine Notlandung vornehmen. Auf dem Strande spielten einige Kinder, die entsetzt auseinanderliefen, als das Flugzeug in einem Sturzflug herabging. Nur ein dreijähriges Kind blieb neugierig stehen. Die Mutter des Kindes, eine Ärztgattin, eilte herbei, riß das Kind hinauf und schlenderte es im weiten Bogen in den Sand, wo es unversehrt liegen blieb. Im gleichen Moment erfolgte der Absturz und die Mutter wurde von dem Propeller der Maschine grauenhaft zugerichtet.

„Bornholmer Krankheit."

In Dänemark hat man eine neue Krankheit festgestellt, die von dem dänischen Arzt Dr. Ejnar Sylvest in der Zeitschrift Ugeskrift for Läger als epidemische, auf die Bauch-, Rücken- und Brustmuskulatur begrenzte Muskelentzündung charakterisiert wird. In der Regel treten plötzlich starke Schmerzen im Zwerchfell seitlich unter den Rippen auf. Die sehr ansteckende Krankheit greift Erwachsene und Kinder an. Sie wurde zuerst auf Bornholm beobachtet und wird danach „Bornholmer Krankheit" genannt.

Das älteste Gerichtsurteil.

Der Leiter der amerikanischen Ausgrabungen in Mesopotamien, Prof. Lutz, hat in Tel-Seba im Irak eine Tontafel ausgegraben, die er als die älteste bekannte Aufzeichnung eines Gerichtsurteils bezeichnet, denn die Tafel stammt etwa aus dem Jahre 2200 v. Chr. Die Inschrift besagt, daß sich in einem Raubprozeß das Gericht in Tel-Seba für unzuständig erklärte, und den Missetäter dem Babyloner Gericht überwiesen hat.

Weltstadt in Not,

500 000 Menschen in Berlin nehmen die öffentliche Fürsorge in Anspruch.

Lautsprecher statt Kirchenglocken.

In La Cornouaikles (Departement Maine-et-Loire) steht in einem Dorfe eine Kirche, deren Glocken seit über dreißig Jahren nicht mehr geläutet haben. Sie sind zersprungen, und die Gemeinde ist zu arm, um sich und ihrem Gotteshaus neue anschaffen zu können. Doch der Gemeinderat scheint fortschrittlich und den Neuerungen der Technik zugänglicher zu sein. Man verhandelte mit einer bekannten Radiofirma, und nun erhält der Kirchturm mehrere Lautsprecher, die durch Zuhilfenahme eines Grammophons und eines Verstärkers ein schönes Glockengeläute produzieren.

2 000 000 Menschen verhungert.

Ganze Dörfer in China ausgestorben.

In einem Bericht des Chinahilfswerkes in den Vereinigten Staaten von Amerika wird die chinesische Hungersnot als „die größte" gekennzeichnet, „die jemals die Menschheit gesehen hat". Die Einzelheiten seien das grauenvollste, was man sich denken kann. In einem Dorf im nördlichen China sind von 2500 Personen nur mehr 800 übrig geblieben, die übrigen sind Hungers gestorben. Die monatelange Trockenheit brachte über ungeheure Gebiete eine entsetzliche Erntekatastrophe. In Shansi wurde die Erntekatastrophe noch verschärft durch requirierende und plündernde Soldaten, die gleichfalls Hunger litten. Von 6 000 000 Einwohnern sind im nördlichen China rund 2 000 000 dem Hungertod erlegen. In Sian, einer Stadt mit etwa 200 000 Einwohnern, starben während eines einzigen Monats etwa 4000 Personen infolge Unterernährung. Ganze Dörfer, die früher Einwohnerschaften bis zu 8000 Köpfen zählten, sind buchstäblich ausgestorben und verödet, die Einwohner entweder in wirtlichere Gebiete abgewandert oder gestorben. Die Seuchengefahr ist groß.

Haben Pflanzen einen Kopf?

Man wird diese absonderliche Frage bejahend beantworten können, nur darf man dabei freilich nicht an den Begriff von Schädel und Gallertmasse festhalten. Wenn man unter Gehirn nichts anderes versteht als eine Art Zentralorgan, so darf man auf Grund jüngster Forschungsergebnisse wohl die Behauptung aufstellen, daß auch Pflanzen ein ähnliches Organ besitzen. Zahlreiche Versuche, in deren Verlauf die Bewegungen, die die Pflanzen ausführen, mit feinen elektrischen Meßapparaten kontrolliert wurden, ergaben, daß das Zentrum dieser Bewegungen an einer ganz bestimmten Stelle der Wurzel gelegen ist. Diese Stelle nennt man Vegetationspunkt. Auch das Wachstum der Pflanzen wird von diesem Punkte aus geregelt und bestimmt. Hier ist also, so lesen wir in der Wiener Neuen Freien Presse, das zu suchen, was man eigentlich das Gehirn der Pflanzen nennen könnte. Verstümmelt man diese Stelle im Pflanzenleib, so setzen Bewegungen und Wachstum aus. Allerdings hört damit das Leben der Pflanze nicht auf, denn sie besitzt das Vermögen, ihren „Kopf" zu regenerieren, eine Eigenschaft, die allen höheren Tieren abgeht, nur in dem Reiche der einfach organisierten tierischen Wesen ist ähnliches zu finden.

Tränen sind giftig.

Der englische Biologe Fleming machte eine merkwürdige Feststellung: Tränen sind giftig für jene kleinsten unter dem Mikroskop sichtbaren Lebewesen, zu deren Reich die Krankheitserreger gehören. Fleming goß Tränenflüssigkeit auf Bakterienkulturen. Die Tränen hinterließen bereits nach einer Minute eine sichtbare Spur. Einen deutlichen Streifen, wie das Kielwasser eines Schiffes. Und dieser Streifen war nicht anderes als eine Anhäufung der Bakterienleichen. Gleich einer Giftgaswolke, die ihren Weg mit Leichen zeichnet, wirkt der Tränentropfen mordend auf Bakterien. Das Bakteriengift in den Tränen ist so stark, daß man die Tränen vierzigtausendfach verdünnen kann, ohne daß sie die Fähigkeit verlieren, die Bakterien zu töten und aufzulösen. Es handelt sich um einen keimtötenden Stoff, der in allen lebenden Geweben vorkommt und einen natürlichen Schutz des Körpers gegen Infektionen aller Art darstellt. Gelingt es, diesen Stoff in größeren Mengen aus den Organen zu gewinnen oder gar ihn künstlich im Laboratorium herzustellen, dann hätte man mit ihm das langgesuchte, aber trotz angestrengtester Bemühungen noch nicht gefundene Mittel in der Hand, das die Krankheitserreger abtötet, ohne zugleich ein Gift für den Körper zu sein.

Was ist Leben?

L. E. Popper, Berlin, schreibt der Weser-Ztg. u. a.: Was ist „Leben"? Diese Jahrtausende alte Frage ist neuerdings von den amerikanischen Wissenschaftlern Crile, Telkes und Rowland aufs intensivste studiert worden. Man suchte lange und kam schließlich zu einem Resultat, das, wenn auch schon oft vermutet, dennoch aufs Höchste überraschend war: „Leben" war nichts anderes als ein elektrisches Potential, ein Spannungszustand im Organismus. Wurde diese Spannung ausgeglichen, erreichte der Körper einen Gleichgewichtszustand, so trat in diesem Moment der Tod ein.

Die drei Amerikaner kamen bei ihren langwierigen Untersuchungen zu folgenden Schlüssen:

1. In Tieren, Pflanzen und Früchten existiert während ihrer Lebensdauer ein elektrischer Spannungszustand, der im Augenblick des Todes verschwindet.

2. Verändert wird dieser Spannungszustand durch Gifte, durch Schlafflosigkeit, durch Erstickung, durch Veränderungen der elektrolytischen Lösungen, durch Hitze, Kälte und schließlich durch Verletzungen.

3. Im Moment des klinischen Todes fällt die Potentialdifferenz zwischen den verschiedenen Körperorganen auf Null, und zwar für einige Augenblicke. Dann erhält jedes Organ seinen vorherigen Spannungszustand auf kurze Zeit wieder, aber schließlich fällt das Potential aller Gewebe erneut auf Null, ihre Atmung hört auf, und Auflösung der Moleküle tritt ein.

Mit einer eigens konstruierten Elektrode, die in den Körper einer Amoebe eingeführt werden konnte, wurde ihr Spannungszustand gemessen, und man fand, daß er etwa 15 Millivolt betrug und mit der Temperatur schwankte. Ebenso traten Schwankungen bei Aenderungen der elektrolytischen Lösung ein, die die Amoebe umgab, und bei Zusatz von anästhetischen Mitteln zu dieser Lösung. Durch Applizierung einer elektrischen Ladung konnte das Potential der Amoebe je nach Belieben verändert werden. Vergrößerte man die Ladung, so stieg auch das Potential der Amoebe; sie wurde lebhaft und bewegte sich. Wurde ein Ausgleich ihres Spannungszustandes herbeigeführt, so zog sie ihre Scheinfüße ein und verwandelte sich in einen stilliegenden Klumpen, und sobald ihr Potential den Nullpunkt erreichte, löste sie sich augenblicklich in erst größere, dann kleinere Körnchen und Teilchen auf und verschwand schließlich völlig in der umgebenden Flüssigkeit. Wurde aber auch nur einen Moment vor Erreichung des Nullpunktes und Eintritt der Auflösung ihr Potential von neuem gesteigert, so wurde die Amoebe wieder so lebendig und aktiv, als ob nichts geschehen wäre. Dieses Experiment bewies, daß Leben und Bewegung der Amoebe ebenso wie ihr Tod und ihre Auflösung lediglich von ihrem elektrischen Spannungszustand abhängig war.

Die Amerikaner haben ihre Nachforschungen, wie schon erwähnt, auch auf Pflanzen, ja sogar auf Früchte ausgedehnt, und gefunden, daß auch diese letzteren ein Potential besitzen — solange sie „leben".

Leiser

„Egmont"
aus feinstem braunem Kalbleder, beste Rahmenarbeit
21.50

Dazu die passenden Socken

Modernes Fantasiemuster . . Paar 1.20, **95** P

Unsere eleg. preiswert. Reklame-Socken
Waschseide u. K.-Seide plattiert . . Paar 1.95, **1.50**

Alleinverkauf: **„Ika"** *Danziger Schuh-A. G.* **Langgasse 73.** *Telephon 239 31-32*

Aus unserem Inserentenkreise

Die Tri-Ergon-Musik-A.-G. Berlin ist auch auf der Phonoschau in Berlin mit einem erstklassigen Messeprogramm vertreten. Die TE A.-G. wird in Danzig von der Firma Max Böhm, Röpergasse 13, vertreten, die über das Messeprogramm den vielen Tri-Ergon-Freunden Näheres berichtet. Infolge des einzigartigen photoelektrischen Aufnahmeverfahrens bringt Tri-Ergon eine Qualitäts-Schallplatte in den Handel, die kaum übertroffen wird und durch Lautstärke und Klangschönheit in Erstaunen versetzt. Die photoelektrische Schallaufzeichnung ermöglicht es, jedes Instrument, jeden Ton, jede Stimme so vollkommen und naturgetreu wiederzugeben, daß der Hörer das betreffende Musikstück direkt zu vernehmen glaubt. Das Messeprogramm von Tri Ergon umfaßt ca. 25 Platten, also 50 Aufnahmen. Hervorzuheben sind: der tschechische Baryton Josef E. Schwarz, Prag, der zum ersten Male auf TE zu hören ist, singt machtvoll und prächtig das bekannte „Torero-Lied" aus „Carmen" und das „Credo" aus „Othello". Der italienische Tenor Cav. Salvatore Salvati, Mailand, erweitert seine TE-Serie durch zwei Platten. Das prächtige Stimmaterial und die hervorragende echt italienische Gesangstechnik dieses durch seine Gastspiele in Deutschland bekannten Tenors kommen in TE-Aufnahmen voll zur Geltung und gehören zu den besten der Schallplattenliteratur. Das Berliner Konzertorchester, unter Leitung seines Dirigenten O. K. Evans, bringt uns die Ouvertüre „Die schöne Galathee" von Franz v. Suppé in gewohnter, höchster Vollendung. Das Künstlerorchester Geza Komor vom Hotel „Der Kaiserhof", Berlin, und Harry-Jacksons-Tanzorchester führen uns in bekannter und immer wieder gern gehörter Weise von altbekannten, beliebten Walzern zu den modernsten Schlagern, die letzteren unter Mitwirkung des beliebten Refrainsängers Kurt Mühlhardt. Ebenso hört man u. a. zum ersten Male auf TE das Hawaiin-Novelty-Orchester, Max Rostal, am Flügel von Bruno Seidler-Winkler begleitet, den bekannten und beliebten Tenor, Kammersänger Karl Jöken allein und mit Erny Jolan im Duett. Weiter Aufnahmen von Wilhelm Gombert, Tenor. Marschplatten von Obermusikmeister Becker und einige Chansons, von Engelbert Milde vorgetragen, vervollständigen das Programm. Als Neuheit bringt Tri Ergon, dem Zuge der Zeit folgend, eine 20-Zentimeter-Langspielplatte heraus, die alles auf diesem Gebiete bisher Erschienene weit in den Schatten stellt. Besuchen Sie Max Böhm in Danzig, Röpergasse, und überzeugen Sie sich selbst von dem Gebotenen.

Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Danzig 1930 — Danziger Sonntags-Zeitung — Sonntag, 31. August

Grundstücke-Verkauf

Verkaufe mein

Existenz-Grundstück

(Geflügelhof, Brutanstalt, Spargelanlage), gute Gebäude, prima Absatz, alte Kundschaft. Pr. 11 000 Mk. bei 2—3000 Mk. Anzahlung. Rückporto. **Senzky, Heinrichsruh** bei Ferdinandshof (Vorpommern).

Büdnerei

3 Klm. v. Stadt, a. Chauss., 33 Mrg., davon 15 v. Hause, Weichdachgebäude, 2 Kühe, 1 Pferd, 3 Schweine, Geflügel, gutes Inv., Weizenboden, für 18 000 Rm. b. 6—8000 Rm. Anzahlg. verkäuflich. Tel. Anfragen erb. **G. Roth, Güstrow,** Baustraße 20/21.

Einfamilien-Haus

für Ruhesitz geeign., sofort günstig zu verkaufen.

Otto Nawottnig,

Boyadel i. Schlesien.

Wir gehen in diesj. Jahr mit etwa

20 000 Geflügelfarmen

à 1000 Hennen, in Betrieb, dgl. auch mit der Zentrale, u. geben noch einige Farmen unt. sol. Zahlungsbedingungen ab.

(Gelernte Züchter im Angestelltenverhältnis wollen uns ihre Adresse zwecks wichtiger Eröffnung überreichen.)

Gemeinschaft der Geflügelfarmer und Landeigner, Siedlungs- und Kreditgenossensch., e. G. m. b. H.,

Fürstenberg i. M., Carlstraße 57.

Schönes

Hausgrundstück

zu verkaufen, eignet sich vorzüglich für Geschäftszwecke.

Romann Radke, Tütz.

Mein Hausgrundstück in Altkarbe, dicht am Bahnhof gelegen, sof. zu verkaufen. Pr. 7000 Mk., Anz. 4000 Mk. Anfr. zu richten an **Emil Bissinger, Altkarbe** (Ostbahn).

Herrschaftl. Villa

m. groß. Stallgeb., 3¾ Mrg. z. T. Edelobstgärten, verkauft **Fr. Kahle, Schönerlinde** bei Berlin.

ZOPPOT

3-Familien-Wohnhaus

beste Lage, mit freiwerdend. 4-Zimmer-Wohnung, 120 000 Danziger Gulden, Anzahlung ca. 20 000, **verkauft**

Zick, Frankfurt a. O., Rosenstr. 46

Einfamilienhaus (Villenstil)

4 Zimmer, 3 Mansarden, Stallung, ½ Morgen Garten, schön am Fluß gelegen, gut. baul. Zustand, rein deutsch, todesfallshalber f. nur 12 000 Mk. sofort zu verkaufen und zu beziehen.

Frau Hapke, Meseritz.

Verkauf von Rentengütern

In dem Besiedelungsverfahren **Gnewin-Gnewinke,** Kreis Lauenburg in Pommern, werden die **Rentengüter** in Größe von 60 bis 70 Morgen mit guten Bodenverhältnissen zum Uebernahmetermin per 1. Oktober 1930 ca. zu günstigen Bedingungen z. Zt. verkauft.

Nähere Auskunft erteilt die

Preußische Siedelungsgesellschaft m. b. H., Berlin-Friedenau,

Isoldestraße 9, oder **Gutsverwaltung Gnewinke,** Kr. Lauenburg in Pommern.

Wegen Auswanderung nach Deutschland verkaufe mein

Grundstück

und Grabsteingeschäft, 2 Mrg. Land dabei. Nur deutsche Reflektanten woll. sich melden. Off. u. H 703 a. d. Geschäftsst.

Schmiedegrundstück

in der Stadt, mit guter Stellmacherei u. Lackiererei nebst Wagenbau, mit sehr gut. Kundschaft, steht von sofort z. Verkauf. Anzahl. 6—8000 Mk., Preis nach Vereinb. Kann auch an tüchtige Handwerker **verpachtet** werden. **Otto Chithy,** Schmiedemeister, **Ortelsburg,** Jägerstraße 26.

Zu verkaufen

Freundl. 2-Fam.-Haus in Bremen, an best. Lage: 7 Zimm., Küche, Heizung, Badew., schön. gr. Gart. usw., sehr preiswerk. b. ein. Anz. v. 5—10 000 Mk. u. sof. Lieferung, **sowie viele gute u. preisw. 1- u. 2-Fam.-Häuser. Zuzug kann gesich. werden.** Zu näh. Auskunft bin ich gern bereit. **Alfred Melchert,** Makler, **Bremen,** Marktstraße 20. Domsheide 20 338.

Rentengüter

ca. 60 Mrg. groß, mit neuen Gebäuden u. Ernte, an Chauss. gel., Vollbahnstation 2 Klm., Stralsund 10 Klm., verkäuflich. Uebernahme am 1. Oktober d. J. **Gutsverwltg. Niepars,** Post Niepars Vorp.

Ein zu einer Liquidationsmasse gehörend.

Fabrikgrundstück mit Wohnhaus

beides in gutem baul. Zustand, an Bahnstation in Meckl. belegen, soll durch unterzeichn. Liquidator verkauft werden. Auf dies. Grundst. wurde Dachpappen- und Asbestschieferfabrikation betrieben. Interessenten wollen gefl. Zuschriften richten an **W. Roepke,** beeidigter Bücherr., **Güstrow.**

Spargelplantage

35 Morgen, in vollem Ertrage, bei günstigen Bedingungen ganz oder geteilt zu verkaufen oder zu verpachten.

Werner, Perleberg

Graf-Haeseler-Straße 1.

Siedlungen

in verschiedenen Größen in der fruchtbaren Uckermark weist jederzeit nach

Paul Friedrich,

Prenzlau, Klosterstraße 116.

Landhaus

massiv, ca. 4 Mrg. groß, meist Garten, 4 Zimmer, Scheune usw., liegt direkt an der Oder, pass. für jed. Zweck, ist sofort zu verkaufen.

Briesemeister, Alt-Küstrinchen 144.

Wegen Wegzug

verkf. ich sof. mein im verkehrsr. Marktflecken, im Kreise Stolp gel. **Haus** mit Hofraum, pass. für Zahnarzt, Tischlerei oder Wagenbauerei. Offerten u. H 700 an die Geschäftsst.

Landhaus,

massiv, 3 Stuben, m. Obst- u. Gemüsegarten, in ein. ruh. Gebirgsdorfe, für Sommeraufenth. gut geeign., bald zu verkaufen u. beziehbar. Zu erfragen bei **Franz Schroller, Reyersdorf,** Kreis Habelschwerdt.

Grundstück

Vorort von Berlin, mit kleinem Wohnhaus, 3 Z., Küche u. Keller, 4282 qm Land, sof. für 8000 Mark zu verkaufen.

Spieler, Fichtenwalde-West, Post Beelitz-Heilstätten.

Kaufgesuche

Klein. Gartengrundstück, in d. Gegend Langfuhr, Zoppot, wenn auch baufäll., zu kaufen gesucht. Off. u. D 316 Gsch.

800—1000 qm Wiesenland

im Umkreis von Langfuhr, Zoppot zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe u. D 315 a. d. Gschst.

Suche gt. Landbesitz

od. Gastwirtsch., 60- bis 80 000 Mk. zu kauf., wo auß. Barzahl. 2 Zinshäus. m. in Zahl. gen. werd. **Meyer, Hamburg,** Ernst-Merckstr. 12/14

Tausche!

Neuerbautes Geschäftsgrundst.

in best. Lage Neidenburgs Opr., 2 Läden, 2 Wohnungen, Licht, gegen ein kleines Land- oder Stadtgrundstück im Freistaat Danzig. **Behrendt, Danzig,** Pfefferst. 16.

Habe Landwirtschaften

im Freistaat Danzig zum Verkauf, 10—180 ha groß, darunter **eine Musterwirtschaft** in Größe von 115 ha mit best. neuen Gebäuden, 80 Stück Herdbuchvieh und 30 Pferden, mit voller Ernte und überkompl. totem Inventar. Das Grundstück ist schuldenfrei, Anzahl. nach Uebereinkunft. **Geschäftshäuser mit Gastwirtschaften** habe mehrere an der Hand. Käufer zahlen keine Provision. Mein Auto steht zu Besichtigungsfahrten jederzeit zur Verfügung.

Heinr. Penner, Neumünsterberg.

Tel. Schöneberg a. d. W. 27.

Vorort-Grundst. m. Laden u. 5 Wohng., Grt., f. j. Gesch. pass., Anzahlung 18 000.

Burwig, Friedrichshagen, Kurzestraße 8.

Eilt! Eilt!

Fortzugsh. verk. preisw. **mass. Haus** mit 1045 qm Obstgarten, 2 Min. v. Stadtbahn, Betriebsbahnhof Rummelsburg, 2 Zimmer, Küche, Speisek., groß. Glasveranda, Boden und Kellerung. Preis 15 000, Anz. 12 000. Vermittl. verbeten. **Reinicke, Berlin-Friedrichsfelde,** Triftweg, Gutland II, Weg 7.

Luganersee

Per sofort zu verkaufen:

herrschaftl. Villa

mit 20 Lokalen, Küche, Dienstenzim., mit all. modernen Komfort, Garage, Stallung, Treibhäuser, Zugang zum See, Bootshaus, Garten, mit oder ohne Mobiliar. Sich gefl. wenden an

Advokat Piero Gilardi,

Lugano (Schweiz).

Wegen Doppelbesitz

verkaufe mein **Holl. Mühlengrundstück nebst Schneidemühle,** beides mit elektr. Kraft, im gr. Kirchdorf, hart an der Chaussee, ohne Konkurrenz. **M. Altun, Kl.-Schönau,** Kr. Bartenstein Ostpr.

Existenz

3 **Morgen Obstplantage** mit einf. Haus zu verkaufen. Preis 14 000 Rm.

Klimmeck, Neu-Plötzin bei Berlin.

Dampfbäckerei-Grundstück

3 Won., Obstgarten, verkauft

Bylda, Lyck, K. W. 157. Rückporto.

Vorortgeschäfte

in Gr.-Berlin, jeder Art, alte Existenzen, mit tauschl. Wohn., finden Sie stets bei **Burwig, Bln.-Friedrichshagen,** Kurzestraße 8. Tel. F 4 Friedrichshagen 7468.

Vermietungen

Geschäftsgrundstück

mit Wohnung, Schuppen, Hof und Auffahrt, **am Neugarter Tor,** für Handwerker, Autobedarf, Fabrikniederl., sofort zu verm. Off. u. D 317 a. d. Geschäftsst.

Neuzeitl. Laden

mit 2 Schaufenstern u. anschl. Kontor, für jede Branche geeignet, 1. Oktober od. später beziehbar, zu vermieten. Wohn. vorhanden.

Rudolf Marschall, Lasdehnen Ostpr.

Pachtgesuche

Landwirtschaft

5—30 Mrg., sucht zu pachten. **Heinrich,** Berl.-Johannisthal, Goldweide 66.

Pachtung

200 Mrg. m. Inv. u. Ernte sof. zu verpachten. Pacht p. Jahr 500 Rm. Uebernahmekapital 3000 Rm. erforderlich. **Edelmann, Ahrensdorf** b. Templin Ü.-M.

Geschäfte-Verkauf

Molkerei

prima Geschäft, 26 Kühe, 19 J. letzthändig, 3-Z.-Wohn., guter Verkaufsraum, sofort verkäuflich. **Schlegel, Berlin N,** Greifenhag. Str. 14.

Gut

bestehendes Lebensmittelgeschäft verkauft krankheitshalb., 8000. **Heitz, Berlin-Steglitz,** Sachsenwald 8, Ecke Bismarckstr.

Doppel-Existenz

Wegen Krankheit verk. m. gutgehende **Häckselschneiderei, Holz-, Kohlen-, Fouragehandlung,** 4 Pferde, 6 Wagen usw. usw. Gebäude neu, mass., 7 Zim., Bad, Klosett, Gas, Wasserleitg., elektr. Licht. Stadt 50 Klm. bei Berlin. Preis nur 39 000 Mk., Anzahlung 12 000 Mk.

K. Ziervogel, Fürstenwalde, Strausberger Str. 6/7. Tel. 651.

In Hamburg St. Pauli

seit 1881 best. Weingroßhandlg. m. gr. Kell., mod. Weinstube und Bierausschank ist wegen Sterbef. d. Bes. m. Inv. u. Waren zu verk. Ford. 55 000 Mark. Näh. beim Nachlaßordner der Familie **A. Kujelovsky,** Wagnerstr. 13 Tel. B 2, 5098.

Todesfall!

Milchgesch., Prachtwohn., konzessioniert, tauschlos, 3200, **Berlin, Goebenstraße 5.**

Molkerei

mit Motor-Mühle, nahe Bremen, **sichere Existenz,** Anzahlg. 10 000 Mk. Restgeld günstig. **Johann Feht, Bremen,** Bahnhofstr. 35.

Verk. od. verp. sof.

Fleischerei-Grundstück

mit elektr. Betrieb, Wohn. 3 Zim. usw. frei. Pr. nach Vereinbar., Anz. 7—8000 Mk., bei Pacht 2500 Mk. Anfr. zu richt. an **E. Peglow, Anklam,** Burgstraße 6.

Schlachterei

neuzeitl. eingerichtet, **prima Geschäft,** Anzahlung 8000 Mark, Restgeld billig. **Johann, Feht, Bremen,** Bahnhofstr. 35.

Schlächterei

2 Schaufenst., Brennpunkt **Berlins, 40 J. besteh.,** tauschl. 5-Z.-Wohn., bill. Miete, gr. hell. Arbeitsr., selten günst. Exist., da **Goldgrube,** verkfl. **Kolley, Berlin-Pankow,** Hartwigstraße 111.

Bäckereiverkauf

langjährig in einer Hand, 4 Zimmer, ohne Tausch, preiswert.

Trenn, Berlin NW 6, Karlstr. 1.

Lebensmittelecke

Obst, Wurst, Eier, Kolonialw., Vollexistenz, tauschl. 3-Zimm.-Wohn., preiswert zu verkaufen. **Gärtner, Berlin,** Amsterdamer Str. 13.

Lebensmittelgeschäft

(Obst, Gemüse, Fische und Geflügel)

wegen Krankheit der Frau zu verkaufen. Großer Laden mit anschließ. 3-Z.-Wohn. Preis 6500 Mk. Registrierkasse, Schnellwaage, Bassin usw.

Schulz, Berlin W 57, Göbenstraße 4.

Verkaufe meine gutgehende

Schank- u. Gastwirtschaft

mit ca. 18 Mrg. Land, mitt. im. groß. Dorf geleg., alleinsteh. Saal, alles mass. Gebäude, mit vollem Inventar. Preis 18 000 Mk., Anzahl. 7000 Mk.

Mast, Zollernhöhe, Kr. Sensburg Ostpr.

Kolonialwaren

Obst, Gemüse, mit Wohn. (part.), 86,50 Jetztmiete, krankheitsh. sof. tauschl. verkäuflich. 3700, Geld mitbringen. Uebergabe kann sofort erfolgen.

Bln.-Charlottenburg, Helmholzstraße 2.

Dampfbäckereigrundstück

Lyck, 3 Wohn., Obstg. z. Bauzw., Preis 30 000 Mk., verk. **Bylda, Lyck,** Kaiser-Wilhelm-Straße 157. Anfr. Porto.

Existenz!

Gutgeh., altes, solides Kolonialwarengeschäft mit groß. räuml. Grundstück, in best. Lage einer lebh. Kleinstadt Meckl., günstig zu verkaufen. Als Anzahl. auf Grundstück u. Lager sind 15—20 000 Rm. erford. **Rudolf Koch, Wittenburg i. M.**

Zu kaufen oder zu tauschen

Ein im Zentrum Berlins gelegenes, vollständig neu renoviertes **größeres Restaurant** mit anschließ. groß. modern. Tanzsaal, ca. 300—400 Pers. fassend, mit Wohn., ca. 100 To., ist Familienverhältn. halber zu verkaufen oder gegen ein and. Geschäft zu vertauschen.

Rattmann, Berlin, Landsberger Str. 38.

Prima Existenz

Hotel u. Restaurant, 10 Jahre in einer Hand, ohne Wohnungstausch, bei 10 000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen.

Rattmann, Berlin, Landsberg. Str. 38

Tel.: Alex 1290 Hotel u. Restaurant.

Kaffee

parterre, erste Etage, mit Hausgrundstück, zweite, dritte Etage 10 Räume, im Zentrum von Essen, für 80 000 Rm. zu verkaufen, erford. 20—25 000 Rm. Näh. **Heu, Berlin,** Landsberger Straße 9.

Neuzeitlich eingerichtete 5-Tonnen-

Mahl-, Oel- und Grützmühle

inmitten der Stadt von ca. 20 000 Einwohnern gelegen, einzigste Mühle am Orte, mit gutgehendem Detailgeschäft, bester Landkundschaft u. Handel en gros, hat Inhaber altershalber günstig zu verkaufen.

Hermann Täschner, Dampfmühle, Finsterwalde N.-L.

Vermittlungsgeschäft B. Wolff, Berlin-Schöneberg,

Grunewaldstraße 23, empfiehlt **Existenzgeschäfte, Restaurants, Lebensmittelgeschäfte, Seifengeschäfte usw.** mit Prachtwohnungen, ferner **Leerläden** mit Wohng.

Gutgehendes

Putzgeschäft

6 J. besteh., 2 große Schaufenster, Hauptstraße Insterburg gelegen, umständehalb. billigst zu verkaufen. Näheres **Ludwig, Königsberg i. Pr.,** Tragh. Kirchenstr. 50

Eilt! Eilt!

Seltenheit!

Verkaufe mein **Landmaterialwaren-u. Haus- u. Küchengerätegesch.,** 3½ Mg. pr. Land, a. Gehöft, Obstg., z. Alleinbew., 4 Zim., gr. Dorf b. Wriezen, Bahnstat., Pr. 10 000, Anzahl. 1500—2000, Rest fest. Ernste Käufer mit Anzahl. sof. komm. Ausk. **Schließfach 63, Neutrebbin,** Tel. 113. Rückporto.

Restaurant

spottbillig, Laufgegend, Fernbahnhof. Näheres **Bierklause, Berlin,** Invalidenstraße 14.

Neues Landhaus, Lebensmittelgeschäft,

erford. 10 000 Rm., Hochwald, Wass., vk. **Drews, Berlin-Neukölln,** Jansastr. 16, Tel. Hrpl. 1496.

Suche nicht hinfahren! **Blumenberg, Berlin,** Kommandantenstr. 46, **bietet Hotels Pensionen Cafés Restaurants Destillen** b. 120 To. **Lokale** v. 2000 M. an **Milchgeschäfte Lebensmittel- Kolonialwaren- Obst- Grünwaren- Seifen- Zigarren- Konfitürengeschäfte,** all. tauschl. B. Ank. gewähre ich Kredit.

Plätterei

gutgeh., mit Wohn., wegen Grundstücksübernahme zu verkaufen. Miete 44,—. **Schulz, Berlin N 65,** Weddingstraße 3.

Kornetzki Berlin

Königstraße 48.

Allergrößte Auswahl!

Hotels Pensionen Exrestaurants Konditoreien Cafés Zigarrenecken Delikatessenecken Milchgeschäfte Konfitürengeschäfte Lebensmittelgeschäfte Seifengeschäfte Farbengeschäfte Wollwarengeschäfte Kohlengeschäfte Bäckereien Schlächtereien Plättereien Schuhmachereien auch Grundstücke.

Kornetzki Berlin

Königstraße 48.

Kapital

Hypotheken-Kapitalien

zur 1. Stelle zu vergeben. Hypothekenbriefe werden mit Damno bzw. Verlust gekauft. Geld bringe ich jeden Posten kostenlos hypothekarisch auf gute Objekte unter. Für vorgemerkte Käufer suche stets gute ländliche und städtische Grundstücke.

Rathenow, Danzig

Vorstädt. Graben 21. Telephon 236 84.

Von 9—5 Uhr.

Sanierung durch gesetzl. **Vergleich**

Rechtsvertretung

und Beratung in Prozeß-, Finanz-, Erbschafts-, Ehe-, Steuer-, Miets- und Grundstückssachen, übernimmt

Reichsverband

der Steuerzahler E. V.,

Berlin W. 56, Niederlagstr. 5, Ecke Werdersche Markt, Merkur 4537-39.

5%ige Hypotheken

für Neubauten und Altbesitz, auch für Hotels, Industrie usw. gibt

Allkredit

Osnabrück, Goethestraße 21. (Vertreter gesucht!)

Für Jedermann!

besorgen wir **Hypotheken-Darlehen, An- und Verkauf von Grundstücken u. Geschäften. Ed. Hohmann, Bankk.-Gesch., Weimar.** Vertr. ges. Rückporto.

Kaufgesuche

Kaufe

Schlachtgeflügel aller Art, frische Landeier und Butter

gegen Kasse. Angebote erbittet

Herm. Balster, Dortmund

Hagenstraße 24.

Feldtelefondraht

aus ehemal. Heeresbeständen, auf Rollen gewickelt,

gesucht.

Off. m. Preis und Mengenangebot erb. u. H 704 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Diverses

Siemens-Protos-Motor 10/30 PS

in best. Zustand, geeignet f. Motorboot, da niedrigtourig, gibt zu sehr billigem Preis ab

Erich Honskamp vorm. C. Wenzel, Darlehmen. Tel. 328.

Höhenförderer

Osterrieder A 11, mit Benzolmotor, **Erntehilfe M C 12,** mit Elektromotor, neuwertig, günstig abzugeben. Auf W. Zahlungserleichterung.

Gustav Maehlich, Königsberg Pr.,

Klapperwiese 12/13.

Wir verkaufen sehr preiswert

Neue Bettfedern-Reinigungs-, Dämpf-, Desinfizier-, Trocknungs- und Belebungsanlage „Lorch" Mod. 27

Ostpr. Maschinen-Gesellschaft m. b. H. in Liqu., Königsberg Pr.,

Tragheimer Kirchenstraße 46, I.

Briefwechsel mit dem In- u. Auslande vermittelt **Büro Alfr. Schmied, Turn Nr. 6,** b. Teplitz-Schönau, Böhmen CSR.

Stellengesuche

Uebernehme Platzvertretung

für Vergleichs- u. Amtsgerichtsverfahren, sowie liquidierte Polen-Schäden beim Reichsentschädigungsamt.

Angermann, Syndikus, **Berlin-Charlottenburg,** Sybelstraße 61.

Waschapparate

40,— Mk., Qualitäts-Art., Vertr. verlgt. **Dampfwerk, Berlin-Niederschönhausen.**

Achtung! Achtung!

Wiederverkäufer in Eßbestecken

Der große Schlager!

6 Messer Galalith
6 Gabeln Galalith
6 Eßlöffel } Lorbeer mit Stempel
6 Kaffeelöffel } Neusilber
1 Tortenheber

zusammen **7,50 M**

Hans Gervers

Bochum (Westfalen), Maltheserstraße 18.

Schriftliche Heimarbeit

Buchversandstellen allerorts zu vergeben. Garantie. **G. Grandke, Elguth 6** (Schles.) bei Guhrau.

Heimarbeit.

Suche noch strebsame

Herren und Damen

für eine lohnende, gewinnbringende Sache. Rückporto beifügen.

G. Lauterbach, Schöppenstedt.

Damen

zum Besuch der privaten Kundschaft werden eingestellt, auch solche, die noch nicht gereist haben, werden angelernt. Gesichertes Einkommen. **Johansmeyer,** Korsetts und Bandagen, **Güstrow,** Domstraße 7. Telephon 2791.

Leichte schriftliche

Heimarbeit

durch **Karl Ziegler, Bad-Berka.** (Rückporto erbeten.)

Vertreter

welch. Landwirte besucht (Existenzsache), vornehme Tätigkeit, sucht **Simons sen., Großhandlung, Füchen (Rhld.).**

Jüngeren

Ziegelei-Gehilfen

sucht **Gustav Krüger,** Betriebsleiter, **Ziegeleiwerke Bergheim** b. Osterode Opr.

Haustöchter

die die Küche u. den Haushalt erlernen wollen, finden liebevolle Aufnahme. Auch f. Erholungsbedürftige vorzügl. geeign. Wintersport, Theater, Konzerte, sow. Klaviere sind vorhand. Pens.-Preis p. Monat 75 Mk. Anmeldungen erbeten an

Frau **Ewald Laupichler, Kurhotel Scheller, Dornholzhausen im Taunus,**

Bad Homburg v. d. H.

Jg., evgl. Mädchen kann sof. od. später, schl. um schl., als

Elevin

die Wirtsch. erlern.

Rittergut Grochow b. Schermeisel Nm.

Nach Holland.

Oktober u. weitere Mon. ges.: Köchin, Allenmädchen, nur mit guten, prima Zeugniss. Diese und Bild zu senden an Frau **A. van der Helm, Wassenaar,** Achterweg 38.

Zum sofort. Eintritt gesucht eine verständige, flinke, saubere u. arbeitsfreudige **Frau oder Mädchen** für alle Arbeiten in Küche und Haus. Stelle dauernd, vorzüglich geeign. für anhanglose Person, mögl. evgl.-luth. Eilangeb. sofort an

Frau **M. Prahl, Post Gr. Hesepe,** Bahn Meppen/Ems.

Persönlichkeit

gesucht, welche zu Kreisen des Adels sowie zu Gutsbesitzern und Fabrikanten Zutritt hat. Bedeut. unauffällig. Nebeneinkommen. Zuschriften an **Alfr. Schmied, Turn Nr. 6** bei Teplitz-Schönau, **Böhmen CSR.**

Stellengesuche

Junger Friseur

u. Bubikopfschneider sucht sofort Stellung.

Kurt Kuhfs,

Görnitz, Post Regis-Breitingen.

Einfache, erfahrene **Säuglings- und Kinderpflegerin**

47 J., **sucht Stelle** z. 15. Sept. od. später. Off. an **Schwester Hedwig,** z. Zt. **Meyenburg i. d. Priegnitz.** (Ziegelei-Werke.)

Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen, sucht zum 1. 9. in Danzig Stellung. **O. Pansegrau, Pomyje,** Kreis Dirschau.

Gewissenhafte Erzieherin

gute Sprachk., vorzügl. Zeugn. aus langj. In- u. Ausl.-Stellen, erfahren i. Haushalt u. Nähen, sucht passenden Wirkungskreis.

E. Bauer, Lanzig, Kreis Schlawe.

Junger Bäcker

auch in der Konditorei erfahr., sucht sof. Stellung. Angebote sind zu richt. an **Hans Ahlgrimm, Neubrandenburg,** Ihlenfelder Straße, Dampfbäckerei A. Schwärk.

Tischler

26 J., s. Stell., 5 J. in Berlin gearbeitet. Zeugn. vorh. Zuschr. erb. **Grawitter** (bei Wallat), **Abschruten M., Kr. Pillkallen.**

Junger Mann

20 J. alt, fleißig, zuverläss. u. kräftig (gelernter Dreher), sucht Stellung gleich welcher Art.

Räßler, Meuselwitz, Mühlstraße 16.

Junger

Schneidergeselle

19½ J., der schon Großstück gearbeitet hat, sucht für sofort oder später Stellung zur weiteren Ausbildung. Angebote sind zu richten an **Paul Linde, Altbeelitz b. Driesen Nm.**

1,20 Leghorn

am. weiße, 3 Monate alt, gesund u. kräftig, Rasse- u. Leistungszucht, à 3.50 Mk. Garantie lebende Ankunft. Rhodeländer und Barnevelder auf Anfrage.

Geflügelpark Stroop, Rietberg 16 i. Westf.

Pensionen

Geb. pflegebedürftige **Damen,** auch gelähmt, finden dauernd liebev. Aufnahme u. sorgfältige Pflege bei **Schwester Gertrud, Hamburg 13,** Hallerplatz 1.

Berlin. In sonn. Haus find. **1 bis 2 jg. Damen** (Schülerinnen, Studentinnen) liebevolle Pension. Jugend im Hause.

Frau Geh. Admiralitätsrat **Schroeder, Berlin-Wilmersdorf, Wittelsbacherstr. 15.**

Hotel - Pension

Restaurant, Konditorei u. Café, Jahresgeschäft, 12 Fremdenzimm., Privatwohn., Nebengebäude, Milchausschank mit Delikatessengeschäft, m. Wohn., 11 Jahre im Besitz, ist umständh. günst. zu verkaufen. Anz. 20 000 Mk. Evtl. auch zu verpachten. **Oettler, Swinemünde,** Damenbadstr. 2.

Altershalber will ich mein

Conrads-Hotel

Küstrin-Neustadt, verkaufen. 16 Zimmer mit 20 Betten, altbekanntes Reisehotel. Kaufpreis 125 000 Mk. bei 40 000 Mk. Anzahlung. Näheres durch den

Besitzer **Karl Rathke.**

Sehr schönes, villenartiges, größeres

Grundstück

in Görlitz, m. Garten, fast neu u. freien Wohng., i. vornehmst. Lage der Stadt, sof. **sehr preisw. zu verk.** Zu besicht. nach vorh. Anmeld. bei **H. Matthens, Görlitz-West (Schles.).**

Grundstück

mit 3-Zim.-Wohn. u. Zubehör, Stallung, Garten u. Werkstatt, passend für jeden Zweck, m. Land (auch ohne Land) zu verkf.

Georg Lobin, Tischlermeister, Berlinchen Nm., Lindenstraße 4.

Die Pflege des Körpers

fördert die Gesundheit, verlängert das Leben, schafft Wohlstand und Glück

Pickel, Mitesser, Sommersprossen und Flechten, all diese Hautunreinlichkeiten entstellen Ihr Gesicht. Ihr ganzes Auftreten wird sicherer, wenn Sie sich von diesem Übel befreit haben. Hierfür ist **HERBA-SEIFE** das richtige Mittel, und dann **HERBA-CREME** der Wettermantel für Ihr Gesicht. Seife 1.20, Creme 0.90 G.

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Der Gang der Frau

Als Beß M. Mensendieck auch die deutsche Frauenwelt für systematische Gymnastik zu gewinnen suchte, schrieb sie: „In Griechenland gab es auch für die Frauen öffentlich sanktionierte Drills. In Sparta nahmen auch die Mädchen und Jungfrauen an den Leibesübungen teil, damit sie gesunde Körper für sich und in der Ehe gesunde und starke Kinder entwickelten. Als Ziel der Leibesübungen in Athen galt hauptsächlich die schöne Ausbildung des ganzen Körpers, die gute kräftige Haltung der freie äußere Anstand. Turngeräte im modernen Sinne kannten die Griechen nicht, nur wenige Handgeräte. In den dorischen Staaten war der Wettlauf die Hauptübung der Jungfrauen. Auch Sprungübungen machten die Jungfrauen mit den Männern.

Man sprang dabei in die Höhe und versuchte mit den Fersen das Gefäß zu erreichen. Das war „damals". „Heute . . ."

„Bei mehr als 90 Prozent aller Frauen — ob dick ob dünn — ist der Kniegang üblich. Wie viele Frauen wähnen zu gehen, während sie in Wirklichkeit wuseln, stapfen, zockeln, troddeln, watscheln oder eilig trippeln; viele bekommen erst dann eine Ahnung von ihrem unordentlichen Gang, wenn sie neben jemand hergehen, der den korrekten „Pendelgang" geht. Fordert man eine solche Frau auf, mit „Schritt" zu gehen, so bekommt man sofort das Gefühl des Fehlerhaften neben sich. An Stelle des rhythmischen Schreitens wird ein unrhythmisches, synkopiertes oder Triolengetrippel gesetzt."

So sah Frau Mensendieck den Gang der Frau um die Jahrhundertwende, als ihr Buch „Körperkultur der Frau", Verlag F. Bruckmann, München, erschien. Die Erdal-Studiengesellschaft wendet sich mit einer Umfrage an Frauen der verschiedensten Berufe, um die so schnell herbeigeführte Wandlung des Ganges der Frau in Wort und Bild festzuhalten. Was in weniger als einem Menschenalter den Gang der Frau änderte, das waren: Gymnastik, Sport und die fußfreie Mode.

Gesundheit ist dein schönstes Gut
Ist dein Kapital,
Darum hege und pflege es
Denn:
Im gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele!

Die beste Bezugsquelle für
Milch, Butter, Sahne, Käse
Dampfmolkerei und Käsefabrik
G. Valtinat
Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 58
Filialen in allen Stadtteilen

Bei der allgemeinen **Körperpflege** wollen Sie bitte die **Pflege des Auges** durch richtig angepaßte

der Firma **Gebr. Penner,** Danzig, Langer Markt 6, **nicht vergessen.**

Natur-Heilinstitut
Franz und Alfons Raabe
Danzig, Dominikswall 8 (neben der Passage)
Behandlung aller Leiden
Homöopathie - Biochemie
Kräuter-Heilverfahren
Höhensonnen, Sollux-Rot-Blaulicht, Helium, sowie andere Bestrahlungen verschiedener Art. Elektro, galvan. und faradische sowie Hochfrequenz-Behandlung mittels modernster Methoden.
Viele Dankschreiben Geheilter, speziell bei: Herz- und Nervenleiden, Magen-, Darmleiden, Gallensteinen, Nieren-, Blasen-, Leberleiden - Hautausschlägen - Flechten - Beingeschwüren Rheuma - Gicht - Ischias und andere mehr.

AUTO POSE
ab 1. September 1930
NUR
Langgasse 1
(neben dem Langgasser Tor)
Schnell-Photographie

Paßbiler 6 Aufn.	G 1.25	Paßbild.
„ 8 „	G 1.50	behördl.
Vergrößerung. ab	G —.90	anerkannt

Aufnahmen ununterbrochen von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abends
Sonntags 10—1 Uhr

Wir expedieren nach:
Dünkirchen und Rouen
SS. „NORMANVILLE"
erwartet in Danzig am 5. Septbr.
Rouen, Bordeaux u. Passajes
SS. „LUSSAC"
erwartet in Danzig am 10. Septbr.
Dünkirchen, Rouen u. Bordeaux
SS. „JUMIEGES"
erwartet in Danzig am 15. Septbr.
SS. „CHATEAU YQUEM"
erwartet in Danzig am 22. Septbr.
Weitere Dampfer folgen regelmäßig
Worms & Cie.
Telephon-Sammel-Nr. 210 46.

Zahle bis 1000 Gulden Abstand!
Ich biete zwangsbewirtschaftete, neu renovierte 3½-Zimmer-Wohnung, Bad, große Küche, Zentralheizung, mit reichlichem Zubehör, beste Lage Langfuhrs, und
suche moderne 4–5-Zimmerwohnung
mit Zentralheizung in guter Lage Danzigs, möglichst Hansaplatz. Offert. unt. **D 314** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Ermäßigte Fahrpreise
der Autobuslinie Danzig-Praust-Rosenberg
Tel. Danzig 261 87 — Stadtbüro: Danzig Breitgasse 28
Tel. Praust 36 — Betriebsstelle: Praust Dirschauer Straße 13.
Gültig ab 1. September 1930

Fahrpreise für Einzelfahrten für Erwachsene		
Danzig–Ohra (Kirche)	25 P	einschl. Steuer
„ (Matzkauer Brücke)	30 P	„ „
Guteherberge	45 P	„ „
St. Albrecht	55 P	„ „
Praust	75 P	„ „
Langenau	90 P	„ „
Rosenberg	100 P	„ „
1 Teilstrecke	30 P	
Fahrpreis für Kinder von 4 bis 10 Jahren		
Danzig–Ohra (Kirche)	15 P	steuerfrei
„ (Matzkauer Brücke)	20 P	„
Guteherberge	25 P	„
St. Albrecht	30 P	„
Praust	35 P	„
Langenau	40 P	„
Rosenberg	45 P	„
Zehner-Fahrscheinhefte		
Danzig–Guteherberge	3.60 G	einschl. Steuer
St. Albrecht	4.50 G	„ „
Praust	6.50 G	„ „
Monats-Karten		
Danzig–Ohra (Matzkauer Brücke)	12,- G	einschl. Steuer
Guteherberge	18,- G	„ „
St. Albrecht	22,- G	„ „
Praust	30,- G	„ „
Schüler-Karten		
Danzig–Ohra (Matzkauer Brücke)	6.— G	steuerfrei
Guteherberge	7.50 G	„
St. Albrecht	9.— G	„
Praust	10.50 G	„

Gepäck ist für jeden Fahrgast frei, soweit es sich auf dem Platz des Fahrgastes unterbringen läßt. Größeres Gepäck sowie Gepäck ohne Begleiter und Hundebeförderung nach allen Stationen 50 P (steuerfrei).

Erzeugnisse von Stahl bis Blei stellt her in Danzig Emil Gey
Massenartikel, Ersatzteile,
Reparaturen an Maschinen und Motoren
Mausegasse 6a — Telephon 232 90

Willst Du Dich mod. anzieh'n
Eil Ins Kaufhaus
Wien - Berlin
Breitgasse 108
Prima Stoffe
Tadelloser Sitz
Billige Preise
Bequeme Teilzahlg.
Kredit
an jedermann!

D. E. G.
2. Damm 1 — Fernsprecher 233 24
Die Treppenbeleuchtung
die funktioniert und mit mehr als
9000 Lampen
eingeführt und abonniert ist.

Gewerbe- u. Haushaltungsschule zu Danzig-Langfuhr, Königstalerweg 10
Fernsprecher 42000
Das Winterhalbjahr beginnt am
Dienstag, den 14. Oktober, 10 Uhr vorm.
Anmeldungen für die **halbjährlichen Fachklassen** in Handarbeit, in Wäschenähen, Schneidern, Kochen und Backen werden **bis zum 29. September** angenommen.
Bei genügender Beteiligung wird ein Kursus in Werkarbeit neu eingerichtet.
Sprechstunden der Direktion: Montag, von 5—7 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Freitag, von 11—1 Uhr.
Schulpläne und Auskunft durch die Direktion.
E. von Schaewen.

Ja, wer?
Kein anderer als
Bruno Prehn
Maschinen- u. Elektromotoren-
Reparaturwerk,
das sich tausendfach bewährt hat.
Danzig, Weidengasse 55
Fernspr.: 225 66/67

Verlangen Sie
Danziger Literatur
aus dem Buchverlag
A. W. Kafemann
G. m. b. H.
Ketterhagergasse 3-4

Bruchleidende

erzielten
Gute Heilerfolge
durch unsere Methode ohne Operation, ohne Berufsstörung, wenn andere Heilmittel versagt hatten. Patente im In- und Auslande. Referenzen pp. gegen doppeltes Rückporto.
Sprechstunde unseres Vertrauensarztes:
Lauenburg Pom.: Mittwoch, 3. September, vorm. 9—1, Katschkes Hotel.
Danzig: Donnerstag, 4. September, vormittags 9—1, nachmittags 2—5, Hotel Vanselow, Heumarkt 3.
Marienburg: Freitag, 5. September, vorm. 9—1, Hotel Nordischer Hof.
Marienwerder: Freitag, 12. September, nachmittags 4—7, Hezners Hotel.
„Hermes" Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., Hamburg 36, Esplanade 6.

Prima Kanarienvögel
bill. zu verk. Pleger, Kleine Gasse 6, III.

Neuer Jagdwagen
billig zu verkaufen. Münz, Altst. Grb. 16

1 kl. Feuerherd, noch gut erh., zu verkauf. Lottig, Chodowieckiweg 11, vor H. Allee

Neuer Rockanzug, mittl. Fig., bill. zu verkaufen. Klein, Lgf., Linzstraße 12.

Gutbewurzelte Stecklinge b. großfr. gr. u. r. Stachelbeeren, w. u. r. Johannisbeeren und echtem Wein sind zu verkf. Sandgrube 52b, 2 r.

Achtung!
Zirka 6000 Stück weiße **Mehlsäcke,** besonders kräftiges u. feinfädiges Spezialgewebe, bestes amerikan. Rohmaterial, für nur
78 Pfg. per Stück
Vorzügl. geeign. für Haushaltswäsche, Bettlaken, Zuggardinen usw. Ein Versuch bringt Nutzen und größte Ersparn. Bei Nichtgefallen Zurücknahme garantiert. Versand direkt an Private per Nachnahme nicht unter 10 Stück. Bei 30 Stück Porto und Verpackung frei.
„Holsten" Textil-Versand
Lübeck, Wahmstraße 14.

DANZIG-LGF., Ringstr. 5d. Tel. 412 76

TAPETEN schön u. billigst Goldschmiedeg. 9

„Austro - Daimler"
6-Sitzer, vollständig überholt, günstig abzugeben. Richard Reisner.

Ich mache seit 1908 Dauerwellen
In der Praxis liegt die Erfahrung!
Paul Präschke
Paradiesgasse Nr. 19
Mäßige Preise

21j. Ausländerin wünscht die Bekanntschaft eines nur **älteren Herrn**
zwecks Heirat
nicht unter 50 J. Wirkl. vornehme, edle Gesinnung u. Geburtsmonat X Bedingung. Frdl. Off. u. D 313 a. d. Geschst.

Die **anerkannt soliden, transportablen**
Kachel- u. eisernen Oefen
liefert billig
Danziger Maschinenwerke
Schießstange 7. — Telephon 269 60.

Elektromotoren
von ½ bis 150 PS, neue und gebrauchte, billig abzugeben. Verleihen von Motoren bis 100 PS. **Adolf Suchold, Paradiesgasse 35a.** Telephon 26 627.

Achtung! Ausschneiden!
Kaufleute, Reisende,
führe Autofahrten aller Art in Stadt, außerhalb, auch nach Deutschland, bei billigster Preisberechnung aus. Bei größ. Fahrten p. Kilom. 25 P, b. mehr. Teilnehm. 10 P p. Kilom. pro Person.
Telephon 424 02.

Pachtung.
200 Mrg., m. Inv. u. Ernte sof. zu verpachten. Pacht pro Jahr 500 Rm. Uebernahmekapital 5000 Rm. erforderlich.
Edelmann, Ahrensdorf b. Templin U.-M.

Fast n. wß. **Lammfelljacke** prsw. z. vk. Off. u. D 320 Gsch.

Brg. Gesetzb., 2 Bd., **3 Tische, 1 Lehnsess., 1 Rockanz., 2 Wint.-Mänt., 1 Gastischlampe, 1 Fleischmasch., 1 Streichhob., 1 Bocksäge** zu verk. **Hinz,** Groddeckgasse 2, I.

Photo-, elktr. Sach., Biederm.-Schrank, Komode, Stühle, Kleider u. Schuhe z. vk. Langgarten 115, II.

Neue zwgsfr. 2-Z.-Wohn. mit Küche geg. Mietvorschuß z. vm. Off. D 319 Gsch.

Kontoristin, 25 J., s. **Freundin.** Off. u. D 318 a. d. Gschft.

Vergebe Hauptvertretung
für Stoffmalerei, Decken, Kissen und and. Neue Technik. Näheres
Kunstgew.-Böhm, Rathenow, Mühlendamm 5.

Aus Anfang September eintreffendem Dampfer S. S. „Heinz Ferdinand" offerieren wir
besten westfälischen
Hüttenkoks
wegen seines besonders hohen Heizwertes von ca. 7800 Kalorien bei geringem Aschegehalt **für Zentralheizungen eine außergewöhnliche Ersparnis.**
Gegr. 1905 **GEBRÜDER SIELMANN**
Danzig, Langgarter Wall 3 — Tel. 218 36/37
Zoppot, Danziger Straße 138 — Tel. 518 45 - 511 98 - 512 69

Danziger Einwohnerbuch
(Danziger Adreßbuch)
Anzeigen-Aufträge
und
Buchbestellungen
für den
Jahrgang 1931
werden von unseren Vertretern und von der Geschäftsstelle entgegengenommen.
Verlag A. W. Kafemann G. m. b. H., Ketterhagergasse 3

In letzter Stunde.....

Kosten der Reichstagswahl

wtb. **Berlin,** 30. August. **Die durch die Reichstagswahlen bei den Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden entstehenden Kosten werden in der Hauptsache vom Reich getragen. Das Reich erstattet den Ländern die bei ihren Behörden entstandenen Kosten voll und vergütet den Gemeinden ⅔ ihrer Aufwendungen, während ⅓ von den Gemeinden selbst getragen wird.**

Bei den Maiwahlen 1928 betrugen die Aufwendungen des Reiches 1 582 000 Rm. davon wurden den Gemeinden erstattet 1 136 000 Rm., die Kosten der Landesbehörden betrugen 372 000 Rm., die der Reichsbehörden 74 000 Rm. Außerdem wurden 284 000 Rm. von den Gemeinden selbst getragen. Mithin betrug die Gesamtausgabe der öffentlichen Hand 1 866 000 Rm. Mit der Reichstagswahl 1928 waren in verschiedenen Ländern, z. B. Preußen, Bayern, Württemberg Landeswahlen oder Wahlen zu kommunalen Körperschaften verbunden. Hierdurch haben sich die Ausgaben des Reiches auf einen der Zahl der verbundenen Wahlen entsprechenden Bruchteil verringert.

Mit der Reichstagswahl im September 1930 werden die Landeswahlen in Braunschweig verbunden. Dementsprechend werden die Aufwendungen des Reiches für diese Wahl höher sein. Sie werden auf 2 350 000 Rm. und die Gesamtaufwendungen der öffentlichen Hand auf 2 800 000 Rm. geschätzt.

Bombenanschlag auf das Reichsgericht?

wtb. **Leipzig,** 30. August. **Am Reichsgericht. Eingang Wächterstraße, wurde heute ein brauner Pappkarton gefunden, in dem sich eine Weckeruhr, eine Eierhandgranate, verbunden mit einer Taschenlampenbatterie und eine Flasche, die Steinschutz enthielt, befanden. Die sofort verständigte Polizei brachte den Apparat in Sicherheit. Die Eierhandgranate war, wie die Untersuchung ergab, mit Pikrinsäure gefüllt. An der Seite des Pappkartons waren mit Bleistift Hammer und Sichel gezeichnet. Selbst wenn die Eierhandgranate zur Explosion gebracht worden wäre, würde nur eine unbedeutende Wirkung eingetreten sein. Die polizeilichen Ermittlungen sind sofort aufgenommen worden.**

Zeppelin offiziell in Moskau

—l— **Moskau,** 30. August. Im Monat September wird das Luftschiff „Zeppelin" der Sowjet-Union einen offiziellen Besuch abstatten. In Moskau hat sich zu diesem Zweck ein besonderes Empfangskomitee gebildet, an dem Regierung, Militärbehörden und Presse beteiligt sind. Es werden 250 000 Zuschauerkarten ausgegeben, damit die Bevölkerung das Zeppelinluftschiff auf dem Flugplatz besichtigen kann.

40 Tote an Hitzschlag

—l— **London,** 30. August. **In London stieg das Thermometer auf über 30 Grad. Die Zahl der an Hitzschlag Gestorbenen beläuft sich heute auf vierzig.**

*

London, 30. August. Eine Anzahl von Stahlwerken in England mußten die Arbeit einstellen, da die Arbeiter infolge der Hitze nicht mehr weiterarbeiten konnten.

Aufgedeckte Verschwörung

—l— **Havanna,** 30. August. Einer ausgedehnten Verschwörung gegen die kubanische Regierung sind die Behörden auf die Spur gekommen. Bisher wurden 20 Verhaftungen vorgenommen. Es handelt sich um Mitglieder der Nationalen Partei. Die Verschwörer wollten die Regierung stürzen und eine kommunistisch-nationale Regierung einsetzen.

Demonstration gegen Rußland

—l— **Bukarest,** 30. August. In den nächsten Tagen werden mehrere französische Kriegsschiffe die rumänischen Häfen des Schwarzen Meeres besuchen. Der Besuch ist eine Demonstration gegen die Sowjet-Marine, die im Schwarzen Meer in der letzten Zeit sehr verstärkt wurde.

Beim Schmuggel erwischt

—l— **Bukarest,** 30. August. Einige rumänische Abgeordnete, die einen Ausflug nach Konstantinopel unternahmen, wurden von den Zollbehörden bei ihrer Rückkehr als Schmuggler entlarvt. Sie mußten eine Geldstrafe von 300 000 Lei bezahlen, weil sie verschiedene türkische Antiquitäten nach Rumänien zollfrei einschmuggeln wollten.

Standrecht in Ungarn

—l— **Budapest,** 30. August. In einigen Bezirken Ungarns, wo sich zahlreiche Brandstiftungen ereigneten, mußte die Regierung das Standrecht verhängen.

Die Legitimisten und Graf Bethlen.

—l— **Budapest,** 30. August. Die Legitimistenführer beschlossen gegen den Ministerpräsidenten Graf Bethlen wegen seiner unfreundlichen und gehässigen Haltung gegen Exkaiserin Zita und ihren Sohn Otto eine Aktion einzuleiten. Die Legitimisten verlangen den Rücktritt des Ministerpräsidenten.

Indexziffer vom 27. August

wtb. **Berlin,** 30. August. Die auf den Stichtag des 27. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche um 0,8 v. H. auf 124,0 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 2,0 v. H. auf 115,4 gesunken. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat um 0,3 v. H. auf 117,1, und diejenige für industrielle Fertigwaren um 0,1 v. H. auf 149,1 nachgegeben.

Einberufung des schlesischen Sejms

wtb. **Warschau,** 30. August. Der Staatspräsident hat den oberschlesischen Sejm für den 9. September wieder einberufen.

Von der franco-italienischen Grenze

—w— **Paris,** 30. August. Die französische Grenzbehörde verweigert an der italienischen Grenze allen Italienern, die ohne Paß französisches Gebiet betreten wollen, den Eintritt und schiebt sie unterschiedslos nach Italien zurück. Dieses geschieht auf Wunsch des französischen Außenministers. Die Absicht ist, die französisch-italienische Spannung durch dieses Entgegenkommen zu mildern.

Raubüberfall

—w— **Frankfurt,** 30. August. Als gestern mittag ein Kassenbote auf der Deutschen Bank Kassengelder in Höhe von 12 000 Mark in Empfang nahm, näherten sich ihm drei Ausländer. Der eine sprach ihm an, der zweite wies auf zwei Zwanzig-Markscheine, die auf dem Boden lagen und die die drei offenbar vorher hingelegt hatten. Während sich der Bote danach bückte, versuchte der dritte von hinten, die zwölftausend Mark an sich zu raffen. Der Mann bemerkte es jedoch, schrie um Hilfe, die drei ergriffen daraufhin die Flucht und konnten nicht gefaßt werden.

Cerro diktiert

—l— **Lima** (Peru), 30. August. Der Chef der Militärregierung, Cerro, gibt bekannt, daß er angeordnet habe, daß Präsident Leguia zur Inhaftierung und Aburteilung vor das Kriegsgericht gebracht werde. Mitglieder des früheren Kabinetts haben in den ausländischen Gesandtschaften Unterkunft gefunden. Die jetzige Militärregierung verlangt von der englischen und amerikanischen Gesandtschaft die Auslieferung dieser Politiker.

Feierliche Eröffnung des Baues der Großglockner-Alpenstraße

wtb. **Zell am See,** 30. August. In Ferleiten fand heute die feierliche Eröffnung des Baubeginnes der Großglockner-Alpenstraße statt. Landeshauptmann Kehrl wies in seiner Ansprache darauf hin, daß es dem verständnisvollen Entgegenkommen der Berliner AEG. zu danken sei, daß bereits Ende März das notwendige Kapital als sichergestellt bezeichnet werden konnte. Finanzminister Juch überbrachte die allerbesten Wünsche des verhinderten Bundeskanzlers Schober zur möglichst raschen Vollendung der Großglocknerstraße.

Fliegerstreik in Holland

Amsterdam, 30. August. Die Niederländische Luftfahrtsgesellschaft beabsichtigte, ab September einen regelmäßigen Dienst von Holland nach Niederländisch-Ostindien zu eröffnen. Sämtliche Vorarbeiten waren schon getroffen, als die Flugzeugführer eine Gehaltssicherung verlangten und Sicherstellung für ihre Familien im Falle eines Unglücks. Dieses wurde von der Gesellschaft verweigert. Die Flieger traten darauf in Streik. Ihre Kameraden aus England, Frankreich und Deutschland, die sämtlich unterwegs waren, haben sich solidarisch erklärt und sind ebenfalls in den Streik getreten. Von morgen ab wird kein Flugzeug von Holland mehr abgehen.

Notlandung Macdonalds

London, 30. Aug. Ministerpräsident Macdonald, der gestern im Flugzeug aus Schottland zurückkehren wollte, geriet in einen Gewittersturm und mußte notlanden. Er setzte seine Reise mit der Eisenbahn fort.

Deutscher Rennsport am Sonntag

Nachdem am Freitag Alba unter größter Spannung den Großen Preis von Baden seiner bisherigen Siegesserie in diesem Jahre hinzufügte, findet die diesjährige Badener Woche heute ihr Ende. Drei bedeutende Rennen wird es noch am Schlußtag geben. Für die Badener Meile (Ehrenpreis und 20 500 Mk., 1600 Meter) ist der vierjährige Oppenheimsche Markgraf in Iffezheim eingetroffen, der, falls es zum Siege nicht ganz reicht, zum wenigsten aber auf den Plätzen anzutreffen sein wird. Als erfolgreichste Konkurrenten werden Faro und Narciß bezeichnet. — Im Heidelberg-Ausgleich (10 000 Mk., 2800 Meter) werden Mantegna, Avitus und Atlantis als chancenreich bezeichnet, und schließlich in dem historischen Alten Badener Jagdrennen (Herrenreiten, Ehrenpreis und 12 000 Mk., 5600 Meter) Merkur II, Jeune Chef und Stattliche. Außer diesen hauptsächlichsten Ereignissen des heutigen Tages werden weiter noch Rennen in Dresden, Düsseldorf, Stettin und Königsberg stattfinden.

Die Warschauer Agrarkonferenz

pat. **London,** 30. August. **„Weekend Review" unterstreicht in einer Besprechung der Bedeutung der Warschauer Agrarkonferenz, daß die Konferenz einberufen worden ist, um ein System der Zusammenarbeit beim Umsatze von Agrarprodukten zu schaffen. Sie stelle also eine Art von landwirtschaftlichem Kartell dar, das gegen die amerikanische Konkurrenz gerichtet sei und die Interessen der Agrarstaaten im Verhältnis zu den Industriestaaten, wie Deutschland und England, verteidigen soll, sofern diese Staaten ihre Märkte für den Absatz der Agrarprodukte der kartellisierten Staaten öffnen. Das Blatt lenkt die Aufmerksamkeit der britischen Wirtschaftskreise auf die große Bedeutung der Warschauer Konferenz.**

Verfuchter Raubmord

ko. **Labiau,** 30. August. Eine furchtbare Bluttat hat sich in Rinderort (Kreis Labiau) ereignet. Dort wurde die Ehefrau des Fischers und Besitzers Liebe, deren Mann zur Zeit in Riga weilt, von dem in den 30er Jahren stehenden Ludwig Zander in ihrem Bett überfallen und durch mehrere Arm- und Bruststiche schwer verletzt. Die Frau flüchtete schutzsuchend in ein Nebenzimmer, in dem ein dort beschäftigter Dachdecker schlief, der durch einige nicht gefährliche Messerstiche ebenfalls verletzt wurde. Der Täter war durch ein Fenster eingestiegen und hatte seine Holzpantoffeln, gezeichnet L. Z., an Ort und Stelle zurückgelassen, wodurch man sofort auf seine Spur kam. Durch ein anderes Fenster ist er geflüchtet. Zander konnte in der elterlichen Wohnung festgenommen werden, wo auch das blutige zur Tat benutzte Messer vorgefunden wurde. Zander ist von der Landjägerei verhaftet und ins Gerichtsgefängnis Labiau eingeliefert worden. Die bewußtlose Frau, deren Zustand sehr ernst ist, ist in das Kreiskrankenhaus Labiau geschafft worden. Der Täter hatte es auf einen größeren Geldbetrag abgesehen, den die Frau durch den Verkauf von Enten erzielte und von dem der Täter gewußt hatte. Zander soll als nicht ganz normal, aber gewalttätig bekannt sein.

Gegen üblen Mundgeruch, nach längerer Mundruhe und nach dem Rauchen benutze man zum Desodorisieren und Aromatisieren des Atems eine Spülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser.

Borsig schlug die Konkurrenz

—w— **London,** 30. Aug. Auf eine Ausschreibung der ägyptischen Regierung über 20 Schnellzuglokomotiven sind 24 Offerten eingegangen. Borsig gab die billigste ab — je 5000 Pfund für die Lokomotive, während die niedrigste englische über 5796 Pfund lautete. Borsig hat infolgedessen den Zuschlag erhalten.

Bau eines Senders in Thorn

ko. **Thorn,** 30. August. Wie von der Direktion der polnischen Radiogesellschaft mitgeteilt wird, dürften die Verhandlungen über den Bau eines Senders in Thorn schon in allernächster Zeit zum Abschluß kommen, so daß dann mit dem Bau eines Rundfunksenders in Thorn begonnen werden kann.

Kleine Nachrichten

Sechsjähriger Mörder in Poitiers.

EBN. **Paris,** 30. August. (Eigene Meldung.) **Ein Knabe von sechs Jahren hat auf einem Gutshof bei Poitiers einen Landarbeiter mit einem an den Wand hängenden geladenen alten deutschen Gewehr erschossen, als der Arbeiter, ohne auf den Spott des Kindes zu achten, das ihn hänseln wollte, ruhig seine Flasche Wein weiter trank. Erst nach einem langen Verhör gestand der Knabe die Wahrheit; zuerst hatte er behauptet, der Arbeiter habe Selbstmord verübt.**

Gefängnis für Gregor Strasser.

CNB. **Berlin,** 30. August. (Eigene Meldung.) **Am Freitag hatte sich Gregor Strasser vor dem Oranienburger Schöffengericht in nicht weniger als sechs Prozessen wegen Beleidigung zu verantworten. In einem Falle wurde Strasser wegen Beleidigung mehrerer Mitglieder der Reichsregierung zu zwei Monaten Gefängnis und in einem anderen Falle wegen Beleidigung des Regierungspräsidenten Dr. Friedensburg zu einem Monat Gefängnis verurteilt. In drei weiteren Fällen wurde Strasser wegen Beleidigung des Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß — es wurde fortgesetzte Handlung angenommen — mit 500 Rm. Geldstrafe und schließlich wegen Beleidigung mehrerer Beamten der Stadt Brieg in Schlesien mit 600 Rm. Geldstrafe belegt.**

Keine Aussicht auf Beilegung des Streiks.

wtb. **Paris,** 30. August. **Arbeitsminister Laval empfing heute Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Norddepartements. Seine Bemühungen zur Beilegung des Streiks blieben ergebnislos. Die Vertreter der Arbeitgeber teilten mit, daß sie grundsätzlich an der von den Arbeitern bekämpften Stabilitätszulage festhalten. Die Arbeitnehmer sozialistischer Richtung erklärten dem Arbeitsminister, daß sie mit der Stabilitäts- oder Gewährungszulage sich einverstanden erklären könnten.**

Tod zweier Schweizer Fliegeroffiziere.

wtb. **Dübendorf,** 30. Aug. **Zwei Militärflugzeuge stießen heute vormittag bei der Auflösung einer Staffel in etwa 400 Meter Höhe zusammen und stürzten ab. Die Maschinen zerschellten am Ufer der Glatt zwischen Dübendorf und Hermikon. Die beiden Piloten, Leutnant Zinsli und Leutnant Kyburg, waren sofort tot.**

Telephon Warschau—Washington.

pat. **Warschau,** 30. Aug. **Gestern erfolgte die Eröffnung des Telephonverkehrs zwischen Warschau und der Hauptstadt der Vereinigten Staaten, Washington. Polnischerseits sprach mit Washington der Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski, in Washington war beim Telephon der Unterstaatssekretär im amerikanischen Industrie- und Handelsministerium, Young.**

Zum Breslauer Millionenerbschaftsschwindel.

wtb. **Breslau,** 30. Aug. **In Sachen des bekannten Millionenerbschaftsschwindels wurde heute der Neffe der Frau Schneider, Konditormeister Emil Janke, unter dem Verdacht der Mittäterschaft an den Betrügereien verhaftet und dem Ermittlungsrichter zugeführt. Bei Janke liegt Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht vor.**

Baden-Baden. Reichsaußenminister Dr. Curtius ist, während er in einer überfüllten Versammlung in Baden-Baden sprach, infolge Ueberanstrengung unpäßlich geworden und konnte seine Rede nicht zu Ende führen. Der Minister kehrt heute nach Berlin zurück.

München. Reichskanzler Dr. Brüning ist heute vormittag 8.30 Uhr nach Frankfurt am Main abgereist.

Chikago. Zu Ehren des Gedächtnisses Hünefelds warf eine Gruppe von Fliegern Blumengebinde am neuen Bremen-Leuchtturm des hiesigen Flughafens ab.

Lima. Der Expräsident Leguia wurde gestern abend nach dem Gefängnis auf der San Lorenzoinsel übergeführt, das er während seiner Regierung für politische Gefangene verwendet hatte. Sein Sohn wurde gleichfalls verhaftet.

Paris. Bei einer Hochtour in den Pyrenäen ist ein französischer Postbeamter mit seiner Frau und seiner Tochter aus 600 Meter Höhe abgestürzt und ums Leben gekommen.

Paris. Durch einen Brand in einem Sägewerk in der Nähe von Paris wurde das ganze Werk mit seinen sieben Gebäuden im Werte von drei Millionen Francs zerstört.

Tokio. Der erste Startversuch der amerikanischen Flieger Bromley und Gatty zu dem gemeldeten direkten Flug Tokio—Washington über den Stillen Ozean mißlang, da sich die Brennstoffladung als zu schwer erwies.

DAS KRAFTFAHRZEUG

Kraftfahrer und Rechtspflege

Zulassung eines Nebenklägers.

Der Anschluß eines Nebenklägers wird erst mit der Zulassung durch das Gericht wirksam. Wenn jedoch, bevor ein Urteil rechtskräftig wird, die Zulassung beantragt und zugleich ein Rechtsmittel eingelegt wird, so muß diese Wirksamkeit in bezug auf die Rechtzeitigkeit der Einlegung des Rechtsmittels als rückwirkend angesehen werden. Andernfalls würde regelmäßig die Einlegung verspätet und dem Nebenkläger das Recht auf Rechtsmitteleinlegung verloren sein. Dies kann dem Sinn der Vorschrift nicht entsprechen. (Beschl. d. Hans. OLG. v. 13. 2. 1928, R II 40/28. — Deutsches Autorecht 1930, Sp. 175.)

Sicherung des Straßenverkehrs.

Eine straßenunterhaltspflichtige Körperschaft kann im Verhältnis zu dritten Personen die ihr obliegende Verkehrssicherungspflicht nicht auf Beauftragte abwälzen. Sie hat daher diese mit größter Sorgfalt zu überwachen. Für den sehr wohl im Bereich der Voraussehbarkeit liegenden Fall, daß ein Beamter infolge plötzlicher Krankheit zur Verrichtung der ihm aufgetragenen Obliegenheit, an einer Baustelle zu deren Beleuchtung bei Nacht Lampen anzubringen, unfähig wird, muß die Behörde, zumal wenn es sich um Verrichtungen handelt, deren Erfüllung die öffentliche Verkehrssicherheit erfordert, einen Vertreter bereithalten, zum mindesten aber ihren Beamten mit sachdienlichen Anweisungen versehen, was er zu veranlassen hat, damit seine dienstlichen Obliegenheiten rechtzeitig erfüllt werden, nicht aber darf sie es ihrem Beamten überlassen, das zu tun, was er für gut befindet. Urt. d. RG. v. 7. 4. 1930, VI 400/29. — Deutsches Autorecht 1930, Sp. 168.)

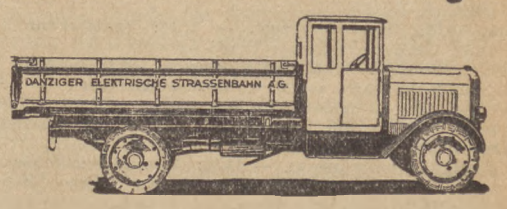
NSU

200 ccm steuer- und führerscheinfrei! 250 ccm—300 ccm—350 ccm—500 ccm—Neu! 600 ccm für Seitenwagen.

Die älteste Motorradfabrik der Welt! Das zuverlässigste und preiswerteste Motorrad. Verkauf zu Fabrikpreisen durch die seit 10 Jahren bestehende

NSU-Vertretung: Walter Friedt, Mattenbuden 30

Henschel-Lastkraftwagen



Maschinenhaus Osten Erwin Kliewer
Danzig, Weidengasse 35-38

Ebenso wie der **Name** und die **Marke** DUNLOP mit seinen jahrelangen Erfahrungen auf dem Gebiete der Reifenindustrie sich bewährt hat, gleicht das Urteil unseren **Zubehörartikeln** für **Auto, Motorrad** und **Fahrrad.** Wir unterhalten ein ständig reichassortiertes Lager in: **Wagenhebern** verschiedener Ausführungen, **Hand- u. Fußpumpen, Fahrrad- u. Motorradsätteln, Reparaturkästchen** für Autos, Motorräder und Fahrräder, **Gummilösung etc.**

Danziger Dunlop Rubber Company G.m.b.H., Danzig, Stadtgraben 5 · Telefon 228 31/32

PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“)

Das Wichtigste aus dem Programm vom 31. August bis 6. September

Wellenlängen der Sender:

Berlin: 418 m. Breslau: 325 m. Frankfurt: 390 m. Königswusterhausen: 1635 m. Oslo: 493 m. Posen: 335 m. Wien: 517 m (Graz: 352 m). Kattowitz: 408,7 m. Krakau: 313 m. Warschau: 1411 m. Budapest: 550 m. Rom: 441.1 m.

SONNTAG.

Berlin: 6.30: Funkgymnastik. — 8.50: Morgenfeier. — 11.00: Bach-Kantate. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.30: Lauten-Vorträge. — 15.30: Unterhaltungsmusik. — 17.00: Gartenkonzert. — 19.30: Unterhaltungsmusik. — 20,00: „8, 8 Uhr 30, 9, 9 Uhr 30, 10.“ Ein Hörspiel von Heinz Ludwigg. — 21.15: (Brüssel). — Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 9.00: Morgenkonzert (Schallplatten). — 11.00: Evgl. Morgenfeier. — 12.00: (Berlin). — 15.10: Musik aus Spanien (Schallplatten). — 18.30: Hallo! Hier ist Willi Schaeffers! Ist dort Breslau? Eine heitere Monatsconférence. — 19.30: „Boris Godunow.“ — 23.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Frankfurt: 8.30: Morgenfeier. — 11.00: Konzert. — 18.10: Mandolinenkonzert. — 17.00: (München). — 19.30: Operettenkonzert (Schallplatten). — 20.00: Otto Reutter. — 21.05: (Brüssel). — 23.00—0.30: Unterhaltungskonzert.

Königswusterhausen: 6.30: (Berlin). — 8.00—11.30: (Berlin). — 12.00—18.00: (Berlin). — 20.00: (Hamburg).

Rom: 10.10: Instrumentalkonzert. — 13.30: Quintettkonzert. — 17.30: Sextettkonzert. — 21.02: „Die Perlenfischer.“ Oper in 3 Akten von G. Bizet.

Oslo: 17.00: Konzert. — 20.30: Orchesterkonzert. — 23.40: Tanzmusik auf Schallplatten.

Wien: 10.45: Vormittagskonzert. — 13.30: Mittagskonzert. — 16.15: Konzert. — 18.05: Arien. — 19.40: Kammermusik. — 20.30: „Die Czardasfürstin.“ Operette in 3 Akten von Emmerich Kalmàn.

Kattowitz: 12.05: Schallplattenkonzert. — 15.40: Populäres Konzert. — 17.25: (Warschau). — 20.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 15.30: (Warschau). — 16.00: Ing. Fr. Gajewski: Herbstsaat von Roggen und Weizen. — 17.25: (Warschau). — 19.25: Schallplattenkonzert. — 20.00: (Warschau). — 22.30: Schallplattenkonzert. — 23.00: (Warschau).

Posen: 18.45: Schallplattenkonzert. — 20.15: Polnische Musik. — 21.45: Musikalisches Zwischenspiel. — 22.15—24.00: Tanzmusik.

Warschau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 15.50: Musikalisches Zwischenspiel. — 17.25: Konzert. — 19.25: Schallplattenkonzert. — 20.15: Polnische Musik. — 23,00—24.00: Tanzmusik.

Budapest: 11.15: Leo-Fall-Konzert. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 17.45: Konzert. — 19.10: Violin-Abend. — 20.30: Zwei Einakter. — 23.00: Zigeunerkapelle.

MONTAG.

Berlin: 6.30: Funkgymnastik. — Anschl. bis 8.15: Frühkonzert. — 14.00: Symphonische Dichtungen (Schallplatten). — 16.30: Konzert. — 18.50: Unterhaltungsmusik. — 20.30: Tanzabend. — 22.30: Abendunterhaltung.

Breslau: 11.35: Schallplattenkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert. — 16.15: Altenglische Musik (Schallplatten). — 17.00: Toscanini dirigiert. Konzert (Schallplatten). — Anschl.: Abendmusik. — 20.30: „Bummelstudenten.“ Große Berliner Posse mit Musik.

Frankfurt: 8.00: Konzert. — 11.45: Werbekonzert (Schallplatten). — 12.00: Konzert. — 13.20: Aus Richard Wagners Musikdramen: Bayreuther Festspielbesetzung (Schallplatten). — 16.00: Aus wenig bekannten Operetten. — 19.30: Unterhaltungskonzert. — 20.30: Beim Dichter auf dem Lande. — 22.00: Literarische Veranstaltung. — 0.30—1.30: Winterreise. Ein Liederzyklus von Franz Schubert.

Königswusterhausen: 6.30: (Berlin). — 7.00—7.30: (Berlin). — 12.30: Forellen-Quintett (Schallplatten). — 14.00: (Berlin). — 16.30: (Berlin). — 20.00: (Berlin).

Rom: 13.30: Leichte Musik. — 17.30: Sextettkonzert. — 18.30: Tanzmusik (Schallplatten). — 21.02: Konzert.

Oslo: 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. — 17.45: Salonmusik. — 20.00: Konzert. — 22.10—22.45: Gesangsquartett.

Kattowitz: 12.05: Schallplattenkonzert. — 17.00: Schallplattenkonzert. — 18.00: Populäres Konzert. — 20.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 20.15: (Warschau). — 22.30: Schallplattenkonzert.

Posen: 13.05: Schallplattenkonzert. — 18.00: Solistenkonzert. — 20.15: (Warschau).

Wien: 11.00: Leichte Wiener Musik (Schallplatten). — 12.00: Mittagskonzert. — 15.15: Nachmittagskonzert. — 20.05: Klavierabend. — 20.40: Joseph Haydn: Streichquartette. — 21.40: Abendkonzert.

Warschau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 18.00: Leichte Musik. — 20.15: Abendkonzert. — 23.00—24.00: Tanzmusik.

Budapest: 9.15: Konzert. — 12.05: Konzert. — 17.30: Konzert. — 19.35: Zigeunerkapelle. — 22.35: Klavier- und Violinsonaten. — Anschl.: Schallplattenkonzert. — 22.45: Konzert.

DIENSTAG.

Berlin: 6.30: Funkgymnastik. — Anschl.: Frühkonzert. — 11.15—12.30: Schallplattenkonzert. — 14.00: Beliebte Operettenmelodien. — 16.30: Nachmittagskonzert. — 19.05: Unterhaltungsmusik. — 20.30: Verdi-Zyklus (III). Opern-Querschnitt: „Die Sizilianische Vesper.“

Breslau: 11.35: Schallplattenkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert. — 16.15: Konzert. — 17.00: Konzert. — 19.00: Um Carusos Erbe. — 20.30: Zu Unterhaltung und Tanz. — 21.20: Walter-Niemann-Stunde.

Frankfurt: 7.30—8.30: Konzert. — 11.45: Werbekonzert (Schallplatten). — 12.20: Konzert. — 13.00: Wanderlust (Schallplatten). — 18.35: (Stuttgart). — 19.05—22.30: (Stuttgart).

Königswusterhausen: 6.30: (Berlin). — 7.00—7.30: (Berlin). — 12.00: Salon- und Hausmusik (Schallplatten). — 14.00: (Berlin). — 20.00 und 21.15: (Stuttgart). — Anschl.: (Berlin).

Rom: 13.30: Quintettkonzert. — 17.30: Sextettkonzert. — 21.03: Orchesterkonzert: Verdi-Abend.

Oslo: 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. — 14.00—15.00: Promenadenkonzert. — 20.00: Orchesterkonzert. — 21.00: Chorlieder. — 22.10: Klavierkonzert. — 22.40: „Sonja.“ Spiel von Anton Grehoff. — 23,15—23.30: Tanzmusik.

Wien: 11.00: Vormittagskonzert. — 13.00: Ernste Wiener Musik (Schallplatten). — 15.15: Nachmittagskonzert. — 19.30: Aus der Wiener Staatsoper: „Eine Nacht in Venedig.“ Komische Oper. — Danach: Abendkonzert.

Kattowitz: 12.05: Schallplattenkonzert. — 16.35: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Warschau). — 19.50: (Warschau). — 22.15: Konzert.

Krakau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.15: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Warschau). — 19.50: (Warschau).

Posen: 13.05: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Warschau). — 20.00: Abendveranstaltung. — 22.15—24.00: Tanzmusik.

Warschau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.30: Schallplattenkonzert. — 18.00: Orchesterkonzert. — 19.40: „Aida“, Oper.

Budapest: 9.15: Konzert. — 12.05: Konzert. — 17.30; Konzert. — 19.15: Schallplattenkonzert. — 20.35: Opernmusik.

MITTWOCH.

Berlin: 6.30; Funkgymnastik. — Anschl. bis 8.15; Frühkonzert. — 11.15—12.50: Schallplattenkonzert. — 14.00: Neueste Schallplatten. — 19.00: Unterhaltungsmusik. — 20.30: „Wachtel singt bei Kroll“, Alt-Berliner Hörbild. — Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 11.35: Schallplattenkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert, — 16.15: Lieder von Franz Schubert. — 17.00: Kammermusik. — 19.00: Die Schallplatte des Monats. — 20.30: Austin Egen singt. — 21.00: Heitere Funksuite. — 21.25: Zur Unterhaltung.

Frankfurt: 7.30: Konzert. — 11.45: Werbekonzert (Schallplatten). — 13.00: Franz Liszt (Schallplatten). — 19.30: Symphoniekonzert.

Königswusterhausen: 6.30: (Berlin). — 7.00—7.30: (Berlin). — 13.00: Aus „Madame Butterfly“, Oper. — 14.00: (Berlin). — 20.00: (Köln und Berlin).

Rom: 17.30: Sextettkonzert. — 21.02: Symphoniekonzert.

Oslo: 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. — 17.00: Konzert. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.40—24.00: Tanzmusik auf Schallplatten.

Wien: 11.00: Werke von Mendelssohn (Schallplatten). — 12.00: Mittagskonzert. — 15.15: Nachmittagskonzert. — 20.45: Violinabend. — 21.45: Abendkonzert.

Kattowitz: 12.05: Schallplattenkonzert. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 20.15: (Warschau). — 21.10: (Warschau).

Krakau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.15: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Warschau). — 20.15: (Warschau), — 22.30: Schallplattenkonzert. — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 13.05: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Warschau). — 20.30: Leichte Musik. — 22.15—24.00: Tanzmusik.

Warschau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.15: Schallplattenkonzert. — 18.00: Orchesterkonzert. — 19.20: Schallplattenkonzert. — 20.15: Solistenkonzert. — 21.10: Konzert. — 23.00—24.00: Tanzmusik.

Budapest: 9.15: Konzert. — 12.05: Schallplattenkonzert. — 17.30: Zigeunerkapelle. — 19.15: Orchesterkonzert. — 20.30: Sendespiel. — Anschl.: Zigeunerkapelle.

DONNERSTAG.

Berlin: 6.30; Funkgymnastik. — Anschl. bis 8.15: Frühkonzert. — 11,15—12.30: Schallplattenkonzert. — 14.00: Bayerische Volkskunst. — 16,05: Operettenmusik von einst und jetzt. — 18.15: Carl Jöken singt Schlager.. — 19.05: Chorgesänge. — 19.30: Heiteres (Schallplattenkonzert). — 20,30: Symphoniekonzert. — Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 9.05: Schulfunk: Mundharfenkonzert. — 11.35: Schallplattenkonzert. — 16.15: Die Revellers und ihre Schule. — 19.00: Musik aus Rußland. — 21.00: Lieder.

Frankfurt: 7.30: Konzert. — 12.20: Waidmannslust (Schallplatten). — 15.00: Jugendstunde. — 16.00: Konzert. — 19.30—22.45: (Stuttgart). — 23.00—23.30 (Stuttgart).

Königswusterhausen: 6.30: (Berlin). — 7.00—7.30 (Berlin). — 12.00: Marek Weber spielt auf (Schallplatten). — 14.00: (Berlin). — 16.30: (Berlin). — 18.35: (Berlin). — 20.00: (Stuttgart). — Anschl. bis 0.30: (Berlin).

Rom: 13.30: Quintettkonzert. — 17.30: Sextettkonzert. — 21.02: „Carmen“. Oper.

Oslo: 14.00: Promenadenkonzert. — 16.45: Konzert. — 20.30: Konzert.

Wien: 11.00: Vormittagskonzert. — 13.00: Berühmte italienische Sänger. — 15.15: Nachmittagskonzert. — 20.05: „Doktor und Apotheker“, Komische Oper. — Danach: Abendkonzert.

Kattowitz: 12.05: Schallplattenkonzert. — 16.35: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Warschau). — 20.15: (Warschau). — 21.30: (Warschau). — 23.00: (Warschau).

Krakau: 12.35: Schallplattenkonzert. — 16.15: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Warschau). — 20.15: (Warschau). — 22.30: Schallplattenkonzert. — 23.00: (Warschau).

Posen: 13.05: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Warschau). — 20.30; Solistenkonzert. — 21.30: Sendespiel.

Warschau: 12.35: Schallplattenkonzert. — 16.15: Schallplattenkonzert. — 18.00: Kammermusik. — 19.20: Schallplattenkonzert. — 20.15: Abendkonzert. — 21.30: (Krakau). — 23.00—24.00: Tanzmusik.

Budapest: 9.15: Konzert. — 12.05: Konzert. — 18.00: Konzert. — 20.00: Konzert. — 21.00: Ungarischer Liederabend. — 22.10: Konzert.

FREITAG.

Berlin: 6.30: Funkgymnastik. — Anschl.: Frühkonzert. — 11.15—12.50: Schallplattenkonzert. — 14.00: Aus Konzerten (Schallplatten). — 16,30: Bekannte und unbekannte Musik von Verdi. — 18.05: Klaviervorträge. — 20.00: Unterhaltungsmusik. — 21.00: Witz und Satire in der Musik. — 23.30: (Budapest).

Breslau: 11.35: Schallplattenkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert. — 16.15: Unterhaltungskonzert. — 17.00: Unterhaltungskonzert. — 19.00: Abendmusik. — 20.30: Volkshelden: „Der Prozeß gegen Schinderhannes.“ — 21.20: Die Musik der Operette: „Das Dorf ohne Glocke“, Singspiel. — 22.20—24.00: (Budapest).

Frankfurt: 8.00—9.00: Konzert. — 11.45: Werbekonzert (Schallplatten). — 12.20: G. Verdi (Schallplatten). — 16.00: Konzert. — 18.35: (Stuttgart). — 23.00: (Stuttgart).

Königswusterhausen: 6.30: (Berlin). — 7.00—7.30: (Berlin). — 12.00: „Mozart“ (Schallplatten). — 14.00: (Berlin). — 16.30: (Leipzig). — 20.00: (Köln). — Anschl.: (Berlin). — 22.30: (Budapest).

Rom: 13.30: Leichte Musik. — 17.30: Orchesterkonzert und Tanzmusik. — 21.02: „Die Sprechmaschinen-Königin“, Operette.

Oslo: 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. — 16.40: Orchesterkonzert. — 17.40: Akkordeonsoli. — 20.00: „Tosca“, Oper (Schallplatten).

Wien: 11.00: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 12.00: Mittagskonzert. — 15.15: Schallplatten-Aufnahmen von den Bayreuther Festspielen 1927. — 16.30: Akademie — Gesangsvortrag. — 20.05: Musikalischer Wiener Abend: Sang und Klang aus Alt- und Neu-Wien. — 22.30: (Budapest).

Kattowitz: 12.05: Schallplattenkonzert. — 16.35: Schallplattenkonzert. — 18.00: Populäres Konzert. — 20.15: (Warschau),

Krakau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.15: Schallplattenkonzert. — 20.15: (Warschau).

Posen: 13.05: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Warschau). — 20.15: (Warschau). — 22.15—24.00: Tanzmusik,

Warschau: 12.10: Schallplattenkonzert, — 16.30: Schallplattenkonzert. — 18.00: Leichtes Konzert des Orchesters Charles Poraj-Kuzminski. — 20.15: Symphoniekonzert.

Budapest: 9.15: Konzert. — 12.05: Konzert, — 17.30: Schallplattenkonzert. — 19.00: Leichte Musik. — 21.00: Konzert. — 22.30: Zigeunerkapelle.

SONNABEND.

Berlin: 6.30: Funkgymnastik. — Anschl. bis 8.15: Frühkonzert. — 14.00: Kabarett. — 17.30: Orchesterkonzert. — 20.00: Blasorchesterkonzert. — Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 11.35: Schallplattenkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert. — 16,15: Unterhaltungskonzert. — 17.00: Unterhaltungskonzert. — 18.35: Jack Hylton — Paul Whitemann: Zwei Gegensätze (Schallplatten). — 20.30 und 21.00: (Berlin). — Anschl. bis 0.30: (Berlin).

Frankfurt: 8.00—9.00: Konzert. — 11.45: Werbekonzert (Schallplatten). — 12.20: Das Tempo unserer Zeit (Schallplatten). — 13.00: Schallplattenkonzert. — 20.15: „Das verwunschene Schloß“, Operette.

Königswusterhausen: 6.30: (Berlin). — 7.00—7.30: (Berlin). — 14.00: (Berlin). — 16.30: (Hamburg). — 20.00: (Hamburg). — Anschl. bis 0.30: (Berlin).

Rom: 13.30: Quintettkonzert. — 17.15: Schallplattenkonzert. — 17.30: Sextettkonzert. — 21.02: Leichte Orchestermusik. — 22.30—24.00: Tanzmusik.

Oslo: 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. — 16.30: Konzert. — 20.00: Revue a. d. Theater „Chat noir“. — 23.30—0.30: Tanzmusik (Schallplatten). — 22.50: Kabarett.

Wien: 11.00: Vormittagskonzert. — 13.00: Allerlei Lustiges (Schallplatten). — 15.15: Verklungene Weisen aus Alt-Wien. — 17.40: Mozart-Klaviersonaten. — 20.05: „Kater Lampe“, Komödie. — Danach: Abendkonzert.

Kattowitz: 12.05: Schallplattenkonzert. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Wilna). — 20.15: Leichte Musik. — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.15: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Wilna). — 20.15: (Warschau). — 22.30: Schallplattenkonzert. — 23.00: (Warschau).

Posen: 13.05: Schallplattenkonzert. — 18.00: (Wilna). — 19.15: Musikalisches Zwischenspiel. — 20.15; (Warschau). — 22,30—24.00; Tanzmusik.

Warschau: 12.10; Schallplattenkonzert. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 18.00; (Wilna). — 19.20: Schallplattenkonzert. — 20.15: Leichte Musik. — 23.00—24.00: Tanzmusik.

Budapest: 9.15: Konzert. — 12.05: Konzert. — 17.30: Konzert. — 19.30: Operetten-Sendung. — Anschl.: Konzert.

Nur für **Rundfunkhörer**

die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift

Der Deutsche Rundfunk

Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Infolge des einzigartigen photo-elektrischen Aufnahmeverfahrens werden

Tri-Ergon-Schallplatten

von keiner Konkurrenz übertroffen.

Die **langspielende 20-cm-Platte** G **2.80**

Sämtliche Platten am Lager.

Nur **Max Boehm** Danzig, Röperg. 13 Telephon 228 98.

Deutsche Sprechapparate. Große Auswahl.

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff

Wenn jetzt, im Zeitalter des geschlossenen Spieles, ein Meister im ernsten Turnierkampf eine offene Partie spielt und dazu die uralte „Italienische“ wählt, dann erwarten wir immer, daß er sozusagen die alten Schläuche mit jungem Wein füllt, d. h. daß er irgendeine neue Idee zum Ausdruck bringt oder jedenfalls zu bringen versucht. Diese Erwartung wird jedoch durch die beiden folgenden Partien widerlegt. Sie sind genügend lehrreich und außerdem sind sie imstande, einen Amateur direkt zu trösten, wenn er sieht, daß auch die erfahrenen Meister minderwertige Spielwendungen wählen und dabei noch grobe Fehler begehen.

Partie Nr. 42: Italienisch.

Gespielt in dem Hamburger Länderkampf 1930.

Weiß: Prokes. Schwarz: Ahues.

1. e2—e4, e7—e5; 2. Sg1—f3, Sb8—c6; 3. Lf1—c4, Lf8—c5; 4. d2—d3.

Weiß spielt die ruhigste Variante der sonst ganz stürmischen Italienischen Partie. Außer des Textzuges gilt hier für gut: a) 4. 0—0 oder b) 4. c2—c3 (siehe nächste Partie) oder auch c) 4. Sb1—c3 mit der Fortsetzung 4. ..., Sf6, 5. d3, d6. Die ebenso lehrreiche wie fehlerhafte Partie Canal—Becker aus dem Karlsbader Turnier 1929 wurde folgendermaßen fortgesetzt: 6. Lg5, h6, 7. L:f6, D:f6, 8. Sd5, Dd8? (richtig war 8. ..., Dg6 und falls 9. S:c7+, so 9. ..., Kd8, 10. S:a8, D:g2, 11. Tf1, Lg4 usw.), 9. c3, Le6? (setzt sich dem folgenden Gabelangriff aus), 10. d4, e:d4, 11. c:d4, Lb6?, 12. S:b6, a:b6, 13. d5, Sa5, 14. Ld3, Lg4, 15. b4, Df6, 16. 0—0! (der Springer springt nicht fort, wie Dr. Tarrasch zu sagen pflegt), g5, 17. b:a5 und Weiß gewann.

4. ..., d7—d6; 5. Lc1—e3, Lc5—b6.

Bekanntlich ist der Abtausch 5. ..., L:e3, 6. f:e3 für Schwarz unvorteilhaft, da Weiß später nach der Rochade dank der offenen f-Linie zu starkem Angriff gelangen kann.

6. Sb1—c3, Sg8—f6; 7. Dd1—d2.

Der Zug soll einem doppelten Zwecke dienen: er soll die lange Rochade vorbereiten und den Läufer e3 decken, wenn Weiß gegen die zukünftige Königsstellung des Schwarzen einen Bauernangriff vornehmen wird. Der Angriff erweist sich jedoch nicht als solide angelegt.

7. ..., Lc8—g4; 8. Sf3—g5, 0—0; 9. f2—f3 (?), Lg4—d7!

Falsch wäre hier 9. ..., Lh5, da nach 10. g4, Lg6, 11. h4 die Lage des Schwarzen recht bedenklich wäre.

10. g2—g4 (?).

Durch die beiden letzten Züge hat Weiß seine eigene Position beinahe irreparabel untergraben. Die nun folgende Spielwendung ist von Schwarz erzwungen und führt zu einer halbverlorenen Stellung für Weiß. Er sollte lieber den Springerausfall im 8. Zuge unterlassen und sich mit dem Ausgleich der Spiele durch 8. 0—0 abfinden.

10. ..., Lb6:e3!; 11. Dd2:e3, Sc6—d4; 12. 0—0—0, b7—b5!; 13. Lc4—b3, a7—a5; 14. a2—a4, Sd4:b3+; 15. c2:b3, b5:a4; 16. b3:a4, c7—c5; 17. h2—h4.

In dieser trostlosen Lage, wo der Gegner eine offene Linie für den Angriff und Weiß lauter Schwächen hat, unternimmt er den letzten Versuch, die Stellung des schwarzen Königs durch den Bauernvormarsch zu erstürmen. Die Bauern kommen aber nicht mehr vorwärts.

17. ..., Ta8—b8; 18. De3—d2, Tb8—b4; 19. Dd2—c2, Sf6—e8!

Dieser Springer wird nun bald entscheidend eingreifen.

20. b2—b3.

In einer schlechten Stellung ist beinahe jeder Zug schlecht. Die Schwäche dieses Bauern wird zum Verhangnis für Weiß.

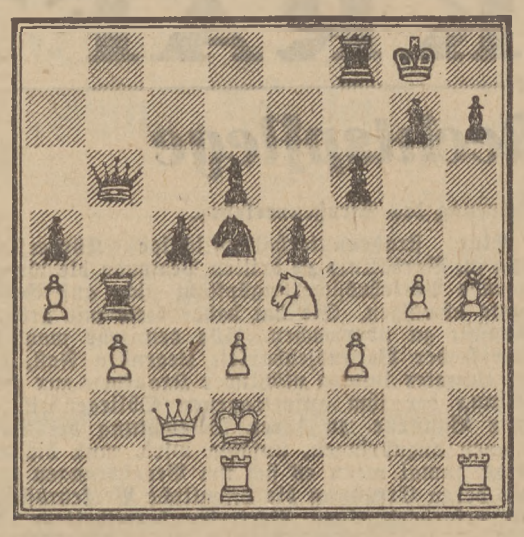
20. ..., f7—f6; 21. Sg5—h3.

So ruhmlos beendet der einst so stolz angefangene Feldzug dieses Springers.

21. ..., Ld7—e6; 22. Sc3—d5, Le6:d5; 23. e4:d5, Se8—c7.

Die Stellung des Weißen ist zum Aufgeben reif. Die folgenden Qualen könnte er sich sparen.

24. Sh3—f2, Sc7:d5; 25. Ke1—d2, Dd8—b6; 26. Sf2—e4 (siehe Diagramm).



26. ..., Sd5—f4.

Schwarz verlängert unnötigerweise die Agonie des Gegners. Nach 26. ..., c4! mit der Doppeldrohung c:b3 und De3‡ hätte er sicher aufgegeben. — Es folgte noch: 27. Sc3, T:b3, 28. Tdb1, c4, 29, T:b3, c:b3 30. Dd1, Tc8, 31. Dg1, Db4, 32. Dc1, Sd5 und Weiß gab auf.

*

Partie Nr. 43: Italienisch.

Gespielt in dem Hamburger Länderkampf 1930.

Weiß: Steiner. Schwarz: Eliskases.

1. e2—e4, e7—e5; 2. Sg1—f3, Sb8—c6; 3. Lf1—c4, Lf8—c5; 4. c2—c3 (dies führt zu viel lebhafterem Spiel, als 4. d3), Lc5—b6.

Der beste Zug soll hier 4. ..., Sf6 sein mit der Fortsetzung 5. d4, e:d4, 6. c:d4, L:d4+, worauf 7. Sc3 ebenso wie 7. Ld2 zu interessanten kombinationsreichen Positionen führen. In der alten, aber noch immer frischen Schönheitspartie Schiffers—Harmonist aus dem Frankfurter Turnier 1887 wählte der Erstgenannte die Spielweise 7. Ld2, L:d2+, 8. Sb:d2, d5, 9. e:d5, S:d5 und nach 10. Db3, Sce7, 11. 0—0, 0—0, 12. Tfe1, c6, 13. a4, Dc7, 14. Tac1!, Sf4, 15. Sg5!, Sg6 brachte der Anziehende ein weitberechnetes Opfer: 16. Te8!!, T:e8, 17. L:f7+, Kh8 (nicht 17. ..., Kf8 wegen 18. S:h7+, Ke7, 19. Te1+ usw.), 18. L:e8, Se2+, 19. Kh1, S:c1, 20. Sf7+, Kg8, 21. Sh6++, Kf8, 22. Dg8+, Ke7, 23. L:g6!, h:g6 (nicht 23. ..., g:h6 wegen 24. Df7+, Kd6, 25. Se4‡), 24. D:g7+, Kd8 (sonst geht durch Se4+ die schwarze Dame verloren), 25. Df8+, Kd7, 26. Se4!, Dd8, 27. Dd6+, Ke8, 28. Sf6+ und Schwarz gab auf.

Der Textzug ist aber keinesfalls als schlecht zu bezeichnen und führt zu einem soliden Aufbau der schwarzen Stellung.

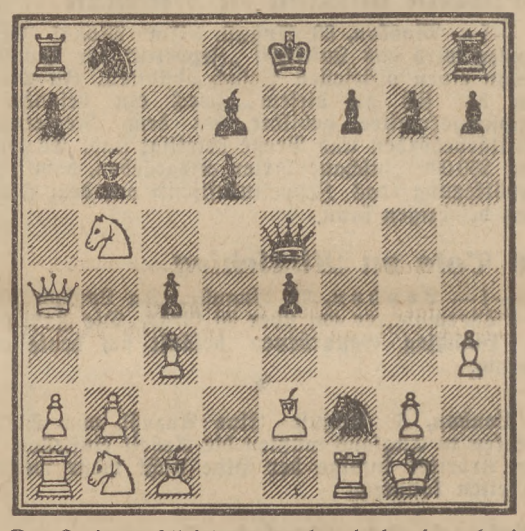
5. 0—0, Dd8—e7 (eine alte und gute Verteidigung); 6. d2—d4, d7—d6.

Nun ist mit Zugumstellung eine Position aus der Partie Alechin—Dr. Tarrasch (Mannheim 1914) entstanden, in der Alechin das aggressive Vorgehen auf dem Damenflügel unternahm (a4, d5 usw.) und bessere Stellung erzielte, wodurch er die Partie auch zum Siege führte. — Der Führer der weißen Steine spielt in der vorliegenden Partie vorsichtig und verhindert zunächst die Fesselung des Springers f3.

7. h2—h3, Sg8—f6; 8. d4—d5, Sc6—b8; 9. Kg1—h2??

Wahrscheinlich ist es der schwächste Zug in der Stellung. Wir haben uns Mühe gegeben, um die Absichten des Weißen in Verbindung mit der Aufgabe des Bauern e4 zu durchschauen, kamen aber zu keinem positiven Ergebnis. — Dem Oesterreicher soll man nicht einen Finger in den Mund legen. Die weiße Stellung wird nun rasch und forsch zertrümmert. Der Rest bedarf keines Kommentars.

9. ..., Sf6:e4; 10. Lc4—d3, Se4:f2; 11. Dd1—a4+, Lc8—d7; 12. Ld3—b5, c7—c6; 13. d5:c6, b7:c6; 14. Lb5—e2, e5—e4; 15. Sf3—d4, De7—e5+, 16. Kh2—g1, c6—c5; 17. Sd4—b5, c5—c4! (siehe Diagramm).



Der Springer b5 ist wegen des drohenden a6 nicht zu retten. Zum Ueberfluß droht Schwarz Sg4+ nebst Dh2‡. — Weiß gab auf.

*

Lösung des Stellungsbildes Nr. 4.

Weiß: Kg2, Df3, Ta1 und f1, Lb2, Sb5 und f5, Ba2, b3, c4, e2, f2, g3 und h3. Schwarz: Kd7, Dg6, Ta8 und h8, Lf6, Sa6 und h5, Ba5, b6, c7, d6, f7, g7 und h7.

Die Stellung ergab sich in einer Partie V. Kahn—Knöpfler aus einem Pariser Klubturnier 1929.

Weiß am Zuge spielte hier

1. Ta1—d1!!

Falls nun 1. ..., L:b2, so 2. T:d6+!, c:d6; 3. Db7+, Ke6; 4. De7+, K:f5; 5. e4‡.

1. ..., Th8—d8; 2. Lb2:f6, Sh5:f6; 3. Td1:d6!!

Falls nun 3. ..., Ke8, so 4. De3+, Kf8; 5. De7+ usw. Falls 3. ..., c:d6, so 4. Db7+, Ke6 (4. ..., Ke8?, 5. De7‡); 5. Sbd4+, Ke5; 6. f4‡. — Daher gab Schwarz auf.

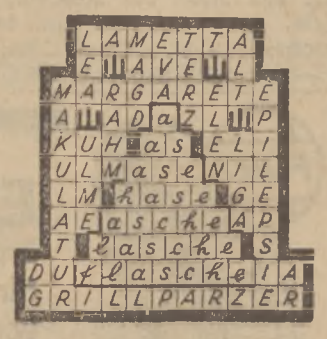
Silbenrätsel

Aus den Silben: a ba ba bar be brog chel chent da de de de dru erd flit fres gas gen gold herd i ka ko le le le li li ma mo mor na na na ne ne ner ner o pat plom rel tau teil ter ter ve wag wet zent sind 19 Wörter zu bilden, deren dritte und vierte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Bauernregel ergeben (ch = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Gleichwort für Kontinent, 2 Zahnfüllung, 3 Frucht, 4 Gewicht, 5 Gemälde auf Kalk-Untergrund, 6 Pilz, 7 Oelfrucht, 8 Getränk, 9 Kirschenart, 10 Wetter gegen Ende des Winters, 11 Heiligenerzählung, 12 Keltischer Priester, 13 Kochgelegenheit, 14 Stadt am Ganges, 15 Geheimer Anschlag, Ränke, 16 Baumwollener Köperstoff, 17 Dünn geschlagenes Messingblech, 18 Dänisches Reichsbanner, 19 Dtsch. Komponist.

*

Lösung des Kreuzworträtsels.



Lösung des Silbenrätsels.

1 Wiesel, 2 Obadja, 3 Domäne, 4 Iris, 5 Ephialtes, 6 Fahrenheit, 7 Rekord, 8 Eroika, 9 Utah, 10 Diana, 11 Epinal, 12 Skelett, 13 Ilse, 14 Chevinl, 15 Bambus, 16 Lorelei, 17 Infanterie, 18 Cardiff, 19 Kulisse, 20 Epos, 21 Agat.

Der Spruch lautet: Wo die Freude sich blicken läßt, da haltet sie fest.

Der Herr von Chicago

KRIMINAL ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

Nr. 18 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung" | 31. August

Morgan Katering, der schlimmste Verbrecher Chikagos, ist wieder frei! Nach mühevoller Jagd war es dem Detektiv George gelungen, diesen Schrecken von Chikago zu fassen. Er wurde zum Tode verurteilt.

In George ist eine Unruhe. Er will der Hinrichtung Katerings beiwohnen. Im letzten Moment kommt er an. Der Verbrecher steht schon vor dem Henker. Aber George winkt ab. Es ist nicht Katering. Es ist ein anderer. Dieser Andere ist wahnsinnig geworden. Der Zuchthausdirektor wird verhaftet. George rast los, um Katering zu fassen. Er hat Glück. Er trifft den Schwerverbrecher und liefert ihn ins Zuchthaus ein. Bei dem Polizeipräsidenten Mr. Dawen ist der zuständige Polizeidezernent, der Fleischgroßhändler Towler. Dawen teilt diesem alles mit. Die Hinrichtung des richtigen Katerling steht bevor. Der Verbrecher wird hingerichtet. Aber kurz darauf ein neues Entsetzen: Mr. Millans ist erwürgt worden. George übernimmt den Fall. Sein Freund, Benn Tuller, wird Direktor in der von Millans an George überlassenen Fleischfabrik. Der Polizeipräsident von Chikago ist wenige Tage nach diesen Ereignissen gestorben. Der Gouverneur und Mr. Towler bieten George den Posten des Polizeipräsidenten an.

Nach langem Ueberlegen nimmt George an. Am darauffolgenden Tage kommt ein älterer Jude ins Polizeipräsidium und bietet goldene Uhren u. a. zum Verkauf an. Dieser Jude war George. Als er am andern Tage sich seinen Untergebenen zu erkennen gab und einige Entlassungen vornahm, herrschte große Empörung auf dem Präsidium. Inzwischen ist der Mord an dem Millionär immer noch nicht aufgeklärt. George will den Mörder selber finden und nimmt die Verfolgung des Täters energisch in die Hand, aber er kommt in seinem Kampf gegen die Verbrecher und in seinem Bestreben, die notwendige Reinigungsaktion der Polizei durchzuführen, nicht weiter. Er spricht mit dem Gouverneur. Dieser rät ihm, auf seinem Posten zu bleiben und einen anderen Weg für seine Ziele zu finden. George hat einen seinen Gedanken: er chartert einen Schauspieler, der mit ihm große Aehnlichkeit besitzt, um ihn in seiner Maske auftreten zu lassen. Vorher hält George aber noch Großreinemachen in seinem Präsidium. Ein Polizist, der sich auflehnt, wird von George niedergeboxt, die andern entlassen. In einer Unterredung bittet der Polizeipräsident den Gouverneur, die Prohibitionspolizei aufzuheben, damit die Polizeikräfte in den allgemeinen Dienst gestellt werden können. Aber weder der Gouverneur noch der Generalstaatsanwalt wollen spricht noch einmal mit seinen Beamten und macht diese Auflösung verantworten. George wartet. Er ihnen peinliche Genauigkeit zur obersten Pflicht.

Mrs. Millan, die Gattin des ermordeten Millionärs, sucht George auf. Sie hat einen anonymen Brief bekommen, der sie der Mitschuld an ihrem Gatten bezichtet. George liebt sie. In seinem Hause hat man, um ihn besser zu überwachen, in einen Aschenbecher ein Mitrophon eingebaut. George merkt den Schwindel und entfernt den Apparat. Dann berichtet George über die Vorgänge in der Fleischfabrik. Hier ist wieder eine Schweinerei passiert. Aber während man die Untersuchung einleitet, spinnt sich in das angestrengte Leben Georges eine zarte Geschichte: Miß Hooge, die Tochter eines Millionärs, sucht bei George Schutz, weil ihr Vater sie an einen alten Mann verheiraten will. George besorgt dem Mädchen, das zwar einen anderen liebt, in seinem Hause ein Unterkommen und in der Fabrik eine Stelle. Am Morgen stöbert der Hund Miß Hooges einen unbekannten Mann im Hause Georges auf. George bekommt leider nichts aus ihm heraus.

Heliane, die Gattin des ermordeten Millionärs ruft George täglich an. Bei einem Besuch bei ihr sieht George einem Boxer, Prasky, zu, der in dem Hause der Millionärin als Beschützer angestellt ist.

George hört, daß Towler den Boxer entdeckt hat. Dieser verabschiedet sich, und Heliane gibt George zu erkennen, daß sie ihn liebt. Nach seinem Fortgang geht er in den Klub. Benn ist nachgefahren und erzählt, daß er bei Heliane den Boxer angetroffen habe. George ist darüber verwundert. Im Klub will er sich am Spiel beteiligen.

17. Fortsetzung.

„Hast du noch nie gespielt?"

„Als Detektiv kam ich ein paarmal in die Verlegenheit. Da war es ohne Reiz für mich, denn es ging nicht um eigenes Geld. Jetzt will ich einmal mit eigenem Gelde spielen."

Benn sah den Freund ernst an.

„Robert, du verbirgst mir etwas. Du spielst nicht zum Vergnügen. Ich weiß es. Dazu kenne ich dich zu genau. Was bezweckt dein Spielen? Ist der Kriminalist im Spiele?"

„Es ist . . . na, sagen wir eine Ablenkung."

„Genauer, Junge! Da kann ich mir wenig zusammenreimen."

„Sollst du auch nicht, Benn. Von heute ab habe ich ein Geheimnis vor dir."

Benn sah ihn lange an, dann schüttelte er lachend den Kopf.

„Robert, mir kannst du nichts verbergen. Ich kenne dein Geheimnis. Es heißt: Heliane."

„Vielleicht heißt es so!"

„Hast du dich erklärt?"

„Nein. Umgekehrt!"

Benns Gesicht wurde sehr ernst. „Robert . . . . Robert" sagte er nachdenklich. „Darüber werde ich mir noch sehr den Kopf zerbrechen müssen."

Verwundert hörte Robert George die Worte. Aber er wollte heute nicht grübeln. Er wollte nicht weiter an Heliane denken. Abgelenkt wollte er werden, damit er wieder Herr seiner Gefühle wurde.

*

Es gab einiges Aufsehen, als Robert George an den Spieltisch trat, an dem vornehmlich Männer — alle sehr stark, viele dick, mit roten Gesichtern, erregt auf die rollende Kugel starrten.

Der Klub hatte Spielerlaubnis, aber die Höhe der Einsätze war eigentlich begrenzt. Doch man nahm es nicht so genau.

Als nun der Polizeipräsident an den Roulettetisch trat, waren die Spieler einen Augenblick befangen. Aber als sich Robert George am Spieltisch niederließ, atmeten sie auf.

Wollte Robert George ein Spielchen wagen?

Er hatte ja versichert, daß er nur als Privatmann heute komme.

George setzte rot.

Hundert Dollar.

Dreimal gewann rot.

George zog dreimal Gewinne ein.

Plötzlich mußte er an Heliane denken. Deutlich sah er sie vor sich, die zum ersten Male wieder ein weißes Kleid getragen hatte.

Einer plötzlichen Eingebung folgend, setzte er auf Nummer 32 weiß.

Die Kugel rollte.

32 weiß!

George hatte wieder gewonnen. Der Bankhalter schob ihm ein Bündel Scheine zu. George rechnete nicht und zählte nicht. Er kam nicht in Spannung, auch als seine Gewinnserie weiterging.

Mr. Cooter gab die Bank nach einem Verlust von 98 000 Dollar auf.

George blieb sitzen.

Alle Anwesenden im Saale hatten sich um ihn geschart.

Schon wollte George sich zurückziehen, denn es war anscheinend kein Liebhaber für die Bank anwesend, da flüsterte ihm einer ins Ohr: „Nehmen Sie die Bank, Mr. George!"

Doch George schüttelte den Kopf. „Nein."

Plötzlich sah er Mr. Towlers Gesicht auftauchen. Der grüßte herüber und nahm die Bank.

„Was denkst du, wie die Presse es ausschlachtet?"

27 Spiele rollten vorbei. Die Kugel fiel sieben- und zwanzigmal auf Weiß.

Robert gewann 27 Mal. Mr. Towlers Verlust belief sich schätzungsweise auf über 140 000 Dollar.

Alle standen starr.

Denn daß Mr. Towler die Bank nahm, das hatten sie noch nie erlebt. Mr. Towler gab die Bank auf und reichte George einen Scheck.

„Ich wünsche Ihnen so viel Glück als Polizeipräsident, wie jetzt, Mr. George", sagte Mr. Towler und schüttelte seinem Konkurrenten die Hand.

„So oft soll mich die Kugel treffen", entgegnete George. „Die Kugel hier ist harmlos."

Alle erkannten den tiefen Ernst dieser Worte.

Plötzlich wandten sich alle wieder dem Spieltisch zu, denn Mr. Hobby Oskot war herangetreten und richtete an Mr. Towler die Frage: „Wollen Sie gestatten, daß ich eine Bank übernehme?"

Mr. Towler musterte Mr. Oskot nervös. Er zwinkerte in der Erregung etwas mit dem linken Auge, was George auffiel.

Man sah es Mr. Towler an, daß er am liebsten brüsk abgelehnt hätte. Aber das ging nun schlecht, denn Mr. Hobby Oskot war Gast des Klubs, und man schätzte den Sportsmann und flotten Plauderer.

„Ich stelle die Bank zur Verfügung!" sagte Mr. Towler etwas kurz.

Mr. Oskot nahm Platz und tat fünfzigtausend Dollar in die Bank. Er verbeugte sich zu George hin und sagte: „Mr. George, gestatten Sie, daß ich diese fünfzigtausend Dollar an Sie verliere."

George fühlte, wie alle Augen auf ihm lagen.

Er verbeugte sich knapp und sagte: „Gut! Aber nur diese Summe!"

Alle Anwesenden waren überzeugt, daß George jetzt verlieren würde. Es war unmöglich, daß er abermals Glück haben konnte.

George setzte 1000 Dollar auf Weiß.

Die Klubmitglieder stießen sich an. Wieder Weiß! Das war ja Wahnsinn! Man entschloß sich, dagegen zu setzen.

Die Kugel fiel auf Rot.

Aufregung unter den Zuschauern.

George blieb ruhig. Abermals setzte er auf Weiß.

Weiß gewann.

Und Weiß gewann wieder und wieder, so daß Mr. Oskot seine Ruhe zu verlieren begann. Seine Hände zitterten, als er das Geld auszahlte. Noch dreißigtausend Dollar hatte er in der Kasse, und diese Summe auch nur, weil andere, die beharrlich Rot setzten, verloren.

Doch auch die dreißigtausend Dollar wurden weniger.

Und plötzlich rief George: „Die Bank, Mr. Oskot!"

Mr. Oskot zuckte zusammen und überschlug sein Geld.

„Ich halte! Zweiundzwanzigtausend Dollar!"

George setzte auf Rot.

Die Kugel rollte. Alle hielten den Atem an. Dann erklang ein erregter Aufschrei der Bewunderung, des Staunens.

Die Kugel war auf Rot gefallen.

Mr. Oskot zitterte einen Augenblick und fuhr sich über die Augen. Dann reichte er mit einem krampfhaften Lächeln George das Geld. Der nahm es schweigend.

Dann wandte sich George um. Hundert Hände streckten sich ihm glückwünschend entgegen.

Aber Benn machte ein finsteres Gesicht.

George wußte, was ihn bedrängte, und er lächelte.

„Nun, du freust dich anscheinend nicht, alter Junge?"

„Dich reitet der Teufel!" sagte Benn erregt. „Was denkst du, wie die Presse es ausschlachtet! Der Herr Polizeipräsident spielt und gewinnt an die zweihunderttausend Dollar!"

„Es sind noch ein paar Dollar mehr!" sagte George lächelnd. „Ich will dir was sagen: Ich überweise der Heilsarmee den Betrag von 221 000 Dollar. Das genügt mir."

Benn war zufrieden.

„Das ist ein guter Gedanke. Ich wußte, daß dich das Geld nicht reizt. Wirst du wieder spielen?"

„Denke nicht daran. Es ist im Grunde für mich langweilig."

*

George saß mit Mr. Towler und verschiedenen anderen Persönlichkeiten des Fleischtrustes zusammen.

Mr. Towler war äußerlich die personifizierte Ruhe und schien an den Spielverlust längst nicht mehr zu denken, aber George fühlte doch, daß diese Ruhe nur durch eine bewundernswürdige Nervendisziplin erreicht wurde.

Die Ruhe in George war absolut echt.

Langsam streckte Mr. Towler wieder seine Fühler aus. Dabei wurde er von den anderen Fleischtrustherren unterstützt. Man machte es George nicht leicht.

Aber der Polizeipräsident hatte in seiner Stellung als solcher gelernt, zu verhandeln und verstand die Kunst, eine Antwort zu geben, die im Grunde genommen keine Antwort war.

Die Hochachtung vor ihm wuchs. Man sah ein, daß man kein leichtes Spiel mit ihm haben würde. Robert George schien nicht nur ein guter Kriminalist, sondern auch ein guter Geschäftsmann zu sein.

Einen verteufelt schlauen Berater hatte er in Benn Tuller an der Seite.

*

George sah nach der Uhr.

Es war ein Viertel vor 23 Uhr.

„Benn", fragte er den Freund, „wollen wir gehen?"

„Mir lieb!"

In diesem Augenblick kam Mr. Towler, der eben mit einem Herrn ein paar Worte gewechselt hatte, auf ihn zu und sagte: „Auf ein Wort noch, lieber Mr. George. Ich muß eine wichtige Sache mit Ihnen besprechen. Nicht lange, nur ein paar Minuten."

„Gern", sagte George und trat mit Mr. Towler zur Seite. Er war gespannt, was Mr. Towler von ihm wollte.

„Mr. George, es handelt sich um eine für mich sehr unangenehme Sache. Ich habe festgestellt, daß in meinem Unternehmen Maßnahmen gegen Ihre

SPRACHSCHULE NACH M. BERLITZ
BÜROHAUS: BÖTTCHERGASSE
ENGLISCH, FRANZÖS., POLNISCH u. a.
Unterricht, privat und in kl. Zirkeln. Mäßige Preise.

Lustige Studentinnen-Streiche

Von Warner Fabian

„College-Girls" heißt ein im Ullstein-Verlag erschienenes Buch von Warner Fabian, das in heiterster Laune die unbekümmerte Freiheit amerikanischer Studentinnen schildert und sicherlich von Freunden ungezwungenen Humors „verschlungen" werden wird. Hier ein Kapitel daraus, wie zwei Girls aus ihrem Internat ausreißen und sich dem viel geübten Sport hingeben, auf der Landstraße „aufzuhupfen":

Völlige Ungewißheit ist die Seele der als „Aufbocken", „Aufhupfen" oder „Hitch Picking" bezeichneten Prozedur — einer Form gesetzwidriger Belustigung, die darin besteht, sich auf gut Glück dem Zufall kostenloser Weiterbeförderung durch anderer Leute Wagen auf der Landstraße zu überlassen. Die hierzu erforderten Eigenschaften sind: Entschlußfähigkeit, Takt, Mut und genügende Anziehungskraft, um die freiwillige Mitwirkung des autofahrenden Publikums zu verbürgen, sowie genügende Selbstsicherheit, um das Abenteuer nicht ausarten zu lassen. Gepäck ist verboten; Geld meist nicht vorhanden, und der streng gewissenhafte „Aufbocker" steckt sich nicht mal etwas zum Knabbern ein gegen den Hunger; nur Zigaretten sind ad libitum gestattet. Beide junge Mädchen trugen gutsitzende Kostüme, gute Schuhe (dies ist wichtig sowohl des guten, soliden Eindrucks wegen, wie aus Nützlichkeitsgründen) und kleine fesche Hüte. Sylvia hatte sich von einer Kollegin ein Opossumjackett ausgeliehen (in Abwesenheit der Besitzerin) und hatte Sara ihren eigenen Hudson-Seal geborgt. Sie machten den Eindruck zweier sittsamer und wohlbehüteter junger Damen, die in irgendeiner ganz bestimmten Angelegenheit unterwegs waren — was denn freilich eine sehr wesentliche Divergenz von Schein und Tatsache bedeutete.

Sie setzten sich auf der Hauptstraße nach Norden zu in Marsch. Ein entschieden reizvolles Paar: Sylvia mit ihrem munteren, beweglichen jungen Gesicht und knabenhaften Gang und Wuchs, mit den keck sich bemerkbar machenden Rundungen weiblicher Weiblichkeit unter dem engen Jackett — Sara mit ihrer sportlichen Kraft und Anmut und ihren forschenden, begierigen Augen. Eine halbe Stunde lang stapften sie flott einher und schauten weder rechts noch links. Alsdann begann Sylvia, die ihre Technik von den erfahrensten Aufhockern ihrer Zeit erlernt hatte, ein wenig nachzuhinken, indem sie forschende Blicke über die Schultern warf. Fast unverzüglich wurde ihr Kniff belohnt. Mit einem Kreischen der Bremsen hielt ein Wagen nach kurzem Rutsch an, und ein dickliches, selbstzufriedenes Haupt streckte sich heraus mit der Frage, ob sie einsteigen wollten. Sie wollten.

Da es zu den Spielregeln gehört, kein Spaßverderber zu sein und die Fahrt durch Leutseligkeit zu entgelten, so setzte sich Sylvia vorne neben ihn und machte Konversation. In der Annahme, daß es Eindruck auf ihn machen würde, erzählte sie ihm die Wahrheit von sich und ihrer Gefährtin. Er war beeindruckt, und um sie ihrerseits zu beeindrucken, machte er sie auf das Spezialzubehör seines Wagens aufmerksam, u. a. einen Geschwindigkeitsmesser in Gestalt einer nackten Dame, einen Spezialanlasser und einen Luxuszigarrenanzünder. Sein Geschäft, erklärte er stolz, sei Vertrieb von Autozubehör. Die Mädchen blieben im Wagen sitzen und rauchten, während er in den Garagen einiger Landstädtchen und in dörflichen Materialwarenhandlungen seinen Geschäften nachging; und als er sie unter Aeußerungen des Bedauerns und mit der Verabredung eines baldigen Wiedersehens (die sie mit keinem Gedanken einzuhalten gedachten) absetzte, waren sie fünfundzwanzig Meilen vorwärtsgekommen auf ihrem Weg ins Ungewisse. Sara erinnerte sich eines netten Tea-room in Bergentown, irgendwo in der Nähe — so nahm sie wenigstens an. Sie beschlossen ihn als Ziel zu nehmen. Anders besinnen konnte man sich ja immer noch.

Ihr nächstes Opfer war ein Monstrum von Auto, dessen Führer sich ihre Anerkennung gewann, indem er jedesmal eine gute Hälfte der Straße an leichtere und schnellere Vehikel freigab, statt etwa mit seinem Kasten immer in der Mitte daherzuwalzen. Das brachte sechs Meilen ein, zu denen ein redseliger Installateur in einer Limousine mit reichlich ölbeschmierter Polsterung drei weitere fügte. Bei der nächsten Unternehmung traf sie ihr erstes Mißgeschick. Sie hatten es sich bereits in dem Wagen bequem gemacht, als Sylvia erst bemerkte, daß sie es mit zwei Exemplaren der schwierigsten und lästigsten Gattung zu tun hatten: jugendlichen Kleinstadtkavalieren. Mit großem Geschick gelang es ihr, die sofortigen Annäherungsversuche des Fahrers, neben dem sie saß, zurückzuweisen, ohne ihn so zu verletzen, daß sie gleich wieder hätten aussteigen und zu Fuß gehen müssen. Ein Aufhocker, der das kann, ist bereits über das Anfängerstadium hinaus. Alles wäre vielleicht gut gegangen, hätte die unerfahrene Sara sich nicht einen Kardinalfehler zuschulden kommen lassen und sich eine Zigarette angesteckt, Sinnbild weiblicher Verderbtheit für ländliche Gemüter.

„Mir scheint, die Kleinen kennen sich aus", kakelte der Don Juan im Rücksitz, seinen Arm um Sara legend.

„Wie wär's, wenn wir sie zu Sid mitnehmen auf'n paar Gläschen und es uns gemütlich machen?" schlug der Fahrer vor. „Was meint ihr, Mädels?"

Ihre Einwände und Proteste wurden mit stürmischem Gelächter zum Schweigen gebracht. Sylvia, kaltblütig und entschlossen, sah, daß es an der Zeit war, zu handeln.

„Wo ist Sid?" fragte sie.

„Bravo, Girl!" frohlockte ihr Nachbar, beglückt über diese vermeintliche Einwilligung. „Bravo! Bloß 'n paar Meilen über Brundage Hill Road weg."

Sie rückte näher an ihn heran. Er umfaßte sie, freudig versichernd, daß er die olle Kiste ebensogut mit einer Hand steuern könne, wie mit zweien. Sylvia, ihm im Arm, wartete ab, bis er vor der nächsten Kurve in langsamere Fahrt ging. Alsdann stieß sie mit dem Fuß den seinen vom Gashebel, trat auf die Bremse, griff nach dem Steuer und schwang den Wagen von der Straße herunter in einen Schneehaufen. Während der verblüffte Fahrer noch völlig von der bedenklichen Situation beansprucht war, kletterte sie hinaus, gefolgt von Sara. Ein anderer Wagen kam in voller Fahrt die Straße daher. Als er merkte, daß hier etwas nicht in Ordnung war, stoppte er ab und hielt an, als die Mädchen mit erhobenen Händen ihm entgegengelaufen kamen. Es war ein funkelndes Prachtexemplar von Wagen. Der einsame Insasse, ein pelzumhüllter, eleganter junger Mann mit steinernem Greisengesicht, nahm seine Zigarre aus den Lippen und blickte sie stumm fragend an.

Diese Herren haben uns beleidigt", erklärte Silvia.

Der Fremde erwog die Situation, schien zu der Entscheidung zu kommen, daß kein Grund zur Aufregung vorläge, und sprach: „So? Steigen Sie ein."

Der Rücksitz-Don-Juan aus dem halb im Graben steckenden Auto kam herbeigelaufen, gefolgt von seinem Genossen. „He, Sie!" schnaufte er. „Sie haben hier keinen Menschen einsteigen zu lassen, Sie Idiot!"

Der Pelzumhüllte zog auch das in ruhige Erwägung. Alsdann langte er in seine Tasche und brachte einen Revolver zum Vorschein. „So?" sagte er. „Weg hier."

Die Mädchen stiegen ein. Die Verfolger zogen sich zurück unter höhnischen Zurufen, um zu zeigen, daß sie keine Angst hatten.

„Wir wollen nach Bergentown", erklärte Sylvia.

„So?" sagte der Retter. „Ich nicht."

„Lassen Sie sich nicht durch uns stören", bemerkte Sylvia höflich.

„Nein", erwiderte er.

Er wendete, fuhr sie sieben Meilen weit mit atemraubender Geschwindigkeit und hielt vor einem freudlos dreinschauenden Gebäude, dem Rathaus. „Noch was?"

„Nein. Danke tausendmal. Die Fahrt hat uns sehr viel Vergnügen gemacht."

„So? Mir nicht", erwiderte der Bepelzte und entschwand um die nächste Ecke.

„So ist das Leben", seufzte Sylvia. „Man gerät in irgendwas Großes, Aufregendes, und dann geht es vorbei und läßt einen sitzen. Wir werden ihn nie wiedersehen."

(Schluß folgt.)

Werke inszeniert wurden, die ich verabscheue, die von mir nicht gebilligt worden sind, und von denen ich durch einen Zufall erfahren habe. Eine Unterhaltung zwischen zwei Arbeitern meiner Werke vermittelte mir die Kenntnis von den Dingen. Ich war entsetzt. Wir stehen im Konkurrenzkampf, und in diesem Kampfe, so heißt es, sind alle Mittel erlaubt. Aber nur saubere Mittel. Ich habe sofort die vier in Frage kommenden Männer entlassen. Ich bin selbstverständlich zu jeder Entschädigungspflicht bereit."

George war überrascht und erfreut.

„Mr. Towler, Ihre Worte machen mir Freude. Ich will sie als Gewähr dafür ansehen, daß sich das Verhältnis zwischen Mac Millans und Towlers Fleischwerken immer in der notwendigen anständigen Art hält. Sie haben recht: Sauber müssen in jedem Falle auch Konkurrenzkämpfe durchgeführt werden."

Die Männer verabschiedeten sich voneinander, nachdem Towler noch einige dankbare Worte gesprochen hatte.

Sie verließen zusammen den Saal, schritten durch das Bibliotheks-, das Lese- und Rauchzimmer und sahen, wie sich im Rauchzimmer Mr. Oskot mit Mr. Waterbeacher unterhielten.

Der dicke Fleischmillionär hatte einen roten Kopf.

Als George mit Benn erschien, brachen sie das Gespräch ab und schienen etwas verlegen.

Deutlich hatte George verstanden: „Sie wissen: Ich bin ein sehr verschwiegener Geselle, aber . . ."

Mr. Oskot trat, gefolgt von Mr. Waterbeacher, der ein sehr verlegenes Gesicht machte, näher und wünschte den Scheidenden eine angenehme Nachtruhe.

Hundemüde kamen George und Benn zu Hause an.

Miß Hooge, die sich in den Kissen behaglich rekelte — wie wohl tat doch die Arbeit! — atmete befreit auf. Sie konnte nie richtig einschlafen, bevor nicht die beiden Männer im Hause waren.

Sie hing an ihnen, mehr als sie selber glaubte.

*

Am nächsten Morgen.

„Ausgeschlafen? Kopf klar?" Der Frager war Benn, der aus dem Badezimmer kam.

„Danke!" sagte Georg heiter.

„Den vergangenen Tag hast du anscheinend ganz vergessen."

„Schon erledigt. Heute vormittag wird das Geld der Heilsarmee überwiesen."

Dabei sah er einen Augenblick auf das Mikrophon und bedeckte den Aschenbecher mit dem extra für diesen Zweck vorhandenen Kissen.

„So, jetzt können wir über das andere reden. Sage, Junge, glaubst du, daß es Towler ehrlich ist mit seinen Worten?"

„Ehrlich!" entrüstete sich Benn. „Ich glaube ihm nichts. Er hat eingelenkt, denn die letzte Schweinerei war so, daß sie ihn vor Gericht gebracht hätte, das kannst du glauben. Ich kann mir nicht helfen: Dieser Mann ist als dein Konkurrent dein unversöhnlicher Feind. Dieser Mann kennt nur eins: Sein Geschäft. Du mußt dich vor ihm in acht nehmen."

„Du mehr noch als ich, Benn."

„Meinetwegen auch ich als dein Leiter. Ich traue Towler nicht. Der Kampf geht weiter. Vielleicht hofft er, daß dich eines Tages eine Kugel erwischt."

„Du bist frivol, mein Junge!" sagte George ernst.

„Mag sein! Towler ist der Dezernent des Polizeiwesens der Stadt Chikago. Du meinst, daß ihn diese Stellung eigentlich zu ganz besonderer Korrektheit zwingt?"

„Eigentlich muß es so sein."

„Ich bin skeptisch."

„Das darfst du sein. Aber wir wollen jetzt nichts mehr darüber sagen. Du hast doch Oskot gesehen? Verliert fünfzigtausend Dollar an mich."

„An die Heilsarmee"

„Ganz recht an die Heilsarmee durch mich. Alter Pedant! Was sagst du dazu? Keiner weiß, was mit diesem Oskot los ist. Er hat kein Vermögen. Towler, der ihn anscheinend nicht leiden kann, warnte mich vor ihm, sagte, daß er ihm nicht traue, daß er glaube, Oskot habe einen Erwerb, der nicht fair sei."

Benn sah sinnend vor sich hin.

„Problematischen Mensch, dieser Oskot. Was hatte er übrigens mit dem Waterbeacher? Der war ja förmlich verlegen und schien Dampf vor ihm zu haben. Komisch, komisch!"

*

Auf dem Polizeipräsidium.

Die Beamtenschaft hatte sich entschlossen, mit George zu gehen.

Jörns unterhielt sich eben mit Papers über diese erfreuliche Tatsache, als Bebberley, der Inspektor, eintrat. Freudestrahlend war seine Miene.

„Was gibts denn, Mr. Bebberley?" fragte Jörns.

„Ist der Master schon da?"

„Wird wohl erst später kommen. Haben Sie nicht gelesen, Bebberley: Mr. George hat gestern im Klub 200 000 Dollar gewonnen."

„Was?" rief Bebberley verblüfft. „Hat soviel Geld und gewinnt noch dazu!"

„Tscha, wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu. Alte Chose. Was bringen Sie denn, Mr. Bebberley."

„Wir haben Feete erwischt!"

„Den Banknotenfälscher?"

„Jawohl ist das nicht ein feiner Fang? Wo? Denken Sie nur: auf dem Bahnhof und durch einen Zufall. Er saß im Wartesaal. Gleich erkannte ich ihn. Ich winkte Bertie und der, nicht faul, springt mit zu und hält ihn gerade vor der Türe. Ich denke, der Master wird sich freuen."

Kurz darauf kam George Er war noch etwas übernächtigt.

„Morgen, Mr. George!" sagte Bebberley. „Wir haben Feete!"

„Ausgezeichnet!" entgegnete der Präsident erfreut. „Das bringt Ihnen tausend Dollar ein."

„Weiß schon. Aber manch einer gewinnt in einer halben Stunde über zweihundertausend Dollar."

George mußte lachen. Er warf freundlich ein: „Verschenkt seinen Gewinn aber sofort an die Heilsarmee zur Winterspeisung der Armen."

„Bravo!" riefen die drei Beamten ihrem Chef zu.

„Also Feete haben Sie, Bebberley. Gratuliere! Berichten Sie mal."

Als Bebberley damit fertig war, sagte George: „Gut! Sehr gut! Sagen Sie Bertie, daß ich auch mit ihm sehr zufrieden bin. Und dann schicken Sie mir Feete. Mit dem will ich mich ein wenig unterhalten."

„Jawohl, Mr. George. Hier sind übrigens die Sachen, die wir Feete abgenommen haben. Ich sende auch gleich das Protokoll herauf."

„Nicht nötig, das soll man zu den Akten nehmen. Wir haben Feete und wollen ihn festhalten. Das kommt für uns in Frage, die kleinen Begleitumstände weniger."

Bebberley verschwand, während sich George über die Sachen hermachte.

Eine Brieftasche mit zweitausend Dollar in falschen Zehn-Dollarscheinen, erstaunlich gut nachgemacht, dann hundert Dollar, anscheinend echt. Ein Notizbuch mit unleserlichen Notizen, deren Entzifferung viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Zwei saubere Taschentücher, eine abgelaufene Kino-Eintrittskarte, eine Speisekarte vom Etablissement Eden, das mitten im Haldon-Park lag, durch den der Verkehr beinahe Tag und Nacht brandete. Und einen scharfgespitzten Bleistift.

Eine magere Ausbeute!

Vielleicht waren die Notizen in dem Büchlein wertvoll, wenn man sie entziffert hatte.

Nun führte man Feete vor.

George konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, als er Feete, den langen dürren Kerl, würdevoll nähertreten sah. Er war erstaunt, daß man ihn, der überall auffallen mußte, nicht schon früher gefunden hatte.

„Gott grüß die Kunst, edler Gönne!" begrüßte Feete den Präsidenten.

George verbeugte sich amüsiert.

„Sehen wir uns einmal wieder, Feete. Hat dich die Sehnsucht hergetrieben?"

„Sehnsucht!" sagte Feete stolz und reckte den mageren Schädel, der auf einem entsetzlich dürren Halse saß. „Es ist nur die moderne Einrichtung Ihres passablen Hotels, was mir so imponiert. Drum bin ich wieder da. Haben Sie noch von den guten Zigarren, die ich das letztemal die Ehre hatte zu rauchen."

George wußte, wie man mit Feete umspringen mußte.

Er stand auf und öffnete seinen kleinen Schrank, um die Zigarrenkiste herauszuholen.

Der Verbrecher griff hinein und holte sich fünf Stück heraus.

„Sie sind immer gleich unverschämt, Feete! Denken Sie, zu mir kommen nicht noch andere arme Teufel?"

„Aber, Herr Hotelier, wer ein vielfacher Millionär ist, der soll mit den Zigarren nicht knausern. Werden Sie so nett sein, mir eine Kiste in die Zelle zu schicken, wenn ich endgültig sitze?"

„Vielleicht!" sagte George und empfand plötzlich Mitleid mit dem Manne. Er sah an den ergrauten Schläfen, daß Feete alt wurde.

„Sagen Sie, Feete: Wissen Sie, was Sie diesmal kriegen werden?"

Der Verbrecher zuckte gleichmütig die Achseln. „Weiß nicht. Das sind die unangenehmen Schattenseiten unseres Berufes." Georges Gesicht wurde härter.

„Ihres Berufes! So! Hören Sie, Feete: Wie alt sind Sie?"

„Dreiundfünfzig."

„Dann werden Sie das Gefängnis nie wieder verlassen, ich wollte sagen das Zuchthaus, denn die mildesten Richter werden Sie mindestens zu zwölf Jahren verurteilen. Und . . . zwölf Jahre, Feete, die halten Sie mit Ihrer kranken Lunge nicht mehr aus."

Der Verbrecher zuckte zusammen und sah zu Boden. Mit einem Male brach alles Trotzige in dem Verbrecher zusammen. Er kroch förmlich in sich und wurde klein.

Der Verbrecher zuckte zusammen und sah zu Boden.

Feete sagte lange kein Wort.

George brannte ein Streichholz an und reichte es dem Verbrecher. Der brannte sich die Zigarre an und paffte mächtige Rauchwolken.

George begann wieder: „Feete, war es so schwer, ein anständiger Mensch zu bleiben?"

„Als ob ich kein anständiger Mensch gewesen bin!" stieß Feete aus. „Meine Leute haben nicht gehungert, und . . . und . . . habe ich jemanden ermordet? Ich habe nicht einer Fliege was getan."

„Das nicht, Feete, aber Sie haben gefälscht. Sie haben sich Geld angeeignet, das Ihnen nicht zukommt."

Feete lachte kurz und hart auf. „Geld . . . was mir nicht zukommt! Mr. George, der Staat druckt doch auch Geld! Warum macht er es denn? Warum hat er denn ein Recht und nicht ich armer Teufel?"

Reden wir nicht drum herum, Feete!" sagte George energisch. „Das hat keinen Zweck. Ich weiß: Sie können es doch nicht lassen, denn es ist keiner da, der Sie, den entwurzelten Baum umpflanzt in ein Erdreich, in dem er gedeihen kann. Aber vielleicht werde ich mir die Mühe nehmen und Feete, der eigentlich keine Gnade verdiente, umpflanzen wie einen Baum, werde mich dafür verwenden, daß Feete Gnade vor Recht findet. Vielleicht . . ."

Feete hatte sich erhoben. Seine Knochenfinger umspannten die Schreibtischplatte.

„Was . . . was . . . wollen Sie von mir?" fragte er feindselig.

„Einen Dienst, eine Auskunft", sagte George. „Bleiben Sie sitzen, Feete. Hören Sie mich an. Ich denke viel menschlicher gerade für Ihre Vergehen, als Sie glauben. Sie sind im Grunde genommen ein armer dummer Teufel, der mit seinem Leben und seinen Fähigkeiten nichts anzufangen weiß. Aber das hilft ja alles nichts. Der Staat hat ein Gesetz geschaffen, und es geht nicht an, daß jeder nach seinem Willen macht was er will. Feete, mein Hauptkampf gilt dem Mörder, dem Räuber, der das Erbarmen verlernt hat, dem Berufsverbrecher. Sie, Feete, sind mit vielen anderen in Chikago unter die Fuchtel eines Mannes geraten, der sie aussaugt und zu seinen Zwecken mißbraucht."

Ein entsetzlicher Schreck war auf das Gesicht des alten Verbrechers, als er auf George zumankte.

„Nicht!" stammelte er. „Schweigen Sie! Nicht den Namen!"

Doch Georges Gesicht versprach in dem Augenblicke alles andere denn Erbarmen.

Hart fuhr er fort: „Sie fürchten ihn wohl, den erbarmungslosen Silver, den Mann, der allen befiehlt, der erbarmungslos vernichtet, was sich gegen ihn wehrt, der mit euch erbärmlichem, feigem Gesindel spielt, ganz nach Gefallen spielt. Warum fürchten Sie den Mann?"

Feete schwieg und sah George böse an.

„Ich weiß nicht, was Sie meinen, Mr. George. Ich kenne keinen Silver."

„Sie kennen ihn nicht? Das weiß ich! Keiner von den Narren, die an seinem Narrenseil tanzen, kennt ihn und weiß, wer hinter ihm steckt. Aber ich werde ihn finden und der Gerechtigkeit ausliefern, ihn, dem die Flüche von Tausenden gelten, der kein Herz, kein Erbarmen kennt. Und Sie sollen mir einen iFngerzeig geben, wie ich zu ihm komme."

„Nein, nein!" schrie Feete auf.

Die starken Augen Georges lagen auf dem Gesicht des alten Banknotenfälschers, der am ganzen Leibe zitterte.

Fortsetzung folgt.

Was sie waren, bis sie etwas wurden

Zeitgenossen schildern ihren Werdegang

(Schluß.)

Tänzerin Mary Wigman:

10 Jahre Kampf und Vorbereitung

Rückblicke, die man selber vornehmen soll, geben sicher kein ganz objektives Tatsachenbild. Und den eigenen Werdegang kurz zu skizzieren, hieße entweder Daten mitteilen, die Anderen nichts zu sagen haben, oder einzelne Vergangenheitssituationen aus jener Versenkung heraufholen, in die sie eingehen mußten, um Gegenwärtigem Platz zu machen.

Sich erinnern sollen ist schwieriger als sich bekennen müssen, und sich behaupten schwerer, als sich durchzusetzen.

Ein gegangener Weg scheint im Rückblick so selbstverständlich, daß man nichts hinzuzufügen hat. Bestandene Kämpfe haben ihre Gegenwartsqualen verloren und sind sinnvoll geworden. Man muß sich fast gewaltsam besinnen, um zu verstehen, wie schwer es oft tatsächlich war. Aber ich kann mich nicht mehr darüber beklagen, sondern nur noch Ja dazu sagen.

Ganz bestimmt kann man das Eine nicht: Aus dem Selbsterlebten und seiner persönlichen Verarbeitung ein Rezept für andere herstellen.

Als ich zu tanzen anfing, wußte ich nicht viel, am wenigsten von mir selbst. Nur das Eine, daß ich tanzen mußte und es dann auch wollte. Ob die Begabung ausreichte, war nicht erwiesen, ob schöpferische Kräfte da waren, konnte niemand beurteilen, ob die körperliche Eignung den Anforderungen entsprach, konnte nicht festgestellt werden. Blieb nichts anderes übrig als der Sprung ins Ungewisse. Den tat ich. Dann gab es lange Zeit weder Weg noch Steg. Glaube, Verzweiflung, Glaube, in immer verwandelter Wiederkehr. Und etwas im Genick, das das „Müssen" war und sich das „Wollen" erzwang. Müdigkeit und Erschöpfungen waren Durchgangsstadien. Höhepunkte und Depressionen wurden allmählich als einander bedingte Schaffensrhythmen deutlich. Das Allerschwerste: Geduld lernen und warten müssen, ohne die Kraft zu verlieren, Jahrelang. Experimentieren ohne Unterlaß. Jede Arbeit war Recht. Unterrichten müssen, Tag ein Tag aus, ohne Rücksicht auf das Was und Wen. Sich den Lebensunterhalt zu verdienen war hart und zeitweise hemmend. In der Erinnerung auch nicht mehr so schlimm. Am bärtesten vielleicht doch die Kriegsjahre, wo so Vieles unterbunden war, Fähigkeiten eingeschränkt, Verdienstmöglichkeiten gleich Null, das Dasein selber meist bis an die Grenzen des Erträglichen erschwert. Sehr viele Sorgen und sehr viele Schulden.

Oeffentliches Auftreten in bescheidenem Ausmaß, meist im Rahmen der Schule, war gelegentlich Bestätigung und Auftrieb. Jedesmal gefolgt allerdings von einer privaten Gerichtssitzung mit sich selbst. Und das Ergebnis auch jedesmal die unbarmherzige Erkenntnis: Noch nicht stark genug, noch einmal von vorn anfangen. Diese Zeit des unbeachteten Ringens, des eigentlichen Studiums dauerte zehn Jahre. (Es gibt Menschen, die meinen es in drei Jahren zu schaffen. Temperaments- und Gewissenssache!)

Nach zehn Jahren wurde es anders, wenigstens äußerlich. Erfolg und Mißerfolg hatten plötzlich ein anderes Gesicht, ein anderes Format. Die Oeffentlichkeit begann sich ernsthaft mit der Leistung auseinanderzusetzen. Vor mir selbst ist es das Gleiche geblieben. Ein Weg mit vielen Stationen, ein Thema in vielfältiger Verwandlung. Die Aufgaben wuchsen, die Kräfte auch.

Was war das Schwerste? Immer wieder von vorn anfangen zu müssen! Und was das Schönste? Immer wieder von vorn anfangen zu können!

Ich glaube auch das Eine gelernt zu haben: Wenn man etwas erreichen und durchsetzen will, so darf man nicht sich selbst meinen, sondern das Werk, darf nicht Erfolg wollen, sondern Leistung. Die Verwechslung von Person und Sache, oder Person und Idee ist die Klippe, an der Vieles scheiterte, was stark begann und bald erlahmte.

*

Max Pallenberg

Vom Souffleurkasten auf den Spiegelberg

Ich hatte nie die Absicht, Schauspieler zu werden, sondern verkaufte nach Beendigung meiner Schulzeit zunächst zwei Jahre lang in einem renommierten Geschäfte Wiens schöne farbig bedruckte Stoffe. Nebenbei besuchte ich abends die Handelsschule oder, vielmehr, ich besuchte sie nicht und pflegte mir in solchen Fällen meine Entschuldigungszettel selbst auszustellen. Durch einen Mitschüler wurde dies dem Direktor mitgeteilt. Damals hätte ich den Menschen ohrfeigen können, heute bin ich ihm dankbar, da ich höchstwahrscheinlich ein sehr schlechter Kaufmann geworden wäre. Der Direktor der Handelsschule warf mich natürlich hinaus und ich schied von ihm mit den durchaus ehrlich gemeinten Worten: „Haben Sie mich gerne mitsamt Ihrem großen Geschäft!"

Für mein Leben gern wäre ich nun Humorist in einem Tingeltangel geworden. Das ging aber nicht so schnell, wie ich mir das dachte, und so nahm ich zunächst das Angebot eines Freundes an, der mir ein Engagement bei einer Wanderschmiere in Naila in Bayern besorgte. Nach hartem Kampf mit meinem Vater fuhr ich also nach Bayern ins Ungewisse. Ich war damals 16 Jahre alt und hatte in meinem Leben noch nie auf der Bühne gestanden.

Gleich nach meiner Ankunft mußte ich die Rolle eines Gecken in dem Stück „Das Nullerl" spielen. Der Tücke des Objekts hatte ich es zu verdanken, daß ich bereits am nächsten Morgen fristlos entlassen wurde. Mein zur Maske gehörender Schnurrbart hatte sich nämlich im Eifer des Spiels etwas gelöst und war beim Zwirbeln an einem Finger kleben geblieben. Tränenden Auges verließ ich meinen ersten Direktor, der noch dadurch bemerkenswert war, daß er seine Ankündigungen mit dem schönen Vers zu beschließen pflegte: „Auf zahlreichen Besuch freut sich wie ein Schweindl, Direktor Gottlieb Weindl."

Mit einer Kündigung begann meine Theaterlaufbahn und Kündigungen waren auch weiterhin an der Tagesordnung. Sie waren die einzigen Effekte, die ich, nach niemals mehr als dreitägigem Wirken, erzielen konnte. Nach einem solchen Hinausschmitz mußte ich einmal Passau, wo ich beim dortigen Stadttheater als Inspizient und für kleinere Rollen engagiert war, bei Nacht und Nebel fluchtartig verlassen. Ohne meine Koffer natürlich, die hatte die Wirtin für restliche Miete zurückbehalten.

In Sternberg in Mähren war ich für kleine Rollen engagiert worden. Als ich ankam, war der Souffleur gerade durchgebrannt. Also mußte ich in den Souffleurkasten. Wie ich kurz darauf in demselben Theater den Spiegelberg in Schillers „Räubern" spielte, schrieb der Kritikus des zuständigen Kreisblattes: „Herr Pallenberg hatte diesmal den Souffleurkasten mit dem Spiegelberg vertauscht und erntete durch seine Darstellung Erfolg."

Auf diesen „Erfolg" hin wurde ich als Komiker nach St. Pölten bei Wien engagiert. Auch dort hatte ich eigenartigerweise Erfolg, was jedoch den Direktor nicht hinderte, mich am anderen Tage zu entlassen, da er nämlich selbst Komiker war. Sein Schwager in Znaim engagierte mich dann, ehe ich in besseren Stadttheatern wie Oedenburg, Preßburg, Olmütz und Ischl zum Auftreten kam.

In Ischl kam endlich das sogenannte große Engagement, auf das ich nie gehofft hatte und das meinen kühnsten Erwartungen widersprach. Direktor Jarno entdeckte mich dort und verpflichtete mich für das Theater in der Josephstadt in Wien. Trotz des Erfolges, den ich dort in kleineren Rollen hatte, wurde ich fürs erste nicht wieder engagiert. Durch Zufall erhielt ich dann nach längerer Zeit eine Rolle in dem Stück „Kater Lampe". Und diese Rolle habe ich auch wiederum nur dem Zufall zu verdanken, daß im Regiebuch als charakteristische Merkmale für den Schauspieler angegeben waren, er müsse klein, rotharrig und bucklig sein. Da dies wenigstens teilweise auf mich zutraf, erhielt ich die Rolle und erspielte mir meinen ersten großen Erfolg.

*

Prof. Max Pechstein

Der Maler und Graphiker.

Lehr- und Hungerjahre

Was ich war, ehe ich etwas wurde? Nun, eigentlich alles, was auch nur im entferntesten mit der bildenden Kunst zusammenhängt. Und zwischendurch immer Maler.

Mein Interesse für die Malerei erwachte schon sehr früh. Der Zeichenunterricht in der Schule gab mir die ersten Anregungen. Und ein schönes Marienbild in der Kirche meiner Heimatstadt ließ mich zum erstenmal die Größe der Kunst ahnen. Als ich meine Schulzeit beendet hatte, wurde ich Maler, allerdings nur Lehrling bei einem Dekorationsmaler. Vier volle Jahre mußte ich in die Lehre gehen. Aber meine freie Zeit gehörte schon damals der Kunst; was ich sah, brachte ich in mein Skizzenbuch.

In der Arbeit bekam ich nur selten den Pinsel in die Hand, meistens bestand die Tätigkeit im Hin- und Her-Tragen der Geräte. Als ich endlich, nach vier langen schweren Jahren „frei" war, ging es nach Dresden, dort gab es ja eine Kunstgewerbeschule und die Akademie. Und dort wollte ich lernen. Mit Unterbrechungen gelang es mir auch, mein Studium durchzuführen.

Ein Erlebnis ist für diese Zeit besonders charakteristisch. Mit einer Empfehlung des Rektors der Kunstgewerbeschule ging ich zum Bürgermeister meiner Heimatstadt und bat ihm um ein Stipendium. Der lachte mich aus und erklärte, wer kein Geld habe, solle eben nicht studieren. So war es meistens sehr schwer, durchzukommen, und nur zu oft war eine von meiner Wirtin geborgte Schrippe die einzige Nahrung für den ganzen Tag.

Als ich die Kunstgewerbeschule absolviert, hätte ich an ihr Lehrer werden können. Doch das genügte mir nicht, und so machte ich noch einmal schwere Hungerjahre durch, um auch an der Akademie zu studieren. Dann zog ich nach Berlin und — hungerte weiter. Denn meine Bilder wollte niemand haben: der Impressionismus stand in voller Blüte, und dem war meine Arbeit durchaus entgegengesetzt. Nur war es damals leichter als heutzutage, sich gelegentlich ein paar Mark zu verdienen. Da gab es eine große Zahl von Wettbewerben, an denen man teilnehmen konnte, und bei denen häufig wenigstens ein Trostpreis herauskam. Das war nicht viel, aber es reichte doch, um ein paar Wochen zu leben. Und schon regelmäßiger gab es Arbeit bei Hausbauten, Zimmer waren zu bemalen — das konnte damals noch nicht jeder Dekorationsmaler, weil es oftmals kunstvolle Figuren zu malen galt. Aber auch das war ein saures Brot; am meisten kränkte mich, daß ich nie soviel verdiente, um nur einmal einen Monat ungestört arbeiten zu können. Erst 1909, nach 11jährigem Warten, kam das große Glück: ich verkaufte ein Bild, für dreihundert Mark — damals eine Menge Geld — und lebte davon einen ganzen Sommer auf dem Lande. Seitdem ging es vorwärts, und ich brauchte keine Zimmer mehr anzustreichen.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche

Ueber Mitteleuropa konnte sich ein kräftiges Hochdruckgebiet an der Rückseite des nun über Rußland absterbenden kalten Tiefs entwickeln. Die Temperaturen stiegen zunächst infolge der herangeströmten Kaltluftmassen nur zögernd an, erreichen aber jetzt Werte, die mittags bei 30—35 Grad Celsius liegen. Der Kern des Hochdruckgebiets hat sich nach Skandinavien und Finnland verlagert. Da diese Luftdruckverteilung für diese Jahreszeit charakteristisch ist, so muß für längere Zeit mit trockenem Wetter gerechnet werden. Wenn Niederschläge auftreten, so nur in Verbindung mit Gewittern. Die Wirbeltätigkeit über dem Atlantik ist nicht zu Ende, aber die Wirbel können gegen Mitteleuropa nicht an Raum gewinnen.

Hamburg, den 28. August 1930.

Oeffentliche Wetterdienststelle Hamburg.

*

Das Danziger Observatorium meldet:

Sonntag, den 31. August: Meist heiter, Frühnebel, schwachwindig, warm.

Montag, den 1. September: Unverändert.

Haben Sie deutsche Aufwertungshypotheken?

Keine Aufwertung ohne rechtzeitige Anmeldung!

Man schreibt uns aus Deutschland: Eine sehr bemerkenswerte Reichsgerichtsentscheidung liegt über dem Fragenkomplex und dem Zusammenhang von rechtzeitiger Anmeldung zur Aufwertung und der Wirksamkeit der Aufwertung vor.

Für die Klägerin haftete auf dem Grundstück eine Darlehnshypothek von 100 000 Mk. seit 1914, die ihr im April 1923 von dem damaligen Grundstückseigentümer und Schuldner mit dem Nennbetrag in Papiermark zurückgezahlt wurde. Im Januar 1923 hatten die Beklagten das Grundstück unter Uebernahme der Hypothek gekauft. Die Löschungsurkunde vom April 1923 war erteilt, bevor die Beklagten ihre Eintragung als Eigentümer beantragten. Die Löschung der Hypothek erfolgte gleichzeitig mit der Umschreibung des Grundstückes auf die Beklagten im Februar 1924. Die Klägerin beansprucht dingliche Aufwertung auf Grund des § 14 der Aufwertungsnovelle. Die Beklagten lehnen sie ab und bestreiten die rechtzeitige Anmeldung des Aufwertungsanspruches. Es steht fest, daß eine Anmeldung des dinglichen Aufwertungsanspruches bis 1. Januar 1926 nicht stattgefunden hat. Die Anmeldung war zulässig auf den Anspruch gegen die persönlichen Schuldner beschränkt. Erst mit einer Eingabe vom Februar 1928 hat die Klägerin unter Bezugnahme auf ihre Anmeldung vom November 1925 den dinglichen Aufwertungsanspruch geltend gemacht und nach dem Widerspruch Feststellungsklage erhoben.

Das Landgericht hat die dingliche Aufwertungspflicht bejaht, das Oberlandesgericht wies die Klage ab. Die Revision der Klägerin wurde zurückgewiesen. Die Vorschrift des Gesetzes, die Ausnahmen nicht zuließe, sagt klar, daß die Nichtanmeldung als solche ohne Berücksichtigung der Gründe, auf denen sie beruhe, den Gläubiger des Anspruches schlechthin und ungültig verlustig gehen lassen würde. Wollte die Klägerin diese Gefahr nicht laufen, so habe sie anmelden müssen, selbst auf die Möglichkeit hin, damit etwas zu tun, was sich im Ergebnis als zwecklos erweisen würde. Es könne der Klägerin auch nicht zugestanden werden, daß eine Anmeldung des dinglichen Aufwertungsanspruches von vornherein als gänzlich zwecklos hätte erachtet werden dürfen. Bei der damaligen Neuheit der gesetzlichen Regelung sei es durchaus ungewiß gewesen, in welchem Umfange die Berufung auf den öffentlichen Glauben des Grundbuches Erfolg haben würde. Es handle sich dabei auch nicht etwa um eine bloße versehentliche Unterlassung, die vom Richter gutgemacht werden könnte. Denn soweit die Aufwertungsnovelle in Milderung des Anmeldezwanges eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gegen die Versäumnis zugelassen habe, sei dies nur für die Anmeldung des persönlichen Aufwertungsanspruches geschehen, dagegen eine Aufwertung der Hypothek ausdrücklich ausgeschlossen geblieben, um einer sonst zu gewärtigenden Verwirrung im Grundbuchverkehr vorzubeugen. (Urteil des Reichsgerichtes vom 5. April 1930.)

Was ist Heiratsgut?

Ueber die Zollbestimmungen, die die Einführung von Heiratsgut nach Danzig regeln, herrscht sehr oft Unklarheit. Oft werden Anträge auf freie Einfuhr überhaupt unterlassen, oft werden sie aber auch ohne jede Aussicht auf Berücksichtigung gestellt. Aus diesem Grunde seien die Hauptgesichtspunkte der Zollbestimmungen über Heiratsgut hier genannt:

Eine der beiden die Ehe schließenden Personen muß seinen Wohnsitz aus dem Zollauslande nach der Verheiratung nach Danzig verlegen. Ist der zuziehende Teil Danziger oder polnischer Staatsangehöriger, muß sein Aufenthalt im Zollauslande vor der Verheiratung mindestens zwei Jahre gedauert haben.

Bestehen diese Voraussetzungen, sind Anträge auf zollfreie Einfuhr von Ausstattungsgut und Hochzeitsgeschenken in doppelter Ausfertigung, außerdem Eheurkunde und Bescheinigungen über Aufenthaltsort und Staatsangehörigkeit dem Landeszollamt einzureichen.

Aussichtslos sind auch in diesem Falle Anträge auf die Einführung von Nahrungs- und Genußmitteln, Getränke, Rohstoffe, Halbfabrikate, unverarbeitete Stoffe und verbrauchsfähige Materialien.

Eine Verweigerung der zollfreien Einführung ist auch möglich, wenn die Gegenstände nicht den Verhältnissen der übersiedelnden Personen entsprechen.

Esperanto-Nachkongreß in London

Von Gerda Spieß,
Verbandsdelegierte des Welt-Esperantobundes.

Wer nach England reist, will auch seine weltberühmte Hauptstadt kennenlernen. Diesem Wunsche hatten die englischen Esperantisten verständnisvoll Rechnung getragen, indem sie dem Oxforder Weltkongreß einen dreitägigen, gutbesuchten Nachkongreß in London folgen ließen. Neben vielseitigen geselligen Veranstaltungen, Esperantogottesdiensten, Esperantoansprachen im belebten Hydepark brachte er in erster Linie Führungen durch die Sehenswürdigkeiten der Stadt: Britisches Museum, Tower, Buckingham-Palace, Westminster Abbey, St.-Paul-Kirche, Parlamentsgebäude usw. In Autobussen sausten wir kreuz und quer durch die ungeheure Weltstadt, sahen die geschäftige City, die vornehm-ruhigen Viertel des reichen Londons sowohl wie die kahlen, traurigen Stätten der Armut. Welch verwirrendes Treiben auf den Straßen und Plätzen, auf den grautrüben Wasserarmen der Themse! Aus dem stillen, idyllischen Oxford nun plötzlich in diese Riesenstadt der jagenden Untergrundbahnen, endlosen Autobusketten, der blitzschnellen Autos und Trams versetzt, empfanden wir besonders dankbar die umsichtige Führung unserer Londoner Esperantofreunde. Als sie uns dann schließlich zum Dover-Zug begleiteten, schieden wir recht schweren Herzens aus dem gastfreundlichen England. Wir hoffen, die genossene Gastfreundschaft im nächsten Jahre vergelten zu können, denn viele englische Esperantisten versprachen uns, bei ihrer Fahrt zum 23. Welt-Esperantokongreß in Krakau auch unserem schönen Danzig einen Besuch abzustatten.

Obdachlosenasyl in Danzig

Das Säuglingsheim im Schwarzen Meer ist nach seiner kürzlich erfolgten Räumung infolge Ueberführung der Kinder in den Neubau des Städt. Krankenhauses für andere Zwecke frei geworden. Es soll nunmehr zu einem Obdachlosenasyl umgestaltet werden, wofür es nicht ungeeignet erscheint. Schon seine Lage, abseits vom Verkehr, in einem kleinen Garten spricht dafür. Man rechnet hier 60 bis 70 Männer und Frauen unterzubringen, für die in geschlossenen Abteilungen Zimmer von 4 bis 6 Betten zur Verfügung stehen. Das gestattet eine wirtschaftliche Küchenführung und vereinfachte Desinfektionsanlagen. Die Kosten sind auf 60 000 Gulden veranschlagt und bereits im Etat des Wohlfahrtamtes eingesetzt. Zum November soll schon die Inbetriebnahme erfolgen.

Monopol-Hölzerchen

Die ersten Monopol-Streichhölzer sind da. Alle Hausfrauen haben sie neugierig in die Hand genommen, die Männer haben die ersten Zigarren und Zigaretten mit ihnen angebrannt — der Befund: Sie brennen. Sie brennen auch gut. Weiter zu bemerken ist:

Eine reich mit Gold verzierte Vorderseite betont, daß die Schachtel gefälliger geworden ist.

Die gefälligere Form der Schachtel läßt nicht sofort erkennen, daß die Schachtel ein ganz klein wenig kleiner geworden ist.

Vermuten läßt aber die kleinere Schachtel, daß weniger Hölzchen ... Das stimmt: Sechsunddreißig.

Trotz Gefälligkeit und Gold bleibt am Schluß die Träne im Auge: Fünf Pfennige kostet die Schachtel.

Ero—

Erweiterung des Grüngürtels

Warum muß die Rayonsteuer herhalten?

Die Erweiterung des Grüngürtels um Bastion Aussprung und Bastion Kaninchen ist von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden. Allerdings wurde bemängelt, daß der Senat einen auswärtigen Gartenarchitekten zur Durchführung der Pläne herangezogen habe, während genügend Fachleute am Orte seien. Wenn 4000 Gulden Honorar hierfür gezahlt würden, so sei das nicht zu verstehen. Ungerecht fanden die Stadtväter es auch, daß der Senat dieses Bauvorhaben aus der Rayonsteuer finanzieren wolle, die nach ihrer Meinung nicht mehr erhoben werden dürfe.

Um die „grüne Linie"

Polen unterhält bekanntlich einen Postbetrieb, der ihm vom Völkerbund innerhalb der sogenannten „grünen Linie" (die das Hafengebiet einschließt), gestattet wurde. Die Vereinbarung über diesen Dienst mit der Freien Stadt Danzig hat die polnische Regierung nunmehr gekündigt und Revision der Abmachungen über die „grüne Linie" beantragt. Auch von Danziger Seite ist eine Kündigung dieser Abmachungen ausgesprochen worden. Danzig will eine Einschränkung der „grünen Linie" anstreben. Die Schädigungen, die der Danziger durch die polnische Post zugefügt werden, sind ja hinreichend bekannt.

Konzert des Freistaat-Sängerbundes

findet am Sonntag, dem 31. August, nachmittags 4 Uhr, im Park des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses statt. Geboten werden neben den Darbietungen der Stieberitz-Kapelle vorzugsweise Massenchöre von 500 bis 600 Sängern aus Danzig und Umgebung; dazu Einzelvorträge verschiedener Männergesangvereine. Hoffentlich ist das Wetter der Veranstaltung, die in diesem Rahmen nur alljährlich einmal stattfindet, günstig.

Neue Heizungsanlage im Rathaus

Nachdem die alte Heizungsanlage 65 Jahre im Dienst war, soll eine neue an ihre Stelle treten. Die Stadtbürgerschaft bewilligte hierfür 78 000 Gld. 13 000 Gulden werden von der Stadtsparkasse vergütet, die restlichen 65 000 Gulden leiht die Stadtsparkasse zu 6 Prozent Zinsen.

Die Kirche in Heubude

ist in den letzten Wochen im Innern einer durchgreifenden Instandsetzung unterzogen worden. Maurer und Maler haben den Raum wieder würdig hergerichtet. Beabsichtigt ist, nach erfolgter Renovierung den ersten Gottesdienst am kommenden Montag in der Kirche wieder abzuhalten.

Ein neuer Kindergarten

ist von der St.-Brigittengemeinde auf Hohe Seigen in den Grundstücken 25/26 eingerichtet und im Laufe der Woche in Benutzung genommen worden.

Ein neuer Promenadenweg

wird von Strafgefangenen hinter dem Russischen Grab angelegt. Er beginnt hinter dem Garnisonkirchhof am Hagelsberg, zieht sich dort, wo vordem ein Kriegspulverhaus stand, westwärts zum Orselnweg, um dann an der Laubenkolonie Zigankenberg in den Höhenweg zu münden.

Der Start gen Himmel

Besuch auf dem Danziger Flughafen

Die flatternden blauen Fähnchen an den Antennen und die blaugelbe Fahne der Lufthansa auf dem Danziger Flugplatz kennt jeder Danziger von der Bahnfahrt aus.

Wir sind nicht die einzigen Gäste. Ein freundlicher Wirtschaftsgarten mit weißen Tischen und Stühlen ladet zur Rast ein. Wir sehen einen großen betonierten Platz vor uns, der nach Norden, Osten und Westen in einen schier unübersehbaren Grasteppich ausläuft. Es ist ½ 6 Uhr nachmittags. Die große dreimotorige

Junkersmaschine G 24

— von Königsberg kommend — ist vor einigen Minuten gelandet. An die Kabinentür hat man ein mit Teppich belegtes Treppenpodest herangerollt, das den acht Passagieren ein bequemes Aussteigen vermittelt. Das Gepäck wird ausgeladen und kommt zur Zollabfertigung. Der Aufenthalt beträgt 20 Minuten, in dieser Zeit muß das Flugzeug getankt haben, die Gäste und die aus dem Luftkapitän, dem Flugmaschinisten und dem Bordfunker bestehende Mannschaft muß mit Speise und Trank versorgt, die Pässe revidiert und das Gepäck verzollt sein. Auch der Postbote hat sich mit seinem Motorrad eingefunden, um den an Umfang und Gewicht ziemlich reichlichen Postbeutel in Empfang zu nehmen. Inzwischen arbeitet die elektrische Tankpumpe, die im Erdboden einbetoniert ist. Es fehlen etwa 700 Liter Brennstoff. Das gesamte Fassungsvermögen dieses Flugzeuges beträgt 1200 Liter und reicht für eine Flugzeit von etwa fünf Stunden. Der Tankschlauch wird abgeschraubt. Fünf bis sechs Arbeiter packen den Luftvogel herzhaft an und drehen ihn so, daß er gegen den Wind starten kann. Die Piloten klettern auf ihren Stand. Das Gepäck ist bereits wieder verstaut, auch die Passagiere sind eingestiegen. Nacheinander setzen sich die drei Propeller mit wuchtigem Gekreisch in Bewegung. Bald bewegt sich das ganze Flugzeug. Noch fährt es wie ein gewöhnliches Auto, erdgebunden. Sein Schwanz durchfurcht den sandigen Boden, so daß eine gewaltige Staubwolke das Flugzeug einhüllt. Schon hat es den Boden verlassen und verschwindet in nördlicher Richtung. Der Punkt am Horizont wird kleiner und kleiner, bis ihn der Aether verschlungen hat.

Ein schrilles Sirenengeheul verkündet, daß der nächste Flieger dem Flughafen zusteuert. So geht es fast den ganzen Tag, von morgens 6 Uhr bis zum Abend.

Was mag wohl das Feuer da hinten in der rechten Ecke zu bedeuten haben? Eine dicke Rauchwolke entsteigt dem Boden. Hier werden nicht etwa Kartoffeln gebraten, sondern es handelt sich um das sogenannte

Rauchfeuer,

das dem Piloten die Windrichtung angibt.

Nicht zu unterschätzen ist schließlich der

Postluftverkehr,

der gerade für Danzig von großer Bedeutung ist. So bringt die Maschine von Berlin 120 Kilogramm Post, die noch zu Nachmittagsbestellungen ausgetragen wird. Ein Brief, in Danzig nachts aufgegeben, erreicht die Nachmittagsbestellung in den rheinischen Städten.

Zusammenfassend kann man von unserem Luftbafen wohl sagen, daß neben vielem Reformbedürftigen ein gesunde Grundlage für seine Entwicklung vorhanden ist. Sie zu fördern wird eine der vornehmsten Aufgaben unseres Freistaates sein.

Celarius.

Im Hundekupee am Sonntag nachmittag

Erlebnis von Danzig bis Zoppot

Es ist unbedingt das interessanteste Abteil im Vorortzuge. „Für Reisende mit Hunde" lautet die freundliche Einladung an seinem Fenster, was natürlich nicht hindert, daß hier auch andere, hundelose Fahrgäste Unterschlupf suchen. Die meisten kehren dann allerdings gleich entsetzt auf dem Trittbrett um, denn mit wütendem Gekläff wissen die Tiere ihr kleines Reich vor dem Eintritt „Unbefugter" zu schützen. Es scheint den Hunden auch ganz klar zu sein, daß ihnen ihr ordnungsmäß bezahlter Fahrschein hier nicht nur „Stimm-" sondern auch „Sitzrecht" verleiht und zwar, wenn irgend angängig, neben „Herrchen" oder „Frauchen" auf der Bank. Nicht nur die kleinen Hunde lieben den hohen Sitz, nein, auch ein bärenhaft plumper Bernhardiner versuchte kürzlich immer wieder, seinen massigen Körper auf die Holzbank zu schieben. Aber wehe, wenn der Schaffner den Sünder ertappt, dann muß seine hübsche, junge Herrin Strafe entrichten!

In diesem Abteil kann man sich auch am besten über Fragen der Hundeerziehung unterrichten, denn dort dreht sich die allgemeine Unterhaltung, die immer recht lebhaft und angeregt zu sein pflegt, um die Vierbeinigen. Da weist zum Beispiel ein älteres Fräulein belehrend ihr wohlgefülltes Milchfläschchen vor, daß sie immer vorsorglich für ihren Liebling, den dicken, trägen Terrier auf ihrem Schoß mitführt, damit er unterwegs keinen Durst leide. Freilich schüttelt dazu der gegenübersitzende elegante Jüngling nur spöttisch sein Lockenhaupt, denn wie könnte er wohl für seine wuchtige Dogge, die fast den ganzen Mittelgang des Abteils ausfüllt, Trinkvorrat mitnehmen?

In Langfuhr wird der Schäferhundbestand um zwei Rüden vermehrt. Als sich der Zug in Bewegung setzt, bringt der Ruck zwei feindliche Hundebrüder in zu nahe Berührung. Auf rätselvolle Weise lösen sich die hemmenden Maulkörbe. Der Kampf geht los. Das erregte Bellen sämtlicher, vierbeinigen Fahrgäste begleitet den wütenden Zweikampf. Das alte Fräulein fällt fast in Ohnmacht. Die anderen weiblichen Fahrgäste steigen ängstlich auf die Bänke und retten die kleinen Hunde ins Gepäcknetz. Indessen greifen die Herren mutig in das Kampfgewoge ein und bald gelingt es ihnen, die Friedenstörer mit Maulkorb und Peitsche wieder in Raison zu bringen.

Der Zug hält in Oliva. Zu den acht Menschen und sieben Hunden gesellt sich noch ein junges Ehepaar mit einem Dackel. Der blasse Gebieter der Dogge springt galant auf, um der jungen Dame seinen Platz anzubieten. Schließlich gelingt es ihr auch nach mühevollem ballancieren über Hundebeine und Hundeschnauzen den Platz zu erreichen. Dackel erhält natürlich seinen Schoßplatz, aber die Anwesenheit der vielen Artgenossen scheint seine Laune zu verschlechtern. Er beginnt leise zu knurren. Beschwichtigend schiebt ihm seine Herrin ein Stück Zucker ins Maul. Da durchzittert ein Entrüstungssturm das Hundeabteil! Von allen Seiten wird die ahnungslose Dame belehrt, daß Zucker schädlich sei für das Hundegebiß, den Hundemagen, wohl überhaupt für das Hundegemüt. — — — Gewiß hätte sie noch allerlei über die schädlichen Wirkungen des Zuckers erfahren können, wenn nicht die Ankunft in Zoppot dem interessanten zoologischen Unterricht ein Ende bereitet hätte. — — —

Und die Moral von der Geschicht?
Ein Hundecoupé ist zu wenig!

go-spo.

Radierungen von Corinth im Staatmuseum

Lovis Corinth, Urteil des Paris.

Wer jetzt durch den Kreuzgang unseres Stadtmuseums geht, wird angeweht von dem heißen Atem von dreißig Corinthschen Radierungen und Lithographien, die dort ausgestellt sind. Diese Radierungen haben ein Sammetschwarz und ein Licht, wie es nach Rembrandt noch kaum einem Meister der Radierung gelungen ist. Man nennt Lovis Corinth einen Impressionisten, einen, der die Wirklichkeit abmalt, also. Aber diese graphischen Blätter scheinen alle in einem höchst gesteigerten Lebenszustand, einem förmlichen Rausch hingehauen zu sein. Der Maler hat genug Wirklichkeit beobachtet und studiert, er hat sie in sich, und jetzt läßt er ganz frei das innere Feuer in den Strich hineinfließen. Seine Gestalten sind fast alle bewegt, in lebhafter Aktion, aber noch bewegter, energischer sind die Striche und Strichlagen, die Licht- und Schattensetzen, die der Meister mit Nadel und Kohle auf die Kupferplatte und den Stein wirft.

Landschaften — unter ihnen die berühmten Walchensee-Ansichten —, Aktzeichnungen, Porträts und schließlich eine Serie von Radierungen mit antiken Stoffen sind ausgestellt. Höchst sonderbar, wie sich dieser heiße Gegenwartsmensch mit der längst entschwundenen Idealwelt auseinandergesetzt hat! Wir bilden oben das Urteil des Paris ab. Freilich von der sogenannten klassischen Schönheit ist nichts zu sehen. Das sind Menschen von heute, eine leichte Ironie schwingt in der Darstellung dieses jahrhundertelang so ideal dargestellten Vorgangs mit. Und doch ist etwas antikischer bei Corinth, als ein Carstens, Genelli oder Feuerbach es je fertiggebracht haben. Das Naive, wie es Schiller nannte, das Gesunde — Klassische, wie es Goethe meinte, das ungebrochene Lebensgefühl des antiken Menschen, wie wir ihn uns ungefähr vorstellen, lebt darin. In dieser Ganzheit sind die ungebärdigen, manchmal wie Persiflage anmutenden Corinthblätter klassischer als die blutlosen schönen Zeichnungen der Klassizisten. Als Parallele zu Corinth drängt sich Shakespeare auf mit seinen drastischen antiken Helden in Troilus und Cressida.

Wer heute durch den Kreuzgang des Stadtmuseums geht, der fühlt: dieser Mann lebt. Obwohl er schon von uns genommen ist, lebt er in diesen blutdurchpulsten Werken tausendmal mehr als das Gros der schläfrig durchs Leben wandelnden Menschheit.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Vom Theater des „alten Selonke"

zum Theater der Scala

Es gibt in Danzig und Umgebung nicht mehr allzuviele Leute, die sich des, trotz schwerer und schwerster Schicksalsschläge, stets gleich freundlich und zuvorkommend bleibenden alten Selonke erinnern. Der alte Selonke, wie er überall in den letzten Jahrzehnten seines reichbewegten Lebens genannt wurde, war der Schöpfer des großen Etablissements nebst Gartenlokal und Sommertheater auf Langgarten, das die meisten nur noch als Wilhelmtheater kannten. Vorher hieß es ein halbes Jahrhundert lang nach seinem Gründer „Selonkes Theater". Die Sommerbühne, umgeben von einem großen Konzertgarten, stand etwa in der Mitte des ehemaligen Kasernenhofes der Kaserne Herrengarten in der Langgarter Hintergasse. Manche böse Zeit hat das Theater des alten Selonke durchgemacht. Kriege (1864, 66 und 71), gewaltige Brände und andere Schicksalsschläge hat es erlebt. Aber niemals verlor Selonke den Mut, er kam immer wieder in die Höhe. In dem großen Garten gab es zur Sommerszeit Militärkonzerte, wobei der alte Selonke die Leibhusarenkapelle unter dem damals berühmten Stabshoboisten Keil bevorzugte, und große Feuerwerke. Auf der Gartenbühne spielte man Einakter und Singspiele mit sehr guten Kräften, und im Winter im Saal-Varieté. Doch trotz aller Bemühungen ging das Geschäft nach dem Kriege von 1870 mehr und mehr zurück, und mit dem Rest seines Vermögens erwarb der alte Selonke schließlich jenes Gartengrundstück am Olivaer Tor, das der heutigen Generation zuletzt als Varieté-Wintergarten bekannt ist.

Darauf kam das Lokal unter dem Namen Wilhelmtheater nacheinander in den Besitz der Brüder Herrmann und Hugo Meyer. Herrmann Meyer hatte aber auch wenig Glück und ging erst nach Berlin und schließlich nach Königsberg, wo er zunächst das eine der beiden Varieté-Theater seines Bruders Hugo leitete, während Hugo, der ursprünglich Obermusikmeister in einem Infanterieregiment gewesen, und durch die Heirat mit einer Engländerin zu Geld gekommen war, das Wilhelmtheater in Danzig übernahm. Im Besitz dieses, im hohen Alter mehr und mehr zum Sonderling werdenden Mannes, der seine Hunde wie Menschen begraben ließ und seinen stadtbekannten beiden Schimmeln, die zuletzt das Gnadenbrot von ihm erhielten, ein Mausoleum zu setzen beabsichtigte, ist das Lokal fast ein Menschenalter hindurch verblieben, bis ihn der Tod abrief. Die darauffolgende Zeit unter Direktor Hansmann, die durch das Theaterensemble im vergangenen Winter einen hübschen Abschluß fand, ist noch in aller Erinnerung, und aus diesen Räumen ist nun mit Hilfe moderner Kunst und neuzeitlicher Theaterarchitektur die Scala entstanden, die Dienstag eröffnet wird.

Im Rahmen einer Festvorstellung findet die Eröffnung der „Scala" am Dienstag, dem 2. September 1930, abends 8 Uhr, statt. Das außerordentlich mannigfaltige Programm wird von Musikdarbietungen des großen Scala-Orchesters unter Leitung von Karl Blum und Kapellmeister Morschek umrahmt.

Das Programm bringt eine Fülle vorzüglicher Darbietungen: Fredy Moreno, der Vogelhändler, The five Carras, die ausgezeichneten Equilibristen, die Georg Narow Comp. auf ihren Hochrädern, Läpp und Habel, die urkomischen Parodisten, sowie das humoristische Genie Hermann Strebel, und de Carlos and Granada, die Tanz-Sensation vom Hippodrom Neuyork sind Attraktionen von Weltruf. Eine ganz besondere Sensation wird in das Programm durch Al-Ba-Te-So gebracht und schließlich: die weltberühmte Plaßkoff-Liliputanertruppe vom Casino de Paris in ihrer wundervollen Revue „Katia".

Der Vorverkauf (ohne jeden Aufschlag) findet an der Scala-Theaterkasse, im Vox-Haus, autorisierte Elektrola-Verkaufsstelle, Danzig, Langgasse 13, und im Eden-Theater, Danzig, Holzmarkt 16, statt.

Bahnpostbeamte als Schmuggler

Spielwaren brachten es an den Tag.

Bereits zu Anfang der verflossenen Woche hatten wir Kenntnis davon, daß sich auf der Bahnstrecke zwischen Marienburg und Danzig Dinge ereignet hatten, die man in strafrechtlichem Sinn als Zollhinterziehung bezeichnet und daß vier ältere Beamte der Bahnpost deswegen in Haft genommen wären, die schon lange Zeit unter Ausnutzung ihrer amtlichen Stellung Schmuggel trieben. Die Sache kam schließlich dadurch zum Knalleffekt, daß ein von dem Zollamt für Strafsachen schon längere Zeit beobachteter, bekannter Schmuggler in letzter Zeit größere Mengen von Spielwaren umsetzte, deren Preis in keinem Verhältnis zu ihrem Verkaufswert standen. Weiter wurde festgestellt, daß der Schmuggler mit einem Postbeamten des Postamts 5 in Verbindung stand, der schon im verflossenen Jahr wegen Schmuggels von Zigarren bestraft worden war. Bei der Beschlagnahme von zwei an jenen Postbeamten gerichteten Paketen ergab sich ferner, daß die Handschrift auf den Paketadressen die seinige war. Es wurden dann die Postpaketadressen einer Kontrolle unterzogen und nun ergab sich, daß die Handschrift einer erheblichen Anzahl von Paketadressen von dem inzwischen verhafteten Postbeamten herrührte. Nun ging man auch an die Empfänger jener Pakete heran und nach anfänglichem Leugnen gestanden diese, daß sie mit Hilfe des Postbeamten, sowie noch einiger anderer Postbeamter schon seit längerer Zeit aus Deutschland unverzollte Pakete erhalten hatten. Es handelte sich dabei hauptsächlich um Textilwaren. Sehr bald wurden auch noch drei andere Postbeamte verhaftet. Auch die Empfänger der Pakete nahm man einstweilen in Haft, entließ sie aber, nachdem sie ein umfassendes Geständnis abgelegt und sich der Vollziehung der zu erwartenden Zollstrafe unterworfen hatten. Als dann die Sache durch die vor etwa vier Wochen erfolgte Verhaftung des ersten dafür in Frage kommenden Postbeamten anfing brenzlich zu werden, versuchte man sich vorläufig auf folgende Weise zu helfen. Die an der Sache beteiligten Postbeamten übergaben die eingeschmuggelten Pakete dem Bahnpostamt als Danziger Inlandpakete, nachdem sie die Pakete durch Aufkleben einer entsprechenden Postpaketadresse als solche kenntlich gemacht hatten. Die Pakete wurden dann an Deckadressen im Freistaatgebiet gesandt, speziell an befreundete Firmen der eigentlichen Empfänger, die zunächst über die Sendung erstaunt waren, dann aber von den richtigen Empfängern mit der Bitte um Entschuldigung darüber aufgeklärt wurden, daß ein Irrtum vorgekommen wäre.

Die Angelegenheit wird natürlich eine Reihe von Strafverfahren, und zwar hauptsächlich gegen die schuldigen Postbeamten und Empfänger der Pakete, die hauptsächlich der Textilbranche angehören, nach sich ziehen. Einstweilen nehmen die Untersuchungen und Vernehmungen ihren Fortgang. Neben den zu erwartenden Strafen für Zollhinterziehung werden die sogenannten Zollstrafen in einzelnen Fällen eine geradezu phantastische Höhe erreichen.

Danzig und das Internationale Arbeitsamt

Vor längerer Zeit hatte Danzig bekanntlich um Aufnahme in die Internationale Arbeitsorganisation ersucht. Um die Frage zu klären, wünschte der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts und ein Beschluß des Völkerbundsrats ein Gutachten des Internationalen Gerichtshofs im Haag. Dieses Gutachten ist nun erstattet worden. Es kommt zu dem Schluß, daß die augenblickliche internationale Rechtsstellung Danzigs dessen Aufnahme in die Internationale Arbeitsorganisation nicht zulasse, weil Danzig mit Polen noch kein Abkommen über das Sondergebiet der Führung der auswärtigen Angelegenheiten der Freien Stadt Danzig geschlossen habe.

Es wird jedoch ausdrücklich betont, daß der Umstand, nach dem der polnischen Regierung die Führung der auswärtigen Angelegenheiten Danzigs anvertraut sei, an sich der Aufnahme Danzigs in die Internationale Arbeitsorganisation ebensowenig entgegenstehe, wie der Umstand, daß Danzig unter dem Schutze des Völkerbundes stehe und dieser seine Verfassung gewährleiste.

Die Fleischergasse wird asphaltiert

und zwar von der Gertruden- bis zur Katergasse. Die Kosten von 22 500 Gulden wurden von der Stadtbürgerschaft bewilligt.

Carl Fürstenberg 80 Jahre alt

Carl Fürstenberg, der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Berliner Handels-Gesellschaft, vollendete dieser Tage das achte Jahrzehnt seines Lebens. Fast ein halbes Jahrhundert lang — er trat mit 33 Jahren in die Leitung der Bank ein — hat er seine Lebensarbeit diesem Institut, darüber hinaus der Bankwelt und der Wirtschaft in weitestem Sinne gewidmet Wenn Fürstenberg auch heute noch, als Vorsitzender des Verwaltungsrats (die Geschäftsführung hat er zu Beginn dieses Jahres niedergelegt), täglich an seinem Arbeitsplatz zu finden ist, wie seit Jahrzehnten, so ist das ein förmliches Symbol dafür, wie stark seine Persönlichkeit mit dieser Bank verknüpft ist, die er im Jahre 1883 sanieren half und die allmählich unter seiner Führung in die Reihe der deutschen Großbanken gerückt ist. Fürstenbergs Persönlichkeit, sein starker Eigenwille, sein unbeirrbares Festhalten an den eigenen, sich selbst vorgezeichneten Plänen und Methoden, auch wenn es galt, dabei gegen den Strom zu schwimmen, das alles ist fast zu bekannt, als daß man gerade diese Eigenschaften noch besonders hervorzuheben brauchte. Haben sie doch auch der von ihm geleiteten Bank den Stempel aufgedrückt.

Die große Mode der Expansion im Bankwesen hat Fürstenberg nicht mitgemacht. Er verzichtete darauf, durch Schaffung von Depositenkassen, Filialen, durch Angliederung usw. die Stoßkraft seiner Bank der Gefahr einer Zersplitterung auszusetzen, auch wenn er damit den Geschäftskreis der Bank in mancher Beziehung bewußt einengte. Diese Politik ist sicher nicht zum Schaden der Bank ausgeschlagen. Ihre Stärke lag und liegt auf anderem Gebiet, namentlich in der geschäftlichen Verbindung mit großen Industrieunternehmungen: es braucht nur an die AEG. erinnert zu werden, deren „Hausbank" die Handelsgesellschaft geworden ist. Daneben bestanden industrielle Beziehungen zu namhaften anderen Werken der Großindustrie: Harpen, Rheinstahl, Bismarck-Hütte, Oberschles. Kokswerke, Schwartzkopff seien genannt die zum Interessenkreis Fürstenbergs und seiner Bank gehören oder gehörten. Im Westen stand ihm namentlich der Bochumer Verein nahe. Wirtschaftliche Wandlungen mannigfacher Art haben natürlich auch in diese Beziehungen und Verbindungen, innerhalb deren Fürstenberg der deutschen Wirtschaft viel genützt hat, Veränderungen hineingetragen, die ihm persönlich nicht leicht geworden sein mögen.

Bruno Runge
Langfuhr, Jäschkentaler Weg 3
Tel. 413 85
Zentralheizungen, Warmwasserversorgungen
sanitäre Anlagen, Neuanlagen, Erweiterungen
Reparaturen. Ueber 10 000 Anlagen ausgeführt.

Geistespflege des arbeitenden Menschen

Geistige Kräfte und geistiger Besitz sind vergänglich, vergänglicher noch als körperliche Kräfte und wirtschaftliche Güter. Jungen Menschen, die nach vollendeter Schulzeit in ungeistiger Arbeit und stumpfer Umgebung leben, geht das, was sie in der Schule erworben haben, überraschend schnell verloren. Nicht allen, aber der Mehrzahl. Wenige Jahre genügen, um die ganze Schulweisheit in Ruinen zu verwandeln. Wir müssen unsere geistigen Kräfte und unseren geistigen Besitz darum pflegen und üben wie unsere Körperkräfte, unser Wissen erhalten, auffrischen, erneuern und zu höheren Gedankengebilden vervollkommnen. In unserem Geiste vollzieht sich ein dem körperlichen Stoffwechsel ähnlicher Vorgang. Verbrauchtes wird abgestoßen, neues muß aufgenommen und verarbeitet werden, „in Fleisch und Blut" übergehen. Ist das nicht der Fall, so verkümmern, verkalken und veröden auch geistig rege Menschen in überraschend kurzer Zeit. Unser Geist wehrt sich dagegen. **Neugier und Wißbegierde sind dem körperlichen Hunger und Durst ähnliche Abwehrerscheinungen.**

Die Gefahr der geistigen Verkümmerung ist bei den vorwiegend körperlich Arbeitenden am größten. Aber auch geistige Berufe erfassen keineswegs alle geistigen Kräfte. Ganze Gebiete unseres geistigen Lebens werden im Berufe wenig oder gar nicht gebraucht und verkümmern. Andere werden überanstrengt und darum frühzeitig verbraucht. Das ist um so mehr der Fall, je weiter die Arbeitsteilung fortschreitet, je mehr wir alle mehr oder weniger am laufenden Band arbeiten.

Darum ist geistiger Sport, der alle geistigen Kräfte, insbesondere die durch die Berufsarbeit nicht in Anspruch genommenen, erfaßt und auf diejenigen Gebiete des geistigen Lebens sich richtet, die außerhalb der Berufsarbeit liegen, eine Notwendigkeit für die Erhaltung der geistigen Gesundheit eines Volkes.

Dieser Aufgabe dienen die vielfachen Einrichtungen und Veranstaltungen der Erwachsenenbildung, der freien Volksbildungsarbeit, von den Volksbüchereien angefangen bis zu den belehrenden Vorträgen, Kunstabenden, Bühnenabenden, Volkshochschulen usw. Sie sollen lebenswichtiges Wissen erhalten, erneuern und in Verbindung mit den Fortschritten der Zeit bringen, sie sollen aber auch die Gemüter erheitern und erheben durch Kunst und Dichtung und durch Einführung in eine über dem Alltag liegende Gedankenwelt. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, er braucht aber Brot, um ein höheres geistiges Leben zu führen.

Mit dem Ende des Sommers öffnen die Vortrags-, Bildungs- und Kunstvereine wieder die Pforten ihrer Versammlungsräume. Durch sorgsame Vorarbeiten sind alle Hilfsmittel bereitgestellt. Als Haupt- und Vermittlungsstelle für alle diese Arbeiten wirkt seit 60 Jahren die Gesellschaft für Volksbildung in Berlin, die für den bevorstehenden Winter eine ganz besonders umfangreiche Vorarbeit durch Ausbau ihrer Vortrags-, Lichtbilder- und Bühnenabteilung geleistet hat.

Es ist ein weites Feld geistiger Erziehungs- und Bildungsarbeit, das in unseren Vortrags- und Bildungsvereinen, unseren Volksbüchereien und Bühnengemeinden bebaut wird, notwendig und nützlich nicht weniger als die Pflege des Körpers durch Turnen und Sport. Schließlich haben alle unsere äußeren Fortschritte doch nur dann Wert für die Menschheit, wenn immer weitere Kreise Anteil nehmen an den uns vererbten und täglich vermehrten geistigen Gütern, und in geistiger Gesundheit und Kraft sich ihres Menschentums bewußt sind. Ein gesunder Körper und ein allem Hohen und Großen zugewandter Geist — **das ist das Ziel echter und ganzer Volksbildung.**

Die Tagung der Temperenzler

Sie erhielt ihren Auftakt mit der Eröffnung der Ausstellung über den Mißbrauch der geistigen Getränke in Anwesenheit von Herrn Senator Dr. Wtercinski-Keiser als Vertreter der Danziger Regierung. Am Dienstag begrüßte der Präsident des Senats, Herr Dr. Sahm, die Tagungsteilnehmer in Danzigs schönstem Saal, dem Artushof. Er betonte, daß die Regierung stets bestrebt sei, die Ziele der Temperenzler zu unterstützen. Der Vorsitzende des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus, Oberverwaltungsgerichtsrat i. R. Dr. Weymann, erläuterte den Unterschied zwischen den Abstinenzlern und dem Verein zur Bekämpfung des Alkoholismus. Es gelte dem Verein, den Alkoholmißbrauch zu bekämpfen, um das Volk den Gefahren des Alkohols zu entreißen.

Die Hauptversammlung fand im Auditorium Maximum der Hochschule statt. Nach den Begrüßungsansprachen und der Entsendung eines Telegramms an den Reichspräsidenten folgte ein Vortrag von Professor Dr. Bürger über das Thema: Der deutsche Osten und die Alkoholfrage.

Der Redner wandte sich gegen die Trinksitten und wies ferner nach, daß wissenschaftliche Untersuchungen ergeben hätten, wie wenig der Alkohol als Erwärmungsmittel geeignet sei. Auch zur Unterbindung der Tuberkulose sei Enthaltsamkeit sehr vonnöten. Es wurden zwei Entschließungen angenommen, in denen an das Volk und die Verwaltungen apelliert wird, die Bestrebungen des Vereins gegen Alkoholmißbrauch zu unterstützen.

In der am Dienstag abend stattgefundenen Frauenversammlung wies Frau Professor Anna Leidig-Starck auf die Frauenarbeit und die Frauenerfolge im Gaststättenwesen hin, während Frau Benser-Bruhn über den Wert des frischen Obstes einen Vortrag hielt.

Notstandsarbeiten

für 116 000 Gulden

will die Stadtgemeinde Danzig ausführen. Dieser Betrag ist der Stadtgemeinde vom Staat zur Linderung der Erwerbslosigkeit zur Verfügung gestellt worden. In der Vorlage, die der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung unterbreitet, ist auch ein Posten von 25 000 Gulden für die Schaffung eines Sport- und Spielplatzes am Heinrich-Scholtz-Weg enthalten.

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Mit den Nerven

Es belohnt sich schon, einmal ernsthaft über die „Nerven" zu sprechen. Trifft man heute jemand in Danzig auf der Straße, antwortet er totsicher auf die Frage: „Wie gehts? . . . „Ach, wissen Sie, sonst gehts schon, nur mit den Nerven . . ." Und trifft man jemand in Berlin, lautet die Antwort kaum anders — und fragt man in dem idyllisch und ruhig gelegenen Oliva, gibt es auch hier den gleichen Bescheid. Hunderte Verteidigungen in den Gerichtssälen fangen mit den Worten an: „Ja, meine Nerven . . ." — die Kinder haben es mit den Nerven, und ich kann eine Henne aufzeigen, die hat es mit den Nerven . . . und legt keine Eier mehr.

Scherz beiseite, die ewigen „Nerven" der anderen können den, der sie noch nicht hat, tatsächlich nervös machen. Und das ist es eben!

Stand früher in unserer Zensur: Aufmerksamkeit leicht abgelenkt!, lenkte die väterliche Autorität die Sache bis zum nächsten Quartal mit einem Machtwort und einem anderen Ding, an das man sich ungerne erinnert, wieder ein. Heute sagen die Eltern ganz laut in Gegenwart des Kindes: „Unsere Emmi ist auch so schrecklich nervös!" . . . und fügen sorgenvoll hinzu: „Was soll das später nur einmal werden?" Wieder Scherz beiseite — aber die Kinder sind heute nervös und nicht leicht abgelenkt, weil es alle Kinder sind . . . und die Eltern oft zu nervös, um vielleicht eine ganz andere Ursache für das Sonderbare im Handeln und Sichgeben ihres Kindes als eigentlichen Grund zu finden.

Wieder einen Schritt weiter: Immer hat es Nervöse gegeben, früher wie heute — und heute gibt es zweifellos mehr als früher, denn unser mit Ereignissen vollgepfropftes Zeitalter, der Kampf des Fußgängers um sein Leben mit dem Auto haben schon das Zeug in sich, an zarten Bündeln gehörig zu rütteln. Aber „nervös sein" ist auch bequem! Und wer darüber ernsthaft nachdenkt, wird feststellen, daß mit dieser Bequemlichkeit ebensoviel Raubbau getrieben wird, wie mit den vielen kleinen Angriffen, die wir täglich selbst achtlos und ungezwungen gegen unsere Nerven reiten. Was uns dann nervös macht! Im Zirkus, im Varieté zum Beispiel, lieben wir die „nervenkitzelnde" Sensation (sonst kein Zirkus!) — im Sport muß es einen „nervenspannenden" Kampf geben, wenn der Film gut war, war es ein „nervenpeitschender".

Vielleicht war der Film ganz gut, nur geschickt gemacht, aber was früher gut war, ist heute aus Bequemlichkeit „nervenpeitschend" geworden. Die Rechnung geht also auf: 50 Prozent Bequemlichkeit und 50 Prozent Nerven — dann stimmt es. (Anmerkung des Lesers: Hat der Mensch nur geschrieben, um mich nervös zu machen!")

*

Von der Moral

Es wird in diesen Zeilen alles sehr schicklich und manierlich gesagt werden. Kinder über dreizehn Jahre dürfen es lesen — und Kinder unter dreizehn Jahren nur deshalb nicht, weil sie das zwischen den Zeilen noch nicht verstehen können . . . oder sollten.

Nach dieser kurzen Vorbemerkung ein paar Dinge, die man nicht tun darf, weil sie unmoralisch sind: Seine Schwester bei einem Kuß mit dem ihr noch nicht „angelobten" Bräutigam überraschen, mit Hinsicht auf ein wundervolles Ballkleid von einem schönen Rückenausblick sprechen, ohne Anzug auf die Straße gehen . . . Letzteres würde zum mindesten mit erstaunten Blicken der Menschen auf den Gassen, einem Riesenauflauf, dementsprechend doppeltem Gejohle, dem sicheren Eingreifen der Staatsgewalt und einer reichlich unsicheren Verteidigung mit dem Anfang: „Ach, ich war so nervös . . .", enden. Es gibt eben feste Sittengesetze, und wenn ein Neuerer mit der Ueberzeugung durchzudringen vermöchte, hin und wieder ein paar Nägel auf den nüchternen Magen zu essen, sei eine außerordentlich empfehlenswerte X-Diät — bei einem gleichen Angriff auf die feststehenden Grenzen der Moral-Unmoral wird er scheitern.

Ausnahmen schaffen Mächte der höheren Gewalt. Feuer, Hauseinstürze . . . und nunmehr auch, wie am letzten Sonntag erfolgreich erprobt, der Zeppelin!

Männer auf Dächern, nur in Unterbeinkleidern — Frauen im . . . gewand daneben . . . nach oben winkend — unbekümmert um alles, was sonst so sehr „Das tut man nicht!" ist. Alles vergessen vor dem Ereignis, vor dem einmaligen und so „überraschenden" Ergebnis. Ein winkendes Kind, nur mit einem Strumpf bekleidet, wird unvergessen bleiben . . . Das ist im Familienbad verboten.

Wenn die Moralfanatiker unter den Männern und Frauen auf den Dächern zur Besinnung gekommen sein werden, werden sie sich nicht über ihre Freude gefreut, sondern den Kopf geschüttelt und gedacht haben: Wer hätte das vom Zeppelin gedacht? Und damit Schluß — denn jetzt wird die Geschichte wirklich „moralisch".

*

Spitznamen

Der Menschen Wille ‚Gutes zu übertreiben, Freundschaft noch freundschaftlicher zu gestalten und die Lust endlich, die Fehler des anderen spöttisch durch die vergröbernde Lupe zu sehen, erfanden gemeinsam den Spitznamen. Oft mangelt es allgemein verbreiteten Spitznamen, an jener Präzise, die beide Teile — den aggressiven und den betroffenen — zufrieden machen würde. Die Schüler zum Beispiel sagen: „Das ist unser Pauker!" Schön, wer aber sind dann die Schüler? Das Trommelfell, das erst mit dem großen Schlegel auf den Kopf bekommen muß, um überhaupt nur einen Ton von sich zu geben? Aber so ist es mit den Spitznamen. Wären sie Früchte eines reinen Humors, würden die Schüler lachen, die Lehrer schmunzeln. Der „Pauker" ist aber dem Betroffenen nicht lieb, den Schülern indirekt eine wenig schmeichelhafte Denkaufgabe. Spitznamen entbehren des Humors — Spitznamen sind goldgelbe Birnen mit dem Wurmstich.

Das gilt für die, die Fehler unserer Mitmenschen allgemein sichtbar machen sollen und auch für die, die die guten Werke unserer Bekannten sehr, sehr deutlich machen müssen. Jawohl, auch die guten Werke, denn wenn wir sagen: „Na, du weißt doch, der Lange, der Spendable", meinen wir immer: Es muß ja auch Dumme geben, die ihr Geld zum Fenster rauswerfen. Ist ja gut, wenn ihnen das möglich ist, aber mitunter, man hat doch schon Fälle erlebt . . . Alle die, die solche Gedanken noch nicht gehabt haben, dürfen an ihre Brust schlagen . . . und getrost ohne Schwimmkenntnisse ins Wasser springen. Wenn sie nicht gelogen haben, werden sie oben schwimmen.

Um der Wahrheit nicht aus dem Wege zu gehen, ist auch noch jener Spitznamen Erwähnung zu tun, die sozusagen durch täglichen Gebrauch unbemerkt gesagt und angehört werden. Aber auch sie haben den Keim der Bosheit in sich, wenn sich Schöpfer und Duldender aus einem der vielen möglichen Gründe in die Haare geraten. Dann sagt der, der den Spitznamen verbrach: „Habe ich nicht immer gesagt, er ist ein . . ." — und der, der ihn ertrug, frißt den Groll tief in sich hinein und denkt: „Wie konnte sich dieser Mensch denn erlauben . . . . .?" Bei solcher Denkbeschäftigung wird dann oft ein neuer, echter Spitzname geboren!

Alwert

Danziger Börse

Sonnabend keine Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	28. 8. Geld	28. 8. Brief	29. 8. Geld	29. 8. Brief
Scheck London	25.00	25.00	25.00	25.00
Banknoten:				
100 Reichsmark	—	—	122.50	122.80
100 Zloty	57 55	57.70	57.56	57.70
1 amerk. Dollar (v. 5—100)	—	—	—	—
1 amer Doll. (v. 500—1000)	—	—	—	—
Tel. Auszahlung:				
London 1 Pfd. Sterling	25.00¼	25.00¼	25.00½	25.00½
Berlin Reichsmark	122.49	122.79	122 49	122.79
Neuyork 1 Dollar	—	—	5.1295	5.1425
Holland 100 Gulden	—	—	206.59	207.11
Zürich 100 Franken	—	—	99.73	99.99
Paris 100 Francs	—	—	20.16	20.22
Brüssel 100 Belga	—	—	71.68	71.85
Helsingfors 100 fin. Mark	—	—	12.91	12.94
Stockholm 100 Kronen	—	—	137.87	138.21
Kopenhagen 100 Kronen	—	—	137.46	137.80
Oslo 100 Kronen	—	—	137.43	137.77
Warschau 100 Zloty	57.54	57.69	57.55	57.69

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

In Danziger Gulden wurden notiert für:	28. 8.	29. 8.
Einschl. der Stückzinsen		
7% hyp. ges. Dzg. Stadtanl. 1925	98.00 B	98.00 B
6½% Danz. Staats (Tabakmonopol-) Anleihe von 27	93.00 B	93.00 B
5% Roggenrentenbriefe	7.50 G	7.50 G
Ausschl der Stückzinsen		
8% Dzg. Hypoth.-Bank-Komm.-Obl.	99.75 B	99.75 B
8% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 1—9	100.50 bz	100.50bz
10—18	100.50 G	100.50 » G
7% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 19—26	95.50 B	95.50bz B
Serie 27—34	95.50 G	96 B
6% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe	91.00 G	91 G
Aktien		
Danziger Privat-Actien Bank	100.25bzG	100.50 obzB
Bank von Danzig	156 G	156 G
Danziger Hypotheken-Bank AG.	—	126 G
Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe	129 G	129 G
Aktienzertifikate der Danziger Tabak-Monopol AG.	180 G	180 bz

Fremde Münzwerte

Für Scheck London wurde in der letzten Feststellung am 29. August 1930 G 25.00 ermittelt, genau so wie am 31. Juli 1930, und gegen 25.00¼ in der Vorwoche. Auch telegraphische Auszahlung London hat mit 25.00½ denselben Wert wie Ende Juli. Telegraphische Auszahlung Berlin wertet G 122.64 gegen 122.74 Ende Juli. Zlotynoten und Auszahlung Warschau sind 1 P billiger gegenüber der Feststellung Ende Juli. Für Reichsmarknoten wurde zuletzt G 122,65 bezahlt und für Dollarnoten G 5.1275.

Im Juli ist der Diskontsatz der Bank von Danzig von 4½ auf 4. v. H. herabgesetzt.

Wertpapiere

7proz. Danziger Stadtanleihe sind mit G 98.— angeboten. 5proz. Danziger Roggenrentenbriefe sind mit G 7,50 gesucht. Für 8proz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Gruppe 1—9 und 10—18 wurde G 100½ bezahlt. Der Wert der Gruppe 1—9 konnte sich mithin gegen die Vorwoche etwas erholen. 7proz. Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe Gruppe 19—26 und 27—34 werten G 95.50—96.—. Unverändert sind die Feststellungen für Bank von Danzig Aktien mit G 156.—, für Danziger Bank für Handel und Gewerbe mit G 129.— und für Danziger Tabakmonopol-Aktien mit G 180.— geblieben. Danziger Privat-Bank-Aktien wurden mit G 100¼ bis 100½ gehandelt. Von Freiverkehrswerten sind Umsätze nicht bekannt geworden.

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig

	31.7.30	29.8.30
7% Danziger Stadtanleihe	—.—	98.—
6½% Danz. Staats-(Tabakmonopol-)Anleihe von 1927	—.—	93.—
5% Roggenrentenbriefe	7.50	7.50
8% Danziger Hypoth.-Bank-Pfandbr. 1—9	102.—	100.50
8% » » » » 10—18	100⅞	100.50
7% » » » » 19—26	95.50	95.50
7% » » » » 27—34	95.50	96.—
6% » » » »	91.—	91.—
8% » » » » K.Sch. I	99.75	99.75
Danziger Privat-Aktien-Bank	101.50	100.50
Bank von Danzig	152.—	156.—
Danziger Hypotheken-Bank AG.	133.—	126.—
Danziger Bank für Handel und Gewerbe	129.—	129.—
Anteilscheine a. Dzg. Tabakmonopol-Akt.	180.—	180.—

Getreide

Weizen: Die Entwicklung der Weizenpreise war unregelmäßig. An den nord- und südamerikanischen Märkten war die Stimmung für Weizen flau bei nachgiebiger Preisentwicklung. In Deutschland gingen dagegen an mehreren Tagen die Preise in die Höhe. Umfangreiche Stützungskäufe und Drohungen mit einem 80prozentigen Vermahlungszwang erreichten tatsächlich eine Steigerung der Preise. Auf den Danziger Platz blieben die deutschen Vorgänge ohne jeden Einfluß. Der Wert des in Danzig verkauften Getreides richtet sich nur nach den in den Bedarfsländern erzielbaren Preisen, in diesen war in der Vorwoche wenig Kaufneigung vorhanden. Die eigene Ernte dieser Länder und das Angebot von allen Seiten haben eine erhebliche Zurückhaltung hervorgerufen. Der Weizenpreis ist trotz seines niedrigen Standes von G 20.— auf 18.50 gefallen. Aber abgesehen von dem niedrigen Preis war am Wochenschluß nur Ware in guter Beschaffenheit zu verkaufen. Geringfügige Sorten, insbesondere und mit Auswuchs behaftete waren kaum unterzubringen.

Für Roggen bestand zu Beginn der Woche noch einige Nachfrage. Inzwischen hat die Kauflust aber auch nachgelassen, weil Absatz nach den Bedarfsländern nur zu ermäßigten Preisen möglich ist. Die Preise gingen von G 12.50 auf G 12.— zurück.

Ausgesprochen flau ist Gerste. Die Preise sind in der letzten Woche um mehr als 10 % zurückgegangen. Man rechnet damit, daß besonders Futtergerste noch weiter zurückgehen muß, um sich den Weltmarktpreisen für Futterware anzupassen. Da augenblicklich große Angebote zu erheblich billigeren Preisen aus Südeuropa vorliegen, ist der Absatz polnischer Futtergerste zu den jetzigen Preisen nicht möglich. Aber auch bessere Gerste, auch solche zu Brauzwecken, ist im Preise gefallen.

Hafer ist fast umsatzlos. Ware zum Export ist nicht gehandelt. Das Geschäft in Hülsenfrüchten liegt danieder. Verkäuflich ist nur beste Ware, die aber wenig angeboten wird. Für gute Viktoriaerbsen wird G 25.— bezahlt. Mittlere und gerigere Sorten sind unverkäuflich. Auch für grüne Erbsen ist die Absatzmöglichkeit klein. Ackerbohnen sind mit G 17.50 gehandelt. Raps wird mit G 26.— bis 26.50 bezahlt. Entgegen der Marktlage für Getreide ist die Stimmung für Kleesaaten fest, weil mit ungünstigen Ernteergebnissen gerechnet wird.

Amsterdamer Börse

vom 30. August 1930.

-w- Amsterdam, 30. August. Die Börse war fest, Kurserhöhungen bis zu 12 %. Zuckerwerte lebhafte Geschäftstätigkeit, Tabakwerte höher, Kautschukwerte etwas niedriger, auch Schiffahrtsaktien schwächer. Deutsche Werte still, Monatsgeld 1¾ %.

Berliner Produktenbericht

Berliner Produktenbörse vom 30. August. Für 1000 kg in RM ab Station: Weizen, märk. 247—251, Sept. 258, Okt. 262, Dez. 271½, fester, Roggen, märk. 185, Sept. 187, Okt. 190, Dez. 199, stetig, Gerste 204—222, Futtergerste 183 bis 198, ruhig, Hafer, märk., alter 184—194, neuer 158—170, Sept .173, Okt. 177½, Dez. 187, stetig, — Für 100 kg: Weizenmehl 29—37, etwas fester, Roggenmehl 25¼—27½, etwas fester, Weizenkleie 9.35—9.60, etwas fester, Roggenkleie 8.75—9, ruhig, Viktoriaerbsen 30—34, Futtererbsen 19—20, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 17—18½, Wicken 21—23½, Rapskuchen 10.60—11.60, Leinkuchen 18.20—18.40, Trockenschnitzel 7.80—8.60, Sojaextraktionsschrot 14.70 bis 15.60. Allgemeine Tendenz befestigt.

Während in den Vormittagsstunden die Tendenz des Produktenmarktes als schwächer zu bezeichnen war, zeigte die Eröffnung der Wochenschlußbörse einen stetigeren Unterton. Das Geschäft war jedoch, abgesehen von den Stützungskäufen, im Prompt- und Lieferungsgeschäft ziemlich belanglos. Weizen notierte bis 1,50 M. höher. Für promptes Waggonmaterial lauteten die Forderungen unverändert. Stützungskäufe erfolgten zu 2 Mark höheren Preisen. Roggen blieb am Lieferungsmarkt auf Grund von Interventionen unverändert. Hafer liegt bei ausreichendem Angebot stetig. Gerste ruhig.

Berliner Zuckerwochenbericht

vom 30. August 1930.

Die Terminmärkte im Auslande zeigten etwas festere Tendenz, weil Kuba anscheinend geneigt ist, den Verhandlungen wegen eines Minderanbaues — man spricht von 2,8 Millionen Tonnen — mit anderen Rohzucker bauenden Ländern zu treten. Der deutsche Markt schwächte sich etwas ab, im Hinblick auf die große Ernte und die beträchtlichen Restbestände dieser Kampagne. Der Absatz gestaltete sich schleppend, und Geschäfte werden nur in kleinem Maße getätigt.

Butterbericht

vom 30. August 1930.

Die endlich eingetretene günstige Witterung machte sich vor allem in einer Verbesserung der Qualitäten der inländischen Zufuhren bemerkbar, die auch nicht wie sonst die um diese Jahreszeit beobachtete Abnahme zeigten. Die Angebote vom In- und Auslande sind reichlich. Die Konsum-Nachfrage ist weiterhin unbefriedigend. Die Notierungen sind an allen Hauptplätzen des In- und Auslandes unverändert. Die Verkaufspreise des Großhandels für Inlandsbutter sind: Ia Qualität 1,54—1,59, 2. Qualität 1,48—1,53, Auslandsbutter, dänische 1,61—1,65, kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

Vom **16. September 1930 ab** verzinsen wir die Einlagen:

	bei satzungsgem. Kündigung	bei einmonatiger Kündigung	bei dreimonatiger Kündigung
in Gulden . . . . . mit	3½ %	4 %	5 %
in Reichsmark . . . . „	3 %	4 %	5 %
in Złoty . . . . . „	4 %	5 %	6 %
in engl. £ . . . . . „	2 %	3¼ %	4 %
in amerik. $ . . . . . „	2 %	3¼ %	4 %

Sparkasse der Stadt Danzig
Sparkasse des Kreises Danziger Niederung
Sparkasse des Kreises Danziger Höhe
Sparkasse der Stadt Zoppot

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

von Sonnabend, den 23. August, bis Freitag, den 29. August

A. Export:

I. Kohle. Es wurden umgeladen:

	Sonnabend Wagg.	Sonnabend To.	Sonntag W.	Sonntag To.	Montag W.	Montag To.	Dienstag W.	Dienstag To.	Mittwoch W.	Mittwoch To.	Donnerstag W.	Donnerstag To.	Freitag W	Freitag To.	Zusammen Wagg.	Zusammen To
In Danzig:	909	17 217	196	3795	788	14 998	1086	20 626	931	17 522	907	16 518	966	17 137	5 783	107 815
In Gdingen:	399	6 799	230	4082	554	9 632	652	11 517	541	8 950	691	12 300	390	7 241	3 457	60 521
In Dirschau:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe: In Danzig: S. 13 S. 2 M. 18 D. 17 M. 16 D. 15 F. 12 Zus. 93
In Gdingen: 7 7 9 11 8 10 8 „ 60

II. Übrige Massenladungen. Es wurden umgeschlagen:

Waggons in Danzig

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Getreide	190	—	171	199	193	182	177	1112
Zucker	4	—	6	14	7	9	—	40
Holz	147	—	236	162	133	110	126	914
Andere Güter	130	—	109	109	86	96	114	644

Waggons in Gdingen

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F	Zus.
Getreide	—	—	—	—	—	—	—	—
Zucker	—	—	—	—	—	—	—	—
Holz	—	—	—	—	—	—	—	—
Andere Güter	7	—	16	7	—	1	37	68

B. Import:

Waggons über Danzig:

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	39	—	15	—	24	84	73	235
Schrott	3	—	17	25	34	32	35	146
Düngemittel	—	—	2	—	—	3	—	5
Andere Güter	—	—	43	48	67	47	44	249

Waggons über Gdingen

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	—	—	—	—	—	—	18	18
Schrott	29	16	45	95	74	104	92	455
Düngemittel	114	—	35	60	76	79	72	436
Andere Güter	10	—	23	52	18	14	12	129

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaatl. Teil, für Ostdienst: Ernst Czelusta, für den Ostsport: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow. Druck: Fuchs & Cie. Sämtliche in Danzig.

Devisen-Börse

Telegr. Auszahlg.	Dk	Geld 28. 8.	Brief 28. 8.	Geld 29. 8.	Brief 29. 8.
Reichsb.-Disk.	4				
Buen. Aires Pes.	—	1.513	1.517	1.513	1.517
Kanada	—	4.185	4.193	4.185	4.193
Japan Yen	548	2.066	2.070	2.066	2.070
Kairo ägypt. Pf.	—	20.89	20.93	20.89	20.93
Konstant. Pf. St.	—	—	—	—	—
London Pf. St.	3	20.367	20.407	20.367	20.407
Neuyork Doll.	2½	4.1825	4.1905	4.1825	4.1905
Rio de Janeiro	—	0.382	0.386	0.382	0.384
Uruguay	—	3.427	3.433	3.427	3.433
Amsterdam Fl.	3	168.51	168.85	168.51	168.85
Athen Dr.	9	5.435	5.445	5.435	5.445
Belgien Belga	2½	58.475	58.595	58.475	58.595
Bukarest	9	2.498	2.502	2.498	2.502
Budapest Pengö	5½	73.39	73.53	73.39	73.53
Danzig 100 G	4	81.45	81.61	81.45	81.61
Helsingfors fn. M.	6½	10.526	10.546	10.526	10.546
Italien Lira	5½	21.90	21.94	21.90	21.94
Jugoslawien Din.	5½	7.425	7.439	7.425	7.439
Kopenhagen Kr.	4	112.14	112.36	112.14	112.36
Lissabon Escuto	8	18.82	18.86	18.82	18.86
Oslo Kr.	4½	112.12	112.34	112.12	112.34
Paris Franc	2½	16.45	16.49	16.45	16.49
Prag Kr.	4	12.414	12.434	12.414	12.434
Reykjavik 100 isl. K	8	92.11	92.29	92.11	92.29
Riga 100 Latt	6	80.71	80.87	80.71	80.87
Schweiz Frank	2½	81.31	81.47	81.31	81.47
Sofia Leva	10	3 032	3.038	3.032	3.038
Spanien Pesetas	6	44.71	44.79	44.71	44.79
Stockholm Kr.	3½	112.45	112.67	112.45	112.67
Talinn 100 estn. K.	8	111.56	111.78	111.56	111 78
Wien Kr.	5½	59.125	59.245	59.125	59.245

Amtliche Devisen vom 29. und 30. August

ZÜRICH

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Paris	20.23¼	20.23¼
London	25.04¼	25.03⅝
Neuyork	514.25	514.22½
Brüssel	71.87½	71.90
Mailand	26.93¼	26.93½
Madrid	54.90	54.85
Holland	207.22½	207.22½
Berlin	122.81	122.79
Wien	72.70	72.70
Stockholm	138.35	138.30
Oslo	137 90	137.85
Kopenhagen	137.92½	137.78½
Sofia	373	373
Prag	15.26¼	15.26
Warschau	57.70	57.70
Budapest	90.22½	90.22½
Belgrad	912⅞	912⅞
Athen	670	670
Konstantinopel	244¼	244¼
Bukarest	307⅛	307⅛
Helsingfors	12.95	12.95
Buenos Aires	182½	183½

STOCKHOLM

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
London	18 11⅛	18.10¾
Berlin	88.85	85.85
Paris	14.66	14.66
Brüssel	52.05	52.02½
Schweizer Plätze	72.35	72.37½
Amsterdam	149.90	149.90
Kopenhagen	99.75	99.72½
Oslo	99.72½	99.70
Washington	372.12	37 .12
Helsingfors	936.50	936.50
Rom	19.51	19.51
Prag	11.07	11.07

KOPENHAGEN

London	18.16	18.16
Neuyork	373.25	373.12
Berlin	89.16	89.16
Paris	14.77	14.77
Antwerpen	52.20	52.19
Zürich	72.60	72.64
Rom	19.64	19.64
Amsterdam	150.50	150.55
Stockholm	100.37⅛	100.40
Oslo	100.02⅓	100.02½
Helsingfors	941	941
Prag	11.10	11.10
Wien	52.80	52 80

AMSTERDAM

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Berlin	59.27½	59.25⅝
London	12.08⅛	12.08⅜
Neuyork	248⅜₁₆	248.19½
Paris	976¼	976¼
Brüssel	34.69	34.68½
Schweiz	48.26	48.24
Italien	13.00	12.99
Madrid	26.32½	26.30
Oslo	66.55	66.50
Kopenhagen	66.55	66.51
Stockholm	66.75	66.71
Wien	35.10	35.09
Prag	736½	735½

LONDON

Neuyork	486.90	486.84
Paris	123.77	123.75
Belgien	34.84	34.84⅛
Italien	92.97	92.95
Holland	12.08⅜	12.08⅜
Deutschland	20.39⅛	20.38⅞
Schweiz	25.04⅜	25.03⅜
Spanien	46.12	46.62
Kopenhagen	18.16¼	18.16½
Stockholm	18.10⅜	18.10½
Oslo	18.16⅜	18.16⅜
Lissabon	108.24	108.00
Helsingfors	193.50	193.50
Prag	164.06	164.07

Termin-Notierungen

per ultimo September 1930.

	Donnerst.	Freitag		Donnerst.	Freitag
Allg. Dt. Cd.-A.	108	107⅞	Ilse Bergbau	—	221
Bar. Bnk.-Ver.	116½	116½	Kali Aschlbn.	191	191
Bln. Hdls.-Ges.	142½	143½	R. Karstadt	103¾	104½
Cz. u. Priv.-B.	128⅛	129	Klöckner Wk.	80	81⅝
Dmst. u. Dt.-B.	179½	179	Köln-Neuess. Bgw.	85	85
Deutsche Disc.	123¾	123½	Mansf. Bergb.	53½	54
Dresd. Bank	124¼	124¼	Montecatim	45½	46¼
Aktg. f. Vkrw.	71	70¼	Oschl. Eis.-Bd.	—	—
Allg. Lokal- u. Kraft	—	—	Obschl. Ekw.	86	85¾
Hbg.-Am. Pk.	91⅜	91	Ostwerke	202	202
Hbg.-Südam. Dampfsch.	—	155½	Phönix Bergb.	77⅝	77½
Hansa Dpfsch.	—	—	Polyphonwrk.	181	182½
Nordd. Lloyd	92¼	79	Rh. Stahlwrk.	86¼	86½
Allg. Elk.-Ges.	139½	138¾	Rütgerswerke	54¼	54¼
Bemberg	85½	83½	Salzdetf. Kali	311½	313½
Bergmann El.	167	167	Schuck. & Co.	153¼	152¼
Buderus Esw.	60	60	Schultheiß-Patzenhofer	252	252
Cmp. Hispano	—	290	Siem. & Halske	193¾	194
Daimler-Benz	28	27¾	Svenska	286½	293¼
Dt. Erdöl	71	71¾	Leonh. Tietz	135	—
I. G. Farbind.	151⅛	151⅝	Ver. Stahlwrk.	78	78
Felt. & Guill.	114⅛	112¼	Westeregeln Alkali	197	197¼
Glskrch. Bgw.	109¾	110½	Zellstoff-Waldhof	136½	133¼
Harp. Bergb.	97½	98			
Ph. Holzmann	81	81¼			

Berliner Börse vom Montag, 25. August, bis Sonnabend, 30. August

Sonnabend keine Börse

Festverzinsliche Werte

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
5% Danziger Rogg.-R.-Br.	6.24	6.24	6.20	6.18	6.20	—
6½% Danziger Tab.-Monop.	—	—	—	—	—	
8% Danz. Hyp.-Pfdbr. S. 1-9	—	—	102.50	102.75	102	
8% do. S. 10-18	—	—	102.50	102¾	—	
7% do. S. 19-26	96.50	96.50	96.50	96.50	96	
7% do. S. 27-30	96.50	96.50	96.50	—	96	
5% do. S. 1	92	92	92	92	92	
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdb. m. D	5.40	5.50	5.50	5.50	5.50	
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdbr. u.	—	—	—	—	—	
4, 3½, 3% Wpr. neul. Pfb. m. D.	10.20	10.10	10.20	10.20	10.10	
4, 3½, 3% Wpr. neul. Pfbr. n.	—	—	—	—	—	

Bankaktien

Allg. D. Credit	107¼	107⅜	107½	107¼	107	—
Bank el. W.	118½	119	120	120½	122¾	
B. f. Brauind.	129	129½	127	127	126½	
Bank v. Danzig	—	—	—	—	—	
Barm. Bankv.	116⅛	116	116	116	116	
Berl. Hand.-G.	142½	142	142	141½	142½	
Com. u. Priv.-B	130	129⅝	128¾	128¾	128¼	
Danz. Priv.-B.	101⅛	101⅝	101⅝	101⅝	101⅝	
Dz. Hyp.-Bank	130	130	130	130	130	
Drmst. u. Nat. B	181	180	180	179½	178½	
Deutsche Disc.	123¾	123¾	123½	123¼	123¼	
Dresdner Bk.	124½	123	124	124	123⅝	
Mitteld. Bdkr.	200	200	200	200	200	
Reichsbank	247	245½	248	247⅜	248½	
Wien. Bankv.	10⅜	—	10⅜	10⅜	—	

Schiffahrtsaktien

Hamb.-Am.-P.	91½	91	90⅜	90¼	90¼	—
Hmbg. Südam.	152	155	153	—	—	
Hansa Dpfsch.	—	—	126	120	126	
Neptun Dsch.	—	—	—	—	—	
Nordd. Lloyd	92	90¾	90½	90¼	90⅜	
Verein. Elbe	—	—	—	—	—	

Industrieaktien

Ag. Kunstz. Ak	82¼	—	82	78¾	78	—
Akkumulat.	117¼	118	119	118	119	
Adler Portl.	38	38¾	38¾	39½	39½	
AEG. Vorz.	139¾	138⅛	139⅛	—	138	
AEG. Lit. B	—	—	—	—	—	
Augsb.-Nbg.	—	—	—	68	67	
Aschaff. Pap.	142½	143½	144½	—	150½	
J. P. Bemberg	86½	86	86	85	85	
Bendix Holsbi	—	—	—	—	—	

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
Jul. Berger	276⅛	275	278	276	276	—
Bergmann El.	167	165	165	165½	165½	
Berlin-Borsig	—	—	—	—	—	
Berl. Dmpfm.	—	—	—	—	—	
Brl. Gub. Hutf.	181	177	177	175½	175½	
Berl. Holz-Cpt.	36	36	36	35½	35	
Brl.-Karlsrh. I	59⅛	58	59¼	58¼	58¼	
Bet. u. Monb.	99	99	99	99	98	
Brem. Vulcan	117	117	117	117	118	
Brown Bower.	103	104	104	103	103	
Buderus Eisen	60¼	59	60	59¼	59	
E. Busch opt.	60	61¼	61¼	—	62½	
Chem. Heyden	48	48¾	48½	48	48½	—
Crist. Unmack	—	—	—	—	—	
Comp. Hispano	306¼	303½	300½	297	291	
Cvnc. Bergbau	60	60	60	59½	60	
Cont. Gummi	144	143½	143	143	142	
Contii Dessau	135	131½	134¼	134⅞	134⅞	
Daimler Mot.	28	27¾	28	27¼	27½	—
Dt. Babcock & Wilcox	—	—	—	—	—	
Dtsch. Erdöl	70¾	70	71	69¾	70⅞	
- Kabel	60	60⅛	65⅛	65	67	
- Linoleum	180½	178½	180	177⅝	176	
- Wolle	—	—	7¼	—	—	
Dürkopp-Wk.	—	—	—	—	—	
do. Vorz.-Akt.	—	—	—	—	—	
Dyckerhoff & Widmann	89	90	—	88	86	
Dynam. Nobel	72	—	72	70⅜	70½	
Eintr. Braunk	134¼	135	135½	135½	137	—
Elektr. Liefer.	129¾	128	127½	129½	129½	
El. Li. u. Kr.	137¼	135¾	139	137¾	138½	
Engelh. Brau.	200	201	201	199	199	
Farb.-Industr.	152⅛	150	151⅛	—	150⅝	—
Feldm. Papier	136	135	135¼	134	135⅝	
Felten & Guil.	105	107	111½	112½	113½	
Flöth. Masch.	29¼	29	27⅜	27	28¼	
Faust. Zucker	45	45¼	45½	45⅛	45½	
Frochein Zuck.	53½	53½	53½	53½	53½	
Gelsenk. Bgw.	109	108	108½	109¼	109¼	
G. f. el. Unt.	141	138⅛	—	141¼	141½	
Glaua Zucker	53	53	53	53	53½	
Guano-Werke	49⅜	49	49¾	50	50¼	
Hackethal Dr.	77½	77¼	80	81	80¼	—
Hageda	93¾	92½	92	92	93½	
Hamb. Elekt.	131	130¼	132	132	132⅛	
Hammersen	105½	—	108½	105	105⅛	
Hann. M. Eges.	21⅜	21¼	21	20	20	
Harp. Bergb.	100	98	97⅞	98⅞	97¼	

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
Hirsch. Kupf.	130	128	125½	129½	128	—
Hoesch Eisen	84½	83	84	86	86⅛	
Hohenlohe-W.	59	59	59	59	59	
Ph. Holzmann	82⅜	80½	80¼	81¾	81¾	
Hotel Disch	—	—	—	—	—	
Huta Breslau	68	69	70	70	70	
C. M. Hutsch	52	52½	52½	54	57	
Ilse Bergbau	223	223½	222	221	221	—
do. Genuß	119⅝	119	119	118½	118½	
Industriebau	19⅛	19	20½	22	22	
Junghans Gbr.	29⅝	30½	30½	32	32	
Kali Aschrsl.	190½	188	190	190	191	—
Karstadt AG.	99¾	98	99½	102¾	104⅞	
Klöckner-W.	78	77¼	78	79¾	80¼	
Köln-N.-Essen	83	83	83	84	83⅞	
Königsb. Lgh.	103	102½	—	100	98	
Gebr. Körting	42	42	42¼	43	—	
Lahmeyer	158	158	160	160	159¾	—
Laurahütte	40	40	40½	40½	40½	
Lindes Eism.	150	148½	148¼	151½	150	
C. Lindström	470	—	470	470	470	
Lingner-Wk.	77½	77½	77½	76	77¾	
C. Lorenz	—	—	—	—	—	
Mannesmann	84⅛	83¾	84½	84	83¾	—
Mansf. Bergb.	53⅛	52½	52½	52⅝	53	
M. Starke Hoff.	—	—	—	—	—	
- Buckau	100½	100¼	100	100	100½	
- Kappel	17	16½	16¼	16½	17	
Mech. W. Lind.	64¼	64½	64¾	64⅞	65	
Merk, Wollw.	115	116	117	117	117	
Metallbank	104½	104	104¼	103½	103¼	
Meyer-Kaufm	22¾	22¼	22⅛	22½	22¾	
Karl Mez	71	71	71	71	71	
Mimosa AG.	201½	203	204½	204	205	
Minimax	67½	67	66½	66	66	
Mix & Genest	128	128	128	128	128	
Motor Deutz	57½	57	58⅛	60	64	
Nationalauto	—	9½	9¾	9½	9⅛	
Neckars. Fhz.

Ost-Sport

Sport-Vorschau

Rüstung für die Grenzmarkrunde.
Neufahrwasser und Gedania bereiten sich vor.

Am Sonntag, dem 7. September, haben 1919 Neufahrwasser und Gedania ihre ersten Spiele in den Runden der Fußballmeisterschaft des Bezirks Grenzmark auszutragen. Das erste Spiel in der Runde der Ersten Polizei-Elbing—Sturm-Lauenburg hat bereits stattgefunden und brachte der Elbinger Polizei einen 3:1-Sieg. Am kommenden Sonntag greifen nun die Danziger Mannschaften zum erstenmal in diese Runden ein, 1919 Neufahrwasser tritt in Elbing in der Runde der Ersten gegen die Polizei an, während Gedania in der Runde der Zweiten auf Graf Schwerin-Dt.-Krone trifft. Beide Mannschaften müssen diese Spiele unbedingt gewinnen und so haben sie für

heute 5 Uhr auf dem Ertelplatz

ein Gesellschaftsspiel vereinbart, daß letzte Vorbereitung für die Grenzmarkkämpfe ist. Beide Gegner sind bereits im ersten Rundenspiel vor drei Wochen aufeinandergetroffen, Neufahrwasser gewann 4 : 2. Gedania kämpfte im Rundenspiel recht unglücklich, auch Neufahrwasser zeigte nur in den ersten 25 Minuten gute Leistungen. Das erneute Zusammentreffen der beiden Gegner verspricht also interessant zu werden. Um 2 Uhr spielen die Junioren A I 1919 Neufahrwasser—Schupo, danach gibt es ein Bezirksspiel zweier Reservemannschaften und um 5 Uhr folgt anschließend der Ligakampf.

Motorrad-Geschicklichkeitswettbewerb.

Der Harley-Klub Danzig veranstaltet heute auf dem Manzenplatz in Zoppot einen Geschicklichkeitswettbewerb.

10 Jahre SC. Hansa.

Der SC. Hansa feiert heute sein zehnjähriges Bestehen. Gerade in seinem Jubiläumsjahr hat den Verein das bittere Los erreicht, wieder zur A-Klasse absteigen zu müssen. Der Verein hat aber in seinen letzten Spielen gezeigt (Gewinn des Zoppoters Fußballpokals!), daß er den Weg wieder zurückfinden will. Dieses verspätete Jubiläumsgeschenk sollte er bestrebt sein, sich selbst zu machen.

*

31. August 1930:

Wichtige Veranstaltungen

Im Osten

Königsberg: Fußball-Verbandskampf Südostdeutschland — Baltischer Sportverband.

Schlußspiel um die Handball-Baltenmeisterschaft der Frauen in Elbing zwischen Preußen Danzig und Asko Königsberg.

Hockeyturnier der Junioren in Königsberg (Danzig, Marienwerder und Elbing zu Gast.)

Große Herbst- u. Jugendregatta in Königsberg.

Renntag des Vereins für Pferderennen in Carolinenhof.

Im Reich

Athletik-Länderkampf Deutschland — Frankreich und Deutschland — Schweiz.

Radfernfahrt Rund um Berlin (Berlin—Kottbus—Berlin) des Bundes Deutscher Radfahrer.

Tennis-Länderkampf Deutschland — England bei Rot-Weiß Berlin.

Fußball-Punktspiele in allen Teilen des Reiches.

Motorradrennen auf der Trabrennbahn in Ruhleben.

Jubiläums-Jugendregatta des Jugend-Ruderverbandes Ostmark in Landsberg.

Wasserballturnier in Nürnberg um die Europameisterschaft.

Kritische Blicke

Beim Jugendsportfest in Danzig gab es das seltene Ereignis, daß die beiden ersten in Weitsprung der Jugend A die gleiche Leistung mit 5,98 Meter aufzuweisen hatten. Ein Stichsprung zur Entscheidung um den ersten und zweiten Platz brachte wiederum eine Ueberraschung — der eine Bewerber sprang einen Zentimeter weiter. Alle die, die auf Stoppuhr und Bandmaß schwören, werden sagen, ein Zentimeter ist eben ein Zentimeter.

Ohne an diesem Argument zweifeln zu wollen, soll hier aber folgendes gesagt sein: Ein Zentimeter ist gewiß ein Zentimeter . . . als Länge für sich gemessen. Auf eine Entfernung von zirka 6 Meter ist aber ein Zentimeter nur ein Sechshundertstel der Gesamtlänge. Da beim Weitsprung die Führung des Bandmaßes niemals über eine ebene Strecke möglich — die Markierung des Sprunges selbst aber auch schon schwierig ist, wird der Betroffene solchen Messungsergebnissen mit Recht mißtrauen.

Fest steht zweifellos, daß die Kampfrichter nach bestem Wissen und Gewissen gemessen haben. Fest steht aber auch zweifellos, daß ein Vermessen um 1/600 der Gesamtweite durch die unsicheren Möglichkeiten der Messung möglich ist. In diesem Falle auf gleiche Weite zu entscheiden und noch einmal springen zu lassen, wäre nur ein gerechter Spruch gewesen.

Man soll das nicht falsch verstehen. Es geht in diesem Falle gar nicht darum, wer Erster oder Zweiter wird — es geht ums Vertrauen. Und dessen Dämme müssen felsenfest sein — auch ein Fehler, der nur im System liegt, darf nicht dazwischen stehen.

Ero.—

Nachrichten vom „Grünen Tisch"

Nun auf Ehrenwort!

Die letzten vielen „Fußballspieler-Wanderungen" in Berlin haben nun endlich zu einer Tat geführt. Sämtliche zwanzig Bezirksligavereine (früher Oberliga) haben sich zu einer Notgemeinschaft zusammengetan, in der sich die Vereine gegenseitig auf Ehrenwort verpflichteten, vom gegnerischen Verein keine Spieler mehr zu ziehen. Strittige Fälle wird in Zukunft ein Schiedsgericht entscheiden.

Ruderer und Fisa.

Die Europameisterschaften der Ruderer haben die Frage auftauchen lassen, weshalb Deutschland nach der Räumung des Rheinlandes nicht sofort wieder der Fisa beigetreten und auf den Europameisterschaften gestartet ist. Der Verband deutscher Rudervereine hat die Fragen der Oeffentlichkeit dahingehend beantwortet, daß erst auf der nächsten Tagung diese Angelegenheit endgültig gelöst sein würde. Im übrigen sei es mit dem Beitritt nicht so brennend, so lange auch England der Fisa nicht angehöre.

Lott will nicht mehr.

Der ausgezeichnete amerikanische Tennisnachwuchsspieler Lott, der Schüler Tildens, hat erklärt, daß er sich im nächsten Jahre an Turnieren nicht mehr beteiligen werde. Er wolle um keinen Preis ein Tennisfex werden, der von Turnier zu Turnier saust. Ueber sein Vorhaben befragt, erklärte Lott, daß er sich in Chikago dem Inseratengeschäft widmen würde. Man muß erst einmal abwarten, ob dieser Vorsatz amerikanischer Reklame oder eigener Ueberzeugung entspringt.

Kunstlauf-Weltmeisterschaften in Berlin.

Wie soeben bekannt wird, werden im Jahre 1931 die Weltmeisterschaften im Eislaufen für Damen, Herren und Paare in Berlin durchgeführt werden. Der Berliner Schlittschuh-Klub hat die Austragung übernommen und die Termine auf den 28. Februar und 1. März festgesetzt.

Schalke 04 disqualifiziert.

Wovor sich die Berliner Oberligavereine noch rechtzeitig geschützt haben, zeigt die Angelegenheit Schalke 04. Der Westdeutsche Verband, der es sich seit langem vorgenommen hat, endlich mit aller Strenge bei seinen Vereinen vorzugehen. Material hat sich genug gefunden. Westdeutschland hat jetzt die gesamte erste Mannschaft von Schalke 04 aus dem Verband ausgeschlossen und den Verein außerdem mit 1000 Mark Geldstrafe belegt.

Peltzer darf starten.

Der Verband Brandenburgischer Ballspiel-Vereine hat die Angelegenheit Dr. Peltzer auf Grund des ihr vorgelegten Materials untersucht und der Deutschen Sportbehörde empfohlen, Peltzer sofort zu begnadigen, da der Verdacht gegen ihn unbegründet sei. Wenn die D.S.B. auch noch nicht endgültig gesprochen hat, so zeigt doch Peltzers Start am letzten Sonntag, daß das Startverbot bereits aufgehoben ist.

Morgen: Gegen Südostdeutschland

Spielbeginn 17 Uhr.

Der große Fußballkampf gegen Südostdeutschland, der morgen nachmittag 5 Uhr auf dem Schupoplatz ausgetragen wird, stellt die Danziger Städtemannschaft vor eine starke Kraftprobe. Zunächst einmal das Gesicht unserer Mannschaft:

Tor: Pteper (B.- u. E.-V.); Verteidigung: Stockmann (Preußen), Wohlert (1919 Nfw.); Läufer: Berg (D.S.C.), Mathis (Preußen), Schiller (Schupo); Stürmer: Schmidt (Preußen), Bartel (D.S.C.), Boehlke, Pattschull (beide Schupo), Gollnick (Zoppoter S.V.).

Diese Elf, deren Spieler sechs Vereinen angehören — eine Mannschaft also, bei der das Können des Einzelnen im Vordergrund steht — trägt das Vertrauen des Danziger Publikums. Am stärksten scheint auf den ersten Blick die Läuferreihe. Spielen die hier aufgestellten Spieler in guter Form, sollte es dem Sturm an Bällen nicht mangeln. Im Sturm selbst stehen in Bartel, Boehlke, Schmidt und Gollnick „Durchreißer" — Pattschull, der in letzter Zeit defensiver geworden ist, wird also seine Aufgabe in einer geschickten Verbindung zwischen Läuferreihe und Sturm, vielleicht aber auch in der Sturmführung selbst zu sehen haben. Boehlke, der sehr schöne Tore zu schießen versteht, wird sich hierfür wohl weniger Zeit lassen. Das Verteidigungsdreieck wird hoffentlich seine schwere Arbeit zur Zufriedenheit verrichten.

Die südostdeutsche Elf kommt in sehr guter Besetzung, und man darf überzeugt sein, daß besonders das „Tempo" der Mannschaft die Danziger Spieler viel Kraft kosten wird. Es heißt also auch taktisch richtig zu spielen: Mit den Kräften haushalten! Die Danziger Läuferreihe wird gut bei Luft sein müssen.

Südostdeutschland stützt sich bei seiner Aufstellung in erster Linie auf die Spieler seines Meistervereins Beuthen 09, der zuletzt folgende Resultate erzielte: Beuthen 09 — Hertha BSC. 2:3, Beuthen 09 — Hamburger SV. 6:1, Beuthen 09 — Dresden SC. 4:5. Die Mannschaft Südostdeutschland, die in gelber Hose und weißem Hemde spielt, steht wie folgt: Tor: Hoffmann; Verteidiger: Urbamczyk, Woydt; Läufer: Stempniewitz, Rösler, Langer; Stürmer: Fielsch, Wortha, Malik, Palluschieslig und Pryssok.

Die Frage nach dem Resultat ist nicht zu beantworten — ebenso wie es unklug wäre, vorher zu sagen: Wir können nicht gewinnen. Gewinnen wollen wir auf jeden Fall — und wenn wir machtlos verloren haben sollten, dann muß zum Mindesten das ehrenvolle Resultat unser Gewinn sein. Mit diesem Willen sollen unsere Spieler in den Kampf, und das Publikum auf den Platz gehen!

Erich Rohde.

Querschnitt der Woche

Die Jugend ist die Hoffnung.

Das Danziger Jugendsportfest auf dem Schupoplatz hat bestätigt, daß mit unserer Jugend schon in einigen Jahren zu rechnen sein wird. Das gilt für Sportler auch Turner, alle standen bei diesem Fest ihren Mann. Die Organisation war sehr gut, es gab keine toten Pausen, alles klappte trotz des wenig angenehmen Wetters ausgezeichnet. Bemerkenswert besonders die gute Zeit der 4mal-100-Meter-Staffel, die der BuEV. siegreich beendete und einen neuen Danziger Rekord mit 46,1 Sek. aufstellte. Gleich dahinter ist die Leistung von Dzaak (TV. Neufahrwasser) zu nennen, der es im Kugelstoßen auf 14,10 Meter brachte. Aber auch alle anderen Leistungen konnten sich getrost sehen lassen, alle Klassen zeigten vielversprechenden Durchschnitt. Auf den ersten Plätzen gab es folgende Leistungen:

Jugend A: 100 Meter: Hecht (BuEV.) 11,7 Sek., 1500 Meter: Wikowski (BuEV.) 4:28 Min., 4mal 100 Meter: BuEV. 46,1 Sek., Olympische Staffel: BuEV. 4:01 Min., Kugelstoßen: Dzaak (TV. Nfw.) 14.10 Meter, Weitsprung: Lellek (Schupo) 5,98 Meter, 2. Dzaak (TV. Nfw.) 5,98 Mtr.

Jugend B: 100 Meter: Oltmann (BuEV.) 12 Sek., 1000 Meter: Groth (LV. D.) 3:02 Min., Schwedenstaffel: Leichtathleten-V. D. 2:21 Min., Hochsprung: Bohl (SC. Wacker) 1,45 Meter.

Jugend C: 100 Meter: Landau (Bar Kochba) 13,8 Sek., Weitsprung: Neufeld (LV. D.) 4,74 Meter, 10mal-100-Meter-Staffel (C und D) TV. Neufahrwasser 2:28 Min.

Jugend D: 75 Meter: Knies (Schutzpolizei) 10,6 Sek.

Danzig—Elbing 2 : 0.

Das Fußball-Jugend-Städtespiel brachte den erwarteten sicheren Sieg der Danziger Mannschaft, die viel besser war, als es das Resultat erkennen läßt. Das weitaus bessere Kombinationsspiel der Einheimischen kam lediglich auf dem außerordentlich schlechten Boden nicht voll zum Erfolg. Die Spieler der Elbinger Mannschaft zeigten zwar Eifer, verstanden es aber nicht, mit Ausnahme von Ueberrumplungsversuchen, einen geschlossenen Angriff aufzubauen.

Rathenow (Schutzpolizei) Zehnkampfmeister.

Die in zwei Klassen ausgetragene Zehnkampfmeisterschaft hatte nur eine geringe Beteiligung aufzuweisen. Sieger der ersten Klasse wurde Rathenow vom Sportverein der Schutzpolizei mit 5.116,27 Punkten vor Fischer (4.442,42 Pkt.) vom gleichen Verein. In der zweiten Klasse siegte Kohn vom Turnverein Steegen mit 4.538,25 Punkten vor Kobelt vom Turnverein Neufahrwasser, der 4.393,24 Punkte erreichte.

Die Turner schwimmen.

Das Gauschwimmfest der Turner in der Kampfbahn Niederstadt brachte die Danziger Turnerschwimmer mit dem sehr kampfstarken Männerturnverein Marienburg zusammen, der als Gast bei der Veranstaltung startete. Die Gäste, die sich im Osten eines guten Rufes erfreuen, hatten es nicht schwer, einen großen Teil der ersten Plätze mit nach Hause zu nehmen. Einige Danziger Erfolge gewährten andererseits erfreuliche Ausblicke für die Zukunft. So konnte ein Danziger (Zimmermann vom Turnklub Danzig) die Mehrkampfmeisterschaft gewinnen. Das Wasserballspiel zwischen der Turngemeinde und dem Turnverein Ohra mußte beim Stande von 0 : 0 wegen des schlechten Wetters abgebrochen werden.

Lietz in Form.

Bei einer leichtathletischen Veranstaltung in Allenstein ging der Danziger Lietz (BuEV.) an den Start. Er gewann sicher das 400-Meter-Laufen und belegte hinter dem deutschen Meister Müller (Zehlendorf) über 800 Meter in 2:04,4 Min. einen ausgezeichneten zweiten Platz. Müller lief 2:04,1 Min.

Zoppoter Tennisturnier beendet.

Das beendete Zoppoter Allgemeine Tennisturnier hatte in den Schlußrunden folgende Ergebnisse:

Herreneinzel A: Pietzner—Wronka 4 : 6, 6 : 3, 6 : 0, Lindenstädt—Dr. Gidion 6 : 2, 6 : 2; Pietzner—Lindenstädt 6 : 4, 6 : 0, 6 : 3. **Herren B:** Krajkemann—Lüdtke 6 : 4, 4 : 6, 6 : 1. **Dameneinzel A:** Frl. Engler — Frl. Czarnowski 6 : 0, 6 : 0, Fr. Bostetter — Frl. Pietzner 6 : 0, 6 : 1; Frl. Engler — Fr. Bostetter 6 : 1, 7 : 5. **Damen B:** Frl. Bartsch — Frl. Kirchner 6 : 4, 4 : 6, 6 : 4. **Herrendoppel:** Haverbeck-Tews — Dr. Gidion-Riemer 3 : 6, 6 : 1, 6 : 3, Dr. Thomsen-Jochheim—Lange-Bauer 8 : 6, 6 : 1; Haverbeck-Tews — Dr. Thomsen-Jochheim 6 : 2, 10 : 8. **Damendoppel:** Frl. Mayer-Frl. Pietzner — Fr. Gärtner-Frl. Wieler 6 : 1, 6 : 1; Fr. Dombois-Frl. Engler — Fr. Bostetter-Frl. Pietzner 6 : 1, 7 : 5; **Gemischtes Doppelspiel:** Frl. Pietzner-Pietzner — Frl. Czarnowski-Kollath 6 : 1, 8 : 1.

Faustballerfolg der Schutzpolizei

Bei den in Dessau durchgeführten Deutschen Polizei-Faustballmeisterschaften beteiligte sich auch eine Mannschaft der Danziger Schutzpolizei, die in folgender Aufstellung antrat: A. Willer, Kriewald, R. Willer, Stark und Walter. Die Danziger Polizei schlug im ersten Spiel Baden mit 33 : 27, im zweiten Braunschweig mit 30 : 25 Punkten. Das Endspiel gegen die Dessauer Polizei wurde dann allerdings mit 32 : 20 Punkten verloren. Die Danziger Mannschaft belegte also den zweiten Platz, den Spielern wurden durch Staatsminister Dr. Weber Plaketten und Ehrenurkunden überreicht.

Erfolgreicher Danziger Motorradfahrer

Bei den Wettkämpfen anläßlich der Verfassungs- und Rheinlands-Befreiungsfeier am 10.—11. August d. M. in Berlin, die mit der ADAC.-Strahlenfahrt verbunden war, errang der Kaufmann Walter Meschke-Langfuhr auf seinem Motorrad Harley Davidson einen Sieg trotz starker ostpreußischer und pommerellischer Konkurrenz. Es wurden ihm vom Reichspräsidenten v. Hindenburg die große silberne Ehrenmedaille nebst Diplom und Ehrenurkunde mit eigener Unterschrift verliehen, von dem Deutschen Automobilclub, Gau I Berlin-Brandenburg, erhielt Meschke ebenfalls einen Ehrenpreis in Form einer Bronzemedaille nebst Diplom und Belobigungsschreiben mit nochmaliger Unterschrift des Reichspräsidenten v. Hindenburg versehen. Der erfolgreiche Langfuhrer Motorradfahrer startete darauf zur Wettfahrt nach Königsberg, von der er ebenfalls strafpunktfrei zurückkehrte.

Deutsche Tennisspieler im Ausland

Für den vom 1. bis 3. Oktober in Florenz stattfindenden Tenniskampf Deutschland—Italien steht die deutsche Mannschaft fest. Prenn, Dr. Buß, Kuhlmann und Nourney wurden ausgewählt. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß Dr. Landmann einen der drei letztgenannten ersetzen wird.

Zu den vom 25. bis 31. August in Luzern stattfindenden Meisterschaften der Schweiz entsendet der Deutsche Tennisbund Frau Friedleben, Frau Neppach und Dr. Buß. Die offiziellen deutschen Vertreter bei den ungarischen Meisterschaften vom 1. bis 6. September in Budapest sind Frl. Krahwinkel, Frau Schomburgk, sowie Uhtmöller und Kuhlmann. — Zur Unterstützung der Oberschlesischen Meisterschaften in Oppeln werden die Berliner Nachwuchsspieler Schwenker, Knüppel, Frl. Hammer und Frl. Kallmeyer entsandt.

1000 Läufer beim Staffellauf Danzig—Heubude

Der Großstaffellauf Danzig—Heubude am kommenden Sonntag steht mit dem Meldeergebnis leider noch hinter den Erwartungen zurück. Verschiedene Verbände haben den Gedanken in diesem Jahre noch nicht intensiv genug aufgenommen — ein großer Rasensportverband muß leider wegen einer wichtigen Parallelveranstaltung auf die Teilnahme verzichten. Hingegen haben wiederum auch Vereine gemeldet, die den Laufsport nicht als eigentliche Sportart betreiben, so: Schwimmklub Neptun, Deutsche Freischar, Guttempler-Wehrlogen und der Wanderbund Danzig. Mit mehreren oder einer Mannschaft nehmen die Turnvereine TV. Neufahrwasser, Turngemeinde 1862, TV. Ohra und TV. Langfuhr teil, auch das Land ist, wie an anderer Stelle ausgeführt, sehr gut vertreten. Vom veranstaltenden Verbande sind nachstehende Mannschaften mit 1 bis 5 Staffeln am Start: B.u.EV., Bar Kochba, SV. Alt-Petri, DSC., Postsportverein, SC. Wacker, SC. Preußen, SC. Gedania, SV. 1919 Neufahrwasser, SV. Ostmark, SV. Schutzpolizei, SV. 1921-Troyl, SC. Zoppot, SA. des Zollbundes, Zoppoter SV., Neuteicher SC., T.-u.SV. 1862 Dirschau, SV. Hansa, SV. Oliva, SV. Reichskolonie und Guttempler-T.-u.SV.

Die Landsportbewegung ist gesund

Die Fußballrunde auf dem Lande ist in vollem Gange, in allen Landringen haben die Meisterschaftsspiele begonnen — erfreulich ist besonders die straffe Disziplin, mit der die Spiele durchgeführt, und alle Spielansetzungen eingehalten werden. Am 1. August begann der Verein für Bewegungsspiele Tiegenhof mit einem Schiedsrichterkursus für die Vereine Jungfer, Lakendorf und Tiegenhof. Vom 8. bis 12. Oktober findet ein gleicher Kursus statt, den Abschluß bildet eine Werbeveranstaltung.

Wiederum konnten auch zwei neue Vereine aufgenommen werden, wie überhaupt die Mitgliederzahl in den Landsportvereinen dauernd im Wachsen begriffen ist. Ihren Beitritt haben der Sportverein Zankenzin im Kreise Danziger Höhe und der Sportverein Kunzendorf erklärt.

Wie ernst gerade die Landsportler auch von ihren sportlichen Pflichten denken, beweist die Tatsache, daß sie trotz unverkennbarer Schwierigkeiten mit einem großen Aufgebot an dem Staffellauf Danzig—Heubude teilnehmen werden. In nicht allen Vereinen ist die Mitgliederzahl bereits so hoch und vor allen Dingen das geeignete Läufermaterial vorhanden, daß sie eine Staffel allein stellen können. Hier hat man sich dann so geholfen, daß verschiedene Vereine eine Staffel zusammengemeldet haben.

Heute finden in Dirschau, Neuteich und Müggenhahl Sportfeste statt.

Internationaler Boxgroßkampf am 6. September

Die Boxabteilung des SV. Schutzpolizei Danzig eröffnet am Sonnabend, dem 6. September, in der Sporthalle, Große Allee, die neue Boxsaison mit einem internationalen Treffen und zwar ist der Gegner die Polizeisportvereinigung Wien. Diese zählt in Oesterreich zu den führenden Vereinen auf dem Gebiet des Boxens und hat alleine vier österreichische Meister in ihren Reihen, die in Danzig an den Start gehen werden. Es dürfte somit ein interessantes Treffen werden, zumal österreichische Boxer bisher noch nie in Danzig gestartet sind. Ein Vorverkauf zu ermäßigten Preisen ist wiederum in den Sporthäusern Rabe, Danzig und Langfuhr eingerichtet worden, dessen Benutzung dringend empfohlen wird, um sich bei dem zu erwartenden starken Besuch einen guten Platz zu sichern.

Außerordentlicher Kreistag

Der außerordentliche Kreistag des Kreises II Danzig im Bezirk Grenzmark beschäftigte sich in erster Linie mit internen Fragen, die alle sehr schnelle und zufriedenstellende Lösung fanden. Die Anträge Ostmarks, die kleineren Vereine durch Erleichterungen beim Bau des Spielplatzes und günstigere Legung von Spielen der unteren Klassen finanziell zu entlasten, fanden Annahme. Der Antrag des Vereins für Bewegungsspiele Tiegenhof, in Zukunft mit einer Handballmannschaft in der Danziger ersten Klasse spielen zu dürfen, wurde gleichfalls genehmigt. Abgelehnt wurde hingegen der Antrag des Fußballausschusses, den Pokalsieger in Zukunft an der Danziger Fußballmeisterschaft zu beteiligen.

Wird Deutschland Europameister?

Das Europawasserballturnier in Nürnberg hat wieder einmal mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß Ungarn und Deutschland die führenden Nationen im Wasserball sind. Beide Vereine erreichten bisher 6:0 Punkte, Deutschland hat allerdings das günstigere Torverhältnis. Gestern, bei Redaktionsschluß, lagen zwar über die Spiele am Sonnabend (Frankreich—Schweden, Ungarn—Belgien, Deutschland—England) noch keine Resultate vor, es besteht aber wohl kein Zweifel, daß sich heute in der Endrunde Ungarn und Deutschland um den Europatitel gegenüberstehen werden.

Internationaler
Boxgroßkampf
Sonnabend, d. 6. September, 8 Uhr abds.,
Sporthalle, Gr. Allee
Wien : Danzig
Polizei-Sportvereinigung — S. V. Schutzpolizei
— 8 Kämpfe —
Eintrittspreise. Vorverkauf: Sporthäuser Rabe, Danzig und Langfuhr: Stehplatz 1,25 G, Loge 1,75 G, Saalplatz 2,— G, Ringplatz 2,50 G.
Abendkasse: Schüler 0,75 G, Stehplatz 1,50 G, Loge 2,— G., Saalplatz 2,50 G, Ringplatz 3,— G.
S. V. Schutzpolizei Danzig

Tomaten — Obst — Frische Heringe

„Wolkig, später heiter, lautete der Wetterbericht, als ich heute früh die Kopfhörer aufsetzte. Das ist eine angenehme Aussicht. Man braucht nicht mit dem Schirm bewaffnet auf den Markt zu gehen, sondern kann dafür lieber einen Marktkorb mehr tragen und recht viel schöne, feste Tomaten zum Einkochen erstehen. Wie angenehm ist es dann an trüben Wintertagen, mittags ein Glas zu öffnen und diese Sommer- und Sonnenfrucht als Suppe oder Gemüse auf den Tisch zu bringen. Das Pfund Tomaten kostet 20—25 P. Billiger dürften sie kaum noch werden.

Das Obst ist in diesem Jahr in schmackhafter Fülle zu haben. Blaue Pflaumen 35, gelbe Eierpflaumen 40, rote Spillen 35, Birnen 25—40, Aepfel 25—40 P, 1 Pfund Weintrauben 1 G, Kirschen 50, Blaubeeren 40, Preiselbeeren Ltr. 30 P.

Weißkohl 8, Wirsing 15, Rotkohl 15, Rosenkohl 80, Suppenbund 15, Blumenkohl 10—80 P, Steinpilze das Pfund 40, Pfifferlinge 1 Ltr. 35, Gurken 4 Pfund 50 P, Einmachegurken Pfund 20, Kürbis 15 P, grüne Bohnen 20, Wachsbohnen 25, Radieschen 10, Rettiche 10—20 P.

Frische Heringe kosteten morgens 70 P das Pfund, es kamen aber soviel mit dem 9-Uhr-Dampfer, daß sie mittags billiger wurden. Flundern 40—60, Schollen 25, Pomuchel 80 P, Zärten 1 G, Aale 1,40—2 G, Schleie 1,80 G, Karauschen 70 P bis 1 G, Hechte geschlagen 1,20 G, Räucheraal Bund 1,10 G, das Pfund 2,40 G, Flundern geräuchert 1,40 G, Bücklinge Pfund 1,20 G.

Blumen in allen Sorten und Farben, vom duftenden Veilchensträußchen für 10 P, bis zur stolzen Gladiole, Stiel 10—30 P.

Stadttheatereröffnung 1. Oktober.

Die neue Spielzeit des Stadttheaters beginnt am Mittwoch, dem 1. Oktober, mit einer Neueinstudierung von „Die verkaufte Braut", komische Oper in 3 Akten von Friedrich Smetana. Es werden wieder vier Dauerkartenserien zu je 37 Vorstellungen ausgegeben. Näheres hierüber im Anzeigenteil des heutigen Blattes.

Das Große Los.

Das Große Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel auf die Nummer 374 216.

Die Not der Berufsmusiker

war Gegenstand einer Großen Anfrage im Volkstag. Abg. Müller (Deutsch.-Danz. Wirtschaftspartei) betonte, daß in Danzig 80 Berufsmusiker erwerbslos seien. Unter ihnen befinden sich viele hervorragende künstlerische Kräfte. Er schnitt die Frage der Beamtenmusiker an und meinte, ob man nicht auch das Musizieren der Kapelle der Schutzpolizei zugunsten der Berufsmusiker in andere Bahnen lenken könne. Man müsse versuchen, die letzten musikalischen Kräfte in Danzig zu erhalten, daß sei kulturelle Pflicht.

Senator Arczynski erwiderte, daß der Senat die Notlage der Berufsmusiker anerkenne. Das Musizieren der Beamtenmusiker sei durch zwei Verordnungen wesentlich eingeschränkt worden. Zu einem gänzlichen Verbot hätte der Senat sich nicht entschließen können. Mit einer Verkleinerung der Schupokapelle würden wieder mehrere Berufsmusiker brotlos werden. Es sei jetzt an den Bürgern, helfend einzugreifen. Es ginge nicht an, daß bei Vereinsfestlichkeiten die Musik von Anhängern oder Mitgliedern der betr. Veranstalter unentgeltlich ausgeführt werde. Hierzu müßten stellungslose Musiker herangezogen werden. Der Antrag wurde schließlich dem Wirtschaftsausschuß überwiesen.

Die nächste Sitzung des Volkstages findet Mittwoch dieser Woche statt.

Dauermieter im Gefängnis

Aus dem Kreisblatt Danziger Höhe:

Bei der in einigen Amtsbezirken in diesem Jahre vorgenommenen Revision der Amts- und Ortsgefängnisse ist festgestellt worden, daß die Gefängnisse sich zum Teil in einem derartigen Zustande befunden haben, daß sie für die Aufnahme von Arrestanten nicht in Frage kommen konnten. In einigen Fällen waren die Arrestzellen total verschmutzt, in anderen fehlten vielfach sämtliche Inneneinrichtungen oder die Fenster waren zerschlagen. In einem Falle war sogar mit Zustimmung des Gemeindevorstehers eine Zelle durch einen Dauermieter bewohnt.

Nennungsergebnis für die Herbstrennen. Für die beiden letzten Renntage am 14. und 21. September sind in Summa 227 Nennungen, 103 für den ersten, 119 für den zweiten Tag abgegeben worden. Die Hauptrennen, das Ostsee-Querfeldein-Jagdrennen, am 14. September hat erfreulicherweise 21, der Preis des Unionklubs, am 21. September, 19 und das Leibhusaren-Erinnerungsjagdrennen 18 Unterschriften erhalten. Außer den ostpreußischen Ställen ist aus Pommern der hinterpommersche Stall in Kolberg, der Mitzlaffsche Stall aus Mecklenburg und der Stall E. Beisert aus der Leipziger Trainingszentrale vertreten. Im Ostsee-Querfeldein-Jagdrennen, neben dem großen Pardubitzer und dem großen Trakehner Jagdrennen das längste und schwerste Rennen im Osten, werden je zur Hälfte Vollblüter und Halbblüter laufen.

Autobuslinie Danzig—Praust—Rosenberg: In unserem heutigen Anzeigenteil veröffentlicht die Autobuslinie eine Ankündigung über die ermäßigten Fahrpreise.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse veröffentlicht heute in unserem Anzeigenteil die Bestimmungen über die Wahl ihres Ausschusses.

Danziger Mosaik der Woche

Glückwunschtelegramm an Carl Fürstenberg.

Dem in Danzig geborenen Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft Carl Fürstenberg hat der Senat zu seinem 80. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm übersandt:

„Der Senat der Freien Stadt Danzig sendet dem hervorragenden Sohne Danzigs in dankbarer Würdigung seiner großen Verdienste auch um die Stadt Danzig zum 80. Geburtstage herzliche Glückwünsche.

Präsident Dr. Sahm."

Zeppelins Besuch in Danzig.

Sonntag stand ganz Danzig im Zeichen des Zeppelin-Besuches. Unerwartet flog der Riesenvogel schon in aller Frühe über die noch stille Stadt und lockte mit seinem tiefen Gebrumm die Bevölkerung aus dem Schlaf. Die Freude war groß und ehrlich. Am Abend warteten Tausende auf den Straßen und freien Plätzen. Sie harrten trotz des Regens aus, und als das Geräusch der Motoren die Ankunft des Zepp kündigte, der dann auch mit seinen Lichtern sichtbar wurde, erschollen Beifallsrufe und gab es Händeklatschen.

Internationale Schwindler im Zoppoter Kasino

setzten im Spielklub falsche Jetons um und betrogen den Spielklub um 15 000 Gulden. Es gelang aber, das Paar zu erwischen, und zwar in Planen, gerade in dem Augenblick, als es von seiner Gaunerfahrt nach Zoppot zurückkehrte. Es handelt sich um das Ehepaar Arno Schmidt. Um sein Betrugsmanöver durchzuführen, brachte das Ehepaar falsche 100-Gulden-Jetons in den Spielbetrieb.

Neue Hausbesitzerprozesse.

wegen der erhöhten Kanal- und Müllabfuhrgebühren sind im Anmarsch. Die Hausbesitzer wollen auch eine gerichtliche Entscheidung darüber herbeiführen, ob das Gesetz über die Rayonsteuer verfassungswidrig ist.

Bei der Arbeit verunglückte tödlich

der Vorarbeiter Hans Kell auf der Schichauwerft.

Briefe an die Danziger Sonntags-Zeitung

Fragen:

Die unhygienische Zigarettenschachtel!

Die Danziger Tabakmonopol A.G. brachte bei Einführung ihrer Produkte eine sehr praktische Zehnerpackung heraus, die außerdem infolge ihrer einfachen Herstellungsart billig und nicht auf Kosten der Qualität des Tabaks pompös ausgestattet wurde. Sie hat nur einen Nachteil. Sie ist unhygienisch! Wieso? Sehr einfach! Sehen Sie, z. B. bin ich auf meinen Reisen sehr häufig gezwungen, bald diesem oder jenem, mit dem ich verhandele oder mich unterhalten muß, eine Zigarette anzubieten. Nicht immer sind es Menschen, deren Finger sich in sauberem Zustande befinden. Abgesehen davon sind gerade die Hände, auch gewaschen, hauptsächliche Bazillenträger. Will ich nicht unhöflich sein und eine Extraschachtel zum Anbieten mitführen, bin ich gezwungen, mich der Ansteckungsgefahr auszusetzen; denn, und das ist meine Klage, die Danziger Tabakmonopol A.G. fertigt die Zehnerpackung (vielleicht aus ästhetischen Gründen) so, daß das Mundstück an der Oeffnung liegt, daß man infolgedessen auch beim Herausnehmen das Mundstück greift. Trifft nun die obige Voraussetzung zu, berührt derjenige, dem ich eine Zigarette anbiete, zweifellos mit seinen Fingern auch das Mundstück der danebenliegenden Zigaretten, wird also ungewollt zum Bazillenüberträger, eine gefährliche Angelegenheit, denn gerade durch die Mundhöhle schlüpfen diese Schmarotzer sehr gern in das Innere des menschlichen Körpers. Es ist nicht nur die Bazillenfurcht, die mich zu dieser Erörterung veranlaßt. Schon allein der Gedanke an das an sich unappetitliche Berühren des Mundstückes durch Fremde nimmt mir die Lust am Rauchen. Eine sehr einfache Maßnahme der Tabakmonopol A.G., die Zigarette in umgekehrter Richtung in die Schachtel zu legen, Mundstück geschützt, Spitze an der Oeffnung, wird den Zigarettengenuß zu einer hygienischen Angelegenheit machen. Die dann weniger feine „Aufmachung" wird, denke ich, keinen Raucher stören. Darf ich die Monopol A.G. um Antwort bitten, ob dieses technisch durchführbar ist?

Hel.

Wo?

Kann einer der Leser der „Danziger Sonntags-Zeitung" mir die heutige Anschrift der 7. Kompagnie des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61 (8. Pomm.), angeben, das vor dem Weltkriege seinen Sitz in Thorn hatte. Ich habe meinen Paß verloren und zur Wiedererlangung benötige ich dringend die heutige Adresse. Für Mitteilung wäre ich sehr dankbar. Georg Czuba, Schidlitz, Mittelstraße 3.

Antworten:

Der Mantel im Schaufenster.

Trotzdem der Mantel mit einem Preis ausgezeichnet war, könnten Sie meiner Ansicht nach doch nicht verlangen, daß Ihnen das Schaufensterstück verkauft wurde, denn durch die Ausstellung im Fenster macht die Firma noch keine bindende Offerte, sondern nur eine Einladung an das Publikum, einen Kaufvertrag abzuschließen. Erwin S.

Verlegtes Testament.

Für Sie bestehen zwei Möglichkeiten, Ihren Willen durchzusetzen. Einmal können Sie Klage auf Herausgabe des Testaments gegen den Verwandten anstrengen, sodann aber, wenn Sie dies nicht möchten, errichten Sie einfach ein neues Testament in der von Ihnen gewünschten Abfassung und erwähnen darin ausdrücklich am Anfang, daß durch die Errichtung des heutigen Testaments das frühere aufgehoben und ungültig ist. Otto K.

Schnecken im Keller.

Versuchen Sie einmal eine Mischung Holzasche und Salz, gut vermischt, auf den Boden zu streuen. In den meisten Fällen hilft dieses Mittel sofort.

Elise.

Schnecken im Keller.

Man stelle in den Keller Gefäße mit Bier, das die scheußlichen Kellerschnecken anzieht. Die Stellen, an denen sich Schnecken zeigen, mit Kochsalz bestreuen oder Salzwasser ausgießen. Man streue Holzasche, Sägespäne oder Eichenlohe in den Keller. Dann fängt man die Tiere darin und tötet sie. Entweder mit dem Spaten im Hof zerhacken oder sie in ein Gefäß mit kochendem Wasser werfen. Sie kommen mit Grünzeug oder Gewächsen als ganz kleine Tiere hinein und wachsen zu großen Schnecken aus, wodurch der Keller, außer für Brennmaterial und geschlossenen Gefäßen und Flaschen, unbrauchbar wird. Käthe Krüger, Oliva.

Aus unserem Inserentenkreise

Auto-Pose Schnellphotographie. Die Geschäftsräume der Firma Auto-Pose Schnellphotographie, bisher Kohlenmarkt, befinden sich ab 1. September im Hause Langgasse 1, neben dem Langgasser Tor. In neurenovierten Räumen werden Schnellphotographien, Paßbilder und Vergrößerungen in kürzester Zeit hergestellt. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

Die neue Filiale Kaisers Kaffeegeschäft, Junkergasse 3

Ausführung der Malerarbeiten
J. Lorkowski
Dekorations- u. Schildermalerei
Danzig-Langfuhr, Althoffweg 13
Telefon 419 65
Ausführung nur erstklassiger Malerarbeiten unter Verwendung nur allerbester Materialien.

Cortex-Fußboden u. Steinholzfußboden
ist überall auftragbar
Fußwarm — schalldämpfend — feuer- und schwammsicher — wasserdicht
Korkisolierplatten — Korkschalen für Kühlräume — Kieselgurmasse für Wärmeschutz
Cortex A.-G. Danzig-Neufahrwasser Telephon 353 62

Habel & Alisch
Danzig, Langgarten 28
Telephon 230 17
Bau- und Möbel-Tischlerei
Spezialität: Innenausbau
Moderne Kaffee-Einrichtungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen

JOSEF KRAH Bauausführung
Danzig-Langfuhr, Hochschulweg 2a :: Fernruf 42417

BRUNO BLANK
Danzig-Langfuhr, Mirchauer Weg 44
Telephon 410 28
Kunstbau- und Maschinenschlosserei
Markisen-, Scherengitter-, Boiler- und Gefäßebau
Eisenkonstruktionen

Die von der, in den weitesten Kreisen in Danzig bestens bekannten Firma Kaisers Kaffeegeschäft G. m. b. H., Langfuhr Pommersche Straße, in dem Umbau Junkergasse 3, eingerichteten und gestern eröffnete Filiale muß in diesen Zeiten der schweren wirtschaftlichen Lage als Zeichen fortschrittlicher Aufbauarbeit angesehen werden. Aus den alten Räumen des Junkercafés sind durch den Umbau moderne entsprechende Räume geschaffen worden, die jeden unbedingt zum Eintritt einladen. Die Einrichtung ist einheitlich mit den übrigen 30 Filialen im Freistaat Danzig gehalten, so daß der Käufer beim Eintritt in die Läden stets den gleichen Eindruck empfindet. Wenn die Firma in ihrer heutigen Anzeige darauf hinweist, daß die ständige Ausdehnung ihre beste Empfehlung ist, dürfte die neue Filiale wieder ein Beweis dafür sein, daß im Publikum die Ueberzeugung vorhanden ist, in „Kaisers Kaffeegeschäft" nur vorteilhaft zu kaufen. Durch die in allen Stadtteilen errichteten Filialen ist dem Konsumentenkreis die Möglichkeit geboten, in bequemer Weise im jeweiligen Wohnbezirk die Erzeugnisse der Firma Kaisers Kaffeegeschäft einzukaufen. Auch hier wird immer wieder die Ueberzeugung Raum gewinnen, daß der Grundsatz der Firma ist: „Billige Preise, frische Ware, erste Qualitäten." Wir wünschen, daß dem Unternehmungsgeist der Firma auch in dieser neuen Filiale ein neuer Erfolg beschieden ist.

ALLES GLAS AM UMBAU KAISERS KAFFEE-GESCHÄFT IST
Schnibbe Glas
Schnibbe führt alle Glaserarbeiten aus, speziell Bauverglasung
Schnibbe führt allein das unzerbrechliche biegsame Drahtglas
Schnibbe hat Glasversicherung
Sie werden fachgemäß bedient bei
F. A. SCHNIBBE
DANZIG · HUNDEGASSE 18 · TELEPHON 233 63
GEGRÜNDET 1866

Danzig
Junkergasse Nr. 3
an der Markthalle

Neue Filiale
Eröffnet Sonnabend, den 30. August 1930
Unsere ständige Ausdehnung ist unsere beste Empfehlung
Kaiser's Kaffee-Geschäft G. m. b. H.

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

Praktische Winke und Ratschläge

Kennzeichen guter Milchkuh

Feines Horn, feine Knochen, feine Haut bedingen nicht immer gute Leistungsfähigkeit. Die Milchzeichen bieten gewiß äußere Anhaltspunkte für Rückschlüsse auf den inneren Wert der Kuh. Alle Zeichen sollten auf Milch hinweisen, alle für die Milcherzeugung nötigen Organe müssen gut ausgebildet sein. Die im Futter gereichten Nährstoffe gelangen nach der Verdauung ins Blut, im Euter finden sich kleinste Adern, in die das Blut durch ein kräftiges Herz eingepumpt werden muß, soll keine Stockung in der Nährstoffzufuhr eintreten. Leistungsfähiges Herz und große Lunge findet man nur in einem tiefen Brustkorb. Die Feinheit der Körperhaut kann deshalb für die Beurteilung der Milchergiebigkeit herangezogen werden, weil man aus ihr auch auf die feine Beschaffenheit der Milchzellen schließen muß. Die sogenannte Milchader ist eine Vene, führt also verbrauchtes Blut zum Herzen zurück und muß weit sein, da sonst das in den Arterien befindliche Blut sich staut. Sie verschwindet im Leibesinnern in der Milchgrube, die tief und weit sein muß, um keine Stauung des Blutstromes hervorzurufen. Sehr viel Wert wird auf den an der Innenseite der hinteren Schenkel befindlichen Milchspiegel gelegt, doch ist er nur ein Zeichen für die Feinheit der Haut, was indirekt natürlich wieder mit der Milchbildung zusammenhängen kann.

*

Kartoffel-Rundsortieren

Wer hier über beschädigte Knollen klagt, der braucht nur langsamer zu drehen, etwa 4—5 Umdrehungen in der Minute. Ferner lassen sich zur Herstellung von einwandfreien Markenkartoffeln sehr leicht kleine Gummistreifen anbringen, die jeden Druck, geschweige denn jede kleinste Verletzung, ausschalten. Es werden jetzt sogar Sortierer mit Doppelzylinder hergestellt, bei denen der innere die weiten und der äußere die engen Siebe hat. Dadurch werden die großen Knollen schnellstens von der Masse der anderen getrennt und auf dem kürzesten Wege aus der Maschine geleitet. Der „letzte Schrei" sind mit Gummiröhrchen überzogene Siebe, wodurch die Kartoffeln überhaupt nicht mehr mit einem Eisenteil in Berührung kommen. Der angehackten und faulen Knollen wegen muß mit der Hand ausgelesen werden. Auch hier gibt es als Verbesserungen Lesetische und bei Motormaschinen Lesebänder.

*

Wie verwertet man Kartoffeln?

Praktische Agrarpolitik in Preußen.

Die Ueberproduktion an Kartoffeln im Osten des Staates muß zur Entlastung des Marktes in erhöhtem Maße von den Landwirten verfüttert werden, was nach den Plänen des preußischen Ministeriums folgendermaßen geschehen soll:

In den Provinzen Brandenburg, Schlesien, Grenzmark und Ostpreußen werden fahrbare Dämpfungskolonnen zusammengestellt, die im Bereich jeder Landwirtschaftskammer die Methode der rentabelsten Dämpfung zwecks Einsäuerung praktisch vorführen. Bisher hat das Reich Beihilfen für Einsäuerungsgruben gegeben, aber dabei nicht bedacht, daß es in den bäuerlichen Wirtschaften an Einrichtungen fehlt, die Kartoffeln vor dem Einsäuern durch Dämpfen sachgemäß zu behandeln. In etwa sechs Wochen hofft man mit dieser Aktion beginnen zu können, wenn die Apparate hergestellt und die Führer der Kolonnen ausgebildet worden sind. Die erforderlichen Mittel belaufen sich für eine Kolonne auf etwa 10 000 M., und zwar 5000 Mark als Beihilfen zur Anschaffung der Apparatur, weitere 5000 M. als Darlehen für die Betriebskosten. Das Darlehen soll durch öffentliche Mittel auf etwa 5 v. H. verbilligt und von den Landwirtschaftskammern, den Trägern der Aktion, amortisiert werden. Jede Kolonne besteht aus einer Wäschelokomobile, einem Gerätewagen mit Zubehör und einem Wohnwagen. Durch dieses Dämpfungsverfahren verspricht man sich eine schwundlose Verarbeitung der Kartoffeln. Es bedeutet fernerhin für die Bauersfrau eine Arbeitsersparnis, da sie dann nicht täglich die Kartoffeln zu waschen und zu dämpfen braucht.

Zur Durchführung der Maßnahmen sind etwa 200 000 M. erforderlich. Dieser Schritt soll sich organisch in das System von Maßnahmen zur Festigung der Kartoffelpreise und zur Behebung der Absatzschwierigkeiten einfügen, die zum Teil bereits getroffen sind, zum Teil noch bevorstehen. Am 1. August tritt der Beimischungszwang von 2,5 v. H. Spiritus zu Automobilbetriebsstoffen in Kraft, durch den der Absatz von Brennkartoffeln fühlbar erleichtert wird. Das Handelsklassengesetz soll Gelegenheit geben, durch Zusammenschluß von Kartoffeln verarbeitenden Betrieben die Kartoffeltrocknung und die Stärkegewinnung zu fördern. Man ist sich ferner darüber einig, daß der Absatz von Speisekartoffeln durch die Schaffung von Güteklassen gefördert werden muß.

*

Füttert mehr Roggen!

Der deutsche Landwirtschaftsrat veröffentlicht nochmals einen Aufruf zu Roggenfütterung:

Das offensichtliche Mißverhältnis zwischen den Erträgen guter Roggenernten in Deutschland und dem Roggenverbrauch für die menschliche Ernährung bringt die Notwendigkeit mit sich, daß Roggen über die bisherigen Mengen hinaus im Inlande verfüttert wird. Die beste und rentabelste Verwertung findet der Roggen in der Ernährung der Schweine. Es steht fest, daß Roggen im Nährwert der Gerste mindestens gleichkommt.

Die Qualität der Masterzeugnisse ist bei Roggenfütterung ebenso gut wie bei der Gerstenfütterung und bestimmt höher als bei Maisfütterung. Vorurteile gegen die Roggenfütterung in der Schweinemast sind unberechtigt. Im Gemisch mit anderen Getreideschrotarten verarbeichtes Roggenschrot beeinflußt die Futteraufnahme und damit die Gewichtszunahme durchaus nicht günstig, da der an sich etwas strengere Roggengeschmack auf diese Weise unterdrückt wird.

Eber, tragende Sauen und säugende Sauen können ein Futter erhalten, dessen Körnerschrot zu einem Drittel aus Roggen besteht. Säugende Sauen, die kräftige Ferkel aufziehen sollen, erhalten starke Gaben, z. B. ein Körnerfutter, das aus Roggenschrot, Gerstenschrot und Haferschrot zu gleichen Teilen oder aus zwei Teilen Gerstenschrot und einem Teil Roggenschrot oder aus einem Teil Roggenschrot, einem Teil Gerstenschrot und einem Teil Weizenkleie besteht. Hierzu kommt Eiweißfutter in Höhe von 15 % des Körnerfutters. Daneben können Kartoffeln oder Rüben gegeben werden.

Märkte und Produktenberichte

Danziger Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom 26. August.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

	Gulden
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 1. jüngere	42—43
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	38—40
2. ältere	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	40—43
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—37
c) fleischige	32—34
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	38—40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—36
c) fleischige	22—25
d) gering genährte	bis 20
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	42—44
b) vollfleischige	38—40
c) fleischige	33—35
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	24—26
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	70—75
c) mittlere Mast- und Saugkälber	60—65
d) geringe Kälber	35—40
Schafe:	
a) Mastl. u. jg. Masthamm. 1. Weidem., 2. Stallm.	37—39
b) mittl. Mastl., ält. Masth. u. gt. genährte Schafe	33—35
c) fleischiges Schafvieh	28—30
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	61—62
b) vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	60—62
c) vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	58—60
d) vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	55—57
e) fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	53—55
Bacon-Schweine je Zentner	53—55

Auftrieb: Ochsen 31 Stück, Bullen 185 Stück, Kühe 143 Stück, zusammen Rinder 359 Stück, Kälber 148, Schafe 221, Schweine 1913 Stück.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber und Schafe geräumt, Schweine ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Posener Viehmarkt vom 26. August. Auftrieb: Rinder 804, Schweine 1830, Kälber 655, Schafe 27, zusammen 3316. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.) Rinder: Ochsen: —. Bullen: a) Vollfleischige, ausgemästete 122—128, b) Mastbullen 114—120, c) gut genährte ältere 102—110, d) mäßig genährte 90—100. Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete 122—130, b) Mastkühe 110—120, c) gut genährte 90—100, d) mäßig genährte 60—70. Färsen: a) Vollfleischige, ausgemästete 130—138, b) Mastfärsen 116—124, c) gut genährte 108 bis 114, d) mäßig genährte 96—104. Jungvieh: a) Gut genährtes 86—90, b) mäßig genährtes 78—84. Kälber: a) Beste ausgemästete Kälber 180—190, b) Mastkälber 160—170, c) gut genährte 144—154, d) mäßig genährte 130—140. Schafe: a) Vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 144, b) gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 120. Mastschweine: a) Vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 192—196, b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 184—190, c) vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 174—180, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 168—172, e) Sauen und späte Kastrate 156—164, f) Bacon-Schweine 174—180. Marktverlauf: sehr ruhig.

Posener Viehbörse vom 29. August. Auftrieb: Bullen 4, Kühe 6, Kälber 129, Schweine 340, Schafe 25, zusammen 504 Tiere.

Thorner Produkten vom 29. August. Gutsweizen 29—30, Roggen 17.50—18.50, Braugerste 24.50—25, Marktgerste 20 bis 21, Hafer 18—19, Roggenmehl 32, Weizenmehl 52—54, Weizenkleie 18, Roggenkleie 14. Allgemeine Tendenz schwach.

Posener Produkten vom 25. August. Roggen 21.50, ruhig, Weizen 31.50—33.25, ruhig, Braugerste 26.50—28.50, Hafer 18—20, ruhig, 65proz. Roggenmehl 33.50, 65proz. Weizenmehl 52—55, Roggenkleie 12.50, Weizenkleie 15.50 bis 16.50, Viktoriaerbsen 40—45, Raps 46—48, Stroh gepr. 2.50—2.70, Heu lose 7—8, gepr. 8.40. Allg. Tendenz ruhig.

Posener Produkten vom 29. August. Roggen 20,80, schwach, Weizen 30,25—32,00, schwach, Gerste 21,50 bis 24, schwach, Braugerste 26—28, schwach, Hafer 17,50 bis 19,50, schwach, Roggenmehl 32, ruhig, Weizenmehl 50,50 bis 53,50, ruhig, Roggenkleie 12,50, Weizenkleie 15,50 bis 16,50, Viktoriaerbsen 38—43, Raps 47—49. Allgemeine Tendenz ruhig.

Posener Getreidebörse vom 27. August. Roggen 20.25 bis 20.75, schwach, Weizen 31—32.75, schwach, Gerste 26.50—28.50, ruhig, Hafer 17.50—19.50, ruhig, 65proz. Roggenmehl 33, ruhig, 65proz. Weizenmehl 51.50—54.50, ruhig, Roggenkleie 12.50, Weizenkleie 15.50—16.50, Viktoriaerbsen 38—43, Raps 47—49, Stroh gepreßt 2.60—2.70, Heu lose 7.25—8.25, gepreßt 8.40—9.40. Allgemeine Tendenz schwächer.

Berliner Fettbericht (Gebr. Gause)

Butter: Der Markt verlief in ruhiger lustloser Haltung. Der nahende Ultimo schränkte die Aufnahmefähigkeit des Konsums noch weiterhin ein und rechnet man bei den Notierungen am 28. d. M. zum mindesten mit unveränderten, vielleicht sogar mit weiter zurückgesetzten Preisen. Die Verkaufspreise sind heute: Inlandsbutter Ia Qualität in 1/1 Zentner-Tonnen 1,54—1,59, IIa Qualität 1,48—1,53, Auslandsbutter, dänische 1,61—1,65.

Margarine: Unverändert ruhige Nachfrage.

Schmalz: Auch in der Berichtswoche hat der amerikanische Fettwarenmarkt bei anziehenden Preisen seine Festigkeit behalten. Die Konsumnachfrage war etwas besser. Die heutigen Notierungen sind: Choice western steam 66,50, amerikanisches pure lard in tierces und in kleineren Packungen 70,50, Berliner Bratenschmalz 72, deutsches Schweineschmalz 76, Liesenschmalz 73.

Königsberger Produktenbörse vom 29. August. Zufuhr: 137 inländische Waggons: 21 Weizen, 75 Roggen, 25 Gerste, 16 Hafer. 6 ausländische Waggons: 1 Hafer, 4 Erbsen, 1 Raps. Am Königsberger Produktenmarkt vom Freitag ist Roggen fest, die anderen Artikel unverändert.

B. Stargard. Der Wochenmarkt vom Freitag zeigte ein lebhaftes Bild. Viel Angebot und auch Käufer fanden sich ein. Die Durchschnittspreise waren folgende: Butter 2.00 bis 2.20, Eier 1.90—2.20, Glumse 0.70, Käse 1.80—3.00 Zl., Blumenkohl 0.30—1.00 Zl., Rotkohl 0.30, Weißkohl 0.20, Wirsingkohl 0.20, Tomaten 0.50, Aepfel 0.30, Birnen 0.30 bis 0.60 pro Pfund. Auf dem Geflügelmarkt waren: Enten lebend 4—6 Zl., geschlachtet 6—8 Zl. pro Stück, junge Hühner 2—3 Zl., alte 4—6 Zl., Tauben 1.— Zl. pro Stück, Pilze 0.30—0.60 pro Pfund, Schweinefleisch 1.80—1.90, Dauerwurst 2.20, Aale 2.20, Hechte 1.80, Schiele 1.70, Barse 0.80, geräucherte Ware 1.80—3.00 Zl.

B. Stargard. Der Wochenmarkt am Mittwoch war nur wenig beschickt, daher die Preise auch etwas höher. Man zahlte für Butter 2.30—2.50, Eier 2.10—2.20, Glumse 0.70, Käse, je nach Güte, 1.80—4.20, Schleuderhonig 2.50, Tomaten 0.50, Spinat 0.10, grüne Bohnen 0.20, Wirsingkohl 0.15, Mohrrüben 0.10, Zwiebel 0.30, Weißkohl 0.10, Rotkohl 0.20, Birnen 0.30—0.50, Aepfel 0.30, Pflaumen 0,30, Steinpilze 0.50, Rehfüßchen 0.30, Gurken 0.10, Enten 4—8 Zl., Hühner 2—6, Tauben 1.— Zl., Schweinefleisch 1.80, Kalbfleisch 1.50, Rindfleisch 1.40, Hammelfleisch 1.30 Zl. p. Pfd.

Schwetzer Wochenmarkt. Trotz des anhaltenden Regens war der letzte Wochenmarkt sehr reichlich beliefert, auch herrschte ein reger Verkehr. Die Zufuhr von Butter war sehr reichlich, es wurde anfangs 2.40—2.50, später 2.20 bis 2.30 pro Pfund gezahlt. Für Eier zahlte man 1.80—2.— Zl. pro Mandel. Ferner kostete Weißkäse 0.40—0.50, Tilsiter Käse 1.80—2.—, Schleuderhonig 2.50, Tomaten 0.25—0.40, Spinat 0.25, Rhabarber 0.40, grüne Bohnen 0.15, Wachsbohnen 0.20, Weißkohl 0.10, Rotkohl 0.20—0.25, Wirsingkohl 0.15, rote Rüben 0.15, Mohrrüben 0.10, Zwiebeln 0.25, Aepfel je nach Qualität 0.20—0.40, Birnen 0.20—0.60, Spillen 0.30, blaue Pflaumen 0.20—0.35 p. Pfd., Blaubeeren 0.50 bis 0.60, Brombeeren 4.40, Rehfüßchen 0.40—0.50, Steinpilze 0.50—0.60 pro Liter, Kartoffeln 0.05 das Pfund und 4—4.50 pro Zentner, Blumenkohl je nach Größe und Güte 0.20—1.00 pro Kopf, Salatgurken 0.05—0.10 pro Stück, Einlegegurken 0.50—0.60 die Mandel. Der Geflügelmarkt bot junge Enten zu 4—6, Suppenhühner zu 4.50—5.50, junge Hühner zu 1.50—3.00 Zl. das Stück, junge Tauben zu 1.80 bis 2.00 Zl. das Paar.

S. Mogilno. Auf dem letzten Wochenmarkt in Mogilno wurden gezahlt: Landbutter 2.00—2.20, Molkereibutter 2.60, Eier 1.60—1.70 pro Mandel, Weißkäse 0.30—0.40, Suppenhühner 2.50—4.00, junge Hühnchen 1.00—1.80, Enten 3—4, Gänse 6—8 Zl. pro Stück, Schweinefleisch 1.40—1.50, Rindfleisch 1.20—1.40, Kalbfleisch 1.10—1.30, Hammelfleisch 1.20, frischer Speck 1.50, ger. Speck 2.00, Schmalz 2.40, gute Dauerwurst 2.40—3.60, Jagdwurst 1.80, Mettwurst 2.00, Blut- und Leberwurst 1.20—1.60, Mohrrüben und Kohlrabi 0.10—0.20, Weißkohl 0.10—0.20, Blumenkohl 0.30—0.60, Wirsingkohl 0.10—0.15, Schoten 0.20—0.30, Zwiebeln 0.10—0.15, Aepfel und Birnen 0.30—0.60 p. Pfd., Pflaumen 0.40—0.60, Tomaten 0.30—0.40 pro Pfd., Pilze 0.30—0.40 pro Liter, Kartoffeln 3.00—4.00 pro Zentner.

Aus dem Freistaat

Baupolizei-Gebührenordnung

für die Landkreise der Freien Stadt Danzig

Schluß.

X. Für die Prüfung eines Vorentwurfs die Hälfte der Gebühren, die nach § 1 Ziffer I bis IX im Falle der Ausführung des Baues zu zahlen sind. Erfolgt die Ausführung im wesentlichen nach Maßgabe des Vorentwurfs, so kommt die Hälfte der für diesen entrichteten Gebühr auf die nach § 1 Ziffer I—XI zu entrichtende Gebühr in Anrechnung.

XI. Für die Prüfung von Anträgen auf allgemeine Zulassung besonderer Ausführungs- und Bauweisen 15 Gulden.

XII. Für die Einsicht in die Baupolizeiakten jedesmal 1 Gulden.

XIII. Für Abzeichnung aus den Baupolizeiakten 5 Gulden.

XIV. Für die Genehmigung von Abbrüchen 4 G.

§ 2. Außer den Sätzen des § 1 werden als Zuschlaggebühr erhoben:

I. Für die Prüfung statischer Berechnungen jeder Art von Trägern, Gewölben, Stützen, eisenbewehrten Decken, sowie von Verbandkonstruktionen, Treppen und Wänden nebst ebensolchen Stützen sowie von verbundenen und fachwerkartigen Eisen- und Holzkonstruktionen, für jedes Konstruktionsgl., welches einen besonderen Rechnungsabsatz erfordert, 1 Gulden.

II. Für die Prüfung von statisch besonders zu berechnenden Gründungen für je 100 Quadratmeter Grundfäche 7 Gulden, jedoch mindestens 12 Gulden.

III. Für die Prüfung der zu einem Dispens gehörigen Unterlagen bei einfachen Bauten: unter 30 Kubikmeter Rauminhalt 2 Gulden, bei größeren Bauten 15 Gulden.

IV. Für die erste Wiederholung einer Rohbau- und Gebrauchsabnahme von Bauten oder Bauteilen 5 Gulden, für jede weitere Wiederholung 12 Gulden.

V. Für die Verlängerung einer Baugenehmigung jedesmal ¼ der gesamten für die erste Genehmigung gezahlten Gebühren.

§ 3. Der Rauminhalt der Gebäude wird durch Vervielfachung der für die Bebauung in Aussicht genommenen Grundfläche mit der Höhe — gemessen von der Kellersohle, oder wo ein Keller nicht vorhanden ist, von dem gewachsenen Erdreich bis zur Oberkante des Hauptgesimses — zu dauerndem Aufenthalt von Menschen bestimmte Räume, so wird deren Rauminhalt hinzugezählt. Balkon und Erker bleiben bei der Ermittlung des Rauminhalts außer Betracht. Bei Hofkellern und selbständigen Kelleranlagen ist die Höhe von der Kellersohle bis zur Erdoberfläche maßgebend.

§ 4. Die Gebühren sind vorher an das Landratsamt abzuführen; erst nach ihrer Entrichtung dürfen Bau- und Abnahmescheine oder sonstige Bescheide ausgehändigt werden.

Probemahlen des Linauschöpfwerkes

Der Vorstand des Unterdeichverbandes Linau hielt am gestrigen Dienstag im F. Heinningschen Gasthaus in Kalteherberge eine Versammlung ab, an der u. a. auch der Bauleiter des neuen Linauschöpfwerkes, Deichbaurat Weiß vom Marienburger Deichverband, teilnahm. Im Anschluß an die Sitzung, in der wichtige interne Angelegenheiten besprochen wurden, fand ein Probemahlen des neuen Linauschöpfwerkes statt. Zum ersten Male traten zwei von den drei eingebauten Dieselmotoren in Tätigkeit, und sofort füllten sich die dazu gehörigen Pumpanlagen mit Wasser. Mit großer Spannung warteten die Zuschauer auf das für diese Gegend so bedeutungsvolle Ereignis. Beide Pumpanlagen funktionierten tadellos. Da jede in einer Sekunde 22 Kubikmeter Wasser aus dem Linaugebiet in die Elbinger Weichsel pumpen kann, ergossen sich die Fluten mit großer Gewalt in das neue Flußbecken, um in dem breiten Weichselarm wieder zu verlaufen. Nach wenigen Minuten war ein Abnehmen des Wasserstandes in dem von der Linau kommenden Kanal deutlich sichtbar. Ein längeres Mahlen durfte nicht stattfinden, weil dadurch ein so starkes Sinken des Wasserspiegels zu befürchten war, daß die Wasserfahrzeuge, die sich noch auf der Linau und ihren Nebenarmen befinden, auf Grund geraten könnten. Der Unterdeichverband Linau hat daher die Schiffs- und Kahnführer auf diese Gefahr aufmerksam gemacht und angeordnet, daß sie bis spätestens Donnerstag, dem 28. August, das Linaugebiet durch die Platenhöfer Schleuse zu verlassen haben. Die gestrige Probe hat alle Teilnehmer vollauf befriedigt und trotz der kurzen Zeit bewiesen, daß alle großen Hoffnungen, die sich an das großzügige Meliorationswerk knüpfen, sich in bester Weise erfüllen werden.

Die Ungunst der Witterung

hat die Erntearbeiten noch nicht zu Ende führen lassen.

Bei den fortwährend niedergegangenen Regenschauern konnte das Getreide nicht trocknen, und so sieht man noch überall Hafer und Bohnen auf den Feldern in Hocken stehen. Was man von gedroschenem Getreide sieht, fällt je nach seiner Art verschieden aus. Mit dem Weizen geht es an, aber Gerste ist auffallend leicht im Korn, eine Folge des frühen Lagerns. Auswuchs ist glücklicherweise kaum zu bemerken. Bei den stürmischen Winden fiel das Obst massenhaft von den Bäumen. Wenn das weiter so anhält, wird bis zur Pflückreife nicht viel übrig bleiben. Die Wettervorhersagen verkünden für die nächste Zukunft starke Besserung. Hoffentlich treffen sie dieses Mal nicht wieder daneben.

Auf den Schienen tot aufgefunden

Am 26. August morgens fand man auf der Eisenbahnstrecke Sobbowitz—Hohenstein im Walde an einem Bahnübergang die Leiche des Schweißers der Sobbowitzer Zuckerfabrik Ewert. E. muß am 25. August vom Zuge, der abends Sobbowitz 21.40 Uhr in Richtung Hohenstein verläßt, überfahren worden sein. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist unbekannt. E. war in letzter Zeit sehr verschlossen und schwermütig. Er ist verheiratet und Vater von sechs Kindern.

Acht Kühe überfahren

Am 26. August überfuhr der Güterzug Sobbowitz—Hohenstein am Bahnübergang des Gutes Senslau acht Kühe. Vier Kühe waren gleich tot, vier wiesen schwere Verletzungen auf.

Steigendes Interesse für den Anglersport

Rotebude ist gegenwärtig das Ziel vieler Angler aus Danzig, die besonders am Wochenend dorthin ziehen, um über Sonntag in der Strommeichsel dem Angelsport zu huldigen. Leider fehlt es in diesem Jahre an Karpfen, auf die sie ganz besonders versessen sind. In Ermanglung dieser vielbegehrten Süßwasserfische mußten in diesem Sommer selbst alte Anglerveteranen sich umstellen. Sie haben sich auf den Aalfang gelegt und in letzter Zeit recht gute Erfolge erzielt. So wurde den Anglern Baum und Schellermann aus Danzig, Mitglieder des Danziger Angler-Klubs von 1890", ein überraschend günstiges Anglerglück zuteil. Beide fingen an einer der Buhnen in Rotebude sechs Aale, die ein Gesamtgewicht von 15 Pfund hatten. Auf diese Nachricht hin vermehrte sich sofort die Zahl der Angler, die ein ähnliches Petri-Heil erhofften.

Gewitterschäden im Werder

Bei dem schweren Gewitter, das Sonntag nachmittag über den Kreis Großes Werder herniederging, fuhr ein Blitzstrahl in das Getreidefeld des Gutsbesitzers Robert Henning, Kuckuckskrug, und zündete eine Getreidehocke, bestehend aus 30 Kurrmergarben, an. Im Nu brannte dieselbe lichterloh, obgleich der Regen sie gehörig angefeuchtet hatte. Da das Feld mitten in der weitverzweigten Ortschaft liegt, ließ die starke Rauchentwicklung auf einen großen Gebäudebrand schließen und rief unter der Bewohnerschaft des Dorfes eine begreifliche Aufregung hervor. Fast eine Stunde lang dauerte das Feuer, das weithin sichtbar war. Der einsetzende Platzregen, der mit großen Hagelstücken untermischt war, verhinderte eine Weiterverbreitung des Brandes, der bei trockenem Wetter die ganze Kurrmerernte hätte vernichten können. Immerhin ist der entstandene Schaden recht beträchtlich.

In Tiegenort hat der Blitz sechs Enten des Oberlehrers H. Henning getötet. Die Tiere befanden sich auf einem Graben hinter dem Organistenwohnhaus; einige von ihnen wiesen Brandwunden auf. Der Schlag war so gewaltig, daß die Hausbewohner in großen Schrecken gerieten.

An der Chaussee Tiegenort-Stobbendorf-Holm traf ein kalter Schlag einen Telegraphenpfosten, der teilweise zersplittert wurde.

„Dominikshochwasser" bleibt aus

In diesem Jahre wartet man noch immer vergeblich auf das sogenannte „Dominikshochwasser" in der Weichsel. Es war dies die zweite Hochwasserwelle, die in früheren Jahren stets Anfang August eintraf und ein Steigen des Weichselstromes im Mündungsgebiet bis 1,50 Meter verursachte. In diesem Jahr ist der Stand des Weichselwassers noch vollständig normal geblieben, was bei den Anwohnern der Weichsel als eine seltene Erscheinung angesehen wird. Die Fischer sehen das zweite Hochwasser immer gern, weil damit der Neunaugenfang beginnt. Die Neunaugen gehen nur zur Zeit der Strömung aus der See in die Flüsse, was auch in der Weichsel sich alljährlich wiederholte. Bei Rotebude, Schöneberg und Palschau konnte man dann ganze Schwärme beobachten, die massenweise gefangen wurden und den Fischern wenigstens einmal im Jahr einen kleinen Gewinn brachten. Ohne Dominikshochwasser gibt es auch keinen Neunaugenfang.

Tümmler.

Der Bienenzucht- und Obstbauverein Tiegenhof hielt im „Deutschen Haus" in Tiegenhof eine Versammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende, Oberlehrer i. R. Wronski-Tiegenhagen erstattete zunächst einen Bericht über die Delegiertenversammlung des Freistadtimkerverbandes in Danzig, die manche Anregung und Belehrung gebracht habe. Sodann hielt der Vorsitzende einen Vortrag über „Die Herbstrevision auf dem Bienenstande". Die lehrreichen Ausführungen des erfahrenen alten Imkers wurden mit dankbarem Beifall aufgenommen und hatten einen lebhaften Meinungsaustausch zur Folge. Aus demselben ging hervor, daß auch im Tiegenhöfener Bezirk die Honigernte sehr dürftig ausgefallen sei. Während der großen Dürre hätten die Pflanzen nicht mehr gehonigt; die Bienen suchten vergeblich nach dem süßen Stoff und lieferten keine Schwärme. Großen Schaden habe ferner die darauf folgende Regenperiode angerichtet. Junge Völker schafften nicht einmal den Lebensvorrat und mußten gefüttert werden, um sie vor dem Hungertode zu bewahren. Ihre Entwicklung sei dadurch vollständig behindert worden. Die Bienenzucht im Freistadtgebiet könne nach den vielen schlechten Jahren nur noch durch umfangreiche staatliche Hilfsmaßnahmen vor dem Untergang bewahrt werden. Ihr Bestehen sei jedoch im Interesse der Volksgesundheit, der Volksernährung und Volkswirtschaft dringend erforderlich. Zum Schluß wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt, worauf ein geselliges Beisammensein folgte.

Grundstücksverkauf. Gutsbesitzer Bruno Stahnke-Weßlinken, hat sein 72 kulmische Morgen großes Grundstück mit dem gesamten lebenden und toten Inventar und voller Ernte für den Preis von 105 000 Gulden an den Gutsbesitzer Ernst Hevelke-Warzenko (Pommerellen) verkauft. Die Uebergabe ist sofort erfolgt. Stahnke hat dieses Grundstück genau ein Jahr besessen. Er erwarb es im August 1929 von dem Gutsbesitzer Eduard Schönwald für 100 000 Gulden.

In der evangelischen Kirche zu Tiegenhof werden gegenwärtig größere Reparaturen ausgeführt. Aus diesem Grunde werden bis zur Fertigstellung der Arbeiten die Gottesdienste in der Aula des Realgymnasiums abgehalten.

Neues aus dem Osten

Aufwertung deutscher Vermögen in Polen

Folgende Kreissparkassen werten auf: Bromberg, Culm, Gnesen, Inowrazlaw, Kempen, Konitz, Kolmar, Mogilno, Samter, Schildberg, Strelno; Stadtsparkassen Bentschen (zahlt nur Beträge unter 150 Zloty aus), Dirschau, Inowrazlaw, Konitz, Kolmar, Pudewitz, Rawitsch, Thorn, Tremessen.

Erleichterung bei der Bezahlung der Krankenkassenbeiträge

Das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge veröffentlichte den Wünschen der Handels- und Gewerbe-Berufsorganisationen gemäß ein Rundschreiben an die Bezirksversicherungsämter in Warschau, Posen und Lemberg, betreffend die Ermäßigung der Beitragszahlungen.

In diesem Rundschreiben gibt das Ministerium den Auftrag, den untergeordneten Krankenkassen Anweisung zu geben, daß sie in der Zeit der augenblicklichen wirtschaftlichen Depression — und zwar in allen Zweigen des Handels und des Gewerbes — den Arbeitgebern das Zahlen der Versicherungsbeiträge erleichtern. Die Erleichterungen können in solchen Grenzen zugestanden werden, daß die Tätigkeit der Krankenkasse und die Rechte ihrer Mitglieder keine Benachteiligung erleiden.

Das Arbeitsministerium macht besonders aufmerksam auf die Bestimmung des Abschnitts 2, Art. 54, des Gesetzes vom 19. Mai 1920 über die pflichtgemäße Versicherung im Krankheitsfalle, die je nach dem Fall und der Lage des Betreffenden eine Stundung der Beitragszahlung und eine eventuelle Ratenzahlung bei Wegfall eines Teiles bzw. der ganzen fälligen Zinsen erlaubt.

Gdingen nimmt eine Anleihe auf

Es wird berichtet, daß am Mittwoch vormittag der Stadtpräsident mit der Schweizerischen Bankgesellschaft einen Vertrag unterschrieben hat, wonach der Stadt Gdingen eine Anleihe von 4 Millionen Schweizer Franken gewährt wird.

Was für Gdingen ausgegeben wurde

pat. Der erste Abschnitt der Hafenbauarbeiten steht vor der Vollendung. Es blieben nur noch die geringfügigen Arbeiten an der Verschönerung der Kais, der Wellenbrecher sowie an der Herstellung einer Umzäunung. Der erste Abschnitt der Hafenbauarbeiten kostete über 120 Millionen Zloty, wovon für den Bau der Kais und der Bassins 81 Millionen, für den Bau der Magazine, Umladeeinrichtungen und Eisenbahnlinien 40 Millionen Zloty ausgegeben wurden.

Großfeuer im Kreise Berent

Am vergangenen Sonntag brach auf dem Gute Orle, Besitzer Konkolewski, ein Großfeuer aus. Die Ursache des Feuers war ein Blitzschlag, der die große, mit der diesjährigen Ernte vollgefüllte Scheune in Asche legte, wodurch ein Schaden von 100 000 Zloty verursacht wurde. Dank der Mitwirkung des Militärs, das sich hier zu Manöverzwecken aufhielt, konnte das Feuer lokalisiert werden. Ein größeres Feuer brach auch bei dem Besitzer Johann Edel in Debin Gory aus, bei dem ein Wohnhaus im Werte von 10 000 Zloty eingeäschert wurde.

Blutiges Erntefest

Ein 17jähriger Mörder.

Aus Hohensalza wird berichtet: Auf einem Erntevergnügen in dem nahen Sikorowo kam es zwischen dem 24jährigen J. Szalecki und einer Teilnehmerin Swiatkowska zu Meinungsverschiedenheiten, in dessen Verlauf sich die Brüder der Swiatkowska ebenfalls einmischten; während Johann Swiatkowski den Szalecki an den Hals griff, nahm der 17jährige Kazimir Swiatkowski ein Messer und stieß es ihm in den Rücken. Der Ueberfallene starb nach kurzer Zeit. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet und dem Gericht zugeführt.

Familie an Pilzen vergiftet

An einer Pilzvergiftung erkrankte die aus sechs Personen bestehende Familie des Arbeiters Kajdanov in Amsen bei Mogilno. Die Erkrankten schweben zum Teil noch in Lebensgefahr.

Junge im Teerkessel

Argenau. Dachdecker kochten in einem Kessel Teer, um damit die Dächer zu streichen. Neugierig stellte sich der 6jährige Knabe M. Slominski an den Kessel. Ein größerer Junge kam hinzu und stieß S. vorwärts, so daß dieser in den kochenden Teer fiel. Arbeiter kamen herbei und warfen den Kessel um, jedoch zu spät. Der Knabe war bereits tot. M.

Zwei „Geheimagenten"

verhaften ein Paar und vergewaltigen die Frau.

Am vergangenen Sonnabend, nachts um 12 Uhr, wurden in Bromberg ein Fräulein Rosalie S. und ihr Begleiter, als sie von einem Spaziergang kamen, in der Siegmund-August-Straße von zwei Männern angehalten, die sich als Agenten der Kriminalpolizei ausgaben und erklärten, beide verhaften zu müssen. Während der eine der „Geheimagenten" den Begleiter der S. in Richtung der Stadt nach dem „Polizeikommissariat" brachte, entführte der zweite die S. in einer anderen Richtung, angeblich nach der Polizei-Frauenabteilung. Die „Verhaftete", die sich erst einige Tage besuchsweise in Bromberg aufhielt und die Umgebung der Stadt nicht kannte, folgte dem „Agenten", in der Annahme, daß das Mißverständnis der Verhaftung sich auf dem Polizeibüro aufklären würde. Als die „Verhaftete" sich mit dem falschen Kriminalbeamten in der Nähe des Stadtwaldes befand, überfiel dieser die Nichtsahnende, vergewaltigte sie und entfloh nach vollbrachter Tat. Der Polizei, welche von diesem unverhörten Vorfall sofort durch die S. benachrichtigt wurde, gelang es, schon am anderen Tage die beiden Verbrecher zu verhaften und dem Gefängnis zuzuführen.

„Die Beschwörung war vollbracht"

Im einem kleinen Dörfchen des Kreises Schildberg krankte eine Bauersfrau seit langer Zeit an einem Beinleiden. Kam dieser Tage eine bettelnde Zigeunerin in ihre Küche, der sie ihr Leid klagte. Das Zigeunerweib versprach sofortige Heilung. Kostenpunkt 10 Zloty. Die Bäuerin griff in den Küchenschrank, in dem sie zwei Zehn-Zlotyscheine aufbewahrte, un, überreichte einen Schein der Schnell-Heilkünstlerin, ohne zu ahnen, daß diese auch die zweite Banknote gesehen hatte. Magische Beschwörungen, Kreuzzeichen, magnetische Kreise. Die Bäuerin harrte gläubig des Wunders. Schließlich sagte die Zigeunerin, geheimnisvoll murmelnd: „Jetzt ist erst das erste Bein gesund. In Ihrem Schrank aber befinden sich noch 10 Zloty. Wenn das zweite Bein gesund werden soll, dann müssen Sie auch diesen Schein auf den Tisch legen. Das verlangen die Geister!" Erstarrt über solche Prophetengabe, holte die Bäuerin die anderen 10 Zloty hervor, und kaum geschehen, nahm die Zigeunerin mit sicherem Griff das Geld und entschwand. Die Bauersfrau ist von ihrem Glauben an Wunderheilungen glücklich genesen. Ihre beiden Beine indessen sind merkwürdigerweise weiter krank geblieben. St.

Unwetter und Feuerschäden

In Milawa schlug während des letzten Gewitters der Blitz in die Scheune des Landwirts St. Chmielewski und setzte diese in Brand. Die Scheune wurde mit der gesamten diesjährigen Ernte vollständig vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf zirka 40 000 Zloty.

In Ostrowitte entzündete der Blitz einen Getreideschober des Landwirts Morlak. Ein weiteres Umsichgreifen des Feuers wurde durch den wolkenbruchartigen Regen verhindert. In Kalino schlug der Blitz in die auf der Wiese weidenden Kühe des Landwirts Priebe. Zwei Kühe wurden auf der Stelle getötet. In Grabowo entstand ein Brand auf dem Gehöft des Pächters Smuszkiewicz, durch den die Scheune und der Schweinestall eingeäschert wurden. Der Schaden beträgt zirka 30 000 Zloty. Man vermutet Brandstiftung. In Lawki wurde durch eine Feuersbrunst die mit der diesjährigen Ernte angefüllte Scheune des Landwirts Mikula eingeäschert. Der Schaden beziffert sich auf zirka 15 000 Zloty. In Piaski wurde das Rittergut des Besitzers W. Faszynski von einem Großfeuer heimgesucht. Drei Scheunen von je 100 Meter Länge, mit dem darin befindlichen Getreide, sowie ein Schuppen, wurden in Asche gelegt. 18 Feuerwehrspritzen und 3 Motorspritzen aus der Umgegend erschienen, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Der Schaden beträgt weit über 100 000 Zloty. In Rogasen brannte die Mühlenbaufabrik aus unbekannten Gründen vollständig ab. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million Zloty, der jedoch durch Versicherung gedeckt ist. M.

Kurze Nachrichten

Tragödie einer Familie.

Wieder Pilzvergiftung!

Vorigen Sonntag begab sich der Einwohner Antone Szymanski aus Pakosch, 35 Jahre alt, zu seinem Bruder nach Jankowo Dolne zu Besuch. Vor Freude über diesen Besuch bereitete nun die Schwägerin ein Pilzgericht, und zwar aus Pilzen, die sie selbst gesammelt hatte. Obgleich nach dem Genuß der Pilze zuerst niemand klagte, bekam Sz. nach seiner Rückkehr nach Pakosch am Abend plötzlich heftige Leibschmerzen, die im Laufe der Nacht sich derart steigerten, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, wobei festgestellt wurde, daß Sz. sich eine Pilzvergiftung zugezogen hatte. Sz. wurde daraufhin nach dem Krankenhause in Mogilno gebracht, wo er nicht lange darauf unter fürchterlichen Schmerzen starb. Der in Jankowo Dolne wohnhafte Bruder und dessen Frau sind inzwischen im hiesigen Kreiskrankenhause gleichfalls verstorben. St.

Sühne für eine Mordtat.

Samter. Im Dezember vorigen Jahres wurde der 84jährige M. Kokot im Walde bei Mokrz, Kreis Samter, ermordet aufgefunden. Im Januar d. J. gelang es, zwei der Tat Verdächtige, den Jan Skowronski und Piotr Chrystenko, festzunehmen. Dieser Tage hatten sich beide vor der Strafkammer des Posener Bezirksgerichts zu verantworten. Skowronski hatte am Tage vorher ein Geständnis abgelegt und erklärt, daß er den 84jährigen, wehrlosen Kokot allein getötet habe, und zwar durch zwei Axthiebe auf den Kopf. In dem Geständnis betonte er noch, daß er den Chrystenko fälschlich beschuldigt hatte. Zu der Verhandlung waren 20 Zeugen geladen, die Skowronski zuletzt mit dem Getöteten in den Wald gehen sahen. Skowronski hatte gern dem Alkohol zugesprochen und Karten gespielt. Wegen Betrug seines Vaters hatte er das Vaterhaus verlassen müssen. Unter Tränen erzählte dann Skowronski, daß er Kokot deswegen getötet habe, da dieser ihn fälschlich verdächtigte, 12 Zloty gestohlen zu haben. Skowronski wurde zu 7 Jahren schweren Kerkers und 600 Zloty Gerichtskosten verurteilt. Chrystenko wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. St.

An Pilzvergiftung gestorben.

Pinne. In das hiesige Krankenhaus wurde die Saisonarbeiterin K. Plocienniк von dem Gute Bialkosz bei Pinne schwer krank eingeliefert. Es stellte sich heraus, daß sie nach dem Genuß von Pilzen einer Vergiftung erlegen war. Leider versagte jede ärztliche Hilfe und die Bedauernswerte, die im 22. Lebensjahre stand, starb unter großen Qualen. St.

Goldene Hochzeit.

Schreibershorf. In schlichter häuslicher Feier beging das Karl Hupkasche Ehepaar am 15. August das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ortspfarrer Weinhold segnete das Jubelpaar ein und überreichte ihm das Glückwunschschreiben und das schöne Gedenkblatt des Evangelischen Konsistoriums. St.

Schwetz. Goldene Hochzeit. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit beging im Kreise vieler Kinder und Kindeskinder der in der hiesigen Zuckerfabrik seit einer langen Reihe von Jahren angestellte Wiegemeister Hartmann mit seiner Ehefrau.

Verbrecherbande.

Bromberg. Als letztens zwei Gendarme auf ihrem Dienstgange zwei Personen begegneten und diese ihnen näher kamen, erkannten die Beamten sie sofort als die gesuchten schweren Verbrecher. Als die Verhaftung vor sich gehen sollte, leisteten die Banditen Widerstand, weshalb die Gendarmen von ihrer Dienstwaffe Gebrauch machen mußten. Der eine Verbrecher wurde schwer verletzt, während der andere in der Dunkelheit das Weite suchte. M.

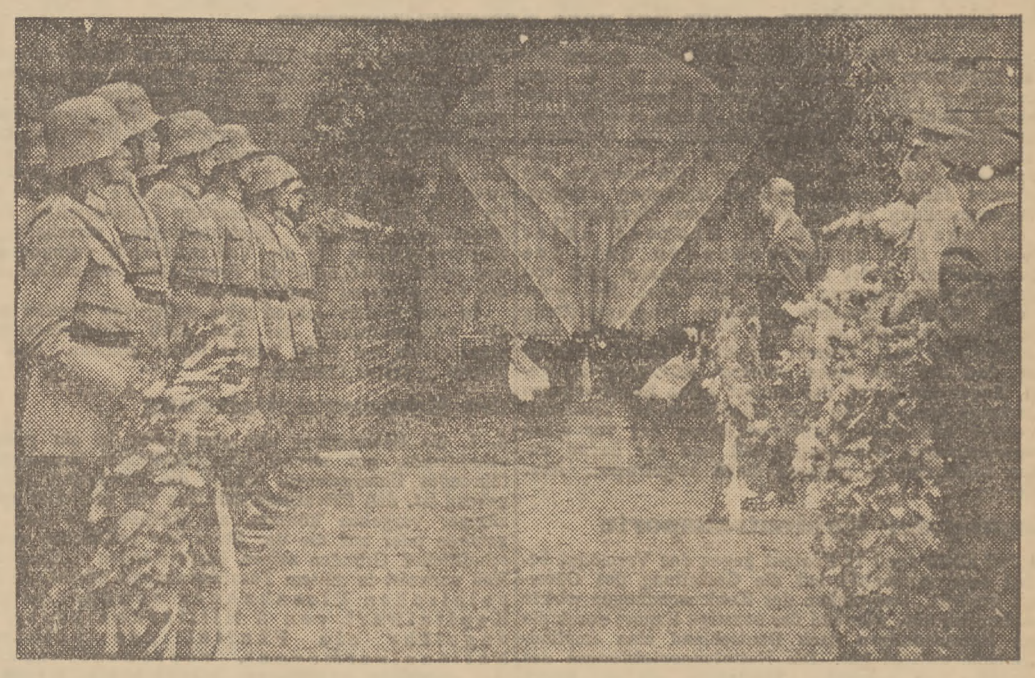
Im Irrtum erschossen.

Der 16jährige Edmund Lewandowski aus Gnesen ging in der frühen Morgenstunde nach dem Walde Brodach, um Pilze zu suchen. Unterwegs beabsichtigte er, in der Gastwirtschaft Bytlewo Zigaretten zu kaufen. Da noch alles verschlossen war, klopfte er energisch an die Gasttür. Durch das Klopfen erwachte ein Gast, der dort übernachtete, und glaubte, Diebe vor sich zu haben. Er schoß daher sofort auf L. und verletzte ihn schwer. Man brachte den Verletzten ins Krankenhaus, wo er mit dem Tode kämpft. M.

Großfeuer in Orle. Vorigen Sonntag schlug der Blitz bei einem örtlichen Gewitter in die etwa 75 Meter lange Scheune des Rittergutsbesitzers Kowalewski in Orle, Kr. Berent, ein. Die Scheune stand sofort in Flammen. An eine Rettung der darin befindlichen Geräte, Benzinfässer, Oel und Teer war nicht zu denken. Aus der Umgebung waren insgesamt 15 Feuerspritzen herbeigeeilt, die aber nicht alle in Tätigkeit treten konnten. Der entstandene Schaden ist sehr bedeutend.

Doppelmord im Kreise Strasburg

Ein Doppelmord wurde in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch im Dorfe Bobrau (Bobrowo) im hiesigen Kreise verübt. Der 46jährige Besitzer Viktor Borys und seine 41jährige Ehefrau Marianna wurden ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte die im Schlafe Liegenden, und zwar den Ehemann in die Schläfe, und die Ehefrau durch den Mund geschossen. Auf der Erde hatte sich eine große Blutlache gebildet. Der Mörder war durch das Küchenfenster eingedrungen. Anscheinend ging es dem Mörder um Geld, festgestellt ist es zur Zeit nicht; ein Racheakt kommt nicht in Frage, da die Ermordeten beliebt waren. Sechs Kinder im Alter von 20 bis 8 Jahren sind durch die Tat elternlos geworden. F.



Die Weihe der Fliegerehrenhalle am Tannenbergdenkmal.
Kranzniederlegung während der Feier.

Am Tannenberg-Nationaldenkmal bei Hohenstein wurde am Sonntag, dem 24. August, eine Ehrenhalle für die im Weltkrieg gefallenen Flieger eingeweiht. Abordnungen der Reichswehr, der ehemaligen Feldfliegerverbände, der Kriegervereine der Umgebung sowie eine riesige Menschenmenge wohnte der Feier bei. Als besondere Ehrung erschien der „Graf Zeppelin" während der Feier über dem Denkmal.

Schwindel mit einer „200-Millionen-Erbschaft"

Breslauer Konsortium ergaunert Millionenbeträge. — Waren gegen „Zessionen". — Ein mitschuldiger Rechtsanwalt verhaftet. — Vom Dachzimmer in die 8-Zimmerwohnung.

In der letzten Zeit war in Breslau Stadtgespräch, daß mehrere Breslauerinnen Anspruch auf eine 200-Millionen-Erbschaft hätten. Diese angeblichen Erbinnen haben auf Grund der Erbschaftsaufficht bei Breslauer Geschäftsleuten Waren und Darlehen von weit über einer Million Mark erhalten. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt zusammen mit der Kriminalpolizei festgestellt, daß derlei Erbschaftsansprüche nicht bestehen und es sich bei den Geschäften der Erbinnen um Betrügereien größten Stiles handelt. Einer der Hauptschuldigen, der Rechtsanwalt und Notar Dr. Stiller aus Glatz, ist verhaftet worden. Weitere Verhaftungen sollen erfolgen.

Die angeblichen Erbinnen sind die geschiedene Frau Anna Hartmann, geborene Weigmann, und die geschiedene Lehrersfrau Hedwig Schneider, geborene Weigmann. Diese beiden sind mit der Behauptung hervorgetreten, die rechtmäßigen Erben eines Schiffskapitäns namens Bänsch zu sein, der im Jahre 1839 in Paramaribo in Niederländisch-Indien gestorben wäre und ein riesiges Vermögen hinterlassen hätte, nämlich

sieben Millionen Dollar in bar, mehrere Plantagen, drei Schiffe und drei Tonnen mit Gold.

Dieser Schiffskapitän stamme aus der schlesischen Ortschaft Dietzdorf im Kreise Neumarkt und sei ihr Vorfahre. Zu seiner Erbin hätte er im Testament ihre Großmutter, Frau Eleonore Hoffmann, geborene Bänsch, eingesetzt, die im Jahre 1876 verstorben ist. Die Großmutter aber sei vom

Justizfiskus um ihr reiches Erbe betrogen

worden. Man habe sie wohl zunächst von der Hinterlassenschaft in Kenntnis gesetzt und ihr sogar eine Abschrift des Testaments überreicht, diese Abschrift wäre ihr jedoch später vom Justizfiskus wieder abgefordert worden und von dem Erbe hätte sie keinen Pfennig gesehen. Man habe Anhaltspunkte dafür, daß damals der Staat die rund 200 Millionen Mark betragende Hinterlassenschaft für seine Zwecke verwendet hätte, zur Errichtung von öffentlichen Bauten, zur Anlegung von Straßen usw. In einem Prozeß wollte man nun jetzt die Herausgabe dieser unterschlagenen Erbschaft vom Fiskus zu erreichen versuchen.

Wenige Monate darauf forderten sie vom Amtsgericht in Striegau einen Erbschein auf ihre Großmutter, Eleonore Hoffman. Dieser Erbschein konnte ihnen nicht verweigert werden. Jetzt hatten die Erbinnen ein wichtiges Dokument in Händen, das an sich zwar keinerlei Wert darstellte, aber im Geschäftsverkehr mit leichtgläubigen Leuten viel bedeuten konnte.

Doch mit diesem Erbschein allein gingen sie noch nicht auf Dummenfang. Sie verschafften sich noch eine Anzahl eidesstattlicher Versicherungen bejahrter Leute aus der Neumarkter Gegend. Es handelt sich zum Teil um Einwohner, die 80 bis 90 Jahre alt sind. In diesen eidesstattlichen Erklärungen versicherten die Betreffenden, sie hätten in den fünfziger Jahren tatsächlich von der gewaltigen Hinterlassenschaft gehört, die der Frau Eleonore Hoffmann zugefallen sei. Einer erklärte sogar, seine Mutter habe einen Mann gekannt, der gesehen hat, wie jemand

eine Karre Gold

zu Frau Hoffmann gefahren hat. Es handelt sich also um ganz alberne Bekundungen, die jedem vernünftigen Menschen höchstens ein Lächeln abnötigen. Und doch haben es die Erbinnen verstanden, mit dem Erbschein, diesen eidesstattlichen Erklärungen und anderen ebenso nichtssagenden Unterlagen Breslauer und schlesische Geschäftsleute um mehr als eine Million Mark zu betrügen. Insbesondere leistete ihnen dabei der Rechtsanwalt und Notar Dr. Stiller aus Glatz Hilfe.

Bargeld brauchten sie nicht, die Geschäftsleute begnügten sich mit „Zessionen", das heißt, Anteilscheinen auf die künftige Erbschaft. Derlei Zessionen sind von den Erbinnen und ihren Helfershelfern in Massen ausgegeben worden. In Breslauer Lokalen wurde in den letzten Wochen ein schwunghafter Handel damit getrieben. Es gab Geschäftsleute, die sich förmlich darum rissen, und zwar deshalb, weil die Zessionen auf Beträge lauteten, die das Doppelte und Dreifache des wirklichen Wertes der gekauften Waren darstellten. Der Staatsanwaltschaft ist im Augenblick noch nicht genau bekannt, was die Betrüger alles mit diesen Zessionen erbeuteten. Jedenfalls sollen sie für 600 000 Mark ein Haus gekauft haben, ferner bei einem Breslauer Juwelier für 25 000 Mark Juwelen, kostbare Teppiche, Möbel und vieles andere. Frau Hartmann, die früher ein Dachzimmer bewohnte, nahm sich eine Acht-Zimmerwohnung, für die sie monatlich 325 Mark Miete bezahlt. In diese Wohnung ließ sie sich ein Badezimmer einbauen. Tagtäglich konnte man die Autos von Geschäftsleuten vor ihrem Hause stehen sehen. Die Staatsanwaltschaft erklärt, daß die erschwindelten Werte nicht hoch genug angesetzt werden können, so rege sind die Betrüger gewesen.

Diebe an der Arbeit.

Strasburg. Diebe brachen in einer der letzten Nächte bei dem Schneider Nawadowski ein und stahlen Anzüge, Hemden und was umherlag; beim Professor Benzewski stahlen sie Wäsche, am Dienstag besuchten sie das Stoffgeschäft von Ciecierski, wo sie Waren im Werte von 1500 Zloty mitnahmen, da sie aber gestört wurden, ließen sie die schon eingepackten Sachen liegen, nur soviel sie tragen konnten, nahmen sie mit. In der nächsten Nacht erhielt die Radfahrfirma Bettejewski Besuch, es wurden zwei neue Fahrräder gestohlen.

Thorner Wochenschau

Anmeldung zur Stammrolle. Der Stadtpräsident gibt bekannt, daß sich alle polnischen Staatsbürger männlichen Geschlechts, die im Jahre 1912 geboren sind und im Bereich der Stadt Thorn wohnen, in der Zeit vom 1. bis 30. September d. J. beim Magistrat, Zimmer 6, zwecks Eintragung in die Stammrolle zu melden haben. Diejenigen Personen, die sich in der genannten Zeit außerhalb der Stadt Thorn oder in Krankenhäusern oder im Gefängnis befinden, sind durch ihre Eltern oder deren Stellvertreter anzumelden. Im Falle der Unterlassung der Meldepflicht wird der Schuldige mit einer Geldbuße bis zu 500 Zloty oder Gefängnis oder mit beiden Strafen zusammen belegt. — **Mißbräuche in der Stadtsparkasse vor Gericht.** Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn hatten sich der frühere Kassenleiter Woznak, der frühere Bürodirektor Krzyzanowski sowie der Industrielle Dandelski wegen Kreditmißbräuche bei der Stadtsparkasse in Thorn zu verantworten. Die Verlesung der Anklageschrift nahm fast zwei Stunden in Anspruch. Sie wirft Woznak die Fälschung von Beschlüssen des Sparkassenkuratoriums vor, und zwar in der Art, daß z. B. aus 30 000 130 000 Zloty gemacht wurden. Weiter, daß Wechsel von K. dadurch verlängert wurden, daß aus dem Datum „9" „19" usw. gemacht wurde. Krzyzanowski ist wegen Wechselfälschung angeklagt und Dandelski wegen falscher Aussagen während der Untersuchung. Woznak wurde wegen Fälschung von Kreditbeschlüssen in 9 Fällen und wegen Fälschung von Wechseldaten zu 8 Monaten Gefängnis und 40 Zloty Geldstrafe verurteilt. Die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen. W. hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. — **Schlägereien.** Drei im Hotel „Adler" beschäftigte Kellner fielen über den in der Schulstraße 1 wohnhaften St. Koerner her und verletzten ihn so sehr, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. — Im Ziegelei kam es während eines Tanzvergnügens unter den Anwesenden zu einer Schlägerei, in deren Verlauf ein Stanislaus Bak vier Schnittwunden mit einem Messer erhielt. Er mußte ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden. — **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in den Kiosk des Invaliden Cyckowski in der Graudenzer Straße verübt. Den Tätern fielen Waren im Werte von 200 Zloty in die Hände. — **Von einer Lokomotive überfahren** wurde der Arbeiter Leon Kaminski. Dem Bedauernswerten wurde der rechte Fuß zermalmt. Der Fuß mußte amputiert werden. — **Zusammenstoß zwischen Güterzug und 2 Lokomotiven.** Auf dem Hauptbahnhof fuhr der in Richtung Warschau abgehende Güterzug Nr. 4484 auf zwei auf dem Gleise stehende Lokomotiven auf. Die Bremser Kowalski, Wolski und Sowinski aus Kulmo erlitten Quetschungen, konnten aber ihre Fahrt fortsetzen. Die Lokomotiven wurden beschädigt. Eine Spezialkommission hat Ermittlungen über die Ursache des Zusammenstoßes angestellt. — **Die Deutsche Fraktion** hat in der letzten Stadtverordnetenversammlung 7 Interpellationen eingebracht, hierunter eine wegen Zurückerstattung der zu Unrecht eingezogenen Wegesteuer. — **Hundesperre ohne Ende.** Da in der Kirchhofstraße 62 ein neuer Fall von Hundetollwut festgestellt wurde, so gibt der Stadtpräsident bekannt, daß die am 22. Mai d. J. verhängte Hundesperre um weitere 3 Monate, d. h. bis zum 22. November d. J. verlängert wird. — **Pferde und Fuhrwerk gestohlen.** Kürzlich kehrte ein Besitzer aus Glino in ein Gasthaus in Podgorz bei Thorn ein und ließ sein Fuhrwerk unbeaufsichtigt stehen. Ein Pferdedieb nahm die Gelegenheit wahr, bestieg den Wagen und fuhr auf und davon. Der Geschädigte machte sofort der Polizei von dem Vorfall Mitteilung. Das Fuhrwerk konnte bald darauf ermittelt und dem Besitzer zurückgegeben werden. Der Dieb, der die örtlichen Verhältnisse nicht genau kannte, war nämlich in eine Sackgasse geraten und hatte es vorgezogen, Pferde und Wagen im Stich zu lassen und das Weite zu suchen.

Handel, Industrie, Börse, Schiffahrt

Polnischer Wirtschaftsbrief

Der Rückschlag im polnischen Eisenbahnwesen als Folge der Wirtschaftskrise
Einschneidende Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung zwecks Erhaltung des finanziellen Gleichgewichtes. — Der Ruf nach Kommerzialisierung

Dr. N. N. Der Rückgang der industriellen Produktion und das Nachlassen der Umsatztätigkeit, die, wie in allen Ländern auch in Polen im Verfolg der wirtschaftlichen Depression seit Monaten festzustellen ist, drückt sich in sichtbarstem Maße in den Verkehrsleistungen der Eisenbahn aus. Der Güterverkehr, der sich noch im Vorjahr ausnahmslos über dem Niveau des Jahres 1928 bewegte, hat im laufenden Jahre einen erheblichen Rückgang erfahren. Die Wagengestellung in den ersten sechs Monaten l. J. liegt durchschnittlich 15 Prozent unter derjenigen der entsprechenden Zeit des Vorjahres und bietet damit ein prägnantes Bild von der Produktionsverringerung. Für den Monat Juni weist Polen eine schon 20 Prozent niedrigere Wagengestellung auf; der Inlandsverkehr ist mit 22 Prozent und der Auslandsverkehr mit 16⅓ Prozent beteiligt. Schon jetzt ist bekannt, daß der Juli einen weiteren Rückgang an gestellten Wagen hatte und der August keine Besserung des Güterverkehrs brachte. Zu dem erheblichen, im Verhältnis zum Vorjahr dauernden Verkehrsrückgang hat vor allem das Darniederliegen der Bautätigkeit und der davon abhängigen Industrien in starkem Maße beigetragen. Aber auch der

Rückgang der Kohlentransporte

der im Juli allein rund 10 Prozent gegen den Vormonat betrug, hat sehr nachhaltig auf die Gestaltung des Güterverkehrs gewirkt. Das Sinken der Kohlensendungen wirkte sich empfindlich aus, während der sonstige Export durch die geringen Holzsendungen nach Deutschland eine empfindliche Einbuße erlitten hat. Die Nettotonnenleistungen des Güterverkehrs der polnischen Staatsbahn, die seit ihrem Bestand, von geringen Schwankungen abgesehen, stetig wuchsen, lassen einen Rückgang nahezu auf das Niveau des Krisenjahres 1925 erkennen. Auch der Personenverkehr weist infolge der schlechten Witterung im Juli und in der ersten Augusthälfte einen fühlbaren Einnahmeausfall auf.

Es ist eine harte Krise, die auf dem polnischen Transportwesen lastet. Die Gütertransporte sinken, der Reiseverkehr hält sich in sehr bescheidenen Grenzen und die Konkurrenz der Autos macht ständig weitere Fortschritte. Es ist nun interessant zu verfolgen, welche Maßnahmen getroffen werden, um eine Anpassung an die verminderten Erträgnisse herbeizuführen. So sind beispielsweise die Lokomotivbestellungen nicht vermehrt, sondern wesentlich eingeschränkt worden; an Stelle der im Vorjahr in viel größerer Zahl in Auftrag gegebenen Lokomotiven sind für das Budgetjahr 1930/31 knapp 144 zur Anschaffung gebracht worden, wobei für die Vergebung die richtige Erwägung maßgebend war, daß die Bahnverwaltung einen der wichtigsten Faktoren für die Beschäftigung der Industrie bildet. Selbstverständlich muß aber die Bahn, wenn die Einnahmen fallen, sich größte Zurückhaltung auferlegen, damit ihre Bilanz im Gleichgewicht bleibt. Das Sparprogramm, daß sich die polnischen Eisenbahnen zurechtgelegt haben, weist ferner verschiedene Maßnahmen auf, die Beschränkungen in der Ausgabenwirtschaft zum Gegenstande haben.

Zunächst wird dem Grundsatz Rechnung getragen, daß im allgemeinen nur solche Arbeiten vorgenommen werden dürfen, die unbedingt notwendig sind. Das hat wieder zur Folge, daß die Zahl des sogenannten „beweglichen" Personals herabgedrückt wird.

Diese Saisonarbeiter

werden während eines geringeren Teiles des Jahres in Verwendung genommen und rascher entlassen. Immerhin sind es einige tausend Menschen, die sonst bei guten Betriebseinnahmen längere Beschäftigung gefunden hätten. Ein weiterer Weg, den die Bahnverwaltung einschlägt, ist die Drosselung des Verkehrs. Man läßt nur jene Züge fahren, deren Einstellung unmöglich wäre, und manche Verbindung wird der wirtschaftlichen Depression geopfert. Allerdings geht das auf Lasten der Verkehrsdichte und der Reisebequemlichkeit. Ein Personalabbau und Pensionierungen sind gleichfalls eingeleitet worden. Das Bestreben, mit den verfügbaren Geldern hauszuhalten, führt dahin, daß man die Neuauffüllung von Vorräten, die Betriebszwecken dienen, auf das äußerste beschränkt. Es zeigt sich aber, daß derartige Palliativmittel, die den Eisenbahnen gewisse Erleichterungen verschaffen, mit schweren Opfern für die Volkswirtschaft verbunden sind, und dabei bleibt noch die Frage offen, ob auf solche Art das Grundübel zu beseitigen ist.

In den letzten Jahren wird daher von breiten Kreisen der Volkswirtschaft der Ruf nach einschneidender Reorganisation der Bahn immer lauter erhoben. Man denkt hierbei in erster Linie an

die Kommerzialisierung

d. i. die Ueberleitung des staatlichen in ein privatwirtschaftliches, auf streng kaufmännischen Grundlagen zu führendes Unternehmen, wobei die Erwägung ausschlaggebend ist, daß Privatgesellschaften viel radikaler und freizügiger vorgehen können, als Bahnen, die dem Staate gehören oder auf die der Staat aus politischen und wirtschaftlichen Gründen seinen bestimmenden Einfluß ausübt. Man verweist in diesem Zusammenhange darauf, daß die polnischen Eisenbahnen annähernd einen Kapitalwert von 8 Milliarden Zloty, also ungefähr ein Fünftel des polnischen Nationalvermögens, repräsentieren. Bei der bisherigen staatlichen Administrative brachten die Eisenbahnen nur geringe Einkünfte, ohne Rücksicht auf die jeweilige Wirtschaftslage. Bei günstiger Konjunktur wurden nämlich die Investitionsausgaben aus den laufenden Einnahmen gedeckt, so daß der Reingewinn lächerlich gering blieb. In Depressions- und Krisenzeiträumen hingegen gehen die Warenumsätze und damit die Eisenbahntransporte so stark zurück, daß für die Vornahme von Investitionen so gut wie gar keine Mittel zur Verfügung stehen, ja noch mehr, die Bilanz sich hart an der Grenze des Defizits bewegt. Hingegen weisen die Eisenbahnen in jenen Staaten, wo sie Privatgesellschaften gehören, weit günstigere Ergebnisse auf. Man denke nur an die ansehnlichen Dividenden, die Eisenbahngesellschaften in Amerika, England und Frankreich ausschütten, und ebenso an die guten Erfahrungen, die man mit der Kommerzialisierung in Deutschland, der Tschechoslowakei, Osterreich, Belgien und letztens auch in Rumänien gemacht hat. Für Polen sprechen noch viel zwingendere Gründe, als sie für die angeführten Staaten ausschlaggebend waren. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß das polnische, stark vernachlässigte und durch Kriegs- und Nachkriegszeit heruntergewirtschaftete Eisenbahnwesen den zunehmenden wirtschaftlichen Bedürfnissen nicht mehr genügt. Es genügt, auf die bedeutenden Transitmöglichkeiten hinzuweisen, wie dies letztens der amerikanische Finanzberater Devey getan hat, die sich Polen als Durchgangsland von Westeuropa nach Rußland, Rumänien und bis hinunter zum Balkan eröffnen. Dazu bedarf es aber der Errichtung neuer Linien und einer Verdichtung des Eisenbahnnetzes, was natürlich bei dem Mangel entsprechender Kapitalien nicht durchzuführen ist.

Bemerkenswert ist ein Presseinterview, das der Verkehrsminister letztens erteilt hat und in welchem er sich grundsätzlich für die Kommerzialisierung ausgesprochen hat. Da im übrigen schon am 1. November der Stabilisierungsplan abläuft, in welchem Polen die Verpflichtung zur Kommerzialisierung seiner Eisenbahnen übernommen hat, so steht zu erwarten, daß man nunmehr an die Erfüllung des erteilten Versprechens schreiten wird.

Die Dividende 1929

Das Statistische Reichsamt legt jetzt die Untersuchungen über die Abschlüsse der deutschen Aktiengesellschaften zwischen dem 1. Oktober und 31. Dezember 1929 vor. In den Geschäftsergebnissen selbst zeigt sich deutlich der Konjunkturrückgang des Jahres 1929. Der Saldo aus Jahresreingewinn und Verlust betrug 748 (868) Mill. RM., d. h. 6,1 (7,3) % des bilanzmäßigen Eigenkapitals. Schaltet man die Geldanstalten und Beteiligungsgesellschaften aus, verschlechtert sich die Ziffer auf 5,6 gegen 6,8 %. Hingegen ist die durchschnittliche Dividende so gut wie gar nicht zurückgegangen, sie betrug 7,49 gegen 7,52 %; es ist aber nötig, die aus der Freigabe verteilten Sonderbeträge abzuziehen, damit würde sich ein Durchschnitts-Dividendensatz bei allen Gesellschaften von 7,32 % ergeben. In der Industrie der Grundstoffe hat sich die Dividende von 7 auf 7,5 % erhöht. Außerordentlich stark abgenommen hat Gewinn und Dividende bei der verarbeitenden Industrie, die durchschnittliche Dividende sank hier um 0,5 % auf 7,5 %, der Endsaldo von 7,4 % auf 4,6 %. Allein im Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau verschlechterte sich die Durchschnittsdividende von 5 auf 4,6 %. Im Berichtsjahr ist der Anteil der Gesellschaften, die keine Dividende ausschütten, von 28,6 auf 33,8 % gestiegen. In der verarbeitenden Industrie bleiben 40 (33) % aller Gesellschaften ohne Dividende. Die Finanzierung erfolgte überwiegend mit Fremdkapital; die langfristige Finanzierung beträgt 1 Milliarde RM, die kurzfristige 1,4 Milliarden RM.

Höhere Kohlenpreise in Polen

Die polnischen Kohlengruben haben den Großhändlern den bisher erteilten Rabatt mit Gültigkeit vom 1. September entzogen. Die Kohlengroßhändler haben auf diese Verfügung hin mit einer 10prozentigen Erhöhung der Kohlenpreise geantwortet.

Anzeichen einer Produktionserweiterung

Das Konjunktur- und Preisforschungsinstitut gibt in seinem letzten Bericht folgende Charakteristik der gegenwärtigen Wirtschaftslage: In der Gestaltung der Geldmarktlage trat eine bemerkenswerte günstige Wendung infolge der Besserung der Zahlungsweise ein, die im Juni einsetzte und im Juli weitere Fortschritte machte. Die Verringerung der Summe der Protestwechsel zog nach sich eine Ueberwindung der Vertrauenskrise in den Kreditverhältnissen, ein Ausdruck hiervon ist ein erhöhtes Wechselmaterialangebot in den Banken. Das Wechselportefeuille der Bank Polski, das seit November v. J. fast ununterbrochen zurückgegangen ist, weist im Juni und im Juli bedeutende Zunahme auf, noch stärker ist der Anstieg des Wechselportefeuilles in den Privatbanken. Da die Erweiterung der Diskonttätigkeit der Banken von einer Steigerung der Einlagen begleitet wird, ist die Steigerung des Wechselportefeuilles in den Banken keineswegs als ungünstiges Symptom zu werten, das auf eine Zunahme der finanziellen Schwierigkeiten bei den Industrie- und Handelsunternehmungen hindeuten könnte, sondern muß als Auftakt erhöhter Warenumsätze sowie einer gesteigerten industriellen Produktion angesehen werden. Die Tendenzen zur Erweiterung der Produktion treten deutlicher auf dem Warenmarkte zutage.

Gegen Versuchs-Ausverkäufe

Die Selbsthilfe-Bestrebungen des seriösen Handels, wie sie sich seit Jahren in der Tätigkeit der Einigungsämter der deutschen Handelskammern kundtun, haben eine beachtliche Stärkung und Stützung durch ein neues Urteil des preußischen Kammergerichts (5. Juni 1930) erfahren. Die Handelskammern haben bekanntlich von jeher bei Ausverkäufen wegen Geschäftsaufgabe eine unbedingte Absicht der Geschäftsaufgabe verlangt und sich nicht damit begnügt, wenn ein Ausverkauf abgebrochen wurde, weil er nicht den erstrebten Erfolg hatte. Den Mißbräuchen auf dem Gebiete des Ausverkaufs tritt das Kammergericht in einer grundsätzlich beachtlichen Weise entgegen. Zur strafrechtlichen Erfassung der unlauteren Wettbewerbshandlung genügt nicht, das Verhalten des Ausverkäufers gegenüber der Handelskammer herauszugreifen und unter dem rechtlichen Gesichtspunkt einer Uebertretung der Ausverkaufs-Anordnung zum Gegenstand des gerichtlichen Verfahrens zu machen. Es wird dabei übersehen, daß die Ausverkaufs-Veranstaltung in der Gesamtheit ihrer Einzelerscheinungen, der Anzeige, der Ankündigung, der Annoncen usw., einen einheitlich geschlossenen Vorgang darstellt. Es wird außer acht gelassen, daß erfahrungsgemäß weit häufiger Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz selbst durch die öffentliche Bekanntmachung des Ausverkaufs in den Tageszeitungen begangen werden, und zwar nicht nur durch unterlassene Angabe des Ausverkaufsgrundes, sondern durch Vortäuschung von Ausverkaufsgründen usw. In dem Fall, der dem Kammergericht zur Entscheidung vorlag, wird darauf verwiesen, daß geprüft werden mußte, ob die Inserate zum Ausverkauf dieselben Gründe wie bei der Anmeldung an die Handelskammer enthielten. Es ist eine unwahre und zur Irreführung geeignete Angabe, wenn nicht in äußerer Beziehung die Vorbedingungen erfüllt sind, die den Ausverkauf wegen Aufgabe von Geschäftsräumen rechtfertigen. Die etwaige Ausverkaufs-Ankündigung in der Tageszeitung müßte untersucht werden, ob der Angeklagte lediglich die für einen Ausverkauf nicht ausreichende Absicht der Aufgabe von Speicherräumen hatte; auch die Aufgabe von einigen Verkaufsräumen kann als unrichtige Angabe gelten.

Die Einlagen gehen zurück

K.K. Das Bild der deutschen Großbank-Zwischenbilanzen ist nicht erfreulich, die privaten Einlagen sind im Juli um mehr als 260 Mill. RM zurückgegangen, da die mittelfristigen Kreditoren im Gegensatz zu allen anderen stiegen (um 145 Mill. RM), ist wieder stärker mit kurzfristigem Auslandsgeld finanziert worden. Die Reports gehen stark zurück.

D-D-Bank zur Wirtschaftslage

Die DD-Bank verweist in ihrem Monatsbericht auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das zwar eine sehr erwünschte Erleichterung für zahlreiche Industrien bringen wird, aber die Konjunkturkurve auf längere Dauer nicht entscheidend beeinflussen kann. Auch sonst sind Anzeichen für eine bevorstehende Besserung noch nicht zu erblicken. Im weiteren wird betont, daß die stärkste Bremse die Höhe der festen Lasten ist. Es mag angezeigt sein, hier und da durch staatlichen Druck das Tempo der Preissenkung zu beschleunigen. Es führt aber — nach Ansicht der DD-Bank — andererseits nur zu falschen Vorstellungen von den Möglichkeiten schneller Depressionsüberwindung durch staatliche Eingriffe, wenn die Fähigkeit der Kartelle überschätzt wird. Nach wie vor hat der Export eine Bedeutung, die weit über die Rolle in normalen Zeiten hinausgeht, die Gefahr einer Verstopfung des Exportventils durch handelspolitische Maßnahmen Deutschlands muß mehr denn je vermieden werden.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Schlußabfindungsangebot

der Vereinsbank in Nürnberg.

Die Vereinsbank in Nürnberg bietet den Gläubigern ihrer auf Mark alter Währung lautenden Kommunal-Obligationen mit Genehmigung der bayerischen Staatsregierung die Abfindung ihrer Ansprüche durch Zahlung von 31,5 % des Goldmarkbetrages in barem Gelde an. Die Bank übernimmt hierbei die gesamten Forderungen und Anlagen der Teilungsmasse zum Nennbetrage und leistet dazu noch einen Barzuschuß in der Höhe, daß der zur Ausschüttung gelangende Betrag die rechnerische Maximalquote um mehr als 50 % übersteigt. Zur Abrundung der für die einzelnen Stücke sich ergebenden Beträge hat die Bank sich außerdem zu einem weiteren freiwilligen Barzuschuß erboten.

Für eilige Leser

MONTAG.

Verlangsamte deutsche Kommunalverschuldung.

Die Zunahme im ersten Quartal 1930 betrug 266,7 Mill. RM.

Passiver Kunstseide-Außenhandel.

Die deutsche Kunstseidenausfuhr hat sich im Juli weiter verschlechtert. Die Kunstseide-Handelsbilanz Deutschlands schließt also für diese Zeit mit einem Passivsaldo von rund 1 Million RM ab.

Die Umstellung des deutschen Getreidebaues
erfolgt unter der Devise: Mehr Weizen und Gerste — weniger Roggen und Hafer.

DIENSTAG.

Preiserhöhung für Zinkbleche.

Der Zinkwalzwerksverband in Berlin hat den Grundpreis für Zinkbleche um 0,50 RM per 100 kg erhöht.

Verringerte Kupfererzeugung.

Die Erzeugung der Kupferhütten der Welt hat auch im Juli nur eine geringfügige Ermäßigung — von 145 600 sh t (1 sh tons = 907,2 kg) auf rund 144 000 sh t — erfahren. Infolgedessen ist eine erneute Zunahme der Bestände an raffiniertem Kupfer eingetreten, das amerikanische Kupferkartell muß für Ende Juli eine Vorratszunahme um rund 5000 auf 322 100 sh t melden.

Beamtenabbau bei der Deutschen Bank.

Bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft ist der durch die Fusion bedingte Personalabbau noch nicht beendet. Wie in Finanzkreisen verlautet, ist eine neuerliche Reduktion des rund 17 000 Köpfe zählenden Personalstandes um ungefähr 900 in Aussicht genommen. Die Kündigungen sind zwar bisher noch nicht ausgesprochen worden, sie sollen jedoch in der nächsten Zeit durchgeführt werden.

MITTWOCH.

Einheitspreis marschiert.

Das altbekannte Warenhaus M. Knopf, Inh. Alb. Löb, Worms a. Rh., eröffnet am 28. August eine umfangreiche Wohlwert-Einheitspreis-Abteilung. In dieser Abteilung wird das bei den Einheitspreisgeschäften bekannte, schnelle und übersichtliche Verkaufssystem Anwendung finden. Die Abteilung befindet sich in ca. 500 qm großen Räumlichkeiten im Parterre des Geschäftshauses und ist fast durchweg mit einer neuen Einrichtung versehen worden. Geführt werden Artikel der verschiedensten Branchen, jedoch nur in den Preislagen von 25, 50 Pf. und 1 Mark. Eine ansehnliche Lebensmittelabteilung ist ebenfalls der Wohlwertabteilung angegliedert. Das Warenhaus Knopf selbst wird seinen Betrieb in den sonstigen Parterreräumen und in den oberen Stockwerken des Hauses fortführen. Damit hat auch das altbekannte Warenhaus Knopf den Erfordernissen zeitgemäßer Verkaufstechnik Rechnung getragen.

Der Export von polnischem Sprit
hat im Juli 430 000 Liter betragen (Juni 100 000). Im vergangenen Jahre sind im Juli insgesamt 1 Million Liter zur Ausfuhr gekommen. Auf dem Weltmarkte war die Konjunktur für Sprit sehr ungünstig, gegenwärtig geht die Spritausfuhr aus Polen hauptsächlich nach Danzig und der Schweiz, während im vergangenen Jahr Hauptabnehmer des polnischen Sprits Lettland, Deutschland, Frankreich und die skandinavischen Staaten gewesen sind.

DONNERSTAG.

5prozentiger Getreideanbaurückgang in USA.?

Der Landwirtschaftsminister teilt aus Washington mit, daß die Farmer der Vereinigten Staaten einheitlich die Absicht bekunden, die Anbaufläche für Wintergetreide gegenüber dem vorigen Jahr um 4—5 Prozent zu verringern. Es bleibt abzuwarten, ob die Bekundung der Absicht der Durchführung der Selbstbeschränkung gleichzusetzen ist.

Reichsfilm-Gründung vertagt.

Die Hamburger Film- und Kinotagung hat bekanntlich wider Erwarten die Errichtung der Reichsfilm AG. nicht gebracht. Es scheint aber, als ob nur mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage und die Notlage des Lichtspielgewerbes die Verwirklichung des Planes lediglich hinausgeschoben worden ist.

FREITAG.

Neue Mittel für deutsche Roggenstützung.

Die Kreditsumme für die Roggenstützung wird von 30 auf 60 Mill. RM erhöht werden. Das bisherige Finanz-Konsortium wird erweitert. Die Ausschließlichkeit der Stützungskäufe durch die Getreide-, Industrie- und Commissions-AG. ist durch Vertragsneureglung in Fortfall gekommen; zwei Drittel der Umsätze der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft werden aber nach wie vor über die G.I.C. gehen. Ein Teil der neuen Gelder muß zur Ablösung von Lombardkrediten für bereits erworbene Warenbestände dienen, die aus den lebhafteren Stützungen der letzten Tage stammen.

Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung
hat eine Rundverfügung an alle unter Reichsaufsicht stehenden inländischen Lebens-, Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Vieh-, Hagel-, Sach- und Rückversicherungsunternehmungen erlassen, wonach künftig dem Reichsaufsichtsamt gesamtschuldnerische Verpflichtungen, Bürgschaften, Wechsel, Garantien oder sonstige ähnliche Haftungsverhältnisse anzuzeigen sind. Sie haben ferner — mit Ausnahme der Rückversicherungsunternehmungen — in den „besonderen Erläuterungen" anzugeben: Alle Unternehmungen und Personen, die sich im Besitz von 10 % oder mehr des Grundkapitals befinden; alle Unternehmungen, mit denen ein Rückversicherungsverhältnis besteht; alle Unternehmungen, mit denen durch Mitgliedschaft im Vorstand oder Aufsichtsrat eine Verflechtung besteht; alle Unternehmungen, mit denen eine Interessengemeinschaft zustande gekommen ist. Dem Jahresabschluß ist außerdem eine besondere Nachweisung beizufügen, in der alle Aktivwerte aufzuführen sind, die so gebunden sind, daß hinsichtlich dieser Werte im Falle eines Konkurses Aus- oder Absonderungsrechte geltend gemacht werden könnten. In dem zu veröffentlichenden Jahresbericht müssen künftig alle Unternehmungen — auch die Rückversicherungsunternehmungen — Wertpapiere und Beteiligungen angeben, und zwar zusammengefaßt nach acht in der Verfügung des Reichsaufsichtsamtes genau abgegrenzten Gruppen.

Bei kleinen Preisen noch kleinere Umsätze

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die kleiner werdenden Umsätze im Einzelhandel wirken sich auch weiter in einer stärkeren Zurückhaltung im Bezuge aus, so daß von einer Belebung auf den Warenmärkten noch nicht berichtet werden kann. Die Preise verharren auf ihrem niedrigen Stand. Die Zahlungsweise gibt weiter Anlaß zu Klagen.

Am internationalen Getreidemarkt

besteht nur wenig Unternehmungslust. Bemerkenswert sind die Bestrebungen in Australien und Argentinien zur Bildung von Weizenpools, trotz der schlechten Erfahrungen, die in Kanada mit dieser Institution gemacht worden sind. Den Vorteil haben allerdings jetzt etwa neu zur Entstehung kommende Preisstützungsorganisationen, als sie bei einem Preisstand tätig werden können, der ein noch erheblicheres Absacken sehr wenig wahrscheinlich macht. Einstweilen bleibt die Exportnachfrage Europas noch gering, trotzdem konnte sich der Preis in Chikago für September-Weizen eine Kleinigkeit bessern: 89 Dollarcent für den Bushel gegen 87⅛ in der Vorwoche.

Auf den deutschen Getreidemärkten

ist das Weizenangebot nicht unerheblich, die Mühlen sind infolge des Vermahlungszwanges aber zu Käufen genötigt, so daß die Preise erst ganz zuletzt, als sich das Angebot vermehrte um RM 8 auf RM 245—248 für greifbare Ware nachgaben; Roggen konnte infolge des ungünstigeren Ergebnisses der amtlichen Schätzung anziehen, wobei anscheinend auch die Aeußerungen des Reichsernährungsministers Schiele über die voraussichtliche Entwicklung des Roggenmarktes mitgesprochen hatten; greifbare Ware erhöhte sich um RM 10 auf RM 177. Für Weizen gaben die Lieferungspreise gleichfalls nach, September RM 256 (— 9), Oktober RM 260 (— 7), Dezember RM 266 (— 9), für das Anziehen der Lieferungspreise für Roggen war auch die fortgesetzte Stützungsaktion verantwortlich: September RM 181 (+ 5,50), Oktober RM 186 (+ 7), Dezember RM 195 (+ 5,50). Der Cifpreis blieb mit 10,20 Gulden für 100 kg für Manitoba Weizen I loko unverändert. Auslandsgerste ging in Hamburg um RM 3 auf RM 96 unverzollt für Donau-Schwarzmeer-Ware 61/62 kg zurück.

Am Zuckermarkt

herrschte nur kleines Geschäft, da sich die Interessenten angesichts der noch schwebenden Versuche zur Herbeiführung einer internationalen Verständignug Zurückhaltung auferlegen. Die Terminpreise unterlagen nur kleinen Schwankungen mit 6,80 B. und RM 6,70 G, für die vorderen Monate schließt der Markt gegen die Vorwoche unverändert. Die Rüben sind in Deutschland zur Zeit erheblich weiter vorgeschritten als im Vorjahr. In Verbrauchszucker war nur kleines Geschäft bei unverändertem Preis von RM 27,10 für prompte Ware.

Auf den Kolonialwarenmärkten

hat Kaffee angesichts des Umstandes, daß noch etwa 30 Millionen Sack in den Verbrauch zu überführen sind, weiter nachgegeben; September 30⅛ B., 30 G. (— 1¾), mit diesem Preis ist für Terminware ein neuer Tiefstand erreicht worden. Das Lokogeschäft, auch nach dem Inland, war in der letzten Woche eine Kleinigkeit lebhafter. Kakao liegt schwach, die Forderungen aus den Abladungsländern wurden herabgesetzt, ohne daß der Konsum Veranlassung nahm, größere Aufträge zu erteilen; Accra August/September 33½ (— 1½) s, Bahia superior August/September 34½ (— 1½) s, Thomé superior August/Oktober 35 (— 1¾) s. Für Reis lauten die Meldungen aus dem Osten weiter fest, das Inland nahm verhältnismäßig gute Bezüge vor, auch für Export zeigte sich einige Nachfrage, die Preise waren unverändert. Gewürze hatten bei kleinen Umsätzen stetige Tendenz.

Von getrockneten Südfrüchten

waren Korinthen weiter gefragt, auch für Aepfel alter Ernte i nguter Beschaffenheit erhielt sich Nachfrage bei anziehenden Preisen, in neuer Ernte wurde Zurückhaltung beobachtet, nur teilweise belebte sich darin das Geschäft etwas.

Das Geschäft in Oelen und Fetten

war ruhig, die Preise waren nur unwesentlich verändert: Leinöl im Zusammenhang mit den Leinsaatpreisen niedriger RM 86 (— 3), Rüböl unverändert RM 83, Palmkernöl RM 56 (— 1), Palmöl RM 47—46 (— 2), Kokosöl RM 58 (— 1), Sojaöl RM 60 (— 1), Rizinusöl RM 83—79 (unv.), alles für 100 kg.

Für Chemikalien

hörte man bei ruhigem Markt folgende Preise: Bromkalium RM 2,60, Zitronensäure RM 3,55, Jodkalium RM 37, Salizylsäure RM 3, Vanillin RM 22, Weinsteinsäure RM 2,60 für 1 kg. Export-Chemikilien erfuhren eine kleine Belebung, gut waren die Aufträge für Chromalaun, ebenso bestand Nachfrage nach Antichlor gew. krist. Während Zitronensäure den Preisstand seit längerer Zeit schon hält, gehen die Preise für Weinsteinsäure weiter zurück.

Am Textilienmarkt

haben Deckungen für Baumwolle eine leichte Erholung im Gefolge gehabt, so daß sich die Preisnotierung für Lokoware in Bremen um 27 Punkte auf 13,12 Dollarcent für ein engl. Pfund besserte. Ostindische Baumwolle in Hamburg erhöhte sich um 5 Punkte auf 4,50 d für fine Oomra Standard I. Mit Interesse wird jetzt auf den nächsten amerikanischen Bürobericht gewartet, zunächst sind die Entkörnungen größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Wolle war für Kammzüge und Kämmlinge etwas mehr gefragt, desgleichen für greifbare Ware abfallender Beschaffenheit. Jute blieb unverändert 18½ £ für erste Marken Juli/August; vom deutschen Markt wurde in Geweben und Säcken über eine leichte Umsatzbesserung berichtet. Am Kautschukmarkt war auf bessere Bedarfsfrage eine leichte Steigerung eingetreten, die aber durch die zunehmenden Vorräte wieder verloren ging; die Terminpreise sind mit RM 0,90 B. und 0,85 G. unverändert; Lokoware $4^{11}/_{16}$ (+ $^{1}/_{16}$) d für ein engl. Pfund.

Preise einiger Haupthandelsartikel

		Durchschnittspreis Anfang für 1913	1930	Jetzt
Weizen, Bln., märk., f. 1000 kg	RM	195,10	251,50	246,50
Chikago f. 1 bsh. (60 engl. Pfd.)	C	90	130,87	89
Roggen, Bln., märk., f. 1000 kg	RM	162,50	169,50	177
Zucker, gem. Melis, Mgdb., f. 50 kg	RM	11,70	26,25	27,10
Kaffee, Hmbg., Santos, f. 1 Pfd.	Pf.	66½	35	30¼
Kakao, Hmbg., Accra, f. 50 kg	sh	59	42½	33½
Reis, Hmbg., Birma vz., f. 50 kg	sh	11	13⅞	16¾
Baumwolle, Brem., f. 1 engl. Pfd.	C	14	18,01	13,12
Jute, London, für 1016 kg	£	35½	27¾	18½
Kautschuk, Hamburg, für 1 kg	RM	5,71	1,47½	0,87½

Sparkasse der Stadt Danzig

Spedition Lagerei Umschlag Versicherung — Emil Berenz — Tel. 280 34 und 280 35 — Schäferei 19 — Dampferlinie Danzig-Königsberg und Kowno

Seekarten u. Seehandbücher bei A. W. Kafemann G. m. b. H. BUCHHANDLUNG, DANZIG, Ketterhagergasse 4

Polsko-Bryfyjskie Towarzystwo Okrętowe S. A.
Regelmäßiger wöchentlicher Passagier-Schnelldampfer-Verkehr von Danzig-Neufahrwasser nach: Hull und London